Die

Kranckheit und Artzney

Des

Thierisch-Sinnlichen

Lebens/

Wie solche nach ihrem eigentlichem Ursprung mittelst einer natürlich-Artzneyischen Untersuchung wieder lauter und rein hergestellet worden.

Wobey zugleich die ungereimte Thorheiten derjenigen/ so alles nur nach denen Reguln einer leblosen äusserlichen gewaltsamen Bewegung oder Treibwercks (Mechanismus) ohne eine innerliche weißliche Anordnung eines geistlich verständlichen Wesens abmessen wollen/ wie Spinosa und seines gleichen gethan/ gründlich entdecket/ und mit klaren deutlichen unwidersprechlichen Beweißthümern aus dem Bezirck der gesunden Vernunfft herabgestossen/ und widerlegt/ und die gantze Ordnung der allgemeinen Bewegung in ihrer genauer Aneinanderhangung gebührend vorgetragen werden/

Durch

Christian DEMOCRITUM,

der Artzney Doctorn,

Erstmahls Lateinisch zu Leyden in Holland durch Luchtmannischen Druck 1711. der Welt bekannt gemachet.

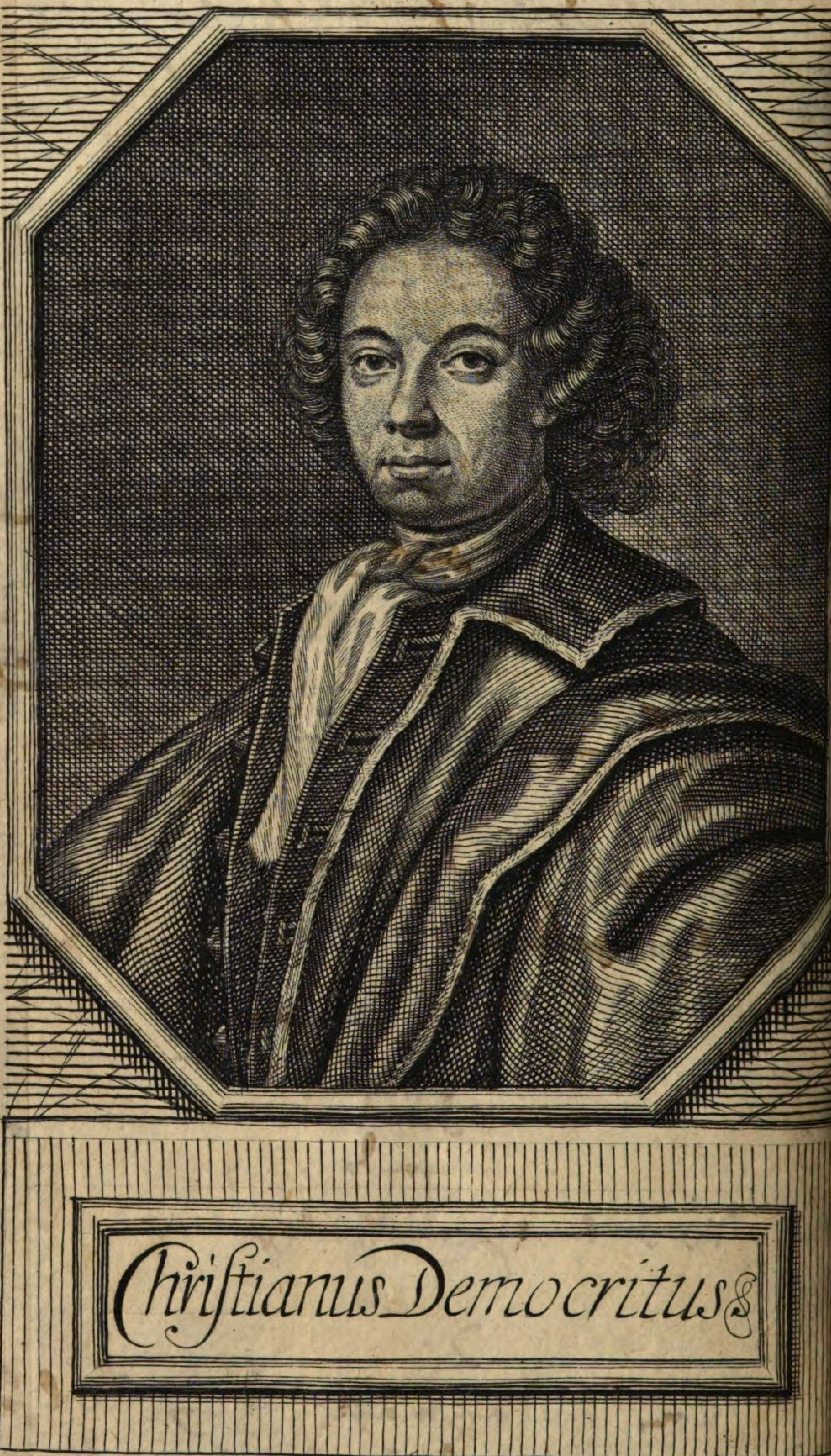
Nachmahls uff Begehren einiger Freunde der Warheit in die Hochteutsche Sprache übersetzt

von

P. C.

Zum Andernmahl Teutsch gedruckt.

Franckfurt und Leipzig/ 1727.



Christianus Democritus

Die Kranckheit und Ar[...]
Des
Thierisch-Sinnlic[...]
Leben[...]
Wie solche nach ihrem eigentlichen [...]
mittelst einer natürlich-Artzneyischen Un[...]
wieder lauter und rein hergestellet wo[...]
Woben zugleich die un[...]
Thorheiten derjenigen/ so alles ni[...]
nen Reguln einer leblosen äusserlichen [...]
Bewegung oder Treibwercks (Mechanismus) o[...]
liche weißliche Anordnung eines geistlich verf[...]
sens abmessen wollen/ wie Spinosa und seines g[...]
gründlich entdecket/ und mit klaren deutlichen [...]
lichen Beweißthümern aus dem Bezirck der [...]
nunfft herabgestossen/ und widerlegt/ und die g[...]
der allgemeinen Bewegung in ihrer genauer[...]
hangung gebührend vorgetragen we[...]
Durch
Christian DEMOCRI[...]
der Artzney Doctorn,
Erstmahls Lateinisch zu Leyden in Holland du[...]
schen Druck 1711. der Welt bekannt gem[...]
Nachmahls uff Begehren einiger [...]
Warheit in die Hochteutsche Sprac[...]
von
P. C.
Zum Andernmahl Teutsch gedru[...]

Franckfurt und Leipzig/ [...]

GOTT und dem Nechsten gewidmet!

Dem
Von dem Allerhöchstem GOtt
Hochbegabtem Artzt/

CHRISTIANO DEMOCRITO,

Wird hiemit
Dieses sein eigenes in Latein
geschriebenes Werck
in
Hochteutscher Sprach wiederum gewidmet
von
dem teutschen Ubersetzer
Polycarpo Chrysostomo.

Theuerster Democrite!

NIchts ist in Herausgebung einer Schrifft bekannter massen gewöhnlicher als solche dergleichen Personen zuzueignen/ unter deren Ansehen und Hoheit oder aber Gelehrsamkeit man versichert ist / daß sie wider die Neider und unnütze Schwätzer Schutz und Vertheidigung finden könne. Da hingegen auch nichts ungewöhnlichers ist / als daß ein Buch seinem eigenem Urheber selbst wiederum gewidmet werde. Daß aber solches wider die Gewohnheit anjetzt von mir geschiehet/ dazu bin ich von nicht nur einer Ursache bewogen worden. Dann 1.) gebühret es sich/ daß man nach demüthigster Erkänntlichkeit gegen den allgütigen und weisen Schöpffer dasjenige Werckzeug / wodurch er uns seine gute Gaben mitgetheilet/ werth halte / und danckbar dagegen sey / welches

ich aber nicht anderst wegen Unvermögens an den Tag zu legen gewust / als wann ich in dieser Zueignungs-Schrifft frey bekenne / daß bey dieser Sonne meine Wärme vermehret/und meine Kertze noch mehr zum Lob des Schöpffers angeflammet worden. 2.) Hat mich zu dieser Dedication vermüssiget / die Ursache zu entdecken / warum ich mich ohne des Herrn Autoris Vorbewust unterstanden/seine Schrifft in das Teutsche zu übersetzen / die er doch vielleicht nicht ohne raison lateinisch zu publiciren beliebt; es ist aber solches geschehen auf Anhalten gelehrter Leute / die aufrichtige Freunde der Warheit sind/ deren Absehen zwar mir nicht eigentlich bekannt / vielleicht aber so ferne zu errathen ist / daß sie dieses Buch auch gerne deßwegen teutsch sehen möchten / damit diejenige in Teutschland / welche der lateinischen Sprach nicht mächtig/ es zu ihrem Nutzen anwenden / und den Betrug der falsch-berühmten Kunst erkennen mögen. 3.) Habe ich mich hierinnen zugleich entschuldigen wollen / daß ich als ein Norgauer/ der eines theils an die Pfaltz und Böhmen / andern theils an Francken und Voigtland gräntzet/ und also keine so reine teutsche Redens-Art als die Meißner

habe/ vielleicht meinen angebohrnen Dialectum hin und her habe einfliessen lassen/ welches zarten teutschen Ohren verdrießlich fallen möchte/ weiln ich aber hierinnen mein Unvermögen vorschütze/ so werden solche Wohl-Redner mit mir Gedult tragen/ und wo ich wider die Nettigkeit der Sprache peccirt/ es selbsten verbessern. Was aber den Herrn Autorem betrifft/ wird er es nicht ungeneigt nehmen/ daß ich hier und da nicht alles nach dem Buchstaben/ sondern nach dem Sinn desselben übersetzt/ indem ja bekannt/ daß in der lateinischen Sprache viele Dinge mit 1. oder 2. Worten können gegeben werden/ die ich aber im teutschen nothwendig (wann sie anderst deutlich seyn sollen/ dergleichen dann sonderlich viele so genannte Termini technici sind) mit etlichen Worten beschreiben muß: Inzwischen hoffe ich niemals seinen Sinn verdreht zu haben. 4.) Habe ich deßwegen dem Herrn Autori seine eigene Schrifft dedicirt/ weil er als der Urheber derselben sie am besten wider alle Neider und Gegen-Sprecher wird vertheidigen können. Letztens und 5.) aber so habe ich es gethan/ damit ich in Form eines Brieffs einige wichtige Sachen/ die göttliche und natür-

liche Warheiten betreffend/ dem Herrn Autori problematisch vorstellen und dessen Gutachten bey Gelegenheit darüber erwarten wollen.

Solchem nach schreibet der Herr Autor in seinen hypothesibus Explanatoriis Num. 1. daß die Ausstreckung keine wesentliche / sondern nur beytretende Eigenschafft der Materie sey: Welches ich allerdings vor wahr halte / dabey aber auch zugleich vermeyne / man hätte ohne alle Schwierigkeit/ sowohl hier/ als durch das gantze Werck / wo nemlich dergleichen vorkommet/ mit dazu setzen können / weil die Ausstreckung sowohl unmaterialischen und geistlichen als materialischen und leiblichen Dingen zukomme / so seye sie eben deßwegen nur eine beytretende und keine besondere Eigenschafft der Materie: dann ich kan mir ja eine Ausstreckung einbilden/ d. i. es kan die Gestalt (idea) einer Länge / einer Breite / und einer Tieffe in meinem Verstande seyn / ohne an eine materie zu gedencken; dann wann ich mir z. E. einen Cubum in Gedancken vorstelle / so kan ich mir ihn ja nicht vorstellen ohne Ausstreckung und Extension, sonsten wäre die Idea cubi nur eine Idea puncti; wer wolte

te aber sagen / daß diese gedanckliche Ausstreckung materialisch sey? Die Cartesianer werden selbsten gestehen / daß die geometrische concepten in keiner Materie, sondern in intellectu puro beruhen: wo aber dieses ist / so wird die idea cubi, trianguli, quadrati, circuli, Sphæræ, eine unmaterialische verständliche geistliche Ausstreckung seyn. Weil nun also die Ausstreckung sowohl verständlich als materialisch ist / so folget / daß sie sowohl denen Geistern und denckenden Seelen / als der Materie zukomme: und diesem nach wird es nicht abgeschmackt seyn zu sagen / daß ein Geist eine extension habe / ob sie gleich nicht materialisch ist. Ja wann nach des Herrn Autoris Lehre die Seele in dem Leibe allenthalben zugegen / alles unmittelbar NB. durch eine wesentliche Berührung oder essentialen Contact würcket / (wie sie dann auch thut /) so ist sie ja durch den gantzen Leib ausgestrecket / gleich wie auch die Krafft der Sonnen durch die gantze Welt ausgestreckt ist: wann also die Seele in dem Leib würcket / so streckt sie sich auch in dem Leib aus / wann sie aber aufhört zu würcken / so ziehet sie sich zurücke. Solchem nach ist die Frage / ob die Seele nicht

sey eine Krafft die sich könne ausstrecken oder extendiren / und einziehen oder contrahiren; ob sie nemlich ihre Würckung nicht könne auslassen / oder zurücke halten / austheilen oder zu sich raffen? (ich nenne aber die Extension eine Würckung einer Krafft / so sich vom Mittel-Punct gegen den Umkrayß erstreckt / gleichwie hingegen die Einziehung eine Zurückraffung der Würckung vom Umkrayß zum Mittel-Punct ist) wann aber dieses ist / so entspringt daraus ein anders Paradoxum, welches bißher von keinem Philosopho ist erkannt worden / dessen Warheit aber gleichwol gemein ist / nemlich / daß eine penetratio dimensionum sey / das ist / daß eine Ausstreckung die andre durchdringen könne. Dann die geistliche Ausstreckung / als die Seele / durchdringet ihren Leib / als die materialische Ausstreckung; also hat der geistliche Leib Christi materialische höltzerne und steinerne Leiber durchdringen / penetriren / und durch verschlossene Thüren gehen können; also durchdringen die ausgestreckte helle Sonnen-Strahlen einen jeden punct eines hellen Glases z. E. einer Fenster-

Was *Extension* sey:

Was *Contractio* sey:

Scheiben / ich mag dargegen stehen / auf welcher Seiten ich will / daß demnach die Excuse mit denen Poris keine statt findet / sonsten müste die gantze Fenster-Scheibe ein einiger Porus seyn. Also kan auch eine geistliche Ausstreckung die andere durchdringen; z. E. die Idea Trianguli, Quadranguli, Cubi, Circuli, Sphæræ kan die menschliche Seele durchdringen; also ist es auch möglich / daß ein Geist den andern / eine Seele die andere besitzen kan. Also können wir verstehen die gantze Magie und Doctrin von Geistern / da ist nichts so abentheurliches / was man in glaubwürdigen Geschicht-Büchern von Geistern lieset / das nicht auf diese Art gantz leicht kan begriffen werden. Also durchdringet die Extensio intelligibilis oder die Idea der Kirschen / Birn / Mandel-Kern ꝛc. die Seele der schwangern begierigen Frauen / und drucket sich in dem Kinde / so vom Mutter-Geblüt die Nahrung nimmt / aus. Wovon wir an einem andern Orte ausführliche und handgreiffliche Demonstration gethan haben. Also streckt sich GOtt / der die Liebe ist / wesentlich und würcklich durch alle Geschöpffe aus / denn er ist / wie auch die Schrifft saget /

get/ über uns alle / durch uns alle / und in uns allen / in ihm leben / weben und seynd wir / und sein unvergänglicher Geist ist in allen. Also ermahnet uns der Heil. Paulus, daß wir mit allen Heiligen begreiffen sollen / welches da sey die Breite und die Länge und die Höhe / und die Tieffe / damit conferire man den 139. Psalm v. 7. 8. 9. 10. so wird man sehen / daß das dritte Paradoxum nicht abgeschmackt sey / wenn man saget/ daß/ weil also GOtt über / in/ und durch uns alle/ mithin unendlich/ und dessen Breite/ Höhe/ Länge / Tieffe / unausmäßlich ist/ ihme vornehmlich und eigentlich (eminenter und propriè) die Extension oder Ausstreckung gebühre / als welcher sich über / in und durch alles unendlich ausbreitet und erstrecket; der Materie aber / als welche kan getheilet werden / nur restrictivè und minus proprie dieselbe zukomme. Die da nach meinem aus der Erfahrung entsprungenen Erkänntnüß / nichts anderst ist / als ein zusammen geronnener Dampff/ Dunst und Broden. Dann wir haben sicherlich ohne Feuer/ ohne Kohlen / und ohne Hand-Anlegung aus einem unsichtbaren Dampff/ einen sichtbaren Dunst / aus diesem ein

klares Wasser / hieraus eine über die massen weiche / zarte und schneeweise Erde / aus dieser ein gelb-rothes ja blut-rothes Saltz / aus diesem ein lebendiges lauffendes Queckfilber / hieraus Bley / aus solchem aber das allerreineste Gold / zu einer andern Zeit aber weisse grosse Käse-Maden / und aber zu einer andern Zeit braun-gelbe Schwammen gebracht: Fürwahr ein augenscheinlicher Beweiß / daß alle 3. sublunarische Reiche ein coagulirter Broden seynd. Und ist allerdings wahrscheinlich / daß der alte Democritus durch seine congeriem atomorum eben nichts anderst verstanden / als diesen Broden. Worbey incidenter zu mercken / daß dieser Mann in die Orientalische Länder / als in Phœnicien / Ægypten / Persien / Indien und Æthiopien gereiset / allwo er von denen Magis, Chaldæis, Brachmannis und Gymnosophisten mit denen Mysteriis Magicis imbuiret worden / und als er nach Hause gezogen / sein Patrimonium ausgetheilet / sich der Weisheit ergeben und ein gesundes Leben bis in das 109te Jahr geführet / welches alles augenscheinliche Kennzeichen / daß er ein wahrer Besitzer des geheimen Geistes, der Natur / und

der

der daraus entspringenden Schätze gewesen / und weil er bey solchen Leuten in Orient in der Weisheit unterrichtet worden / die bekannter massen dieselbe nur in Rätzeln / Bildern und Gleichnüssen vorgetragen / so ist leicht zu erachten / daß Democritus eben hierinn diese Weise wird beobachtet / nicht muthwillig die schamhaffte Natur entblöset / das himmlische Siegel erbrochen / und die Geheimnüsse vorsetzlich prostituirt / mithin durch seine Atomos weit was anderst wird verstanden haben / als Epicurus und Gassendus, diese seine Lehre nur ad litteram angenommen / welche bekannter massen die geheime Weisheit / so im verborgen wohnet / nicht verstanden / ja theils gar schimpfflich von ihr geredet / wie Gassendus und Mersennus contra Fluddum gethan.

Was die Transmigration und Revolution der menschlichen Seelen betrifft / wird solche Lehre nicht nur von allen Nationen (die einigen Europæer ausgenommen) behaubtet / sondern es bekräfftiget dieselbe auch die gantze Natur / denn da ist weder Geist noch Cörper / der nicht transmigrire und revolviret werde. Im Mineralischen Reiche wittern die Metallischen

Dämpff aus/ und schlagen sich anderswo ein/ dahero die Berg-Leute sagen/ sie seyen zu späte kommen / weil das Metall schon ausgezogen / wie denn auch über der Erden nach vielen Jahren sich die Metallischen Dämpffe in die zu Hauffen geschlagene und auf die Halle gestürtzte taube Ertzte einschlagen/ daß man hernach Silber/ Zinn und Kupffer daraus schmeltzet: gleiche Bewandnüß hat es auch mit der Salpeter-Erde. Man lese hiervon Matthesium, in Sarept. 3. Predigt. Bechern in Minera arenaria perpet. Boyle; Nicol. Solea, und andere. Jm vegetabilischen Reich transmigriret gleichfalls alles/ z. E. wann in der Weinblüthe der Wein im Faß verdirbt / so fermentiret gleichsam der Wein-Geist / machet sich vom wässerig-saltzigen Cörper des Weins loß/ evaporiret / und streichet wieder zu seiner Wurtzel im Wein-Stock. Die Tulipanen-Zwiefel marcesciret im Winter / und zieht im Frühling wieder Safft an sich / daß sie ohne Saamen wieder neue Blumen bringet. Aller Kräuter Geruch zeiget an/ daß die Kräfften derselben aus denen Kräutern in die Lufft transmigriren. Die Wurtzel der meisten Kräuter deuten

durch

durch Herfürbringung ihrer Kräuter/ Blüthen und Saamen/ so von ihnen abgebrochen werden/ an/ daß ihre Kräfften aus ihnen (denen Wurtzeln) in die Stämme/ Zweige/ Blätter/ Blüthen und Saamen/ von dannen aber entweder wieder in das Erdreich/ oder in die Mägen der Animalien transmigriren ꝛc. mir seynd selbsten vor einem Jahr in meinem Garten auf der Mauer etliche Kräuter/ worunter der Beyfuß mir das angenehmste/ gewachsen/ die/ so lange ich gedencke/ niemal da gewesen/ und ich auch wissentlich weiß/ daß keines Menschen Hand weder deren Saamen noch Wurtzel dahin gebracht hat/ so nun dieses ist/ und bey meinem Gedencken auch dergleichen Kräuter niemals da gestanden/ also daß sie sich etwan aus dem ausgefallenen Saamen wieder fortgepflantzet haben: Was ist nun übrig zu gedencken/ als daß die exhalirten Spiritus vegetabiles artemisiæ &c. nachdeme sie aus ihren Corporibus auf dem Felde ausgezogen/ in der Lufft vagiret/ endlich in die Gegend meines Gartens kommen/ daselbsten oben auf der Mauer eine durch Regen/ Lufft und Sonnen-Schein durch so viel Jahre her bequem gemachte

Ma-

Matricem angetroffen / sich darein geschlagen / und also wieder einen dergleichen Leib produciret? Ist dieses aber nicht Metempsychosis vegetabilis? Exhaliren nicht alle Elemente und die gantze Natur / attrahiren sie auch nicht wieder oder schleichen sich nicht wenigstens die exhalirten Theile wieder drein / und produciren neue Effecten? Transmigriret nicht das Wasser Dampffs-weise in die Lufft? wird es nicht Tropffen-weise im Regen und Thau wieder herunter revolviret: desgleichen auch die particulæ Salino-Sulphureæ der Erden? ist nicht in denen meisten Ländern veranstaltet / daß die Holtzhauer in den Wäldern das Reißig verbrennen müssen / darmit die Asche durch Regen und Sonnen-Schein wieder beseelet / lebendig gemacht und junges Holtz generiret werde? Transmigriret nicht das Meer-Wasser / indem es durch den fundum maris percoliret wird / in das Centrum Terræ? fermentirt es nicht allda / daß es Dampffs-weise wieder per viscera terræ versus superficiem ejus in die Höhe getrieben / daselbsten condensiret / wieder zu Wasser / Bronnen / Quellen und Flüssen wird / fliest es alsdenn

nicht

nicht wieder in das Meer / woraus es kommen ist? Ist dieses nicht Transmigratio & varia revolutio des Meer-Wassers? Transmigriren nicht die Kräfften der Vegetabilien durch Speiß und Tranck der Nahrung in die menschlichen und thierischen Leiber / und werden sie nicht allda in menschlich und thierisch Fleisch und Blut verwandelt? werden nicht ihre todte Corpora per alvum & urinam wieder ausgeworffen / wachsen nicht daraus alsdenn ohne Zuthuung einig andern Dinges vegetabilien als Schwammen / Animalien als Maden / Mineralien als gelbe und weise Steinlein / Gold- und Silber-flittern / Queckſilber / Eisen / teste Experientia? Ja wachsen nicht daraus wieder Kräuter nach der allgemeinen Erfahrung? Ist dieses nicht Revolutio virium naturalium in aliena corpora? Werden nicht alle Planetische Cörper wieder an ihren vorigen Ort revolviret? So nun die gantze Natur / alle Elementa, das mineralische und vegetabilische Reich / in loca & corpora aliena transmigriren und revolviret werden / was solle es nun hindern / daß nicht auch die Seelen der Menschen und Thieren aus einem Leib in den an-

andern/ und aus einem Ort in den andern transmigriren? Alle ansteckende flüchtige Kranckheiten oder exhalationes morbosæ transmigriren aus einem Leib in den andern/ und aus einem Ort in den andern. Transmigriren nicht die fixen Kranckheiten per Transplantationem aus dem menschlichen in thierische und vegetabilische Leiber? Et èContra transmigriren nicht per eandem Transplantationem die heylsame Balsamische Kräfften der Vegetabilien in die krancke menschliche Leiber und machen sie gesund? Summa/ es ist die gantze Natur nichts anderst / als eine continuirliche und perpetua Metempsychosis, Transmigratio & Revolutio, und zwar nicht nur der Geister und Kräfften/ sondern auch der Leiber selbst; Warum sollen nun die Seelen ausgeschlossen seyn?

Ob diese Lehre de Revolutione animarum nicht in der Heil. Schrifft gegründet? braucht kaum fragens. Conf. Eccles. 11. v. 8. 9. 10. 11. (die Revolution der gantzen Natur aber betreffend conf. v. 4. 5. 6. 7.) c. 3, 15. c. 2, 6. 12. vornehmlich c. 8, 9. allwo Piscator also vertiret/ dazumal sahe ich Gottlose ^ die NB. begraben waren/ die NB. kamen wieder: die aber

aber stets gewandelt hatten vom Ort des Heiligen / deren ward vergessen in der Stadt / da sie recht gethan hatten. Ps. 90, 3. 4. Ezech. 37, 1--14. præsertim 11. 12. 13. 14. conferirt mit v. 25. 26. 27. 28. und Sap. 2, 1--5. wird es denen Atheisten als etwas liederliches angedeutet / daß sie sagen dürffen / es sey kein wiederkehren der Verstorbenen. Sap. 8, 19. 20. Ja ist es nicht klar / daß diese Lehre auch zu des HErrn Christi Zeiten gång und gåbe gewesen / und Er sie doch niemals als etwas gottloses oder nårrisches verworffen / e. g. Matth. 11, 14. da Er selbsten sagt / Johannes sey der Elias, der kommen solte? Conf. Malach. 4, 5. Matth. 17, 10. 11. 12. 13. Marc. 9, 10. 11. 12. Luc. 1, 17. allwo (Nota bene) stehet / daß Er Johannes einhergehen werde im Geist und Krafft Eliæ (Ruach & Neschamah) allwo obiter zu mercken / daß nur die 3. untern gradus als Nephesch, Ruach und Neschamah in denen 3. untern Systematibus mundi revolviret werden zur restitution, Chajah aber und Jechidah solches nicht nöthig haben / als welche è mundo emanativo seyn. Daß aber Elias in der Person Johannis revolviret worden / ist keines weges deß-

wegen geschehen / daß er quoad Ruach & Neschamah (Luc. 1, 17.) solte restituiret werden / sondern daß Er solte andern den Weg der Gerechtigkeiten zeigen. (Als welches die dritte aus den vier Ursachen ist / warum die Seelen revolviret werden nach der Ebræer Doctrin) und so er nach Christi Ausspruch wieder noch einmal kommen solle/ daß er alles zu recht bringe/ so wird er als ein grosser Künstler zugleich auch alle Wunder in der gantzen Natur eröffnen. Ferner geben die Worte Marc. 8, 28. Luc. 9, 19. nicht genugsam zu verstehen / daß zu der Zeit die Metempsychosis oder Revolutio animarum eine bekannte Sache gewesen? wann Joh. 9, 2. stehet/ daß die Jünger gefraget / ob der Blindgebohrne oder seine Eltern gesündiget / daß er ist blind gebohren worden / zeiget dieses nicht an / daß er zu vorher (nach der Jünger Meynung) müste schon in rerum natura seyn gewesen und gesündiget haben/ daß er nun in einem blinden Leib zur Straff hat gebohren werden müssen? Gleichwohl bestrafft sie der HErr nicht / daß sie was närrisches glauben / sondern Er sagt nur/ weder er noch die Eltern hätten gesündiget ꝛc. ꝛc. und gibt also tacitè zu / daß er

zu-

zuvor / ehe er blind gebohren worden / schon gewesen / nur / daß er nicht gesündiget: Gleichwie hingegen Salomo Sap. 8. bekennet / daß weil er gut war / so seye er auch in einen unbefleckten Leib kommen. Conf. etiam 4. Esdr. 8, 12. 13. C. 1, 35. 36. 37. 38. 39. 40. C. 2, 15. 18. 19. 20. 31. Endlich conferire man das XI. Cap. Rom. besonders den 25. und 26. auch 32. v. daß gantz Israël (also muß keiner fehlen) solle selig werden / mit dem 37. Cap. Ezech. &c. &c. woraus klar erhellet / daß weil gantz Israël solle selig werden / und ihnen die Blindheit nur auf eine zeitlang wiederfahren / bis die Fülle der Heyden eingegangen / über dieses sie alle unter dem Unglauben beschlossen seynd / damit sich GOtt ihrer aller erbarme / und sie aus ihren Gräbern heraus hohle / wieder in ihr Land zu bringen / allwo sie Korn- Feld- und Baum-Früchte / auch die verheerten Städte und Oerter / nach dem vorhergehenden 36. Cap. wieder bauen / auch beede sie und ihr Viehe sich wieder vermehren sollen / so ist ja klar / daß alle Verstorbene und im Unglauben dahin gefahrne Juden müssen wieder revolviret und restituiret werden.

Ferner wird nicht unbillig gefraget: ob die Revolutio Animarum nicht auch consensu Gentium confirmiret seye? Z. E. bey denen Juden selbst / davon besehe man ihre Cabbalistische Bücher / Librum Sohar &c. in speciè Rab. Jitzchak Loriensis Germani Cabbalistarum Aquilæ Tractatum de Revolutione Animarum, welcher dem andern Theil Cabbalæ Denudatæ, so der Herr von Rosenroth nebst dem Herrn von Helmont herausgegeben/ einverleibet ist. Bey denen Ægyptiern: davon besehe man Hermetis Trismegisti Pymandr: Bey denen Chaldäern und Persern / wie aus denen Oraculis Zoroastr: zu sehen: bey denen Griechen / welche / wie Jamblichus sagt / ihre Weisheit aus den Columnis Mercurii in Ægypten/ und von denen Chaldæischen Sacerdotibus (worunter er die Ebræischen Priester verstehet) geholet haben / als Pythagoras und Plato, item Euclides: bey denen Römern / da besehe man in specie Virgilii 6. Æneid. da Pater Anchises dem Æneæ grosse Wunder eröffnete. Unter den Christen aber Severini Boëthii schönes Büchlein de Consolatione Philosophiæ, ja vieler andern zu geschweigen / so lese

man unter denen heutigen Teutschen oder vielmehr Brabanders / des unvergleichlichen Philosophi Francisci Mercurii Baron von Helmont Paradoxal - Discurse de Macro - & Microcosmo, item Ejusdem CC. Problemata de Revolutione animarum humanarum, item Principia philosophiæ antiquissimæ & recentissimæ, nec non philosophiam vulgarem refutatam, welche alle in ein Büchlein / Opuscula philosophica genennet / zusammen gedruckt seynd! welche alle die Revolutionem Animarum humanarum statuiren / daß nemlich die heil. und guten Seelen gleich nach dem Tod in die Seeligkeit kommen / die aber viel Sünden gethan / müssen so lange in andere Leiber eingehen / und wiedergebohren werden / bis sie recht von Sünden gereiniget worden / und Göttlicher Gemeinschafft fähig seyn können ꝛc. ꝛc. Wovon in specie der obige Cabbalistische Tractat des Loria und die letztgemeldten Opuscula philosophica zu lesen.

Endlich fragt sichs: Ob nicht durch diese Lehre de Revolutione animarum die Heil. Schrifft von unendlichen Schwierigkeiten / Unwarheiten / Contradictionibus &c. auf eine wunderbare leichte Ma-

nier kan befreyet werden / denen sie doch sonsten schlechterdings zum Spott vor allen Atheisten müste unterworffen bleiben? Nur weniger zu gedencken/ so stehet Apocal. 13, 10. Wer mit dem Schwerdt tödtet / der wird wieder mit dem Schwerdt getödtet werden / wer in das Gefängnüß führet / der muß auch gefangen geführet werden / item Genes. 9, 6. Wer Menschen-Blut vergießt/ deß Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden: Nun ist bekannt aus Geist- und Weltlichen Historien / daß viele grosse Herren ihre unschuldige und treue Diener theils eigenhändig massacriret (wie mir selbst ein dergleichen Exempel bekannt) theils durch andere hinrichten lassen / welche doch eines sanfften natürlichen Todes auf ihrem köstlichen Bette gestorben. Nun muß man entweder sagen / die Heil. Schrifft rede Unwarheiten (quod absit) oder aber man wird gestehen müssen / daß diejenige / so entleibet worden/ entweder vorher auf der Welt schon gewesen/ und auch Menschen-Blut vergossen haben müssen / worfür sie jetzund mit gleichem Recht gestrafft worden; oder aber / daß derjenige grosse Herr/ so diesen seinen unschuldigen Diener ermor-

mordet / und doch auf seinem Bette verschieden / wieder müsse in die Welt kommen / und sein Blut durch Menschen wieder vergiessen lassen / und daß / da er jetzt ein grosser Herr gewesen / er alsdenn ein geringer Diener entweder dessen / den er ermordet / oder eines andern wird seyn müssen / und also auch sein Leben hergeben. Item, wenn fast alle und jede Propheten sagen / daß eben diejenige Juden / so da sicher in ihrem Lande wohneten / und sie niemand schreckte / wegen ihrer an dem HErrn begangenen Treulosigkeit aber daraus vertrieben / zerstreuet / und ihre Wohnungen verwüstet worden / endlich wieder mit Barmhertzigkeit angesehen / in ihr Land geführet werden / und ihr Brod / Wein / Oel / und übriges mit ewigen Frieden geniessen / ihre Häuser aufbauen und Kinder zeugen / die umher wohnende Völcker aber sie nicht mehr beunruhigen sollen : Alles dieses aber bißher nicht erfüllet worden / sondern dieselben Juden gestorben / ohne obiger Verheissung zu geniessen : so muß entweder die Heil. Schrifft falsch reden (quod absit) oder dieselben Juden müssen dermaleins wieder revolviret werden / daß die Weissagung an ihnen erfüllet werde.

Conf. Ezech. 37. mit 36. und 39. præsertim v. 25. 26. &c. &c.

Ferner wird gefraget: Ob die Doctrin de Revolutione nicht nur die göttliche Gerechtigkeit als auch dessen Barmhertzigkeit nicht auf das allerdeutlichste zu erkennen gebe/ da hingegen beede nach der gemeinen sectirischen Doctrin gantz obscur und vielen Difficultäten unterworffen bleiben? Z. E. Wann GOtt des Pharaonis Hertz verstocket/ blos deßwegen/ daß er an ihme seine Macht erzeigen will/ &c. Was kan nun nach der gemeinen Doctrin Pharao darfür/ daß ihn GOtt verhärtet und zu einem Gefäß des Zorns gemacht / das da nur zum Verderben gerichtet ist? Rom. 9, 17. 18. 22. 19. Allein wenn man nach unserer Cabbalistischen Doctrin setzet/ daß des Pharao Seele mit allen andern / ehe dieser materialische Welt-Grund als das Thohu und Bohu noch geleget war / gut præexistiret in der Idea Dei, hernach sich davon abgewendet/ und mit Lucifer in sich selbst verbildet/ in eigener Macht zu herrschen begehret/ sich im Grimm entzündet und die ersten drey Quell-Geister des finstern principii in sich erreget/ gleichwol aus göttlicher Barmhertzigkeit mit in dem Corpore

pore

pore animastico Adami protoplastis eingeschlossen worden/ worauf sie sich 1. oder 2mal wieder evolviret / und in diese Welt kommen / gleichwol aber die Macht des HErrn nicht kennen lernen / sondern in ihren Sünden allemal wieder dahingefahren / sich nun aber zum dritten male evolviret / ohne sich zu bessern / so war es ja göttlicher Weisheit / Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit allerdings gemäß/ sie recht anrennen zu lassen / damit sie doch endlich mit Schaden möchte klug werden / und durch die grossen Plagen und erschreckliche Lebens-Ende/ nachdeme sie zuvor die grossen Wunder GOttes in Erlösung seines Volcks mit Augen zu sehen und die Gewalt des grossen GOttes kennen zu lernen gewürdiget worden / nach ihrem vernünfftigen Theil (Ruach) und mentalischen (Neschamah) erhalten werden / und göttliche Allmacht / Weisheit / und ihr erzeigte Barmhertzigkeit preisen/ wenn der unterste Theil (Nephesch) nachdeme er in 3. Revolutionen sich nicht gebessert / per Gehennam wird verzehret / und die übrigen darvon befreyet seyn. (wie dann die Cabbalisten sagen/) daß es einem Gottlosen besser seye/ daß seine Seele (Nephesch) abgehauen

werde von ihrem Volck/ wann sie sich in 3. Revolutionen nicht emendiret/ als wenn sie (wie die Frommen ad perfectionem perfectiorem) öfftees revolviret würde/ da sie nur Sünden mit Sünden häuffte/ und also derselbe Mensch gar nicht mehr bestehen könte: (quod absit) dieses Abhauen aber ist nichts anderst/ als/ daß die Begierlichkeiten durch die Rache GOttes an die Seelen verzehret werden ausser dem Leibe. Die Summa des besagten ist: Nachdeme Pharao gut erschaffen aber böse worden/ hat GOtt ihn mit grosser Langmuth getragen/ und 2. mal wieder in diese Welt lassen gebohren werden/ damit er sich bessern solte/ nachdeme aber dieses nicht geschehen kam er durch göttliche Barmhertzigkeit wieder zum dritten und letzten male in die Welt / und weil er durch seine grosse Tyranney bezeigte / daß er auch dieses mal sich nicht bessern würde/ so verhärtete ihm der Höchste das Hertz / daß er zwar die göttliche Wunder erkennete/aber dessen ungeachtet in Loßlassung der Israëliten seinem Willen sich nicht unterwurffe / dahero muste er geplaget werden / eines entsetzlichen Todes sterben / in der Gehenna von seinem so grausam bösen Willen schmertzlich gereiniget und das Böse an ihm

ver-

verzehret werden/ darmit der Geist nach sei-nen Stuffen erhalten würde/ und in seinen Ursprung sich einwenden könte. Und also hat ihm doch endlich seine Verhärtung/ Verstockung und Verdammung / weil es nicht anderst seyn konte / zur Besserung und Seeligkeit wider Danck dienen müssen. Uberhaubt ist dieses zu mercken/ daß nach der Cabbalisten Lehre diejenige/ so sich in der 1. 2. oder 3. Revolution anfangen ernstlich zu bessern/ jedoch nicht zur höchsten perfection kommen / so offt auch wol 1000. mal revolviret werden (ohne in Gehennam zu kommen) bis sie völlig restituiret seyn. Diejenige aber/ welche in der 1. 2. und 3. schlimmer werden / weil auf keine andere Art die Besserung zu hoffen/ müssen per gehennam von der Bosheit und Irrthum gereiniget werden. Ferner ist es nicht der göttlichen Gerechtigkeit gemäß / kein Ubel und Bosheit ungestrafft hingehen zu lassen? Nun sehen wir aber/daß die Hohen und Gewaltigen in dieser Welt leider 100000. mal mehr Böses als Gutes verbringen/ etliche aber darunter leben 30. 40. etliche 60. bis 80. Jahre / diejenige/ so zum Exempel/ nur 30. oder 40. Jahr leben / stürben nun in ihren Sünden unversehens dahin / ohne sich

zu

zu bekehren/ der 80jährige stürbe auch und bekehrte sich die letzte Stunde. So nun nach der gemeinen Meynung der 30jährige nur einmal in dieser Welt gewesen/ und in seinen Sünden so zeitlich dahin gerafft worden/ alsdenn aber ewig solte verlohren seyn; würde er nicht göttliche Gerechtigkeit so wohl als Barmhertzigkeit anklagen können/ daß ihm kein solcher Raum und Zeit zur Bekehrung gelassen worden als jenen/ der in seinem hohen Alter ohnehin der weltlichen Lüste und Bosheit überdrüßig worden/und also sich desto leichter habe bekehren können/ er aber seye in den Jahren seiner besten Activität unversehens dahin gerissen worden / ohne Zeit zu haben/ sich beklügen zu können? Die Doctrin de Revolutione aber hebt solche Schwierigkeiten alle auf/ indem sowohl göttliche Gerechtigkeit als Barmhertzigkeit keinen übereilet / und so er sich das 1. 2. oder 3te mal zu emendiren anfängt / ihn so offte revolviren lässet / bis er völlig emendiret. So er aber 2mal revolviret ist / und sich nicht gebessert / erscheinet er zum 3. male peremtoriè auf der Welt; Läßt er noch keine Besserung spüren? Fort ad gehennam; schmeltze die Bosheit ab/ du selbst aber werde erhalten. 1.Cor. 3, 12. 13. 14. 15. Hat

nun

nun hier nicht der Mensch in beeden Fällen sowohl GOttes Gerechtigkeit als Barmhertzigkeit zu preisen? Utcunque res cadat, so hat diese Lehre de Revolutione dieses zum Vortheil/ daß sie in allen Fällen GOtt als die ewige Liebe darstellet/ der da nichts hasset/ was er gemachet/ sintemal sein unvergänglicher Geist in allen ist; der sich über alle Menschen erbarmet/ der (hoc revolutionis modo) den Menschen Missethaten übersiehet/ auf daß sie sich bessern/ der alles liebet/ was da ist/ und keinen Greuel hat an einigem Dinge/ das er gemachet/ der aller Dinge schonet/ darum daß sie sein sind des HErrn/ der da ist ein Liebhaber der Seelen; dessen ohnvergänglicher Geist in allen ist, der säuberlich züchtiget die Fallenden/ und sie warnet/ indem er sie erinnert/ woran sie sündigen/ damit sie von der Bosheit los werden und an den HErrn glauben. Der auch der unbarmhertzigen Kinder-Mörder/ Menschen-Fresser und Zauberer als Menschen schonet/ ihnen Vorboten schicket/ sie gemählich richtet/ ihnen Raum zur Buße giebet/ wenn er auch gleich weiß/ daß sie böser Art seynd/ und ihre Gedancken nicht ändern werden/ der für alle Dinge/ auch für den von Anfang her verfluchten

heyd-

heydnischen Saamen sorget/ damit er beweise/ daß er nicht unrecht richte/ und man ihn nicht beschuldigen könne. Der/ weil Er gerecht ist/ auch alle Dinge recht regieret/ der es seiner Macht nicht gemäß achtet/ den Unschuldigen zu straffen/ sondern vielmehr/ weil Er über alle herrschet/ auch alle zu verschonen/ der seinen Kindern eine gute Hoffnung machet, weil Er über den Missethaten Zeit zur Besserung giebet/ der die Feinde der Kinder GOttes/ und die des Todes schuldig seynd/ mit Auffmercken straffet/ indem er ihnen Zeit und Weise giebet/ dardurch sie von der Bosheit möchten erlediget werden/ mit noch viel grösserer Langmuth aber seine Kinder richtet ꝛc. ꝛc. Der nicht Lust hat an des Sünders Tod/ sondern will/ daß er sich bekehre und bessere/ der einmal oder zweymal redet/ zu dem der es nicht beobachtet hat/ der seine Seele aus der Gruben erlöset/ und sein Leben/ daß es das Licht anschaue/ der solches alles würcket zwey oder dreymal mit dem Menschen/ auf daß Er seine Seele wieder aus der Gruben hohle/ aufdaß er wieder erleuchtet werde mit dem Lichte der Lebendigen: Von dem die Ungehorsamen Barmhertzigkeit überkommen/

sin-

sintemal er sie alle in dem Ungehorsam beschlossen hat / damit er sich auch aller erbarme. O demnach welch eine Tieffe/ Höhe/ Länge und Breite / beede der Gerechtigkeit und Liebe / beede der Weisheit und Erkänntnüß GOttes / wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege! Aus dieser Lehre folget / daß alle Straffen und Straff-Gerichte/ sie mögen denen Menschen in dem Leibe quocunque modo oder ausser dem Leibe in der Gehenna angethan werden/ aus lauter göttlicher Liebe herrühren / und ihm nicht zum Verderben / sondern zur Besserung / zur Emendation, zur Erlösung vom Bösen gereichen / und dahin ihr Absehen haben; Wo bleibet nun der Schrifftgelehrte mit seiner Gnaden-Wahl / ewigen Verdammnüß und unaufhörlicher Quaal des unversöhnlichen Zorns GOttes; hat nicht GOtt die Weisheit der Theologischen Systematum zur Thorheit gemachet/ wer ist unter diesen Leuten sein Rathgeber gewesen/ oder wer hat des HErrn Sinn erkannt?

Ferner fragt sichs: Ob diese Lehre de Revolutione an der Seeligkeit hinderlich? da doch (1.) göttliche Weisheit diese Revolu-

volution mit einer solchen Vergessenheit und Unwissenheit die rohen Seelen betreffend/ versiegelt/ daß solche nicht wissen / ob sie das 1. 2. oder 3. mal schon revolviret seynd / Utcunque res cadat, so seynd sie in Gefahr/ den göttlichen Straff-Gerichten anheim zu fallen. Denn so sie in der ersten Revolution sich nicht nach dem Guten bestreben/ so müssen sie in der andern schon darfür im Leib gezüchtiget und dardurch angeführet werden / die Gerechtigkeit und Langmuth GOttes zu erkennen. Thun sie dieses nicht/ so sind sie in der 3. (die sie doch nicht wissen / ob sie erfolgen werde wegen der Vergessenheit / wie offte sie schon revolviret sind) in allerhöchster Gefahr / dem Gerichte der Verstockung übergeben / und in Gehenna höchst-schmertzlich gereiniget zu werden / wie Pharao, und darbey noch am Leibe grausame Plagen zu fühlen: und so einer demnach Sünden mit Sünden häuffte / so häuffte er sich eo ipso die Straffen und schweren Züchtigungen. (2.) Wann in dieser Lehre vorgetragen wird / daß wer in diesem Leibe ein Säuisch-Hündisches / Schlangenhafftes / Füchsisches / Wolffisches Leben geführet / und nicht darvon

ab-

abgestanden / es Nexus rerum erfordere / daß eine solche Seele auch in einen dergleichen unverständigen thierischen Leib nach dem Tode eingehen / des Verstandes beraubet seyn (Obwohlen einige thierische Vernunffts-Gradus übrig bleiben) und demjenigen Tractament und gewaltsamen Todes-Gefahr gewärtig und unterworffen seyn müsse / dergleichen diejenige Thiere unterworffen / deren Eigenschafften die Seele an sich hat. Wer solte nun nicht lieber das sicherste und beste erwählen? (3.) Diejenige Seelen aber / die bereits einen Anfang ihrer Emendation empfangen und begonnen / auch eine deutliche Erkänntnüß von rechter Beschaffenheit dieser Lehre haben / die werden stetigs darnach trachten / daß sie je eher je lieber zur vollkommenen Geniessung des höchsten Gutes kommen / und also nicht nöthig haben möchten / öffters revolviret zu werden. Und so sie nicht aus Vorsatz / sondern wegen menschlicher Schwachheit und Unachtsamkeit noch etwas verwahrlosen / ohne solches zu wissen / so dienen ihnen alle übrige Revolutiones, solten es auch 1000. seyn / zur perfecten Emendation. Von allen diesen lese man das VI. Cap. Lorien-

 sis

sis Tract. de Revolutionibus Animarum, allwo er erkläret Exod. 40, 5. c. 12, 15. 19. c. 31, 14. Levit. 7, 20.

Letzlichen kommt noch vor zu fragen: Ob es möglich sey / daß die Seele von ihrem Leibe geschieden so gar alles Andencken und Verstand dessen / was ihr so lange Zeit wiederfahren / verlieren solte? Solte dieses wol einiges Gewicht haben? in betracht / wir nur allererst dargethan / daß 1. Göttliche Weisheit um der rohen Seelen willen / eben darum / daß sie nicht sicher werden / dieselben mit einer solchen Vergessenheit und Unwissenheit ihres vorigen Lebens versiegelt. 2. Sagen wir / daß eben dieses der vornehmste Endzweck sey der Revolution, daß sie das vorige böse Leben vergessen sollen / und ein neues anfangen / das dem göttlichen Willen conform ist / dann sonsten würden sie sich immer ihrer vorigen verdammlichen Welt-Lust erinnern / sich darinnen bespiegeln / drein vergaffen und wieder verlieben. Wo bliebe nun der Endzweck als die Restitution? 3. Stimmen hiermit sowohl die H. Schrifft als die Philosophi überein / und um nur weniger zu gedencken / so stehet Eccles. 1, 11. solches klar / daß / man weder

der des vorigen noch des hernach geschehe-
nen gedencket; solte man aber meynen /
daß solches dahin zu deuten seye / daß keine
Historien / keine Zeit-Register / keine Ge-
schlechts-Register und in Summa keine
Erzehlung / was vor 100 / 200. ꝛc. Jah-
ren passiret / seyn werden? so widerstrebt
die allgemeine Erfahrung / denn wer war
accurater als die Juden / ihre Thaten ge-
nau aufzuzeichnen / ihre Geschlechten in
bester Ordnung zu recensiren / so / daß
wenn einer nur etwas weniges / so sie der
Mühe werth achteten / vollbracht / so must
es gleich aufgeschrieben und sein gantzes
Geschlecht in linea ascendente erzählet
seyn: wie solches auch so gar in der Heil.
Schrifft an vielen Orten erhellet / beson-
ders in den Büchern der Chroniken,
Esdræ, und Nehemiæ &c. &c. Was
bleibet nun also übrig / als dieses / daß der-
jenige / der ehemals in dem Leibe gewesen;
alsdenn daraus geschieden / und wieder in
einen andern Leib kommen; sich nichts er-
innere von dem / was in dem vorigen Leibe
mit ihme passiret / und wenn er wieder
daraus scheide / und aber in einen andern
komme / auch nicht wissen werde / was er
jetzt im gegenwärtigen gethan habe: ja

daß dieses von einer und eben derselben individual-Seele zu verstehen seye/ giebt der gantze übrige Context zu verstehen. Allwo stehet/ daß eine und eben dieselbe Sonne aufgehet/ untergehet/ wieder aufgehet/ daß ein und eben derselbe Wind für und für herum gehe: daß ein und eben dieselbe Bäche aus dem Meer kommen; wieder darein fliessen/ und wieder daraus kommen/ also auch/ daß v. 4. eine und eben dieselbe generation dahingehe und wieder komme: wie denn der Text im Hebräischen und Lateinischen nicht lautet Alia seu altera generatio præterit, & altera advenit, Nein/ sondern Generatio præterit, generatio redit: schlechtweg ꝛc. Und gleichwie Salomon allhier die menschliche Revolution mit der Revolution des Windes vergleichet/ und die Harmonie zeiget/ also vergleichet sie auch Christus Joh. 3. miteinander/ allwo Er v. 6. (Nota bene) die leibliche Wiedergeburth oder Revolution von der geistlichen/ d. i. von der perfecten Restitution als dem Endzweck jener distinguiret/ von beeden aber saget: Daß es ihm wundere/ daß Nicodemus ein Meister in Israel seye/ und wisse doch von beeden (ist der pluralis im Grund-Texte NB.)

NB.) nichts / sondern frage v. 4. und 9. als von unbekannten Dingen / da sie doch so gemein wären/ und v. 12. sagt er/ glaubt ihr nicht / wenn ich euch von irrdischen (Wiedergeburthen scil.) sage / wie würdet ihr denn die himmlische (das ist die Restitution der Seelen dahin / wo sie herkommen v. 13.) glauben können: Item Virgilius libro VI. Aeneid. schreibet.

Horrescit visu subito, caussasque requirit
Inscius Æneas, quæ sint ea flumina, porro
Quivè viri tanto complerint agmine ripas?
Tum pater Anchises: Animæ, quibus altera fato
Corpora debentur, Lethæi ad fluminis undam
Securos latices & longa oblivia potant &c.

4. Wenn die Seele des Menschen sich nicht erinnert / wie sie ihren Leib (den sie doch gegenwärtig bewohnet / regieret / in statu quo erhält / stets an ihm flicket und bauet) in der Matrice fabriciret / was sie vor eine Mischung der irrdischen und wäßrigen Theile zum Geblüt genommen / in was proportion ein jedes stehe/ wie sie die Augen formiret ꝛc. wie sie auf die Welt kommen/ was mit ihrem Leib die ersten 6. Wochen / ja die ersten 3. Jahre

vorgegangen / was ihr die vergangene Nacht im Traum vorkommen / und was sie gethan / wenn sich der Mensch aus der Haut gesoffen / was ihre Actiones in währender Vollheit und Rausche gewesen / so / daß sie es offt nicht glaubet / dieses und jenes begangen zu haben / wenn man es ihr nach etlichen Stunden / sobald der Rausch ausgeschlaffen ist / erzehlet; item wenn sie offte durch hitzige und Haupt-Kranckheiten dahin gebracht wird / daß sie sich weder dessen / was sich währender Kranckheit zugetragen / noch was sie zuvor gethan / erinnern kan / Lesen und Schreiben vergisset / ihren eigenen Namen nicht mehr zu nennen weiß: Auch nicht einmal sich erinnert / wie die gegenwärtige Erhaltung / Nutrition und Secretion in ihrem Leibe sich verhalte / so sie doch alles selbsten operiret; Item sich nicht erinnert / was sie vor Viscera im Leibe habe / und was deren jeden sein officium sey (Sie habens denn von aussen erst per Anatomiam oder im Viehe-Schlachten erlernet) da sie doch alles selbsten in denen visceribus thut / und dieselben fabriciret / und stets daran bessert. Was Wunder ist es denn / wann sie bey einer solchen Haupt-Veränderung /

da

da sie die Structur dieses Leibes verlässet / wol eine geraume Zeit sich ausser Leibes aufhält / alsdenn in eine gantz andere Complexion und Mischung eines neuen Leibes sich einlässet und ergiebet / aller ihrer vorigen Wercke vergisset / und sich ihres vorigen Zustandes nicht zu erinnern weiß? Zeiget dieses alles nicht vielmehr an / welch ein grosser Unterscheid es sey / zwischen einer äusserlichen sinnlichen superficialen / und zwischen einer innerlich wesentlichen centralen Erkänntnüß / so die Seele in sich selbsten hat: da z. E. die Phantasey offt eine Speise nach denen Sinnen vor gut ansiehet / welche doch dem menschlichen Leibe schädlich / und so sie darein kommet / durch den Eckel / so die Seele darob fühlet / gleich verabscheuet und per Emunctoria excretione mediante, so eine Würckung der Seelen im Leibe ist / ejiciret wird?

Ob aber 5. gar kein Andencken und Erinnern denen Animabus perfectioribus, und die in einem ziemlichen Grad der Restitution bereits stehen / von ihrem vorigem Zustande übrig seye / ist eine solche Frage / die durch die Experientz kan entschieden werden. Mit einem Worte die

Neigungen / Arthungen / Fertig- und Behändigkeit in Erlernung / Erfindung / und glücklichen Succefs der Künste / Wissenschafften und Warheiten / so dem Menschen von Jugend auf / ohne einige lebendige Hand-Anleitung von selbsten sich eröffnen und zu handen kommen / halte ich vor sattsame Kennzeichen / daß ehedessen / ehe er nemlich jetzt in die Welt kommen / schon dergleichen gesehen und zu practiciren angefangen / der Handgriff aber / zu erfahren / wie ich vorhin geheissen / wo ich bin gewesen / und was ich eigentlich damals verrichtet / wird wol aus der Gematria Cabbalistarum zu nehmen seyn. Denn durch diese Kunst hat Pythagoras gewust / daß er erstlichen der Æthalides, vors andere Euphorbus , drittens Hermotimus , vierdtens Pyrrhus und fünfftens Pythagoras gewesen. Letzlichen so wird auch hierinnen denenjenigen können beygepflichtet werden / welche da sagen / daß die so hier viel gutes gethan / jedoch noch nicht genug gereiniget wären / mit GOtt und Englischen Kräfften Gemeinschafft zu haben / als hohe Gelehrte und Königliche Leute wiedergebohren werden. Und wenn nach dem Propheten gantz Israel

wie-

wieder aus seinen Gräbern kommen solle/ daß sie wieder Häuser in ihrem Lande bauen / Kinder zeugen / säen / erndten / Vieh-Zucht haben ꝛc. so werden alsdenn wol nach Matth. 19. v. 28. die XII. Jünger Christi auf 12. Stühlen sitzen und richten die 12. Geschlechte Israels ꝛc. Und welche allhier die Ersten oder Obersten seynd gewesen / werden alsdenn die Letzten und Untersten seyn müssen / die aber allhier die Letzten gewesen / als die armen Fischer / Petrus, Jacobus, Johannes, Andreas, der Leineweber Paulus, die werden alsdenn die Ersten seyn / und richten ihre Richter Matth. 19. da wird man denn / wenn die Tochter Babels herunter muß / Knechte auf Pferden sitzend / und Fürsten als Knechte zu Fusse gehen sehen. Dahero sagt der Apostel: Dulten wir hie mit / so werden wir dort mit herrschen.

Wenn endlich der Herr Autor saget / daß wenn die Seele des Menschen vom Anfang ꝛc. geschaffen / und also von aller mangelhafften Beschaffenheit noch frey wäre / hernacher aber der Eltern bösen Natur unterwürffig gemacht würde / der Mensch gewißlich unverdiente Straffe lei-

den würde / da im Gegentheil nach Ausspruch der Heil. Schrifft die Sünde der Vätter in denen Kindern / welche indem sie dieselbe gezeuget / auch ohne Zweiffel geistlich angesteckt / von dem gerechten GOtt billich gestrafft werden. So deuchtet mir / wenn man in dieser Sache recht hinter die Warheit kommen wolle / dieser des Herrn Autoris Satz in unterschiedene Membra müsse zertheilet werden. Als

1. Ob die Seelen der Menschen von Anfang geschaffen / oder aber von denen Eltern per Traducem fortgepflantzet werden?

2. Wann sie von Anfang erschaffen / ob sie gut erschaffen worden?

3. Ob die gut erschaffene Seelen nicht böse worden / ehe sie in den irrdischen Leib kommen?

4. Ob sie verdiente Straffe leiden / wenn sie (ausser ihrer Schuld) von ihren Eltern geistlich angesteckt seynd?

Das Erste nun betreffend / so seynd nach der Cabbalisten geheimen Lehre Anfangs die Geschöpffe GOTTES lauter Geister und Seelen gewesen / welche
2. (ehe die Erde ist worden Thohu & Bohu) in der Idea Dei (als dem Sohne

 GOt-

GOttes) gut præexistiret / und in gewisse Classen unter ihre Häupter eingetheilet gewesen. Deren vor das 3. aber ein Theil böse worden / und indem die Häupter theils vorsetzlich / theils durch List und Betrug eines andern von der Contemplatione Divinâ simplici sich abgewendet / haben ihre Untergebene mit darein gewilliget. Die nun vorsetzlich es gethan / das waren die Geister / so unter dem Adam Belial gestanden / so wir Teufsel nennen / die aber durch List und Betrug dieses Belials gefallen / das waren die menschlichen Seelen / welche unter ihrem Haupt Adam Rischon oder Protoplaste gestanden / und diese seynd in das Corpus animasticum Adami protoplastis als Scintillulæ alle mit incorporiret worden / welche sich durch die so genannte Fortpflantzung nach und nach wieder evolvirt. Daher sie denn 4. weil sie mit und unter ihrem Haupt Adam gesündiget auch billich gestrafft werden / welches aber nicht seyn könte / wenn sie ohne würckliches Verschulden nur von Adam oder ihren Eltern geistlich inficiret wären / denn was könten sie darfür / daß sie also angestecket worden? Wäre demnach

die Frage: daß weil das simplicius und Unsichtbare nothwendig vor dem magis composito hergehen muß/ die Seelen aber einfacher als die Leiber/ mithin gar keiner Composition unterworffen/ ob nicht also nothwendig/ die gantze Schaar der Seelen vor der Schaar der materialischen Dinge hergehen müsse/ sintemal das Sichtbare aus dem Unsichtbaren entstanden. Hebr. XI, 3. conf. Hebr. 12, 9. Num. 16, 22. c. 27, 16. Eccles. 12, 9. Zachar. 12, 1. Esa. 57, 16. und wenn Syrach 18, 1. stehet/ daß GOTT alle Dinge zugleich geschaffen; Ob solches nicht von den Seelen/ Geistern und Grund-Gestalten der Creaturen zu verstehen? Welche alsdenn im Fall zum Theil seynd grobmaterialisch oder Bohu & Thohu worden. Ob also alle diejenigen Seelen/ so sich immer in dieser asiatischen oder grob materialischen Welt evolviret/ noch evolviren und evolviren werden/ vor dieser materialischen Welt nicht præexistiret in statu integerrimo? Und ob wir nicht (als pure Geister) nach der Schrifft in Christo JEsu (oder Idea DEI) ersehen/ erblicket und geschaffen worden/ ehe dieser materialischen Welt

Grund

Grund (oder Thohu & Bohu) geleget worden; zumalen da die Heilige Schrifft GOTT nennet einen Vatter und Schöpffer der Lichter / Geister und Seelen / niemahlens aber der groben materie. Hebr. 12, 9. Num. 16, 22. c. 27, 16. Eccleſ. 12, 9. Zachar. 12, 1. Eſa. 57, 16. Jacob. 1, 17. welcher den Tod oder (welches eben so viel) diese zerstörliche grobe materialische Welt nicht gemachet / hingegen alles geschaffen / daß es im Wesen seyn solte / indem die Ursprünge der Welt heylsam waren / und kein tödtlich Gifft darinnen gewesen / Sap. 1, 13. 14. So werden demnach wohl die Seelen auch alle zugleich auf einmahl vor dem Fall oder Thohu & Bohu geschaffen seyn. Conf. Syr. 18, 1. Wann unser Bürger-Recht nicht in dieser Welt sondern im Himmel ist / wann wir Fremde und Pilgrame in dieser Welt seynd: item wenn wir in dieser irrdischen Leibes-Hütten nicht daheim seynd / wenn wir nur hier in zerbrechlichen Hütten oder Zelten gleichsam campiren / unsre Heymath und Behausung aber im Himmel ist: Wenn wir begehren aufgelöset / abgelöset zu werden / zu decampiren und

da-

daheim zu seyn bey dem HERRN; Wann das Jerusalem, das droben ist/ unser aller Mutter ist; Wenn wir nur Gäste auf der Erden seynd / und das Himmlische Vatterland suchen. Ebr. XI, 13. 14. 16. &c. &c. So müssen wir ja zuvor daheim in unserm Vatterlande / bey unsrer Mutter / und in unserer Stadt / allwo wir Bürger seynd / gewesen seyn / ehe wir die Pilgramschafft in die irrdischen Hütten / in die irrdische Welt angetretten haben / und also müssen wir nothwendig vor unsern Leibern præexistiret haben; Und wenn wir in Adam alle sterben / und in ihm alle gesündiget haben / so müssen wir auch nothwendig in ihm existiret haben; Non-Enti enim nullæ sunt Affectiones: Daß demnach Adam nicht eine einige Seele / sondern ein Haupt mit vielen Gliedern eines gantzen Corporis animastici oder eine gantze Armeé unter einem General gewesen / welche von Adam Belial mit seinen Geistern in der Versuchung überwunden worden: Worvon nicht nur die Alten und Neuen Cabbalisten voll seynd / sondern es haben auch diese præexistentiam animarum statuiret Clemens Alexan-

xandrinus, Origenes, Synesius, Arnobius, Prudentius, Augustinus, Basilius, Gregorius Nazianzenus, Joannes Hierosolymitanus, Philastrius, Boëthius, die Ægypter, Hermes Trismegistus, die Gymnosophisten und Brachmanner der alten Indier und Æthiopier, die Magi der Perser und Chaldæer, Philo Judæus, Zoroaster, Pythagoras, Epicharmus, Empedocles, Cebes Thebanus, Euripides, Plato, Socrates, Seneca, Euclides, Virgilius, Cicero, Plotinus, Jamblichus, Proclus, Porphyrius, Psellus &c.

Er nehme demnach Theuerster Democrite, es nicht ungeneigt / daß ich mich der Freyheit unterfangen / sowohl diese seine Schrifft ins Teutsche zu versetzen / als auch in gegenwärtiger Dedication einige paradoxe Problemata an den Tag zu geben. Welche wann sie von ihm entweder / nach reiffer Uberlegung / approbiret / oder so sie in der Warheit nicht gegründet / mit Bescheidenheit und guten Gegen-Gründen widerleget werden solten / auf eine von beeden Arten nicht ohne Nutzen seyn können / worfür

denn sowohl ich als alle Warheit-liebende Gemüther mit allem Danck verbunden bleiben werden. Wormit unter Erlassung Göttlicher Obhut verharre

Des Herrn Auctoris

Liebschuldigst-Ergebenster

P. C.

An dem Leser!

DIejenige / denen mein voriger Lebens-Lauff bekannt / dürfften mich wohl etlicher massen mit erstaunenden Augen ansehen / wann sie mein gegenwärtiges Unternehmen gegen meinen ehmaligen Vorsatz halten / dann wann sie dieses sehen / werden sie kaum begreiffen können / daß ich / der ich nun vorlängst die im Geistlichem Stand mir angetragene öffentl. noch genug ansehnliche Ehren-Stellen sowohl auf Universitäten als in der Kirchen ausgeschlagen / wie auch die von dem Großmächtigsten König in Dännemarck angebotene hohe Bedienung / in Dero Königl. Land-Gericht ein Mit-Glied zu seyn / nichts geachtet / endlich nach einer vor der Welt Augen gantz verkehrten Ordnung den Titul eines Doctoris der Artzney anzunehmen mich nicht geweigert. Allein so man die seit 14. Jahren her nacheinander von mir öffentlich heraus gegebene Schrifften ansiehet / so wird der

unpartheyische und verständige Leser leicht begreiffen/ warum ein mit göttlicher Warheit eingenommenes Gemüth / das seinen Wandel nach deren Leitung anzustellen gäntzlich entschlossen ist/ sowohl vor denen verkehrten Gesetzen der Rotten und Sectirer in der Religion / als auch der falschen Staats-Leute schnur stracks und gleichsam mit Fleiß wider das gemeine Beste eingerichteten Staats-Reguln / welche gleichwohl fast aller Orten im Schwange gehen/ einen Abscheu trage ; als nach deren Verordnung ein jeder / so in einem öffentlichen Amt stehet/ sich richten muß/ ohne sich um die Gerechtigkeit und Billigkeit der einmal eingeführten Gewohnheiten und Gesetze zu bekümmern. Dann so bald man solche nur ein wenig untersuchet/ oder im geringsten Verdacht ziehet/ so wird man so gleich als ein Verbrecher der verletzten Majestät/ oder zum wenigsten als ein unverschämter Nasenweiser Tadler ausgeschriehen / dem eine unfehlbare Unterdrückung/ Verfolgung und Beschimpffung bevorstehet / wann er seinen Herrn / dem er dienet / die Warheit zu sagen sich unterstehen würde.

Nachdem ich nun dergleichen Gefahr voraus gesehen/ so glaube ich festiglich/ daß ich klüglich und Christlich gehandelt/ wann

ich mich öffentlicher Bedienungen entschlagen nicht wegen Faulheit und Müßiggang/ sondern damit ich desto freyer und so zu sagen öffentlicher die Warheit/ so gut mir solche von dem Vater der Lichter mittelst der Historie der vorigen Geschichten und der lebendigen Erfahrung verliehen worden / jederman bekannt zu machen/ mich möge befleißigen können. Welche dann desto tieffer/ annehmlicher/ und sicherer in die Gemüther derjenigen so nicht bereits gantz und gar verblendet/ eingehen wird/ je weiter sich der Autor dem Ansehen der Leute entziehet/ und von aller Partheylichkeit befreyet/ niemand persönlich und insonderheit angreiffet/ als woraus mehrentheils Erbitterung entstehet/ indem man sich selbsten gleichsam die Augen ausreisset/ und mit einen unversöhnlichen Haß gegen den/ der dergleichen vorträgt/ eingenommen wird / da man sich es vor eine Schande achtet/ dem andern Gehör zu geben in Sachen/ welche sonsten ein stilles friedfertiges Gemüth freywillig und gern anzunehmen bewogen wird. Diesen Nutzen habe ich nicht nur einmal bereits von meiner Arbeit davon getragen/ zweiffle auch nicht/ künfftig hin noch mehr dergleichen zu erlangen/ indem ich von Göttlicher Majestät wegen des besagten versichert bin/

daß sie als ein mächtiger Handhaber seiner Warheit ihrer viele nunmehro mit Gewalt und Schlägen auf dem rechten Weg bringen werde / an deren ich weiß nicht tauben oder hörenden Ohren bißher die Worte der Warheit vergeblich angeklopffet. Inzwischen will ich derjenigen Glück weder beneiden / noch ihren gefasten Rath tadeln / welche sich schmeicheln / daß sie irgendwo in einer öffentlichen Bedienung die Ehre GOttes und des Nechsten Nutzen befördern können. Sie mögen aber wohl zusehen / daß sie mit der Gnade GOttes mögen ausgerüstet seyn / damit nicht die ansteckende Seuche / welche zu heilen sie sich so sehr befleißigen / mit einem allzusüssen und verborgenen Gifft die hülffliche Hand des Artztes zugleich anstecke / und das GOtt und der Warheit ergebene Gemüth mit einem falschen Schein bezaubere.

Bey solchen und dergleichen billigen Urtheilern (dann nach der bösen und faulen Menschen ihren Meynungen zu fragen / halte ich vor etwas alberes) werde ich leicht entschuldigt seyn / dann / indem einige Schein-Gründe so eben nicht gar zu verachten / rathen) daß man unter einen Namen und Bedienung sich vor der Welt müsse sehen lassen oder verstecken / ich vielmehr die unheilbare Leibs-Kranckheiten / wann anderst

derst dergleichen seynd/ anzugreiffen erwähle/ als daß ich eine gantz fruchtlose und vergebene Sache unternehmen solte/ unter deren grausamen Banden das Gemüth selbst gefesselt/ und indem es andern zu nutzen eiferigst bemühet ist / endlich an statt des Lohns ein verletztes und brandmahlichtes Gewissen davon tragen wird/ woferne dieses nicht auch zugleich am Leib vieles leiden und ausstehen muß. Sintemaln fast die Artzney-Kunst allein zugleich mit der ihr dienlichen natürlichen Weisheit unter denen bekannten Ständen der heutigen gelehrten Welt das Glück hat / daß man gegen einem jedem Kunsterfahrnen seine Meynung frey heraus sagen/ und ohne Gefahr seine Verrichtungen darnach anstellen darff/ um sich also ohne des Lehr-Meisters Speichel zu lecken / derjenigen Freyheit bedienen zu können/ welche einem jedem aufrichtigen Menschen zustehet/ und einem fleißigen Nachforscher der Warheit oder einem Schüler der wahren Weisheit zu höhern und bessern Dingen den Weg eröffnet. Solten nun noch irgendwo es einige übel nehmen/wann man ihrem bloßen Vorgeben nicht so schlecht weg glaubet / und um eiteler Ehre und schändlichen Gewinns willen diejenige/ so sich der Warheit befleißigen/ und auf

das gemeine Beste sehen/ mit Gewalt zurücke zu treiben sich eiffrig angelegen seyn lässet/ so hat doch diese unternommene Sclaverey niemals einige ansehnliche Männer zu Vertheidigern und Beschützern gefunden/ hoffe auch nicht/ daß sie je dergleichen finden werde; indem einem jedem daran gelegen/ sich eines guten Artztes zu bedienen/ nicht eines solchen/ der aus lauter vorgeschriebenen Meynungen und recepten entstehet/ sondern welcher aus kluger Nachforschung der natürlichen Warheit/ und durch Handleitung der lebendigen Erfahrung/ die sowohl der Thoren als der Weisen Lehrmeisterin ist/ gebohren wird/ die dann beederseits sich weder mit Vorurtheilen noch einigen Ansehen gewisser Personen gefangen nehmen lassen.

Hiezu kommet noch/ daß ich von Jugend auf stets einen grossen natürlichen Trieb und Lust zu dergleichen Kunst gehabt: Dann ob ich wohl aus Rath-Schluß und Befehl meiner Eltern mich auf die so genannte Theologie gelegt/ und uff Universitäten dergleichen Collegia besuchet/ mithin aus unersättlicher Begierde alles zu wissen/ durch eiteln Ehrgeitz angespornet/ohne Unterscheid alle Professores lesen hörete/ so habe ich mich doch im rechtem Ernst auf nichts

so

so sehr beflissen/ als daß ich in der so weit erstreckenden Erforschung der Natur und Artzney-Kunst etwas rechtes und sonderbares möchte verrichten können.

Dahero / als ich nachgehends durch die Gnade GOttes/ der sich meines Zustandes erbarmet/ mit offenen Augen nach abgelegter eitler Einbildung/mich selbst/GOtt und die Geschöpffe zu betrachten anfienge / sahe ich daß nach der Seelen Sorgfalt ich meine Zeit dem gemeinem Besten zu gute nicht besser anwenden könnte/ als dieselbe mit fleißiger und gebührender Erforschung der Kräfften der Natur zuzubringen/ sintemal durch des Schöpffers Gnade ein von Vorurtheilen befreytes / und von andern geringen Hülffs-Mitteln nicht gar entblöstes Gemüth allhier leichtlich etwas finden würde/ womit es sowohl sich erquicken/als auch andern nützlich seyn könne. Nachdem ich nun also fast 12. Jahre mit Nachforschen und versuchen zugebracht/ so hoffe ich/ ich werde (als einer / der mit denen Werckzeugen der beeden Zerlegungs-Künsten versehen / nemlich sowohl der äusserlichen / welche nur mit der Hand und nach dem bloßen Augen-Maas allein die Schalen der Leiber zerlegt / und die Zusammenfügung und Gebäude der enthalten- *utriusque Anatomiæ.*

das gemeine Beste sehen/ mit Gewalt zurücke zu treiben sich eiffrig angelegen seyn läßset/ so hat doch diese unternommene Sclaverey niemals einige ansehnliche Männer zu Vertheidigern und Beschützern gefunden/ hoffe auch nicht/ daß sie je dergleichen finden werde; indem einem jedem daran gelegen/ sich eines guten Artztes zu bedienen/ nicht eines solchen/ der aus lauter vorgeschriebenen Meynungen und recepten entstehet/ sondern welcher aus kluger Nachforschung der natürlichen Warheit/ und durch Handleitung der lebendigen Erfahrung/ die sowohl der Thoren als der Weisen Lehrmeisterin ist/ gebohren wird/ die dann beederseits sich weder mit Vorurtheilen noch einigen Ansehen gewisser Personen gefangen nehmen lassen.

Hiezu kommet noch/ daß ich von Jugend auf stets einen grossen natürlichen Trieb und Lust zu dergleichen Kunst gehabt: Dann ob ich wohl aus Rath-Schluß und Befehl meiner Eltern mich auf die so genannte Theologie gelegt/ und uff Universitäten dergleichen Collegia besuchet/ mithin aus unersättlicher Begierde alles zu wissen/ durch eiteln Ehrgeitz angespornet/ohne Unterscheid alle Professores lesen hörete/ so habe ich mich doch im rechtem Ernst auf nichts

so

so sehr beflissen/ als daß ich in der so weit erstreckenden Erforschung der Natur und Artzney-Kunst etwas rechtes und sonderbares möchte verrichten können.

Dahero / als ich nachgehends durch die Gnade GOttes/ der sich meines Zustandes erbarmet/ mit offenen Augen nach abgelegter eitler Einbildung/mich selbst/GOtt und die Geschöpffe zu betrachten anfienge / sahe ich daß nach der Seelen Sorgfalt ich meine Zeit dem gemeinem Besten zu gute nicht besser anwenden könnte/ als dieselbe mit fleißiger und gebührender Erforschung der Kräfften der Natur zuzubringen/ sintemal durch des Schöpffers Gnade ein von Vorurtheilen befreytes / und von andern geringen Hülffs-Mitteln nicht gar entblöstes Gemüth allhier leichtlich etwas finden würde/ womit es sowohl sich erquicken/als auch andern nützlich seyn könne. Nachdem ich nun also fast 12. Jahre mit Nachforschen und versuchen zugebracht/ so hoffe ich/ ich werde (als einer / der mit denen Werckzeugen der beeden Zerlegungs-Künsten versehen / nemlich sowohl der äusserlichen / welche nur mit der Hand und nach dem bloßen Augen-Maas allein die Schalen der Leiber zerlegt / und die Zusammenfügung und Gebäude der enthalten-

utriusque Anatomiæ.

den Gefäße bewundert / als auch der innerlichen und geheimern / welche mittelst des Feuers die Schalen zerbricht/und mit Hindanscheidung der irrdisch- und wäßrichten Bande der natürlichen Leiber angebohrne geheime Gaben oder Kräfften an den Tag leget/) in kein fremd Amt greiffen/ noch über meinen so genannten Beruff schreiten/wann ich mir Gelegenheit nehme/ dasjenige desto freyer dem gemeinen Nutzen zum besten heraus zu geben/ was ich mir eben zu dem Ende anvertrauet zu seyn achte. Weßwegen ich dann zur Hand eine so weitläufftige und wegen der entdeckten Sachen sehr nützliche materie erwählet/ damit ich zugleich nebst einigen Proben/ wie weit ich gekommen/ bey sothaner Beschaffenheit der Sachen / nach meinem besten Vermögen dem begierigen Leser der Warheit ein ersprießliches Genügen thun/ und einen ebenen geraden Weg zu denen Geheimnüssen der Natur bahnen möge: Habe mir also vorgenommen / meine Gedancken und Erfahrenheit/ welche zwar nicht überal anzutreffen / gleichwohl doch wie ich hoffe / wahr und nützlich seyn werden/ nach dem Geschmack und Begriff der jetzigen Welt zu erklären; nicht zweiffelnd/ es werde hiedurch einigen aufrichtigen redlichen Liebhabern guter

Kün-

Künste Gelegenheit gegeben werden / die bißher angenommene Satzungen und gewöhnliche Lehr-Arten wol zu überlegen/ und das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden. Dann mit was vor einem Maas meynt man wohl/ das grosse Meer der übergrossen Natur erschöpfft zu haben/ daß nicht mehr nöthig seyn solte / durch eine täglich wachsende mehrere Erkänntnüß und Erfahrung entweder das Vorige zum gemeinem Besten zu verbessern/ oder vollkommener zu machen: Und welcher ehrliche Bidermann von denen heutigen vornehmsten Philosophis kan mirs verargen/ wann ich mich eben einer solchen Freyheit die Irrthümer der jetzigen Welt aufzudecken/ anmasse/ welcher sie sich schon längst bedienet/ sowohl der Schul-Gelehrten eitele gedanckliche abgezogene Bilder/ als des Aristotelis gewöhnliche Zuflucht seiner Unwissenheit / nemlich die erdichtete Beständwesentliche Gestalten / und verborgene Eigenschafften zu verwerffen? Zumahlen da die Aufrichtigkeit meines Vorhabens an den Tag lieget / daß ich nicht aus Neugierigkeit/noch auch aus Ehrsucht meine Gelehrsamkeit sehen zu lassen / (dann ich habe schon längst in der

Abstractiones. *Asylum ignorantiæ.* *Formæ substantiales.* *Qualitates occultæ.*

Thať

That gewiesen/ daß ich es vor was lächerliches halte/ wann man mit einer Menge Schrifften sich eine Ehre erjagen will) sondern gleichsam aus Zwang mich der unterdruckten sowohl Göttlichen als natürlichen Warheit annehme/ um dem Ansehen und denen von Tag zu Tag immer schlimmer heraus kommenden/ und überhand nehmenden Erfindungen etlicher Leute zu begegnen/ welche gleichsam drohen/ als ob sie zugleich mit GOtt selbsten die Natur mit einem entsetzlichem Abgrund der Finsternüß überziehen wolten. Obgleich diejenige/ welche der Menge ihrer Vorgänger nicht sowohl bedächtlich als blindhin folgen/ und wegen der sichern Gewißheit allzu frühzeitig miteinander frolocken / allenthalben ein grosses Geschrey machen/ als ob nunmehr die Naturkündigung mit Mathematischen unfehlbarn Beweißthümern deutlich und klar gemachet wäre.

Damit ich aber von allem dem/ was dißfalls solle vorgebracht werden eines jeden Warheit-begierigen Lesers Gemüth einigen Vorschmack geben möge; so will ich zum voraus alles dasjenige durch einen kurtzen Entwurff vor Augen legen / was ich hernach mit richtig zusammenhangenden vernünfftigen Beweißthümern klärlich darthun

thun werde. Ich habe nemlich diese Untersuchung/so vom Ursprung der Kranckheiten und der dawider geordneten Artzneyen handelt / in 3. Capitel abgetheilt/ wovon das Erste die Natur des Lebens selbst vorstellet/ ohne dessen genauern Erkänntnüß/ so weit es in dieser Dunckelheit der Dinge möglich ist/ weder die Natur der Kranckheit noch der Artzney zu ergründen seyn wird. In diesem sehr verborgenem und bißher von keinem Autore, der mir je zu Gesichte kommen / berührtem Handel werde ich sowohl klar und deutlich als richtig und kürtzlich darthun/ daß das Leben an und vor sich eine Würckung eines unzerstörlichen Wesens sey/ welches in diesem seinem Wesen von dem Gebäude des mathematischen sinnlichen Leibes gantz nicht abstamme/ und das sowohl unmittelbar in sich selbst ohne Einbildung einiger gegenwürfflicher Theile empfindlich / und durch eine in sich selbst gerichtete Würckung des Gedenckens sich innigst gegenwärtig/ als auch durch die Gegenwürffe der äusserlichen Sinnen zu rühren ist. Dahero ist das Leben an und vor sich dem Tod oder der Auflösung keines wegs unterworffen/ obgleich das leibliche Gehäuse/ so von dem

Partium objectarum.

Actus cogitationis reflexus.

dem Leben regiert und bewahrt wird/ wann dieses verunruhigt worden und zu würcken aufhöret/ in seine Anfänge und Elementen aufgelöset wird/ welche Auflösung man den Tod nennen mag. Auf diese Art nun werde ich richtig alle Geschlechte der lebendigen Dinge durchgehen / und nur hier und da meine wahrscheinliche Muthmassungen beybringen/ wo es an klaren und deutlichen Beweißthümern fehlet.

Das andere Capitel wird insonderheit dasjenige vorstellen/ worauf der Artzt seine Augen zu richten hat/ nemlich das menschliche Thier/ welches denen Kranckheiten und unordentlichen Leidenschafften des Gemüths fürnehmlich unterworffen. Hier sollen nun nach eines jeden Begriff die eigentliche Ursprünge der Kranckheiten erzehlet und erkläret werden/ so wird auch die innerliche Beschaffenheit der thierischen Werckstatt/so man durch die zweyfache Zerlegungs-Kunst erforschet / zugleich die Schlüssel in die Hand geben/ vermöge deren die gebührende Artzneyen vor eine jede Kranckheit nicht muthmaßlich und auf gerade wohl / sondern mit einer klaren und deutlichen Uberzeugung dargethan / und zu finden seyn werden.

Das dritte Capitel wird mit leichter

Mühe das gar schlechte und liederliche Gebäude des durch die Stäubgens und Häcklichens-Philosophos, welche der Engelländer Boyle corpusculares nennet / allenthalben eingeführten gewaltsamen Treibwercks der Natur über einen Hauffen werffen / indem es zeigen wird/ daß diejenige so genannte wesentliche Weisen des Leibes/ und wodurch sie alle Würckungen und Vorstellungen der Natur augenscheinlich beweisen zu können / sich rühmen / nemlich die Bewegung, die Maas, die Figur oder Gestalt, die Stellung, und die Ruhe keines wegs aus der Natur des Leibs oder aus dem sich selbst gelassenen Leib/ herkommen. Ja/ daß nicht einmal eine einige greiffliche und betastliche Eigenschafft des Leibs / z. E. die Schwerigkeit, die Leichtigkeit, die Vestigkeit, die Flüßigkeit, die Härte, die Weiche, und die daraus entspringende Beschaffenheiten aus der Meß-Kunst können erfunden und bewiesen werden. Daß sie also durch ihren grossen Vorrath so vieler und mancherley künstlicher Werckzeuge vielmehr die Augen mit lauter eiteln Gauckeleyen verblenden/ als die wahre Ursach der natürlichen Bewegung vorstellen/ und thun sie

Mechanismus.

Modi.

Motus, mensura, figura, positura, quies.

sie eben / wie die versteckten Dockenspieler / die da / wann sie hinter dem Vorhang die geschnitzten und gemahlten Docken bewegen / die umstehenden Kinder / so da meynen / es sey alles lebendig / und es daher voller Verwunderung ansehen / betrügen / indem sie ihnen nur die bewegten Werckzeuge oder Docken zeigen / den ersten Würcker oder Beweger aber hinter dem Vorhang verstecken. Wiewohl ich denenjenigen an ihrem gebührenden Lob nichts entziehen will / die durch ihre Erfindungen der menschlichen Nothdurfft einigen Nutzen und Vortheil geschaffet haben. Ich will auch nicht gantz und gar mißbilligen / wann man in einigen Kleinigkeiten zu seiner Ergötzung neugierig ist. Wann man nur aus einer nichts werthen Sache mit einem allzuhastigen Eiffer / und unzeitiger Begierde Folgereyen auf e. a. zu machen / die ernsthaffte und heilige Warheit nicht verdunckelt / worinnen leider die Boßheit unserer Zeit / welche sowohl voller Gottlosigkeit als eingebildeter Gelahrheit ist / das Haupt nicht nur einmal empor gestreckt / und eine Menge abgeschmacker Narren / worein sich auch allerhand liederliches Gesind mit eingeflochten / mit dem Namen der Philosophie dergestalt ausgerüstet / daß zu glauben / man werde in kurtzen in vielen

Län-

Ländern sagen können / daß die gern weise und philosophische Stümpler / nicht sowohl gemachet als gebohren werden. *Philosophastri.*

Ubrigens ermahnen wir den Leser / welcher etwan zu einem strengen Urtheil möchte geneigt seyn / mit aller gebührenden Bescheidenheit / daß er mit einem wohlgesetztem Gemüth und beständigen Augen des Verstandes zuvor alles lese / und verstehe / ehe er urtheile. Dann es werden hier keine zusammengeraffte Brocken / oder nicht wohl aneinanderhangende Raubereyen aus Büchern / sondern hoffentlich solche Betrachtungen vorgebracht werden / welche nach der Richtschnur der Warheit in unverruckter Ordnung aneinander hangen / und aus einem einigem Bronnen eines solchen Gemüths herfliessen / das sich nach aller Möglichkeit der Warheit und dem gemeinem Besten zu dienen bestrebet / die mithin auch nicht allenthalben anzutreffen / und daher sowohl von Lehrenden als Lernenden / desto genauer gelesen und überlegt zu werden wol verdienen. Welches wann ich es erhalten werde / so zweiffle ich nicht / ich werde wenigstens etliche finden / die der gerechten Sache zustimmen / auch einige / die ihrem bereits betretenen schlipffrigem Wege nicht länger

trauen/ sondern zu ferner hin besserer Untersuchung der Warheit angereitzt/ endlich aber viele mir eben das Recht und die Freyheit zugeben werden/ deren sich andere aus dem gelehrten Hauffen jederzeit angemasset haben/indem sie der neugierigen Welt vielmals neue/oder vielmehr alte wieder aufgewärmete Trachten vorsetzen/deren sie doch von langer Zeit her bereits überdrüßig und eckelhafft worden. Daher mögen solche nun wieder die bewegende und lebendige beständige Dinge mit geneigtem Gemüthe ansehen/ welche von einem jeglichem Wind oder Lufft getrieben/ bißhero lange genug unter denen unter einander schwermenden kleinen Theilgen herumgeflogen/ und können sie nach Belieben/ allda mit mir festen Fuß setzen/ wo des unbeweglichen Lebens unaufhörliche Quelle/ diejenige so ihrer begehren/ dermassen erquicket und erhält/ daß sie künfftighin selbsten nichts mehr zu wissen und zu kosten begehren/ indem alle und jede Linien der geschaffenen Dinge aus dem Creatürlichen Umkrantz in den Mittel-Punct als der gantzen Vollkommenheit des Circuls zusammen lauffen/ und gegenwärtig seynd/ daß also ein aufrichtiger Schüler der Weisheit allezeit Eines in allen/ und Alles in Einem beschauen möge.

Das

Das Erſte Capitul.

Von der Natur des Lebens überhaubt.

1.

Auſſen herum pflegen wir mehrentheils ſcharffſinnig und geſcheid genug zu ſeyn / da wir indeſſen dasjenige / was zu Hauſe vorgehet / entweder nicht wiſſen / oder wegen ſtetiger Ubung und Gewohnheit nicht achten oder darauf mercken; Daher es dann kein Wunder iſt / wann indem wir leben / und alle Augenblicke lebendige Würckungen verbringen / wir doch ſelbſt des Lebens Natur und eigentliche Beſchaffenheit nicht mercken oder verſtehen / und nichts dem Würcker mehrere Mühe machet / als

durch eine in sich selbst gerichtete Würckung sich zu betrachten / daß er der Würcker sey / oder durch eine gantz Göttliche Anleitung sich selbst zu erkennen. Dessen ungeachtet / ist es doch nicht schwer / etliche Begebenheiten des Lebens mit denen Strahlen des lebhafften Verstands zu beleuchten / und so man dieselbe genau genug eingesehen hat / durch eine augenscheinliche Folgung des lebendigen Wesens Zustand selbsten dem Gemüthe vorstellig zu machen.

2. Wir werden nehmlich durch sinnliche Gegenwürffe mit unterschiedlicher Empfindung gerühret / wir werden durch das Gefühl unterschiedlicher Neigungen des Verlangens oder Hasses bewegt / die dann gewißlich solche Würckungen seynd / welche herfür zu bringen / oder an sich zu nehmen die Mathematische Ausstreckung der Leiber nach eigenem Geständnüß aller heutigen Philosophen gantz ungeschickt und untüchtig ist. Es wäre dann / daß man sich in viel tausenderley Narrheiten verwickeln / und sagen wolte / daß ein jedes kleines Theilgen und unbegreifflich Stäubgen des Leibes / sowohl dasjenige sey / was da empfinde / als auch was empfunden werde / mithin dasjenige was die aus der Empfindung herrührende Neigungen errege / als auch dadurch erregt werde / und folglich zugleich und auf einmal zu würcken / und die Würckung anzunehmen oder zu leiden geschickt sey / und daß solches über die Grentzen seines Wesens / indem es nemlich seiner allerkleinsten Ausstreckung vergisset / solche Würckungen verbringet / welche zu ermessen allen

Extensio.

tàm Subjectum quàm Objectum sensûs.

und jeden Meß-Künstlern auf der gantzen weiten Welt in alle Ewigkeit unmöglich fallen würde: Indem sie nemlich das 4eck der Rundung/ die Ausmessung der Länge/ und die Zusammenfügung eines immerdar ohne Aufhören sich selbst bewegenden Treibwercks eher vor ein leichtes Kinderspiel ausgeben/ als eine einige Gemüths-Neigung einer lebendigen Creatur durch ihre künstliche Werckzeuge und Zahlen erklären solten.

Mathematicis. *Quadratura Circuli.* *Longitudinis Dimensio.* *Perpetuum mobile.*

3. Die unüberwindliche Warheit des Besagten wird denen Widersprechern um so viel besser und nachdrücklicher in die Augen strahlen / wann man durch vorhergehende Selbst-Erfahrung betrachtet / daß in der lebendigen Seelen keine einige Regung durch die äusserliche Sinne und durch die Einbildung der Theile eines äusserlichen Gegenwurffs entstehen könne / wann nicht die Seele durch eine in sich selbst gerichtete Würckung zu dencken und zu urtheilen fühlet / daß sie etwas gefühlet habe/ und durch den allgemeinen Sinn die vorgestellte Gestalten und Bilder gegen einander unterscheidet / in welcher Würckung zu fühlen und zu urtheilen sich ja die Seele ohne einige Einbildung der ausgestreckten Theile selbst gegenwärtig und folglich unmittelbar sowohl empfindend als empfindlich ist: indem sie nehmlich ohne Einbildung der Theile ihre Würckungen vollbringet / und dieselbe in sich selbst beständig herstellet / und entscheidet / ohne daß eine einige mäßliche Grösse des Gegenwurffs in die Einbildung kommet. Wann nun die Seele unmittelbar sich selbsten fühlet ohne

Einbildung der Theile des empfindlichen Gegenwurffs / so folget von selbsten / daß die Seele an und vor sich weder einer Mathematischen ausmäßlichen Grösse noch einer natürlichen figürlichen Zusammensetzung nach der heutigen Philosophen Meynung unterworffen / sondern allerdings davon frey sey / und folglich ist sie an und vor sich unzerstörlich / ewig während / und nicht so wohl etwas bewegliches als bewegendes.

4. Uber dieses giebt sich die bereits angeführte Ursache der Unzerstörlichkeit der lebendigen Seelen ferner also zu erkennen: Dann was sich durch eine empfindliche begreiffliche Würckung unmittelbar ohne einige Einbildung der Theile oder dergleichen Mittel wieder findet / oder sich selbst gegenwärtig ist / das ist nothwendig ein solches / wie es gefühlet und begriffen wird / wann anderst in denen Sachen noch einige Gewißheit der Sinnen und Fühlungen ist / welche einhellig so hoch erhoben wird. Dann die Ursach des Irrthums beruhet allemal nur in dem Mittel / wodurch die Fühlung und die Sinnung regieret wird; Dann wann der Gegenwurff die Ursach des Irrthums wäre / so müste derselbe jederzeit falsch empfunden und begriffen werden / wäre es aber das Empfindende und Begreiffende / so müste es stets falsch empfinden und begreiffen / und mithin könte man niemals mehr die geringste Gewißheit in Begreiffung eines Dinges haben. Weßwegen man dann nothwendig und handgreifflich schliessen muß / daß ein jedes lebendiges Wesen / so sich unmittelbar selbst begreifflich ist / als ein solches untheilbar und unzerstörlich seyn müsse; Wie nach aber dieses in Ansehen

hen des Leibes und der Mathematischen Ausstreckung unbegreifflich und unbeweglich und gleichwohl die Ursach der Bewegung desjenigen Gebäudes sey / das es bewohnet und regieret / kan man vom ersten Grund her so eigentlich nicht erforschen; indem wir das Wesen der Dinge / vornehmlich der Geisthafften nimmer genugsam begreiffen können. Inzwischen können wir doch aus der Würckung / und der jederman überzeugenden Erfahrung klar und deutlich sehen / daß es sey / so daß derjenige (wie aus den nachfolgenden erhellen wird /) welcher läugnet / daß die Sonne helle sey / noch nicht vor einen so unverschämten halsstarrigen Sturr-Kopff zu halten / als einer der die Zusammenhangung / und Fortpflantzung der Bewegung aus einem an und vor sich gantz untheilbaren Wesen zu einem beweglichen / ausgestrecktem und theilbaren Wesen nicht zugeben wolte.

a priore.

a posteriore.

5. Dahero mögen mir als einem Unwissenden / der ich die Schwachheit meines Verstandes aufrichtig bekenne / diejenige etlicher massen vergeben / welche deßwegen gleich eine Sache vor unmöglich ausruffen / wo die Zusammenhangung der würckenden Ursachen nicht so helle in die Augen fället / ob sie gleich die Würckung deutlich genug sehen; ja sie belieben mir zuzulassen / daß wann ich sie werde dahin gebracht haben / daß sie in einem gantz leichtem und geringem Ding / so denen äusserlichen Sinnen unterworffen / ihre Unwissenheit bekennen müssen / und so dann hiedurch der Weg gebahnt werde / den Geist mit dem Leib wieder zu verknüpffen / und diese Vereinigung / wo sich etwan

wieder einige Lucken zeigen/ oder Ritzen und Spaltungen sich ereignen solten / selbst mit des Cartesii kleinen gantz und gar in Geist verwandelten Theilgen auszufüllen : Wir fragen nehmlich : **Durch was Mittel und Wege doch die Leiber zusammen hangen / oder aneinander gefüget werden.** Diese Frage wird zwar denen so die kleinen Theilgen aller Leiber im Vorrath haben/ und damit nach Belieben schalten und walten/ gantz keine Mühe machen / sie zu beantworten; Dann sie werden z. E. sagen/ daß die Theilgen des Goldes als eines sehr festen/ zähen und dichten Leibes entweder durch den Trieb eines andern Leibs / nehmlich der drückenden Lufft / oder aber durch die Figur seiner eigenen kleinen häcklichten und ästichten Theilgen/ so sich in einander verwickeln und verwirren zusammen hangen; Nun ist aber klar/ daß sie nicht durch die drückende Lufft zusammen hangen / dieweil wann durch die Lufft-Pumpe oder durch das Feuer die Schwerigkeit der Lufft (wann sie anderst eine hat/ das hernach solle widerlegt werden) um den Gold-Leib herum ausgedehnet und verdünnet wird/ der Leib des Goldes gleichwol zusammen hanget / und seine Festigkeit behält : Derohalben wird es also nur wegen der Zusammen-Fügung seiner häcklichten ästichen Theilgen zusammen hangen. Allein hier fragen wir weiter / wie und auf was Weise dann die Häcklichen und Aestichen / welche/ damit sie ihr Amt verrichten können/ nothwendig an und vor sich selbst auch feste und zähe seyn müssen/ zusammen gefügt oder Häckligen werden?

Particularum hamosarum & ramosarum Figurâ.

per Antliam.

den? Sie werden sagen / solches müsse nothwendig durch neue Häcklichen und Aestichen geschehen/ und die Zusammen-Fügung dieser Häcklichen erfordere wieder andere/ und also unendlich fort/ es sey dann / daß sie endlich in des Epicuri und Lucretii kleinen unsichtbaren Stäubgen oder untheilbaren Theilgen festen Fuß setzen / allwo aber keine Zusammenhangung mehr statt findet: Dann ein untheilbares Ding hat keine mäßliche Grösse mehr / da doch die Zusammenhangung der Leiber ihrer Meynung nach allein durch die mäßliche Fläche der Theilgen geschiehet. So sehen demnach diese spitzfindige Leibergen-Krämer / daß endlich diese kleine Theilgen ihnen vor den Augen verschwinden / und entweder in Nichts oder in einen Geist verwandelt werden / und daß der Weg / den sie in ihren Beweißthümern betreten/ weder Anfang noch Ende habe. Also wollen sie doch nur bekennen / daß sie nicht wissen/ wie die Leiber zusammen hangen / oder sie setzen sich mit dem bey ihnen gar wenig geltenden Aristotele auf die hintern Füsse / und sagen/ daß die Leiber entweder durch eine verborgene Eigenschafft / oder bestand-wesentliche Gestalt zusammen hangen ; Oder sie sagen mit uns, wann sie wollen / daß die Leiber durch eine lebhaffte und unbewegliche Würckung eines Geistes / der von allen Theilgen frey / ja die Theilgen innerhalb den Bezirck seiner Würckung begreiffe und beschliesse / bestehen und zusammen hangen ; Welches wann man es nicht vor-

Dimensio.

Per Superficiem Dimensionis.

Qualitate occultâ.

formâ substantiali.

Independens intra Sphæram activitatis.

voraus setzet / so wird nimmermehr eine einige Eigenschafft des Leibes / wie das Dritte Capitel erläutern solle / nach denen Reguln der Mathematischen Bewegung richtig eintreffen: Indem die gantze Kunst eines Mathematischen Treib-Wercks / nichts anderst ist/ als daß man nach einem gebührendem Gegen-Gewicht die natürliche würckende Wesenheiten zusammenfüge / welche nach dem Bezirck ihrer Würckung in richtiger Ordnung unter einander gerichtet werden / da die untern dem obern stärckern bewegenden Wesen / an welches sie durch ihre Werckzeuge gefüget werden/ gehorchen / da indessen der Künstler die Ursach und eigentliche Beschaffenheit des ersten bewegenden Theils selbst nicht weiß. Sintemal weder die Schwerigkeit/ noch die Härte / noch die willkührliche Bewegung / noch einige andere dergleichen Eigenschafft des Leibs in des künstlichen Werck-Meisters Händen stehet / ja er kan sie nicht einmahl durch die Würckung seines Verstandes wie aus dem oben aufgelößtem Exempel erhellet/ aus der Natur des Mathematischen Leibes beweisen/ und herführen. Und wann man auf gleiche Art (die Meynungen derjenigen Philosophen/ so alles auf die kleinen Leiber gründen/ aufzulösen) auch die übrigen Erdichtungen des spitzfindigen Cartesii, und was er sonsten von jenen dreyen Anfängen oder Elementen der gantzen Welt / welche aus mancherley Theilgen bestehen / die sowohl der Gestalt als Grösse nach von einander unterschieden / zum

Affectio corporis.

Mechanismus.

æquilibrium.

Corpusculares.

voraus will geglaubt wissen / untersuchet / so wird sich gleich an den Tag legen / daß alle übrige Begebenheiten daraus nur zum Schein und vor die lange Weile hergeführt werden. Dann was unter einer gewissen Gestalt und mäßlicher Grösse begriffen wird / das ist nicht der erste Anfang / sondern aus andern zusammensetzenden Leiberchen / also zu reden / bereits elementirt oder entsprungen. Und wird die vorgegebene Ursach der Zusammenfügung dieser Theilgen / wodurch sie in gewisse Figuren und Bildungen unterschieden werden / wieder in unendliche abgeschmacke Narrheiten hinaus lauffen / wann man wegen der gegebenen Ursach wiederum Rechenschafft fordert: Also / daß wo sich auch die Vertheidiger einer solchen Verstand-losen mathematischen Bewegung hinwenden wollen / sie endlich bey einem geisthafften Urheber der Bewegung / welcher keiner mäßlichen Grösse oder Leiblichkeit unterworffen / stehen bleiben / und folglich bekennen müssen / daß alles Unterfangen / womit man alle natürliche Würckungen der geschaffenen Dinge aus der äusserlichen Schalen der Leiber erklären will / eben so abgeschmack sey / als wann man die Bereitung eines artigen Kunst-Stückes der Feilen und dem Hammer des Künstlers ohne auf den Künstler selbst zu gedencken / zuschreiben / und diesen seinen Werckzeugen das Lob der Erfindung geben wolte.

Sub certâ figurâ & dimensione.

6. Wann sie nun also die Natur des Leibs selbst / und woraus er bestehet / ohne eine vorausgesetzte Beykunfft eines unmaterialischen Wesens nicht

erklä-

erklären können / so werden sie mirs nicht übel nehmen / wann ich setze / daß ein jedes ausgestrecktes Ding in der geistlichen und unzerstörlichen Welt seinem Wesen nach gegründet sey / oder daß es durch ein unauflößliches Band mit einem Geist vereinigt sey / welcher es regieret und herstellet / der auch aller so unterschiedener Eigenschafften des Leibs Urheber / ja des Leibs selbst eigentlicher Bereiter sey / die äusserliche materie hingegen als den Gegenwurff der Meß-Kunst vor so Krafftlos und geringe achten / daß sie kaum ein Schatten der wesentlichen Dinge möge genennet werden / und welche daher an und vor sich keines weges tüchtig / der Ursprung der Bewegung zu seyn / als deren Art die Natur der greifflichen Eigenschafften noch unvergleichlich weit übertrifft / wie wir hernach sehen werden. Nun wollen wir nur die unterschiedene Arten der Bewegung lebhaffter Dinge vor Augen stellen / und aus lebendiger Erfahrung mit hoffentlich ziemlich starcken Beweißthümern darthun / daß das empfindende sinnliche Leben / und das da nach dem Bezirck seiner Würckung mit einem allgemeinem Sinn und Verstand begabt ist / allenthalben sowohl der ersten als mittlern Bewegung Anfang / ingleichen das regierende Mittel und die letzte Endschafft sey / durch dessen Bewegung der Leib bewegt wird / und wann es aufhört zu bewegen / derselbe auch ruhet. Wir wollen den Anfang also mit dem Gebäude unsers Leibs machen / und die unterschiedene Bewegungen desselben nur kürtzlich berühren / weil in dem andern Capitul sich mehrere Ge-

Objectum Matheseos.

Sphæra activitatis.

Machina.

Gelegenheit zeigen wird dergleichen abzuhandeln. Es liegt ja männlichen vor Augen / daß die Krafft der räumlichen Bewegung unsers beseelten Leibes gantz frey und willkührlich sey / dann wir bewegen uns auf den Winck unsrer Seelen / nachdem dieselbe durch unterschiedene Sinnen gerühret ist / und da die Empfindung und Sinnung als eine unmittelbare Eigenschafft der lebendigen Seelen durch den gantzen Leib ausgetheilt ist / *Affectio.* so liegt ja helle an dem Tage / daß die lebendige Seele allenthalben auf das innigste dem Leib gegenwärtig sey / und indem sie ihrem Amt eiffrig oblieget / zur Hand entweder die Verhinderungen voller Entrüstung betrachtet / oder den Vortheil mit einem angenehmen Verlangen und Geschmack ergreiffet / aus welchen Leidenschafften dann / welche gantz und gar geisthafft seynd / alle schmertzliche und annehmliche Empfindung / und folglich die krancke oder gesunde Beschaffenheit des Lebens einig und allein herrühret. Dann wann der todte Leib seiner innwohnenden Seelen beraubt worden / so ist er weder kranck noch gesund / dieweil keine Empfindlichkeit in ihm mehr statt findet; Aus der Empfindung aber entstehet sowohl das äusserliche als innerliche Regiment der räumlichen Bewegung / welche demnach von einem gantz geisthafften Wesen / so von keinem Leib herrühret / ihren Ursprung nimmet. Warum aber die Seele in einigen Theilen des Leibs mehr / und in andern wieder weniger empfindlich sey / solches wird das folgende Capitel erläutern / wohin wir dann den geneigten Leser wollen gewiesen haben; Hier wollen wir nur im Vorbeygehen die verkehrte Meynung sowohl

Anatomici. der alten als neuen Zergliederungs-Künstler andeuten/ welche sie von denen Mäusen oder Musculn haben/ als ob dieselbe Leiter und Regierer der räumlichen Bewegung wären/ welche in Warheit alle Reguln der mathematischen Bewegung umstiesse/ vermöge deren das Bewegende und das Bewegliche auf einer und eben derselben Stelle oder punct nicht zugleich hafften können. *Motus localis.* Solchem nach wird denen im beweglichen Leib allenthalben hafftenden Musculn oder Mäusen / nach dem Ausspruch Archimedis und aller in der Gewichts-Gleichheit erfahrnen Leuten/ die leibliche Bewegung gar unfüglich zugeeignet/ indem sie auch nicht einmal als Werckzeuge zu diesem Amt verordnet seyn; sintemahl einem fleißigem Natur-Erforscher von selbsten in die Augen leuchtet / daß die Musculn mit ihren Sennen und Spanngeäder vielmehr den allzugrossen Trieb einer zu hefftigen Bewegung aufzuhalten und zu mäßigen an die Gebeine und andere feste Theile des Leibes geheftet seynd / da z. E. die Musculn in dem erhobenem Theil des eingebogenen Gelencks entgegen stehen und vorhalten / damit wann das Glied allzusehr solte eingebogen werden / keine Ausweichung und Verrenckung geschehen noch die Bande zerreissen mögen / auch also in dem eingebogenem Theil/ welcher durch die verhandene Last dem Maaß seiner Ausstreckung etlicher massen verkürtzt wird / und nach den Maaß der Bewegung nachgiebt/ eben dieses Amt verrichten/ sonsten aber seynd sie zur Unterhaltung der Wärme / und der ihnen unterworffenen edlern Theilen / wie auch zur

æquilibrium.

Zier-

Zierde der Gestalt des Leibs von dem vorsichtigem Leben bereitet und versehen. Diesen meinen Vortrag bekräfftigen auch diese Musculn / welche an solchen Theilen des Leibs sich befinden / die sonsten niemalen als nur von einem äusserlichem gewaltsamen Beweger bewegt werden / wie da bey denen Ohr-Läppgen sich zuträgt / als welche mit ziemlich starcken Musculen an das so genannte Stein- oder Ohren-Bein angehefftet sind / und doch niemals von diesen Musculn bewegt werden; es wäre dann / daß die Vertheidiger dieser Meynung / als ob die Musculen bewegten / die wahre Ursach der Bewegung desto besser zu fassen / etwan die Ohren auch desto weiter aufthun wolten. So kommet auch dieser ihrer irrigen Meynung / die andere so sie von denen thierisch-selischen Geistern einschieben / nicht zu statten / da nemlich diese Geister der in der Pinien-förmigen Drüße oder in dem Gehirne wohnender Seelen ihre Befehle ausrichten / die Musculn aufblasen / und die empfangenen Bilder der Sinnen schnellen Lauffs und gleichsam auf der geschwinden Post zu der denckenden und urtheilenden Seelen bringen / und also / ich weiß nicht / was vor eines Boten-Läuffers Amt verrichten sollen; welches alles zwar bald / aber auch lächerlich genug gesagt ist: indem die Seele so wohl geschickt als ungeschickt ist / allen Theilen des Leibs gegenwärtig zu seyn / allein wo sie empfindet / da ist sie unmittelbar sowohl dem Leib als sich selbst gegenwärtig; Die leibliche materie aber / woraus die Thierisch-Selische Geister / jener eigenem Vorgeben

Os petrosum.

Spiritus animales.

glandula pinealis.

ben

ben nach / bestehen / ob sie gleich subtil, ist an und vor sich nicht empfindlich / kan es auch nicht seyn / und daher ist sie auch nicht dasjenige / was die schmertzhaffte Bilder in sich nimmt / noch vielweniger ein so hurtiger Lauffer oder Post-Reuter / der das empfangene Bild so geschwind von der kleinen Zehen zum Hirn hinauf bringe / als die Empfindung mit dem Gedancken zugleich eintrifft / dann sie müste durch überaus enge Nerven / die fast keine Weitschafft oder hohlen Raum haben / kriechen / welche noch dazu offtmals um die Gegend der zusammendruckenden Bande der Glieder und Gleichen mit einem Zipperleinshafften angelegtem zähem Schleim und Grieß verstopfft seynd / und so sie durch diesen hinkriechet / so dürffte wohl das neu empfangene schmertzhaffte Bild das erstere vergessend machen / und austilgen / und also würde der regierenden Seelen alle ihr Vorhaben vereitelt und zu nichte gemachet werden. Daß aber aus denen durch die thierische Geister aufgeblasenen und also zusammen gezogenen Musculn die räumliche Bewegung keines wegs herrühre / giebt die willkührliche Herausschlagung der Zungen aus dem Rachen / als die allenthalben mit so vielen Musculn befestigt ist / augenscheinlich zu erkennen / wodurch nehmlich alle Musculn der Zungen in die Länge ausgestreckt werden / und allerseits mit ihren Sennen der Bewegung widerstehen / welches dann offenbar zu erkennen giebt / daß die Musculn vielmehr die Bewegung zu mäßigen als sie zu befördern geordnet sind.

ideæ dolorificæ.

Tartarus podagricus.

7. Wir

7. Wir gestehen indessen / daß über dieses in der Selisch-thierischen Werckstadt noch eine Art der Bewegung sey / welche nicht unmittelbar von der empfindenden Seelen / sondern so zu reden von einem Mittel-Leben / nehmlich dem flammenden Feuer / dessen sich die Seele als das vornehmste lebende Wesen / gleich eines Küchen-Werckzeugs bedienet / herrühret; Daß aber eine dergleichen würckende Flamme in der That sich in unsern Leib befinde / wollen wir in dem andern Capitel klärlich darthun. Daß aber diese Flamme / und der davon entstehende Umlauff des Geblüts samt der Wärme / welche man würcklich fühlet / gantz und gar unter der freyen Macht und Behandlung des vornehmsten Hauptwürckers stehen / solches legt die sehr freye Würckung des Odemhohlens da sowohl die Lufft eingezogen als wieder ausgehauchet wird / und dieses Feuer zu unterhalten sehr nothwendig ist / deutlich an den Tag / welches einziehen und ausblasen der Lufft dann der lebende Haupt-Regent nach eigenem Gefallen bald vermehren / bald vermindern / bald aber gar einstellen kan / in welchem letzten Fall sodann das innerliche Küchen-Feuer ersteckt wird / verlöscht / und der Tod augenblicklich folget / wie man dann in denen Reiß-Beschreibungen lieset; daß die Leibeigene in West-Indien / wann sie ihres elenden Zustandes überdrüßig und gerne loß seyn wolten / aus Hartnäckigkeit und Verzweifflung ihrer Seelen sich sehr offt freywillig auf diese Art umbringen / und stehet einem jeden frey / ob er die Warheit des besagten an sich selbst mit Schaden erfahren wolle. Hier möchten vielleicht diejenige / so behaubten wollen / daß *in officina animali.*

die Musculn die Bewegung macheten / sagen / daß die Würckung des Odemhohlens zwar nach dem Willen des geisthafften Lebens / oder der im Hirn sitzender Seelen so oder so könne regieret werden / wann nemlich die Seele zu dieser Verrichtung einen Tropp thierischer Geister abschicket / im übrigen aber wäre es doch an und vor sich selbst ein selbst-bewegliches Treibwerck / indem ausser diesem der Seelen Vorsatz das Odemhohlen zu vermehren oder zu vermindern / dasselbe in seiner richtigen Ordnung bleibe / und weiter nicht der geringste Vorsatz der nach Belieben handelnden Seelen mehr dazu angewendet werde; Allein diese sollen wissen / daß bey allen Geschäfften / sie mögen noch so willkührlich seyn / wann sie stets getrieben / und immer wiederhohlet werden / endlich eine solche Gewohnheit / dieselbe zu vollbringen entstehet / daß der eigentliche auf etwas gewisses abzielende Vorsatz nachlässet / und man mit einem Wort die gewöhnliche Verrichtung ungedancks thut. Also machet der Schuster einen Schuh nach seinem willkührlichen Vorsatz / unter der Arbeit aber verneuert er ja diesen seinen Vorsatz nicht alle Augenblick; ingleichen wann sich einer vornimmet in den Garten oder anderswohin zu gehen / so verneuert er ja dieses sein Vornehmen nicht bey allen Tritten und Schritten / sondern wird wol von andern Gedancken eingenommen / und nichts desto weniger gehet er doch freywillig und willkührlich fort: eben dieses begegnet auch der Seelen / die ordentlicher weise in ihrer Werckstatt geschäfftig ist: dann allda scheinen ihre stets wiederhohlte Verrichtungen / als ob sie selbst bewegliche Treibwercke wären /

Avtomaticum.

avtomaticæ.

ren / welche doch warhafftig von dem freyen Vorsatz der Seelen entspringen / dergleichen ist nun das Odemhohlen / die Austheilung der genossenen Speisen im Leib / wodurch sowohl die behaltende als behaltene Theile von innen heraus vermehret werden und wachsen; Jngleichen das Nagen des Hungers und Durstes; die Ablassung von etlichen Verrichtungen / wodurch der Schlaff verursachet wird; die Hindan-Scheidung der überflüßigen hülßichten Theile; die freywillige Erwachung vom Schlaff / da uns niemand aufwecket / und dergleichen Verrichtungen noch viele / welche alle von nichts anderst als von einem weisen Werckmeister / der seine Wercke nach einem gewissen Vorsatz und Absicht einrichtet / herrühren können. Daß ich geschweige des wunderbaren Gebäudes des Leibs und der ordentlichen Zusammenhangung der aneinander gefügten Werckzeuge / welchem Werck die Seele schon in Mutterleib / da sie von denen Gegenwürffen der äusserlichen Sinnen nicht verhindert und irre gemachet worden / obgelegen ist / die da alles nach dem ihr verliehenen Sinn und Empfindung der Weißheit ordnet / bißweilen auch wohl von der gewöhnlichen Ordnung abweichet / und der Zergliederungs-Künstler Fleiß in genauer Beobachtung der Regul-mäßigen Zusammensetzung des Baues menschlichen Leibes mit einem mercklichen Unterscheid gleichsam spottet / auch wohl manchmal durch unordentliche Einbildung und Gelust der mütterlichen Seelen / derer sie noch in Mutterleib unterworffen / von ihrer gebührender Verrichtung gleichsam abgehalten /

Partes continentes contentæ

Anatomicorum.

und irre gemachet wird / woraus dann Mißgeburthen und mangelhaffte Bildungen entstehen. Solte nun jemand diese aus der lebendigen Erfahrung hergenommene Begebenheiten mit der Selbst-Bewegung eines leblosen Treibwercks zu vergleichen sich unterfangen / der wird billich selbsten vor ein Verstand-loses Treibwerck zu halten seyn; Dann es hat niemals ein Treibwerck das andre herfürgebracht / ist auch keines jemals allein durch eine blos-denckende Würckung des Gemüths zerbrochen oder zerstimmelt worden. So wird auch weder GOtt / welchen einige vor den unmittelbaren Werckmeister dieses menschlichen Gebäudes halten / durch die geisthaffte Eindrückungen der einbildenden Mutter an seinem Werck irre gemacht werden / noch auch die Natur; welche / ich weiß nicht / was vor einen Popantz hier abgeben solle / dann man mag hiedurch verstehen die mathematische Bewegung des allgemeinen Welt-Gebäudes / wie etliche wollen / oder eine allgemeine Seele / so das gantze Rund mit allen seinen Inwohnern regieret, so wird doch sowohl des einen als des andern Würckung beständig / und von geringern würckenden Dingen unverrücket bleiben müssen / es sey dann / daß man in kurtzen alles in das alte ungestalte Wesen (welches man vorgiebt) verkehrt / und aus denen untereinander schwermenden Theilgen den Ursprung eines neuen Welt-Gebäudes zur Bestätigung des Cartesii Meinung sehen wolte.

8. Eben dieses wird uns auch bey denen unvernünfftigen Thieren zu Gesichte kommen. Dann obwohl der Mensch zum Ebenbild GOttes erschaffen / und damit er GOtt erkennen und geniessen mö-

ge

ge (wie im folgenden Capitul erhellen wird) noch mit einem höhern und weiter erstreckenden Lebens-Grund versehen/ welcher als ein Geist von der Seelen etwas unterschiedenes sey/ wir hernach sowohl aus der Schrifft als Vernunfft beweisen wollen/ so geben doch indessen die oben angeführte auch denen Thieren verliehene Sinnen/ Empfindlichkeiten/ daraus entspringende Vorsichtigkeit und wunderbare Klugheit zu erkennen/ daß dieselbe mit einem an sich gantz Geisthafften und an und vor sich unzerstörlichen Leben begabt sind; welche offenbare unwidersprechliche Warheit/ nachdem sie selbst Cartesius wahrgenommen/ und den Begriff von der menschlichen Seelen/ als deren unsterbliches Wesen allein in dem bloßen Dencken bestehen solle/ denen Thieren nicht zugeben wollen/ diesen Mann zu solcher Verwegenheit gebracht/ daß er wieder alle Sinnen Empfindung und Erfahrung den Thieren auch den Sinn des Fühlens abgesprochen. Indem er überzeugt war/ daß dieser Sinn des Gefühls/ und die daher entstehende Regungen und Leidenschafften des sinnlich empfindenden Lebens ohne Gedancken und einer in sich selbst gerichteten Würckung der Seelen keines wegs bestehen können. *Affectus.* Allein so spitzfindig dieser Philosophus im Fühlen war/ so hat er doch nicht beobachtet/ daß wann man gleich denen Thieren das Gefühl abspricht/ ihnen doch noch andere Sinnen nemlich das Gehör/ Gesicht/ Geschmack/ und Geruch übrig bleiben/ worinnen dann viele Thiere den denckenden Menschen noch weit übertreffen/ und deren Sinnlichkeit eben so unmöglich befunden würde/ wann man ihnen das denckende Leben abspreche/

als welches ja eben die Eindrückungen der äusserlichen Sinnen durch den allgemeinen Sinn und Urtheil unterscheidet / das / was es vor schädlich hält zu meiden / das Nützliche aber zu ergreiffen / mit welchen Verrichtungen der vernünfftigen und vorsichtigen Seelen doch etliche Thiere denen verderbten Menschen augenscheinlich weit vorgehen / dieweil sie des Geistes des Gemüths / als des fast unendlichen Lebens-Grundes / so von GOtt allein kan gesättigt werden / ermangeln / welcher / nachdem er durch den Fall von GOtt abgekehrt / und derjenigen Speise / wodurch sein Hunger kan gesättigt werden / beraubet worden / nun die menschliche Seele / mit welcher er durch ein unauflösliches Band vereinigt ist / durch die Sinnen des untern Lebens quälet / und da er nimmer satt wird / sie alle Gesetze der gesunden Vernunfft zu übertretten gleichsam zwinget: Daraus entstehet dann der gantze unordentliche Schwarm der grausamen Begierden / daher kommen die ungereimte Anläuffe der erregten Leidenschafften so alle zu des eigenen Leibs Nachtheil gereichen / und mancherley Kranckheiten verursachen / daraus erhebt sich auch endlich alles dasjenige Elend / welches manchmal die Menschen noch weit unglücklicher als die Thiere machet / und also das Sprichwort erfüllet: *Corruptio optimi cujusvis pessima*, das ist / **je besser ein Ding ist / desto schlimmer wird es / wann es verdirbt.**

9. Keine Vernunfft kan mit Grund und ordentlich auseinander fliessenden Beweisthümern diese Lehre von denen Würckungen des denen Thieren verliehenen unzerstörlichen Lebens angreiffen und strit-

strittig machen; Daß sie dieselbe aber angreifft und strittig zu machen trachtet / dazu geben nur einige Vorurtheile Ursach / nemlich die Forcht einiger Folgereyen / so daraus entspringen / und entweder denen einmal angenommenen Lehr-Sätzen der gemeinen ungegründeten Philosophie, oder denen vorgeschriebenen Glaubens-Articuln / Meinungen und dem Ansehen / der unter sich selbst also genannten recht-lehrenden Theologen / welche über das Volck herrschen / entgegen seyn möchten: Denen zu gefallen etliche sich nicht scheuen / sich selbst die Augen auszureissen / und die Sprüche der Schrifft mit Unterdrückung des eigentlichen wahren Verstandes wider besser Wissen und Gewissen nach anderer Leute Sinn zu drehen vor genehm halten. Dann sie werden voller Entsetzung und Bestürtzung fragen / wo dann so viele unzerstörliche Seelen der gestorbenen unvernünfftigen Thiere nach dem Tod hinkämen / und was sie ins künfftige zu gewarten hätten? Aber diese solten sich zuvor um den Zustand und den Ort ihres eigenen Lebens bekümmern / und von göttlichen Wercken kein unbilliges Urtheil fällen / sondern solche ihrem guten und allerweisesten Schöpffer überlassen / was er über diese an und vor sich unsterbliche Seelen beschlossen habe / als welcher mächtig genug ist / dieselbe entweder wieder in ihre erste Anfänge zurücke zu bringen / woraus sie durch das Werck der Schöpffung herfür gekommen / oder sie in einen bessern Stand zu setzen zu der Zeit / wann alle Creatur / welche nun dem Joch der Eitelkeit und des Fluchs unterworffen / und nach Ausspruch der Schrifft mit aufgerecktem Hals sehnlich wartet auf die Wiederbringung des ver-

verkehrten Menschen / von dem Fluch und der Tyrannischen Gewalt des wider seinen Schöpffer sündigenden Menschen frey / und über den erhaltenen Sieg einstimmig das Lob des Schöpffers erheben wird. Ich will nicht hoffen / daß ich denen Theologen Ursach zu einem rechtmäßigen Eiffer wider mich / hiedurch werde gegeben haben / als welche wohl wissen / daß GOtt selbst hin und her in H. Schrifft unter angenommener Gestalt unvernünfftiger Thiere sich geoffenbaret / ja gar dem H. Johanni selbsten die Gestalten unterschiedener Thiere / so in ihrem seligem Zustand dem Schöpffer Lob / Preiß und Danck gaben / in der Offenbahrung gezeigt worden. Durch welche Gleichnüsse gewißlich nicht der äusserliche Leib der Thiere / sondern die Natur und Eigenschafften des innerlichen geistlichen Lebens GOtt und denen göttlichen Dingen zugeeignet wird / welche Vergleichung aber sehr abgeschmack wäre / wann man glauben wolte / daß die Thiere nur durch eine Selbst-Bewegung eines gewaltsamen Treibwercks lebten. Zugeschweigen der Gesetze und Verordnungen / sowohl der H. Schrifft / als der weltlichen Gesetz-Geber / wodurch denen Thieren wegen des Rechts und Unrechts Vorsehung gethan wird; Alles dieses bezeuget nun / daß die Thiere vor denen Augen und der Allgegenwart GOttes so unvernünfftig nicht scheinen / als der verblendete Vorwitz unsers unrichtigen Hirns wol meynet / und förchte ich / wir werden dermahleinsten wegen des an denen Thieren verübten Unrechts mehrere Rechenschafft geben müssen / als unser ungezähmter Sinn der sie so mißbrauchet / und übel tractirt / anjetzo glaubet.

motus automaticus.

10.

10. Solte man aber muthmassen ich wolte etwan der *Platoni*schen und *Pythagori*schen *Philosoph*en Lehre / vermöge derer sie geträumet / daß die Seele aus einem Leib in den andern wandere / beypflichten / und also mittelst der vorgestellten klugen Vorsichtigkeit der Thiere die Sache meiner eigenen Seelen treiben / so wisse man / daß ich dieser Meynung gantz und gar nicht zugethan bin / wiewohl ihre heutige Anhänger / derer gewiß nicht wenig seynd / bey mir noch lange nicht so schwartz angeschrieben / als die abgeschmacke Baumeister des Leb- und Verstand-losen Treibwercks / oder aber die Jünger des gantz aberwitzigen Spinosæ, der da selbst die erste Ursach aller Dinge / den allweisen und höchstseligen GOtt unmittelbar allem dem obbesagtem Elend und Unordnungen unterwirfft / welcher alle Leiber durch gewisse Weisen beseele / da man dann in Warheit sich nichts elenders / unordentlichers und ohnmächtigers als diesen Vorsteller und Würcker einbilden könte / indem die Empfindungen aller erzehlten Begierden / Leidenschafften / und Schmertzen unmöglich der Ausstreckung oder dem Mathematischen Leib zuzueignen / sondern durch unzähliche Anläuffe allenthalben GOtt selbsten bestürmeten. Zugeschweigen / daß der rasende Hauffe solcher Grillenfänger dieses ihres Satzes gar nicht mehr eingedenck sich selbsten widerspricht / wann er sich erkühnet / zu behaubten / daß GOtt nicht aus vorgefasten Rathschluß seiner Gütigkeit und Weisheit / sondern durch die stumme und tumme Gesetze seiner Natur gezwungen und getrungen nicht anders dann also

Mechanismus.

modificando.

würcken könne / da sie doch indessen selbsten als gewisse Weisen / Vorstellungen / und vorgebildete Theile GOttes oder der Natur (nach ihrer Sprache) mit Vorbedacht / Uberlegung / und Weisheit handeln wollen / auch andere vermahnen / sich der Weisheit zu befleißigen / ingleichen Betrug / List / und Gewalt / seinen Zweck erreichen zu können / öffentlich zulassen ; Dieses sey genug / im Vorbeygehen / solche einem Menschen gar unanständige Unsinnigkeit / und von einem viehischen Begriff auch viel zu geringes Stück berührt zu haben / so da nicht mit Worten / sondern mit Wercken / ich meyne tapffern Schlägen / widerlegt zu werden verdienet / wann anderst bey solchen dummen unvernünfftigen Leuten noch einige Verbesserung statt findet. Aber wieder auf das Vorige zu kommen / so sage ich / daß die Seelen aller und jeder lebendigen Dinge / so von dem allgütigen GOtt vom Anfang erschaffen worden / durch die Zeugung und Gebehrung als einer von dem Schöpffer verliehenen Vermehrungs-Krafft / die gleichsam eine Nach-Ahnerin der ersten Schöpffung ist / doch aber die Gestalt ihrer eigenen Geschlechts-Art nie überschreitet / fortgepflantzt werden / und also weder im Anfang alle zugleich geschaffen gewesen / noch auch von neuem geschaffen werden. Die Art und Weise dieser Fortpflantzung aber / wie auch der ersten Schöpffung ihre kan kein menschlicher Verstand recht erklären / so kan ich auch den Begriff / so ich davon empfinde / andern verständigen Leuten nicht so deutlich beybringen / indem es etliche Gewißheiten der innerlichen Sinnen giebt / welche der Einbildung nicht ei-

Modi & partes umbratiles.

eigentlich genug können vorgestellet werden / und doch nichts desto weniger an sich hell und klar seynd. Also wann du fühlest/ daß du fühlest/ so bist du gewiß/ daß die Seele ihre geistliche Würckung in sich selbst hinein richtet/ wovon aber doch die Einbildung sich keinen Begriff machen kan/ und eben also verhält es sich auch in andern Eindrückungen solcher Gegenwürffe/ die gantz geisthafft sind/ und unmittelbar die innerliche Sinnen rühren. Jedoch will ich das besagte mit etlichen Gründen bestärcken/ welche hoffentlich denen/ so noch einiges Absehen auf die Religion haben / nicht verächtlich noch der gesunden Vernunfft zuwider scheinen werden. Es liegt nemlich an dem Tag / daß in der Zeugung wie der Menschen/ so auch der Thiere / mehrentheils sowohl ein geistlich Merckmahl einer guten oder bösen Art / als auch ein leibliches Kennzeichen von denen Eltern in die Kinder übergeleitet werde / wann nun was den Menschen betrifft / die Seele und Geist vom Anfang oder von neuem geschaffen / und also von aller mangelhafften Beschaffenheit noch frey wären / hernach aber der Eltern bösen Natur unterwürffig gemachet würden / so würde der Mensch gewißlich unverdiente Straffe leiden / da im Gegentheil nach Ausspruch der H. Schrifft die Sünde der Väter in denen Kindern/ welche indem sie dieselbe gezeuget/ auch ohne Zweiffel geistlich angestecket / von dem gerechten GOtt billich gestrafft werden. Ferner so würde selbst der denen lebendigen Inwohnern der Erden von GOtt ertheilte Seegen wegen der Vermehrung und Fortpflantzung des Saamens eines jeglichen nach seiner Art/ die Erde dadurch zu erfüllen von Mose nur vor die

lan-

lange Weile so offt wiederhohlt worden seyn: dann der Saamen ist eines gantz geistlichen Ursprungs/ gemeiniglich zwar mit einer leiblichen Schalen umgeben/ in Ansehen dessen aber man nicht sagen kan/ daß er vermehret werde/ weiln aller Geschöpffen Schale oder ausgestreckte Materie weder vermehret noch verringert/ sondern nur verändert/ und durch mancherley Verkehrungen und Umwendungen des Lebens und Todes/ von dem Leben oder dem inwohnenden Geist unterschiedlich abgetheilt wird. Wann nun also durch die Zeugung nicht der Geist selbst vermehret wird/ so wird miteinander nichts vermehret/ und würde nur alles durch unterschiedene Vorstellungen der äusserlichen Materie herum gedrehet/ auch würde nimmer kein Saamen erweckt werden/ indem aus der Materie, welche der gemeine Mann den Saamen nennet/ der Leib so gezeugt solle werden/ nicht herrühret/ sondern anderswoher nehmlich von dem vor sein Haus-Wesen so sorgfältigen und vorsichtigen Geist entstehet/ ausgenommen das sehr kleine Theil/ so der vermeinte Saamen Anfangs der dazu etlicher massen bereiteten Materie mittheilet/ wovon der Geist den ersten Grund-Stein seines Gebäudes leget/ welcher Geist vielmehr der Saamen zu nennen ist/ als das kleine Bißgen/ so die Krafftlose materie beyträgt/ welches zur Bildung des Leibes gantz nicht nöthig/ auch nicht allezeit durch Vergesellschafftung einiges Lebens beseelet/ und zur Fortpflantzung geschickt ist. Welches letztere die tägliche Erfahrung genugsam bezeuget; Das erstere aber leuchtet einem jedem Natur-Kundiger aus einer der gewöhnlichen Fortpflantzung sehr

ähn-

ähnlichen und ohne die Schalen des leiblichen sichtbaren Saamens verrichteten Zeugung unter Augen. Dann daß einige Neulinge vorgeben / ob wäre bey allen dergleichen Geburthen ein würcklich leiblicher Saamen oder Eylgen zugegen / ist gar etwas lächerliches / und der gemeinen Erfahrung zuwiderlauffendes / indem bißweilen der völlige Hauffe der vorhandenen Materie über und über zu kleinen Thiergen wird. Dann also wird alles Honig miteinander zu Ameisen / wann man zu Sommers-Zeiten ein Bißgen Waitzen-Brod darein vermischt. Deßgleichen wann man zerhacktes Kalb-Fleisch mit denen grünen und frischen Blättern des Maulbeer-Baums / so weisse Frucht bringet / vermischet / und an die Sonne setzet / so wird es mit einander zu Seiden-Würmern / welches in Ermanglung der Eyergen dieser Thiergen in Welschland ein gemeines Kunst-Stück ist. Wiederum so ist aus denen gepülverten Eychen-Schalen / deren sich die Färber gebrauchen / durch Unachtsamkeit der Farb-Knechte / so ihr Wasser dann und wann darauf abgeschlagen / eine solche Menge Flöhe herfür kommen / daß sowohl die nächsten Nachbarn als Haus-Leuthe sich entschliessen musten ihre Häuser zu verlassen / dessen ich ein augenscheinlicher Zeuge bin. So erzehlet auch Helmont der Aeltere durch einen von ihm selbst bewerthen Versuch / wie er aus weiblichen Monats-Geblüthe und Waitzen mit einander vermischet / Mäuse herfürgebracht; anderer dergleichen Exempeln nicht zu gedencken / welche sowohl bey diesem glaubwürdigen als andern in der so genannten natürlichen Weisheit erfahrnen Männern

Magia natural.

nern allenthalben genugsam anzutreffen. Wer kan nun so unverschämt seyn sich einzubilden / daß in diesen Dingen bereits so viele Eyerchen seyn sollen/ als Ungezieffer daraus wird? Da hingegen / wann man sich an statt des leiblichen Saamens ein Saamenhafftes lebendiges und geisthaffter Weise würckendes aus viel tausend gestorbenen Ungeziefferß überbliebenes Wesen vorstellet / die gantze Art und Weise / wie eine solche der Zeugung gleichende Herfürbringung geschehe / an dem Tage lieget: wann nehmlich eine taugliche Materie vorhanden/ und die Sonnen-Strahlen das innerliche Werckzeugliche **Feuer** der thierischen Werckstatt anzuzünden / zugegen seynd / so bereitet der geistliche Saamen sich wieder eine Wohnung / welche er durch seine Gegenwart beseelet. Sintemal weder die Sonne / noch die Natur / noch die Jährung / so von der Sonne abstammet / vor den Ursprung des Gattung-artigen Lebens können gehalten werden/ dessen Würckungen alle mathematische Ausmessungen zu Spott machen / wie oben zur Genüge erwiesen worden. Zugeschweigen / daß durch diese Lehre die Begebenheiten sowohl der Teufflischen als Göttlichen und natürlichen Weisheit nicht nur in Heil. Schrifft/ sondern auch bey glaubwürdigen Geschicht-Schreibern die Herfürbringung sowohl allerley Ungeziefferß als vierfüßigen Thieren betreffend (deren Glaubwürdigkeit durch einiger unverschämter nasenweiser Kerls Bosheit / die nicht sowohl frey als unrichtig und gefährlich urtheilen / gewißlich noch lange nichts benommen wird) möglich und klar gemachet werden: indem die

Dimensiones mathemat.

Magia

die so genannte Zauberer nichts anderst thun/ als daß sie entweder von GOtt *Magi.* oder dem Teuffel/ oder ihrem eigenem durch die Erfahrung bekräfftigten Verstand unterrichtet/ einem bereits vorhandenem lebendigen würckenden Wesen ein gebührendes leidendes und jenes Würckung in sich empfangendes Wesen zufügen. Dann ich glaube nicht/ daß es in des Teuffels oder einiger Creatur Gewalt stehe/ etwas lebendiges ausser der angebohrnen Art Grentzen durch die Zeugung herfürzubringen. Indem bey GOtt allein die unumschränckte Gewalt stehet/ als wodurch er mittelst der Schöpffung aller lebendigen Geschöpffe Vatter ist/ das Leben zu vermehren/ welche Gewalt etwas neues zu schaffen/ er bis anheute beweisen kan/ wie dann denen/ welche einige Ehrforcht und Andacht gegen den Allweisen GOtt haben/ klar vor Augen lieget/ daß er solche durch viele Wunder-Thaten hin und her bewiesen. Wiewohl ich nicht meyne/ daß man flugs unmittelbar dieser göttlichen Gewalt alles zuschreiben müsse/ so lange man noch einige Spuren der mittlern Ursachen oder eines Lebens/ so nur auf eine gewisse und beschränckte Weise würcket/ haben kan/ da indessen nichts desto weniger wegen der entweder allgemeinen oder besondern Vorsehung und Regierung des allgegenwärtigen Schöpffers die Ehre des gantzen Wercks zum Lob und Wunder des allerobersten Haubt-Bewegers gereichet/ wenigstens bey denen/ die nicht blind zu aus ungezähmter Neugierigkeit/ sondern mit einem vorsichtigen und behutsamen Gemüth die Warheit zu ergründen/ denen Ursachen der Dingen nachspüren. Ihr nun die ihr den unzählichen Un-

terscheid der so mancherley Thiere auf Erden / derselben Natur / Art und Geschicklichkeit / die wunderbare Zusammenfügung ihres Leibs / und die sehr Wunderwürdige Austheilung der genossenen Nahrung von innen heraus

a Centro ad circumferentiam.

betrachtet; ihr die ihr die entsetzliche Wercke der Inwohner des sehr grossen Meers und so vieler Muscheln und Schnecken alle menschliche Geschicklichkeit weit übersteigende künstliche Wohnungen / auch dieser und der fleischichten darinnen enthaltenen Geschöpffe ebenfalls von innen heraus geschehenen lebhafften Wachsthum anschauet; wollet ja nicht von einem abgeschmacken Leb- und Verstand-losen Treibwerck träumen /

Mechanismus.

lobet und bewundert ja nicht mit unüberlegten Worten das Spiel und die Kurtzweil ich weiß nicht was vor einer Natur / und haltet endlich den allweisen und allgütigen GOtt / dessen Weisheit und höchste Vollkommenheit selbst die denen Menschen verliehene Weisheit zu erkennen giebt / nicht vor einen solchen / der unmittelbar so vielen und unterschiedenen lebhafften Leidenschafften und Gemüths-Bewegungen unterworffen / und überall der erste und letzte Beweger seyn solle / sondern lasset vielmehr hier die mittlere Werckmeister / als die unzählbare Geburthen des geisthafften Lebens statt finden / welche nach dem unterschiedenen Rathschluß und Vorsatz des ordnenden Schöpffers mit verschiedenen Eigenschafften und Kräfften / wie weit sich eines jeden Würckung erstrecken solle / begabet / und bißher an und vor sich mächtig gewesen / ihr anbefohlen Amt zu verrichten / so werdet ihr den grossen

Schöpffer / so keines Dinges bedürfftig / und in allen sich selbsten genug ist / als einem höchst freyem Würcker aller lebhafften Gewalt / seine gebührende Ehre erhalten / und in Untersuchung der Ursachen natürlicher Dingen alles / wo nicht gantz und gar deutlich und Sonnen-klar / doch auch nicht mit so viel sich selbst widersprechenden selbst ersonnenen Gedichten verwickelt finden.

11. Daß wir auch das Kräuter- oder wachsthümliche Reich so wohl als das Thierische dem freyen Regiment eines lebendigen Geistes unterwerffen / dazu verleiten uns solche Ursachen / die nicht obenhin anzusehen. Dann obwohl die Kräuter und Pflantzen an einem beständigen Ort bleiben / und um ihre Nahrung solche anderwärts herzuhohlen sich nicht bekümmern / auch von dem Schöpffer mit keinen äusserlichen Sinnen begabt worden / so wird man doch / wann man die wunderbare Vorstellungen und Begebenheiten ihres Reichs wol erwäget / finden / daß in ihnen eine sehr richtige mit innerlichen Sinnen und einen Mathematischen Verstand versehene Natur herrsche / welche die Bildung und die lebhaffte Bewegung derselben nehmlich ihren Wachsthum und Besamung ordnet / und regieret. Indem ihr lebhaffter Saamen / er werde nun gleich mit der sämlichen Hülsen oder ohne dieselbe der Erden einverleibt vom Mittel-punct gegen den Umkreiß d. i. von innen heraus die Gesetze der Bewegung anfängt / welche der Bewegung eines künstlichen Treibwercks schnurstracks zuwider / dann man mag entweder der Last der darauf liegenden schweren Lufft / oder aber dem Fortstossen der ausdünstenden Erden / (gesetzt / daß die

Dufft-Löchlein der Pflantzen eine gewisse Figur haben/) den Wachsthum so unterschiedener Säffte/ Zäserlein/ und sonderbaren Eigenschafften zuschreiben / so wird man doch stets in einerley Irrthum bleiben / und die Gesetze des Treibwercks umstossen. Dann wann die Lufft mit einer so grossen Last drücket/ woher kommt es dann / daß die Pflantze wider die Gewalt der so hefftig drückenden und drängenden Lufft so beständig-entgegen-und aufwächset. Wann aber die von den unterirrdischen **Feuer** erregte Ausdünstung die Pflantze vom Mittel-Punct zum Umkrayß oder von innen heraus stösset / und erhebet/ woher entstehen dann die wider diese Bewegung sich ausbreitende Wurtzeln / welche eben / wie jener der Lufft entgegen wachsende Theil / von dem lebhafften Mittel-Punct gegen den Umkrayß herauswarts ausgetheilt und nach der Maaß des Stamms und der Aeste / so wider die Gewalt der Winde müssen fest gemachet werden / von dem weisen Leben ausgebreitet und desto tieffer in die Erde gegründet werden? Woltest du vielleicht sagen/ die Wurtzeln würden aus denen von aussen angesetzten und zu Hauffe gesammelten Theilgen der Erden zusammen gesetzt/ deßgleichen auch alle Zäsergen/ und enthaltende Theile: so frage ich/ Lieber woher kommet dann die so beständige Bildung oder Gestalt/ Geruch / Geschmack und Farbe einer jeden Gattung insonderheit? Daß aber auch dieses falsch sey / und keine Pflantze einige feste Theile aus denen groben Theilgen der Erden an sich nehme / leget über dieses die Erfahrung an den Tag: Dann wann man einen Baum in ein Geschirr mit Erden gefüllet pflantzet/

Mechanismus.

tzet / und dieselbe Erde zuvor abwieget / der Baum hernach in ziemlichen Gewicht aufwächset / und zunimmet / endlich mit samt den Wurtzeln ausgerissen / und die Erde / so Anfangs dazu gethan worden / wieder abgewogen wird ; so wird sichs finden / daß der Baum miteinander nichts von der Erden zu seinem Wachsthum an sich genommen / sondern vielmehr das Regen-Wasser / und herumschwebende Theile des lüfftigen Dunst-Krayses eingesogen / dieselbe mittelst der Sonnen-Wärme verändert / und nach der Eigenschafft seines Lebens mit besondern Gaben ausgezieret habe : Es wollen uns demnach die Stäubgens-Philosophi erklären / durch was vor ein Gesetz eines selbst beweglichen Treibwercks die flüßige und unsichtbare Dinge wiederum in feste und denen Sinnen unterworffene Cörper zusammen gezogen werden / und dürffte es ihnen wol noth thun / daß sie um eine jede besondere Pflantze oder Kraut auch einen dieselbe um und um drückenden besondern lüfftigen Dunst-Krayß setzen / dann es ist unmöglich / daß sie alle nur durch eine eintzige Last solten zusammen gedrückt werden / indem ja eine jede ihre besondere Stelle und angenommene Bildung und Gestalt behält / und dazu seynd weder die Zäsergen noch Dufft-Löchlein der Pflantzen vor der drückenden Gewalt gewesen / sondern werden nach eigenem Geständnüß erst durch das Drücken zusammen geschoben. Sie mögen nun also ihre Theilgen hin und herkehren / wie sie wollen / so werden sie doch allenthalben mit unzehlich abgeschmacken Fratzen gedrücket / und eine jede

Atmosphæra.

Corpusculares.

motus avtomat.

schwere Last der noch so sehr drückenden Theilgen zugleich mit dem gantzen Grund der völligen Staub- und Heckeleins Weisheit durch einen leichten Wind in die Höhe gehoben werden. Vor jetzo nicht zu gedencken/ daß auch in vielen Pflantzen und Kräutern ziemlich deutliche Spüren eines auch äusserlich empfindlichen Lebens an dem Tage liegen, ingleichen der von fleißigen Kräuter-Kündigern bemerckten wunderbaren Begebenheiten der besondern Liebe und Mitleidenschafft / und des besondern Hasses und Widerwillens etlicher Kräuter untereinander: Nicht weniger der sehr wunderbaren und mit einem gantz mathematischen Verstand wol geordneten Verfertigung etlicher wo nicht aller Blumen und Kräuter so allezeit in ihrer Art mit sich übereinkommet. Wann man nun alle diese Dinge miteinander überleget / so geben sie klärlich zu erkennen daß alle Kräuter &c. &c. durch ein solches Leben beseelet seynd / das an und vor sich von der beseelten mathematischen materie etwas besonders und schiedliches/ seinem innerlichen Ursprung nach unzerstörliches und nach dem Maas seines angeschaffenen Würckungs-Kreises empfindliches und verständiges / auch mit einem Vermögen sich selbst nach Art aller lebendigen Dinge fortzupflantzen/ und zu besaamen begabtes sey/ damit also das Geschlecht des wachsenden Kräuter-Reichs vermittelst des geistlichen Saamens dem Menschen und denen andern Thieren zum besten fortgepflantzt und gemehret werde.

Botanici.

Sympathia & Antipathia.

Structura.

Sphæra activitatis.

12. Betrachtet man dann die unterirrdische Welt/

so wird man so gleich klare Kennzeichen finden / daß die metallische Ertzte / und Steine auch leben: Dann sie wachsen und ziehen Nahrung an sich / nicht durch eine äusserliche Zusammenhäuffung und Aufeinandersetzung / sondern durch eine Bewegung / so von innen heraus sich erstrecket / welche dann nicht anderst als lebhafft seyn muß / und die von andern äusserlichen bewegenden Dingen gantz frey / mithin nicht von ihnen herrühren kan / wann man damit alle Reguln des mathematischen Gleich-Gewichts und der äusserlichen Zusammenhangung der beweglichen Werckzeuge / vergleichet. *æquilibrium.* Indem allein des Magneten augenscheinliche und recht erstaunliche lebhaffte Würckungen / so allenthalben vor Augen liegen einem jedem verständigem Gemüth alle Gelegenheit wegen der Ertzte Leben zu zweiffeln / auf einmal benehmen: Dann was Cartesius zur Erklärung derselben aus denen Kunst-Reguln des leblosen Treibwercks in dem eingebildeten Dunst-Kreiß der kerbichten Theilgen zusammen zu raspeln sich unterstanden / ist so abgeschmack und bossenhafft / daß man es kaum ohne Schaam lesen kan / und daher mit allem Recht von seinen eigenen Anhängern als untüchtig verworffen wird. *Mechanismus Atmosphæra Striatæ particulæ.* Uber dieses so sterben auch die bereits herfür gebrachte Ertzte und Metallen / wie Berg- und Metall-Verständigen genugsam bekannt / indem nemlich der Geist so das Metall bereitet / verfertigt / und ernehret / auswittert / und also statt eines geschmeidigen Güß- und flüßigen Metalls nur eine taube Asche / so nimmermehr durch einige Gewalt des Feuers in die vorige

Art zu gute zu bringen ist / hinterlässet. Wann man nun dieses mittelst lebendiger Erfahrung voraus setzet / so wird man gar leicht die eigentliche Bewandtnüß der so eiffrig gesuchten / und so sehr verspotteten Veränderung der Metallen aus dem Grund erkennen können. Weiln dasjenige / so die eigene materie seines Klumpens oder Leibes durch eine lebhaffte Würckung erstlich bereitet / und mittelst der Sonnen- und irrdischen Wärme als eines dazu benöthigten Werckzeugs gekochet / und verändert hat / (wie man dann siehet / daß alle lebendige Dinge täglich dieser Veränderung obliegen /) alsdann aber mittelst der Kunst / so der Natur muß zu Hülffe kommen / in seinem Würckungs-Krayß zuvor erhöhet wird / (welche Erhöhung dann bey denen übrigen lebendigen Dingen vor Augen liegt /) leicht so kräfftig seyn wird / die ihm gegenwärtige taugliche materie, dergleichen die Metallen einander darreichen / unter seinem Würckungs-Krayß zuziehen / mithin die vorige Eigenschafft des Lebens zu verzehren / und auszutreiben / und also durch eine nährende und zeitigende lebhaffte Würckung das verlangte Werck herfürzubringen. Daß es aber so schnelle eine so grosse Menge seiner Speise verzehren und verändern könne / und dißfalls der übrigen lebendigen Dinge nährende und zunehmende Würckung gar sehr weit übertrifft / daran ist Ursach theils die zugeeignete Beständigkeit des metallischen Lebens selbst / indem solche unverruckt / einfältig / schlecht / gerade und gleich würcket / theils die allerhefftigste Bewegung des Küchen-Feuers / welches durch das Schmeltzungs-Werck alles werckzeugliche Feuer der andern lebendigen Dingen an

der

der Würckung übertrifft/ theils endlich weil die vorhandene Speise von einerley und gleicher Art und also sehr geschickt ist / welche dahero nicht so viel Wiederhohlungen der Veränderungen und Kochungen nöthig hat / als die so unterschiedene ungleiche Speisen der übrigen lebendigen Dinge. Ich erdichte hier keine Sachen die nur in blosser Möglichkeit bestehen / und niemals in der That wären geleistet worden; Dann ob gleich so viel vergebliche Arbeiten der begierigen Gold-Hamster / so viel deßwegen unnütz verschwendetes Geld und so unzähliche Betrügereyen der Spitzbübischen Laboranten/ so unter den Namen der Goldmacher übelbeschrieben sind / diesen Theil der natürlichen Weisheit/ welcher gewißlich nicht der geringste ist / verhaßt und verdächtig gemachet / so wird doch die Warheit dieser Kunst denen genugsam bekannt seyn / welche durch Exempel überzeugt und mit eiteln Vorurtheilen nicht eingenommen/ festiglich glauben/ daß eine so hochwichtige Wissenschafft nicht mit ungewaschenen Händen anzugreiffen sey / indem selbst der allerhöchste und weiseste Meister aller Dinge / nemlich der gütige GOtt seine Hand darüber halte / damit keiner/ so denen verderblichen Lüsten ergeben / zu diesen Geheimnüssen der Natur gelangen / und dadurch sowohl sich als andern das gäntzliche Verderben über den Hals ziehen möge: Wann er nemlich alle Götzen dieser im argen liegenden Welt / als Gesundheit / Reichthum / und alle daraus entspringende Gelegenheiten und Reitzungen zur Wollust und Ehre besitzen/ und nach Belieben dieselben mißbrauchen solte/ durch deren Bestrebung oder bereits Erhal-

Homogeneitas

haltung dann sowohl göttliche Majestät entsetzlicher Weise täglich beleidigt / als auch selbst die weltliche Gesellschafften einer unwiederbringlichen Zerrüttung unterworffen würden / wie dann ein jeder / der nicht bereits selbst von diesem Taumel-Kelch truncken worden / vor Augen siehet / daß sie schon in gäntzlicher Zerrüttung liegen.

13. Damit ich nun endlich die unermäßlich weit hinaus sich erstreckende Grentzen des Lebens wieder in einem einigem Bezirck zusammen fasse / so sage ich / daß unsre gantze Erd-Kugel durch die Würckung eines allgemeinen Lebens / welches sowohl als der lebendigen Inwohner ihres geistlich / unzerstörlich / und in Ansehen der beweglichen Kugel unbeweglich ist / bestehe / zusammen hange / und regiert werde. Daß ich aber dieses behaubte / dazu veranlassen und überzeugen mich eben so deutliche Begebenheiten und Würckungen einer lebhafften Bewegung / als ich oben schon erzehlt habe / die sich keines weges mit denen Regeln eines leblosen Treibwercks zusammen reimen lassen / und zugleich an den Tag legen / daß alle die übrige Kugeln / so uns zu Gesichte kommen / sowohl der leuchtenden als erleuchteten Sternen auf eben diesem Grund einer unmittelbaren lebhafften Bewegung beruhen und regieret werden. Dann die Wirbel und das vom Cartesio eingebildete Gleich-Gewicht / so sich bey dem Dunst-Krayß einer jeden Stern-Kugel befinden / und vermittelst dessen / da sie gleichsam gegen einander dringen / sie in ihrem Bezirck hangend bleiben sollen / ist ein recht leeres / eiteles / nichtswerthes Gedicht / so durch die Erfahrung gar offt vernichtiget

Vortices æquilibrium. Atmosphæra.

get worden. Dann wann dieses wahr wäre / so hätten ohne verwirrte und irrgemachte Bewegung des gantzen Rundes von einer äusserlichen Ursach/ niemals neue Sternen erscheinen können: Uber dieses könnten auch keine so entsetzlich grosse Cörper brennender Cometen entstehen / (Renatus Cartesius mag auch um sich heraus zu wickeln vorbringen was er will / so ist es alles umsonst) ingleichen würden die vornehmste Stern-Seher nur *Astronomi.* lauter Anmerckungen ihrer betrogenen Einbildung heraus gegeben haben / als wodurch zum öfftern entdeckt worden/ daß auch die vermeynte beständige Sterne sich von ihrer vorigen Stelle verrucket haben/ und die dann *Stellæ fixæ.* noch bis diese Stunde wiewohl mit einhelliger Klage die Abweichungen vom gemeinen Mittel-Punct, und die sogenannte *excentricitates* Zurückschlagungen der Bewegung wider Willen zugeben müssen/ welche auch *refractiones motûs.* nicht nur einmal in Ausrechnungen der Finsternüssen fast gantz falsch befunden worden/ und des Mondes Bewegung / so uns doch das nechste Gestirn ist / aller ihrer eifferigen Bemühung ungeachtet / nicht einmal völlig unter ihre mathematische Reguln zwingen können. Dann es machen sich bißweilen durch göttliche Verordnung die lebendige Beweger so grosser Kugeln auf/ damit/ indem sie durch eine freywillige lebhaffte Würckung dieselbe ausser dem gewöhnlichen Krayß etwas ablencken / in soweit es nemlich ohne merckliche Verkehrung der gantzen Ordnung geschehen kan / sie diesem ohnmächtigen Hauffen sothaner Rechen-Meister zeigen mögen / wie ihre Reguln vergebens

wären / wann nicht der Schöpffer aller Dinge biß-hero die Schaaren der mittlern Bewegere durch seinen allerfreyesten Befehl in Ordnung hielte / und ihnen gewisse Gesetze der Bewegung / denen sie Folge leisten müssen / vorschriebe. Zugeschweigen daß Cartesius selbst / nachdem er die elende Blöße seines Vorgebens zuvoraus gesehen / sich nicht getrauet / dem ausgestrecktem allgemeinem Welt-Gebäude weder eine gewisse Figur oder Gestalt / noch auch nur gewisse Grentzen beyzulegen: damit nicht die unachtsame Nachschwätzer / welche er mit seinen erdichteten Possen anlocken / und lieber wolte / daß sie ihm blindhin glaubten / als der Weisheit selbst nachforschten / so gleich die Grentzen seiner entsetzlichen Thorheit / und das lächerliche Ende seiner gaucklerischen Lehre sehen solten: dann er möchte denen Grentzen der Welt eine Gestalt gegeben haben / welche er gewolt hätte / so hätte er zugleich das gantze Gebäude mit einer harten und festen Schalen umgeben müssen / um hiedurch die äusserste Kugeln unter denen Gesetzen der Bewegung zu erhalten / da sie an ihrem andern erhobenen Theil keines weges mehr gedrückt werden. Allein wer wäre dann dieser harten Schalen / festen Rinde / und umschliessenden Krayses erster Bereiter gewesen? Vielleicht eine andere dergleichen Rinde und also ohne Aufhören fort? So hätte demnach endlich dieser elende Cartesius, so die Welt aus kleinen Theilgen zusammen blasen wollen / in GOtt müssen festen Fuß setzen / und wann seine Anhänger den aus lauter kleinen durch die Reguln einer äusserlichen mathematischen Bewegung sich ineinander verwickelnden Theilgen aufgeführten Welt-Bau nicht gantz und

gar als etwas unnützes oder vergebliches verwerffen wollen / so ist gewiß nichts übrig / als daß sie setzen / es sey glaublich / GOtt habe nachdem er alle kleine untheilbare Stäubgen / die Bewegung in ihrer gebührenden Ordnung zu erhalten / mit einer harten Rinden überzogen / die erste Bewegung denen Theilgen ich weiß nicht durch was vor einen Stoß beygebracht / durch welche der Theilgen fortgesetzte Bewegung und Zusammenreibung hernach die unterschiedene Leiber aus dem Maaß des Gleich-Gewichts entstanden: Wo man aber dieses nicht blindhin mit Gefangennehmung aller Vernunfft glauben wolte / so wird man sagen / es wäre noch viel glaublicher / daß der so scharffe Verstand dergleichen nasenweiser Leute zu lauter unordentlich unter einander schwermenden Theilgen worden / indem er sich nicht getrauet / der ausgestreckten Materie und also einem an und vor sich beschrenckten Ding eine Beschrenckung oder Grentzen zuzueignen / noch eine geistliche lebendige Bewegung zuzulassen / da er auf allen Seiten mit einer solchen Menge Folgereyen gedrückt wird / welche überflüßig gewichtig seynd die angenommene Meynung umzustossen.

Atomi.

Mensura æquilibrii.

Tantæ molis erat tam stultam condere molem.

das ist:

Seht was vor grosse Müh' die Narren musten haben /
da sie zu ihrem Bau den Grund-Stein eingegraben.

Wir wollen aber solche nichts werthe Possen fahren lassen / und unser Gemüth auf etwas beständigers gründen. Indem wir nun betrachten / wie unsre wäßrichte Erd-Kugel nebst allen andern Kraysen und Kugeln der gantzen Welt auf keinem Cörper ruhe /

ruhe/ sondern in freyer Lufft schwebe/ und durch eine sowohl tägliche um ihre Spindel/ als auch jährliche räumliche Bewegung zwischen denen beeden Wende-Kraysen herum geweltzet werde/ durch eine innerliche Bewegung mittelst ihres innerlichen unterirrdischen Feuers/ (dessen Rauch-Löcher gleichsam/ die Feuerspeyende Berge sind) das Wasser als durch Pulß-Adern (nemlich die innerliche Bronnquellen/) und Blut-Adern (die allenthalben zusammenlauffende Haupt- und Neben-Flüsse/ so wieder in ihren ersten Ursprung sich ergiessen) ohne Unterlaß herum treibe/ und denen lebendigen Innwohnern zum besten die feuchten Dämpffe der Lufft in die Höhe treibet/ so können wir mit viel bessern Grund schliessen/ daß alles dieses vielmehr einer lebendigen mächtigen Krafft zuzuschreiben/ welche von dem Klumpen den sie beseelet/ gantz nicht abstammet/ als daß man es einem Stoß oder Trieb/ ich weiß nicht was vor einer Last zumessen wolte. Dann daß die Lufft oder unser Dunst-Krayß nicht drücke/ sondern alle Augenblick vielmehr über sich steige/ indem das unterirrdische Feuer die Feuchtigkeiten verdünnet/ und von der Erden solche aus- und aufdämpffet/ welche endlich von denen Sonnen-Strahlen gantz und gar zerstreuet werden/ solches geben die Gipffel der höchsten Berge zu erkennen/ allwo sowohl denen hinauf steigenden das Odemhohlen/ als auch die Begebenheiten der Lufft-Pumpe und der Feuer-Kunst wegen Mangel und Verdünnung der Lufft gebrechen und aufhören/ indem selbst die ordentliche Lufft-

intra Tropicos.

Atmosphæra.

Phænomena Antliæ pnevmaticæ, & Py-

Lufft-Wercke (da die Lufft entweder verdückt oder verdünnet ist/ und in so fern entweder weichet/ und nachgiebt/ oder aber entgegen stehet/ niemalen aber mit einiger schweren Last etwas drücket) als da seynd Wolcken/ Wind/ Regen/ Blitz/ &c. &c. weit unter den Füssen zurücke gelassen werden. Es werden auch selbsten die Wolcken / so bereits in Wasser zusammen gezogen / und folglich schwerer als die unter denenselben liegende Lufft seyn müssen / durch Gewalt der ausdämpffenden über sich steigenden Lufft in der Höhe und Schwebe gleichsam gehalten/ deren Gewicht niemals die Oberhand gewinnet/ es sey dann/ daß sie durch ein Wind-Gestürm mit Gewalt gleichsam herab gestossen / oder aber noch mehr verdickt/ endlich in grössere Tropffen zerfliessen. Was derohalben bewegt wird / das wird durch eine lebhaffte Würckung bewegt / entweder durch eine solche / so mit dem beweglichem Dinge vereinigt / und demselben eigen ist/ oder aber durch Gewalt anderer stärckerer lebendiger Dingen / womit jenes vermittelst beykommender Werckzeuge vereinigt wird. Alle diese Leben aber zusamt denen Gesetzen ihrer Würckung vereinigt und bringet **das erste Haupt-Leben** herfür / welches an und vor sich selbst höchst selig ist / und wegen fast unendlicher Menge der geschaffenen Dinge / welche an Gestalt/ Bildung / Bewegung / und Lebens-Kräfften von einander unterschieden / **unendlich weiß und verständig** / wegen der verliehenen und erhaltenen Kräfften aller Dinge **unendlich gut** / wegen der beständig fortgesetzten Ordnung und ersten Herfürbringung aller Dinge **unendlich mächtig** / und

rotechniæ Meteora.

daher alles Lobs und Verehrung würdig/ und deßwegen von allen und jeden Leben/ wann sie anderst glücklich seyn wollen/ eifferigst mit sehnlichsten Verlangen zu begehren ist.

Alles bißher besagte giebt nun klärlich zu erkennen/

Affectio. Daß die Gesundheit eine Anneigung des Lebens sey, welches nach dem ihm von dem Schöpffer gegebenen Gesetz seine Würckungen ruhig vollbringet, und durch die verlangte und erlangte Nahrung sein Verlangen erfüllet, und seinem Begehren ein Genügen thut; Daß die Kranckheit bestehe in denen verwirrten und verirrten Sinnen, Empfindungen und Leidenschafften des Lebens, welches daher seinem anbefohlenem Amt sich heimlich entziehet, und zurücke weichet; Daß der Leib aber oder das ausgestreckte äusserliche Wesen dasjenige nicht seyn könne, welches unmittelbar der Gesundheit oder Kranckheit unterworffen, dieweil er an und vor sich nicht empfindlich, noch jemals ein todter Leib von dem die Seele gewichen, der Gegenwurff der Artzney gewesen ist: daß der Tod endlich oder die Auflösung nur den ausgestreckten Klumpen allein betreffe, als welcher, wann das un-

unzerstörliche lebendige Wesen in demselben zu würcken aufhöret, andern lebendigen Wesenheiten zum gemeinen Raub anheim fället, und durch die Fäulung zerrissen, auch wol zuweiln von dem allgemeinen lebendigen Wesen der gantzen Kugel beysammen- und ohne Verliehrung seiner angebohrnen Kräfften gantz behalten wird, biß er füglich entweder zur Nahrung, oder zur Artzney, oder zum häußlichen Gebrauch von andern beseelten Wesenheiten, so eines höhern Standes, oder bessern Beschaffenheit seynd, angewendet werde: welches alles im folgenden Capitel deutlicher dem Leser solle vor Augen geleget werden.

Das andre Capitul.

Von dem mit Kranckheiten angefochtenen Menschen/ und wie solchem durch die Artzney zu helffen / oder von dem wahren und eigentlichem Ursprung beeder der Kranckheit und Artzney/ und ihrer Art zu würcken und anzugreiffen.

I.

Gott der allein sich selbsten genug und an und vor sich selbst selig ist / hat weder wollen noch können Geschöpffe herfürbringen / die sich selbsten ge-

genug wären / das Verlangen und die Begierden ihres verliehenen Lebens zu erfüllen / weßwegen er dann gewolt / daß sie alle theils von ihm selbsten als der Quelle und dem Ursprung aller Güte und Vollkommenheit / theils aber von der geschaffenen Speise des Lebens ihre Erhaltung haben solten / damit sie wegen dessen / daß eines des andern bedürffe / desto genauer miteinander möchten verbunden werden. Er hat den Menschen als den Beschluß und Begriff aller sichtbaren Geschöpffe zu seinem Ebenbild geschaffen: das ist / er hat ihm ein solches Leben verliehen / welches der göttlichen Seeligkeit selbst fähig wäre / und seinen Hunger zu sättigen und zu erfüllen / durch sein Verlangen dem höchsten Gut anhangen solte: Welches Leben dann die uhralte GOtt-weise Leute das Gemüth oder den Geist des Gemüths genennet haben / so da gleichsam der Regent und Beherrscher der untern Seelen ist; Er hat ihm aber auch mit einer solchen Seelen / so ihre Betrachtung auf die Geschöpffe hinrichtete / und mit denenselben ihres Lebens Begierden sättigte / ausrüsten wollen / damit er durch diesen zweyfachen Lebens-Grund welcher sich die Eindrückungen der Gegenwürffe gegen einander vorstellet und mittheilet / als ein mit zwey Gesichtern versehener Janus, so zwischen dem Schöpffer und die Geschöpffe hergestellet worden / sowohl die Geschöpffe als den Schöpffer erkennete / und von beeden Seiten zur Verwunderung und Liebe des höchsten Guts gezogen würde. Damit er aber sich selbsten als einen Bedürfftigen und der / wann er anderst glückselig leben wolte / allenthalben eines andern nöthig hätte / betrachten / und was vor ein Unterscheid zwischen

der

der ersten Ursach und denen Geschöpffen sey/ fühlen und empfinden möchte / so muste er durch einen Hunger oder Empfindung seiner Dürfftigkeit versuchet werden / aufdaß er dahero in demüthigster Ergebenheit dem hochseligem Vatter unterwürffig zu seyn lernete / und dessen unendliche Hoheit desto tieffster verehrete. Weßwegen dann der allgütige GOtt den Einfluß und die Empfindung seiner Seeligkeit dem Gemüthe auf eine Zeitlang entzogen/ und zugleich ein Verbot gegeben/ damit dasjenige Leben / welches geschaffen war / GOttes zu geniessen / sich nicht nach der vergänglichen Speise der Seelen sehnen / sondern vielmehr mit denen auf den Ursprung aller Seeligkeit und Liebe beständig hingerichteten Glaubens- und Gehorsams-Augen von dem höchsten Gut nichts als gutes hoffen/ und erwarten solte. Nachdem ihm aber in kurtzem schon die Weile darüber zu lange wurde / und es denen Eingebungen des Teuffels / der auf gleiche Art bereits sich von GOtt abgewendet hatte/ Gehör gabe / hat es Glauben und Hoffnung fallen lassen / sein Verlangen vom Befehl des seligmachenden Lebens abgezogen/ und durch die Sinnen der untern Seelen zur Annehmlichkeit der geschaffenen Dinge gerichtet/ womit es sich denn gar wol versorgt zu haben glaubte. Nachdem es aber von Stund an fühlete / daß mit diesem Geschlecht der Speise der Hunger seines unendlichen Verlangens nicht sowohl gesättiget/ als vielmehr entzündet würde/ sahe es sich mit bestürtzten Augen arm und blos/ daher wurde es nun von allerhand grausamen Leidenschafften der Forcht / Hoffnung / des Zorns/ Eckels / und der umschweiffenden Einbildung ent-

setzlich angefallen und herumgetrieben / mit welchem geistlichen Gifft es auch die ihm untergebene und verbundene Seele angestecket / die dann dahero von ihrer gebührenden Verrichtung abgezogen und in Unordnung gebracht / ihre eigene Wohnung und nahrhaffte Werckstatt auf mancherley Weise in Zerrüttung gesetzt / und endlich mittelst der durch die fleischliche Fortpflantzung immer häuffiger anwachsende und zunehmende Unwissenheit / Irrthum / Feindschafft und Frechheit von äusserlichen würckenden Gegenwürffen mehr und mehr verletzt und verwirrt zu werden angefangen / bis endlich Eckel und Verdruß wegen der vielfältigen Hindernüssen erfolgen / welche die Seele veranlassen / von ihren Verrichtungen abzustehen / und aus dem befleckten Leib zu weichen; Dahero dann durch eine gantz natürliche Folgung der Tod sowohl des Leibes als des Gemüthes und der Seelen entstanden ist; wodurch der erste in seine Anfänge aufgelöset / von andern lebhafften würckenden Geschöpffen ergriffen / und also in einen erträglichern und von der Zerrüttung der Sinnen befreyten Zustand gesetzt wird / die beede letzte aber nemlich die Seele und das Gemüth / welche unmittelbar denen empfindlichen Sinnen und Begierden unterworffen / und wie aus dem obigen erhellet / unzerstörlich sind / werden in einen unersättlichen Hunger / Angst / Forcht / und Zorn gesetzet / und müssen also das allerunerträglichste Elend fühlen / und indem sie zwischen GOtt und denen Geschöpffen schweben / und doch von keinem einige Labung der Speise geniessen / so müssen sie also die wolverdiente Straffe ihrer Ubertretungen auf sich nehmen / ohne einige andere

dere Rache auszustehen / als die sie sich selbsten zubereitet haben: Dann hier seynd weder auswärtige Peiniger / und ein erdichteter Ort der Höllen / noch eines erzörneten GOttes Blitz vonnöthen / wo so viele Qualen und Anfechtungen durch eine gantz natürliche Folge aus dem unauflöslichen und unzerstörlichen Lebens-Grund selbsten Hauffenweise freywillig entspringen / wiewohl es auch an äusserlichen geistlichen Gegenwürffen dieser elenden Gesellschafft nicht fehlen wird / wodurch die innerliche Wuth der Begierden und Empfindlichkeiten noch mehr geschärfft und erweckt werden kan.

2. Alles dieses wird denen / so noch einiges Gefühl der Religion haben / nicht so gar abgeschmack scheinen / noch dem Zeugnüß der H. Schrifft zuwider seyn / aber denen Häuptern der närrischen Weisheit / und denen unbeständigen hin und herfahrenden Gern-Weisen werde ich vorkommen vieles zwar erzehlt / nichts aber bewiesen zu haben; allein / wann man sich desjenigen / was wir von der Unzerstörlichkeit des Lebens mit vernünfftigen auseinander geführten Beweißthümern oben bereits dargethan haben / hier wieder erinnert / und dabey erwäget / was die tägliche Erfahrung hiezu an die Hand giebt / als welcher endlich auch die Narren Beyfall geben müssen / so werden sie zum wenigsten zulassen / daß der Fall und das darauf erfolgte grosse Elend auf besagte Art hat können eingeführt werden / und wie es nicht vergebens sey / daß derjenige mit einiger Forcht / wegen der zukünfftigen Dinge umgeben werde / der denen vergänglichen Eitelkeiten ergeben ist / und durch Hülffe der wahren Christlichen Religion das von der sinnlichen em-

pfindlichen Vereinigung der Seelen abgeschiedene Gemüth mittelst des kräfftig durchdringenden göttlichen Wortes / mit der eigentlich dazu geschaffenen Speise und Erquickung noch nicht vereinigt hat / allwo selbst die untere Seele als die Wohnung des Gemüths nach Verlassung des Leibs mit beederseitiger Verbindung durch eine selige Verwechslung der Speise / der ewigen Seeligkeit theilhafftig gemachet wird. Man siehet ja / daß auf eben diese zerstörliche und verderbliche Weise die Seele noch täglich vom Gemüth ferner verderbt und in Irrthum gestürtzet wird / man siehet / daß die begierliche Leidenschafften und Zerrüttungen der obern geistlichen Sinnen mittelst einer unauflößlichen Vereinigung das thierische seelische Leben anfechten / und den Umlauff der Feuchtigkeiten entweder zu sehr erregen oder hemmen / je nachdem Zorn / Liebe / Freude / Hoffnung / Forcht / Haß / Neid / und Traurigkeit die Oberhand haben; ja man siehet auch / daß zum öfftern die Ungestümmigkeiten dieser geistlichen Zerrüttungen sich so weit erstrecken / daß die Seele ihre natürliche Verrichtungen gäntzlich aus der acht lässet / und indem sie von ihrem Amt gleichsam auf einmal mit Gewalt abgezogen wird / dem Leib einen schnellen Tod zuziehet / oder wol gar vorsetzlicher Weise und mit gutem Vorbedacht Hand an sich selbsten leget / und entweder durch Eisen / oder Gifft / oder Hinabstürtzen / oder Erhencken freywillig die Stunde des Todes befördert: Wann man nun dieses siehet / so sehe man doch auch zugleich / wann man nicht muthwillig will blind seyn / wie bey vernünfftigen Leuten gar kein Zweiffel sey / daß ein Geist in

den

den Leib würcken könne / man müsse dann mit einer recht lächerlichen Verwegenheit setzen / daß ein jedes Theilgen des ausgestreckten Leibs empfinde / gedencke / lebe / und allen unausgestreckten und unmäßbaren Leidenschafften und Begierden unmittelbar und vornehmlich unterworffen seye. Man sehe über dieses / daß alle diese Unordnungen und Zerrüttungen / wodurch die arme Menschen weit unter den Stand der Thiere gesetzt werden / von nichts anderst als einem sehr weit sich erstreckenden mächtigen / aber verkehrten Grund des geisthafften Lebens entstehen können / welches indem es stets suchet / aber aus Irrthum nimmer satt wird / mit solcher Grausamkeit das seelisch-thierische Leben drenget / und indem es seiner rechten eigentlichen Speise beraubet / mit einer unersättlichen Begierde in dessen Speise hineinfället / und doch mit den gegenwärtigen Gütern die es sich erwählet / nicht zufrieden ist / sondern mit wütigem Hunger stets mehr verlanget / des Zukünfftigen aber wegen der ausschweiffenden unumschränckten Klügeleyen niemals versichert ist / und daher mit unbeschreiblicher entsetzlicher Forcht wegen des zu besorgenden Verlusts / oder mit brünstigem Verlangen mehr zu erwerben sich allezeit quälet und ängstet; da wir im Gegentheil sehen / wie die Thiere in Erwählung ihres gegenwärtigen Gutes und in Vermeidung des gegenwärtigen Ungemachs vorsichtig genug / und bißweiln so vernünfftig seynd / daß man darüber erstaunen muß / mithin nicht so viel traurigen Begebenheiten der Leidenschafften / noch so vielen Kranckheiten unterworffen / man sehe doch endlich / wie die Regeln des Christenthums / welche das

Gemüth wieder mit GOtt vereinigen / und das Vergängliche geringe achten lehren / auch blos nur wegen des Lebens zeitlicher Glückseligkeit zu ergreiffen und von einem vernünfftigen Menschen und rechtschaffenen weisen Mann zu umfassen wären / damit er nemlich von dem unermüdeten Peiniger des zeitlichen Lebens befreyet / und zum wenigsten so glücklich als die Thiere werden möchte: und endlich so höre man auch einmal auf / diejenige vor Narren auszuschreyen / welche sich ihrer freywilligen Unbesonnenheit zu entschlagen / und in allerley Begebenheiten ein beständig gesetztes Gemüth zu haben sich angelegen seyn lassen / die dann eben hiedurch einig und allein weit beglückter seynd / als der gantze grosse verkehrte Hauffen / ob sie gleich als gefährliche Feinde und Verwüster des thierischen Lebens / und unbilliche Verächter der äusserlichen sinnlichen Ergötzlichkeiten anzusehen seynd; Dann die äusserliche Unglücks-Fälle haben wenig zu bedeuten / wo das Gemüth mit dem wahren und seinem Verlangen gemäsem Gut sich sättiget / und der Seelen Einbildungen unter einem sanfftem Joch bezähmet; Indem es nicht mehr als ein hungriger Mitfresser mit seinem rauberischen Rachen der Seelen den Bissen der fleischlichen Ergötzlichkeiten vor dem Munde gleichsam wegzureissen gedencket / sondern vielmehr ihr den Geschmack seiner genugsamen Glückseligkeit mitzutheilen / und sie zu etwas höhers hiedurch zu führen sich bestrebet.

3. Nachdem wir nun also die erste Haubt-Ursach unter allen erforschet / weßwegen die elende Menschen dem Artzt in die Hände fallen müssen / so wollen wir nun auch zu andern mittlern schreiten / um

um zu sehen / auf wie vielerley Art / und durch wie viele Gegenwürffe das thierische Leben könne zerrüttet und also denen Kranckheiten unterworffen werden. Ausser diesem einheimischen Feind nemlich dem verkehrten und von seiner gebührenden Speise abgewandtem Gemüthe / mit dem die Seele unauflößlich vereinigt wird / und dessen unbezähmte Grausamkeit offt die Mutter unheilbarer Kranckheiten ist / kan auch die Seele wie leicht zu begreiffen / und der historischen Warheit gemäß ist / von mancherley andern geistlichen Gegenwürffen / so unmittelbar die innerlichen Sinnen anfallen in Verwirrung gesetzt und verletzt werden. Wann wir also lesen / daß durch den schlagenden Engel des HErrn so viel 1000. Assyrer in einer Nacht seynd niedergemachet worden / so dürffen wir uns nur vorstellen / daß der Würger ohne einige Erscheinung eines äusserlichen Gegenwurffs / nachdem er durch die innerliche Sinnen Schrecken und Forcht untereinander erreget / die darüber bestürtzte Seele von ihrer thierischen Verrichtung abhalten / und also des Leibes Untergang beschleunigen können / eben auf eine solche Art / als wie durch die äusserliche Sinnen ein unvermutheter Schrecken und Forcht erregt wird / wodurch / wie die Erfahrung bezeugt / sehr viele plötzlich todt dahin gefallen / und hin und her sich noch dergleichen zuträgt. Also sollen wir es auch weder vor etwas abgeschmackes noch vergebliches halten / wann in der Evangelischen Historie von einem Geist der Kranckheit / womit ein Weibgen geplagt wurde / Erwähnung geschiehet / oder wann von dem elenden Zustand der durch GOttes Verhängnüß vom

bösen Geist leiblich Besessenen erzehlet wird: Dann ob gleich etliche unnütze muthwillige Wäscher durch diese falsche und fast rasende Meynung/ als ob ein **Geist nicht in einen Leib würcken könne/** in einen solchen Schwindel gerathen/ daß sie das besagte zu verhöhnen und zu vernichtigen keine Scheue tragen/ so ist doch nichts der gesunden Vernunfft so gemäß/ vermöge deren in der gantzen Welt keine andere als eine gantz geistliche Gewalt und Krafft zu würcken/ und zu bewegen kan angetroffen werden/ ja wie wir im dritten Capitel weiter darthun wollen/ so kan auch nicht einmal ein räumlich ausgestrecktes Wesen seyn/ bestehen/ zusammen hangen/ noch eine gewisse Gestalt haben ohne Gegenwart eines von der Ausstreckung gantz unterschiedenen Bestand-Wesens. Hernach wird auch die Seele durch äusserliche Gegenwürffe/ welche in die Sinnen der Seelen eindringen/wann solche auf äusserliche Dinge sich lencken/ verletzt/ und von der Empfindung der Kranckheiten ergriffen; wann nun diese Gegenwürffe von dem allgemeinen Sinn und Uberlegung zugleich angenommen werden/ und daher etlicher massen das Gemüthe selbst in Verwirrung setzen/ so geben sie abermal eine zweyfache Ursach der Kranckheiten an die Hand/ indem die Seele sowohl durch die eigene auf das äusserliche gerichtete Sinnen ihres Lebens/ als durch die unordentliche Einbildungen/ so von dem obern Gemüthe abstammen/ entrüstet und verletzt wird. Unter allen äusserlichen Gegenwürffen und Ursachen der Kranckheiten aber ist die vornehmste das Gebäude des menschlichen Leibes selbst/ als die Wohnung der lebendigen empfindenden

den

den sinnlichen Seelen. Dann indem sie selbst diese Behausung bereits in Mutterleib mit wunderbarem Fleiß / Sorgfalt / und Weisheit gebauet / mit so verschiedenen Behältnüssen und Wundervoller Ausrüstung der behaltenden Gefässe gezieret / endlich mit so mancherley Säfften dem Leben die Nahrung zubereiten / begabet / und also in allen vor ihre zeitliche Wohlfarth genugsame Vorsehung gethan / so ist ja kein Wunder / daß wann in dieser Werckstatt einige Unruhe erregt / und durch fremde Werckmeister die Ordnung gestöret wird / alsdann die Seele durch Empfindung des Schmertzens / Verdrusses / der Traurigkeit / Forcht oder Angst entrüstet werde / und nachdem sie sich an Kräfften wieder erholet / und ihren Unmuth fahren lassen / mit aller Macht die gefährliche Hindernüssen aus dem Weg zu räumen bemühet ist; Welche dann auch dahero ihr eigener bester ja fast einiger Artzt ist / indem / wann diese von ihrem Amt abstehet / alle Mühe und Arbeit des Artztes vergeblich angewendet wird / als dessen Kunst allein hierinnen bestehet / daß er mit annehmlichen gelinden und gebührlichen Mitteln das in Unruhe gebrachte Leben wieder besänfftige / und wann also die Hefftigkeit der beschwerlichen Empfindung wieder gestillet / dasselbe zur Ergäntzung des verursachten Schadens / und die Werckstatt wieder in vorige Ordnung zu bringen anlocke / und aufmuntere. Dann also müssen diejenige schliessen / welche wann der Leib einmal der Empfindung der Seelen und des Lebens beraubt ist / sich weiter keine Mühe mehr machen / denselben durch Artzneyen wieder aufzurich-

Agentia adventitia.

ten/ und in Ordnung zu bringen/ indem sie in so weit überzeugt sind/ daß der Leib/ als ein bloßer Leib niemals der Gegenwurff des Artztes gewesen/ selbigen wieder herzustellen/ mithin ist er auch nicht dasjenige/ wovon die Kranckheiten zu vertreiben sind/ weiln es keine Kranckheiten ohne Empfindung giebt. Die Empfindung aber ist/ wie aus dem besagten überflüßig zu sehen/ eine unmittelbare Anneigung des lebenden und in sich unzerstörlichen Wesens/ und daher kan dieses an und vor sich allein kranck genennet werden/ welches niemals aufgelöset wird oder stirbt. Wiewohl/ wann etliche dabey bleiben wollen/ die unordentliche Beschaffenheit des leiblichen Gebäudes durch eine Rednerische Namens-Verwechslung mit dem Namen der Kranckheit zu belegen/ ich mich wegen der Freyheit der Redens-Arten in keinen Streit einzulassen begehre. Dann solche Beschaffenheit ist entweder eine Gelegenheit und Ursach die Kranckheit zu erwecken/ oder eine Frucht und Vollbringung einer unordentlichen Leidenschafft und bereits vorhandener Kranckheit/ indem sie entweder von einem äusserlichen fremden Werckmeister mit Ungestümm oder heimlich beygebracht/ oder aber von der Seelen selbst erwecket worden/ da sie nemlich in Verwirrung der unordentlichen Sinnen ihre Natur gemässe Würckung in den Wind schlägt/ und sich gleichsam heimlich davon abstielet/ mithin der in lauter Unordnung herum lauffenden Bewegung Platz lässet.

Affectio.

per figuram metonymicam loquendi.

ab agente extrinseco.

4. Ich wolte wünschen/ daß dieses ohne Vor-

urtheil und Verdruß eines sich selbst klug-dünckenden Geistes von solchen Leuten möchte überlegt werden / denen daran gelegen ist / nicht mit andern entlehnten sondern eigenen Augen die Geheimnüssen der lebendigen Natur zu erforschen / so könnte ich mir alsdann wol versprechen / was massen ein jeder vernünfftiger gescheider Mann zugeben würde / daß wann man der ausgestreckten materie eine Empfindung zuschreiben wolte / es ein sehr grosses Geheimnüß seyn müste / wann man solche Vorstellungen / so die Vernunfft nimmermehr mit der verstandenen Sache zusammen reimen noch begreiffen kan / glauben / oder mit dem Mund bekennen solte. Es ist bekannt / daß bereits ihrer viele sowohl aus denen alten als neuern sich hefftig bemühet haben / diesen Zweiffels-Knoten aufzulösen / wiewol vergebens und umsonst / indem sie weder andern noch sich selbst / wann man die Warheit bekennen will / nur einige Wahrscheinlichkeit dißfalls hinterlassen. Unter allen diesen hat doch am nechsten zum Ziel getroffen der sehr scharffsinnige und fleißige Natur-Erforscher Helmontius der Aeltere / welcher der Seelen als nach der Vorfahren Meynung ebenfalls dem vornehmsten Sitz / obwohl solche seiner Einbildung nach in einem andern Ort des Leibs sich aufhalten solle / noch ein Mittel-Leben / oder einen Geist / der allein der natürlichen Würckung vorstehe / zugeordnet / welchen er mit einem undeutlichen Wort / so er aus dem Theophrasto Paracelso entlehnet den Anfänger oder Archæum nennet / und diesem die meisten Verrichtungen zueignet / welche *Archæus.*

Spiritus animales & vitales. andere denen sogenannten thierischen und lebhafften Geistern zuzuschreiben beliebt haben; indem er aber nicht gemeldet / von was Geschlecht dieser Anfänger und Archæus sey / ob er aus der Zahl der unzerstörlichen lebhafften Kräfften / und weil er empfindet / auch an sich selbst etwas verständiges sey / und warum er nicht vielmehr die Seele selbst zu diesem Werck vor tüchtig erkannt; oder aber / wann etwan dieser Anfänger kein verständiges und unzerstörliches Wesen ist / warum er nicht in diesem Fall nach der Alten Meynung bey denen thierischen Geistern als denen Behältnissen der sinnlichen Gestalten und Bilder geblieben / *Ideæ sensuales.* (indem es niemalen erlaubt / ausser dringender Noth mehr Werckmeister und Wesenheiten einzuführen) *agentia & entia.* so haben die meisten billich das mit lauter Dunckelheit umgebene Amt dieses Anfängers und neuen Werckmeisters verlassen; Uns aber hat er doch hiedurch Gelegenheit gegeben / der Natur und Eigenschafft der lebhafften Dinge genauer und tieffer nachzuforschen / und gewisse Grund-Reguln zu finden *Axiomata.* vermöge deren so wohl die beständige Dauerhafftigkeit und Unzerstörlichkeit jener ihres Würckung-Krayses / *Sphæra activitatis.* als auch das Vermögen / die ausgestreckte materie zu bewegen und abzutheilen an das Licht gebracht / und zugleich dargethan wird / daß ein jedes geschaffenes Leben / ob es wol an sich beständig dauert / und unzerstörlich ist / dannoch dasjenige seyn könne / was da unmittelbar denen Kranckhei-

heiten und widerwärtigen zerrütteten Sinnen unterworffen / und daß die Seele keines dazwischen kommenden Aufrührers oder Anfängers (welcher nach Helmontii Meynung dasjenige Wesen sey/ welches die schmertzhaffte Bilder und unordentliche Leidenschafften so wohl empfängt als erwecket) vonnöthen habe / daß sie die Kranckheit empfinden könne. Ich bin aber bißher noch im Zweiffel / ob nicht dieser kluge Mann es vor gut angesehen / in Ansehen der so genannten unvernünfftigen Thiere mit diesem fremden Wort des Anfängers oder Archæi sich zu behelffen / damit wann er denen Thieren ungescheuet einen unzerstörlichen Lebens- und Seelen-Grund zueignete / er vielleicht nicht bey einigen vor einen Ketzer / und einen solchen / der wider die menschliche Natur unbillich handelte/ möchte gehalten werden. Da er unterdessen die Ketzer-Schreyer und aufgebrachte nasenweise Urtheiler mit dem undeutlichen Wort des Anfängers oder Archæi in Ungewißheit gelassen / welche zwar hören/ daß dieser Anfänger empfinden/ und durch die Leidenschafften entrüstet werden könne / indessen aber dannoch nicht wissen/ woher dieses Thier komme / und wohin es nach dem Tod fahre / oder was von denen Empfindungen / Sinnen / und Begierden zu sagen sey / ob solche als nicht ausgestreckte und unleibliche Dinge in der Auflösung der ausgestreckten Materie mit untergehen/ oder übrig bleiben.

5. Der Endzweck des Thierisch-selischen Regiments aber/ welcher aus dem obenberührten/ nun desto eigentlicher zu eröffnen ist / wird demjenigen/ so nach der Ursach fraget: **Warum dann der**

See-

Seelen auferlegt sey / einen solchen Leib zu behandeln / und mit einer so grossen Zubereitung die genossene Speisen zu verändern / den Weg bahnen / den Unterscheid der Empfindung einer einigen und eben derselben Seelen in einem und eben demselben Leib auszuforschen. Indem nemlich aus dem Rathschluß des allweisen Schöpfers der menschlichen Seelen anbefohlen ist / ihre Sinnen sowohl hinauswarts zu lencken um die sichtbare Geschöpffe zu erkennen / als auch solche hineinwarts zu richten / um mit denen Innwohnern der geistlichen und unzerstörlichen Welt Gemeinschafft zu haben; Da hingegen der andern Thieren Seelen auferlegt / bloß durch die äusserliche Sinnen / das Nützliche zu suchen / und das Schädliche zu meiden / indem denen sinnlichen Dingen allein der gemeine Sinn / und das Urtheil der Vernunfft vorstehen / welche nicht über ihren Schrancken schreiten; damit aber die Seele den Unterscheid des Geruchs / Geschmacks / der Schönheiten / Farben / und Stimmen fassen möchte / so war allerdings nöthig / daß sie mit diesen ihren Sinnen nicht allein die äusserliche harte Schalen der sinnlichen Dinge / sondern auch die allersubtilste und zarteste Ausflüsse eines jeden Dunst-Krayses / worinnen die angebohrne Tugenden und Kräfften geführet werden / durchdringe / und sich mit ihnen vereinige / weßwegen dann die empfindende Seele mit einem sehr zarten / subtilen und Licht-hellen sich ohne Unterlaß herum drehenden eigenen Dunst-Krayß müssen begleitet werden / worinnen die zarten Ausflüsse anderer sichtbarer Gegenwürffe einander begegneten / gesamm-

Sensus communis.

sammlet / mit einander vermenget / und also der Betrachtung und dem Gefühl der überall gegenwärtigen Seelen unterworffen / mithin dem urtheilenden Sinn länger vorgestellet würden. Wegen dieses Dunst-Krayses nun als der unmittelbaren Wohnung des Thierisch-selischen Lebens muste der gantze Bau des äusserlichen Leibes aufgeführet werden / damit nemlich in dieser Werckstatt das zarteste und Licht-volle Theil aller und jeder genossenen Speisen durch unterschiedene Stuffen der Verdauung / Kochung / und Erhöhung gesammlet / und nach Abscheidung der äusserlichen Schalen mit in den Bezirck dieses webenden Dunst-Krayses aufgeführet würde: Dahero kommt es / daß die Seele / welche wol weiß / was ihr nöthig und nützlich ist / in denen unedlern Orten dieser Werckstatt weniger empfindet / und angefochten wird als in denen Theilen / allwo die letzte und zur Sammlung dieses Dunst-Krayses am nächsten dienliche Kochung und Scheidung des Reinen vom Unreinen verrichtet wird; also empfindet zwar die Seele in dem gantzen Leib doch empfindet sie eigentlicher / und wird mehr gereitzet in denen Nerven / als Aesten und Zweigen der edelsten Werckstatt / nemlich des Gehirns und Rückgrad-Marckes / in welcher Werckstatt / (die eben deßwegen von der vorsichtigen sorgfältigen Seelen mit so starcken Befestigungen der Gebeinen allenthalben umgeben und umschlossen worden) das so genannte fünffte Wesen aller genossenen Speisen (welches bey andern unter dem Namen der thierischen Geister bekannt) am nächsten gesammlet / und

Quinta Essentia.

Spiritus animales.

durch

durch die Röhren der Nerven dem gantzen Leib/ besonders aber denen Werckzeugen der Sinnen ausgetheilt wird / welches von der Herumdrehung dieses Dunst-Krayses hingerissen und endlich mit den übrigen flüßigern Theilen zerstäubt werden muß: Dahero kommet es / daß vielmehr ja nach Beschaffenheit der unterschiedenen temperamenten offt 4. biß 5mal mehr der genossenen Speisen unempfindlicher Weise ausdunstet / als nach abgezogener Rechnung der Leib an Vermehrung seines Gewichtes zugenommen / oder in dem gesammleten Auswurff zu finden ist. Daher kommet es endlich auch nach meiner Meynung / daß (wie hier zu Lande von einem jungen Bauern-Kerl aus Stolpe bekannt) diejenige/ welche eine lange Zeit schlaffen/ weil das Küchen-Feuer ihrer Thierisch-selischen Werckstatt in gar geringer Bewegung stehet / der Speise nicht groß nöthig haben. Indem die Seele von denen äusserlichen Sinnen abgezogen/ durch das Schnauben und Odemhohlen auch gantz natürlicher Weise sich genugsam die verborgene Speise des Lebens aus der Lufft sammlen / und denen Gliedern / so derselben bedürffen / austheilen kan; Wiewol ich auch der übernatürlichen Verordnung des Schöpffers allenthalben Platz gebe. Welche Macht dann aufzulösen / und in den unsichtbaren Dunst-Krayß zu zerstäuben bey etlichen Lebendigen so groß ist / daß auch die Krafft des allerhefftigsten Küchen-Feuers / wodurch es alles Verbrennliche schnelle auflöset / kaum damit kan verglichen werden / indem dieses vielmehr sichtbaren Abwurffs zurücke lässet / als besagtes Lebens-Feuer / das doch mit der Feuchtigkeit gleichsam

noch

noch gefangen ist. Es lebet noch ein Bürger in Amsterdam/ der bereits über 80. Jahre alt/ und ein redlicher glaubens-würdiger Mann ist/ auch sich des guten ernstlich befleißiget/ dieser nachdem er fast 30. gantzer Jahre beständig einen guten appetit behalten/ und sich mit trockenen Speisen wol geköstet/ ist beständig gesund geblieben/ er ist zwar mager und hager vom Leib/ aber dabey sehr frisch und hurtig/ und gehet ordentlich nicht mehr als in 20. bißweiln auch wol 30. Tagen einmal erst zu Stuhl. Es dürfften wol viele sagen/ ich erzehlete Mährlein/ wann nicht die Warheit dieser Sache einem jedem Nachforschenden sowohl durch viele lebendige Zeugen/ als auch durch die eigene glaubwürdige Bekänntnüß dieses so starcken Verdauers selbst könte bestättiget werden. So man aber dieses wol überleget/ so kan man abermals verstehen/ auf was vor einem unbeständigem Fuß die Regul der aus der äusserlichen Zusammenfügung der ausgestreckten materie entspringenden Bewegung gegründet sey/ als welche materie von denen Lebendigen täglich in tausenderley Gestalten zertheilet/ und auf tausenderley Art unterschieden wird: Dann aus festen Dingen werden flüßige/ aus flüssigen feste/ aus unsichtbaren sichtbare/ aus schweren leichte/ aus leichten wieder schwere/ je nach der Eigenschafft und Verordnung des unzerstörlichen Lebens/ welches die Krafft-lose materie bald zusammen hefftet/ und sammlet/ bald ausdehnet und zerstäubet/ so daß ein weiser Mann ja nichts unbeständigers unternehmen könte/ als wann er denen Theilgen eine beständige Figur zueignen/ und aus der ersten

determinata figura prima. abgetheilten Figur die ersten Elementen des Leibs und die Reguln der Bewegung zusammen ordnen wolte. Zugeschweigen daß man keine einzige abgetheilte Figur ohne einen vorausgesetzten unmittelbaren und unmaterialischen Urheber und Werckmeister derselben begreiffen kan / wie aus dem oben gegebenem Exempel der Auflösung eines äusserlich zusammenhangenden Cörpers erhellet / und unten mehr erhellen wird.

6. Nachdem wir nun also / die aus der Empfindung des Lebens herrührende Kranckheiten betreffend / überhaubt einen Grund gelegt / der aber gewiß / und der Vernunfft begreifflich ist / so wollen wir uns nunmehr gerades Weges herab wenden / um zu sehen / auf was eigentlich vor Arten und Weisen die Empfindlichkeit angefochten werde. Diese nun in gewisse Ordnungen abzutheilen und ihre nächste ungezweiffelte nicht bloß muthmaßliche Ursachen / wodurch sie Gelegenheit nehmen zu entspringen / an den Tag legen zu können / wird uns die Zerlegungs-Kunst der thierischen Werckstatt an die Hand gehen / *Anatomia.* nicht zwar jene äusserliche / so nur mit denen Behältnüssen und Gefässen umgehet / sondern diejenige / welche nachdem man das innerste der enthaltenen Theile untersuchet / *partes contentæ.* uns durch Hülffe des Feuers das geheime Amt der darinnen hausenden Seelen erkläret. Die Seele nemlich / damit sie ihren von GOtt bestimmten Endzweck erlangen möge / löset die genossene Nahrung durch eine wundervolle Kunst auf / sie verändert / zertheilet / und erhöhet solche mittelst verschiedener

dener Werckzeuge und Gefässe / welche sehr weißlich geordnet seynd / wie auch mittelst eines lebendigen flammenden Feuers / welches die Säffte herum treibet / und die ihm untergebene zugeordnete auflösende Feuchtigkeiten gleichsam beseelet. Wann nun also die Speise in den Mund genommen und unter dem zerkauen mit dem jährendem Speichel befeuchtet worden / so gehet sie hinab in den Magen / allda sie durch Beyhülffe eines sauern jährenden Safftes in einen schleimichten Safft muß verwandelt werden / da inzwischen die innerliche Küchen-Flamme / so sich aus dem Hertzen in alle Blut-Gänge austheilet / und den gantzen Leib erwärmet / die Hitze dazu hergiebt / von dannen gehet der Speise-Safft durch den Pförtner / das ist das rechte oder untere Mund-Loch des Magens in dem unmittelbar daran hangenden 12. Finger-Darm / allwo er durch neue Sorgfalt der Kunst-reichen Seelen mit zwey einander widerwärtigen Säfften befeuchtet wird / welche daher nach beschehener Aufwallung die Scheidung des Reinen von dem Unreinen / des Flüßigen von dem Dicken durch eine Niederschlagung verrichten: der eine nemlich ist die Galle / so einer gantz laugenhafften und die Säure dämpffenden Natur ist / der andere ist der säuerlichte Gekröse-Safft: welche zwey Säffte dann durch ihre sonderliche und genug scheinbare Gänge aus ihren Werckstätten / wo sie gesammlet und zubereitet werden / zu dem 12. Finger-Darm kommen / und wo endlich die Gänge zusammen lauffen / mehrentheils durch ein gemeines Mund-Loch / so mit einer Fal-

Cremor.

Pylorus.

Duodenum intestinum.

Valvula.

len versehen/ ausgegossen werden. Nachdem nun also durch diese neue Bewegung die irrdische Unreinigkeiten zwar geschieden / jedoch aber noch in der Feuchtigkeit schwimmen / so seyhet diese fleißige Hauß-Mutter das Reinere und Flüßigere mit einem neuem Vorrath der Gefässe durch die zarten Milch-Adern/ das durchgesiehene sammlet sie wieder in den Brust-Gang zusammen/ allwo es ferner mit dem Satz des Geblüts vermischet / und durch die darauf schwebende innerliche Flamme rothgefärbt / weiter zubereitet / herum getrieben / und nach abermaliger beschehener Durchseyhung/ welche aber in einer gantz andern Absicht als die vorige angestellet wird/ durch die dichte und enge Drüssen der Nieren von der überflüßigen Feucht- und Wäßrigkeit muß gereinigt werden / damit der in gehöriger Dicke zurückbleibende rothe Satz des Geblüts/ dieser sehr edlen Werckstatt desto dichtere und kräfftigere Säffte darreichen möchte. Daher wird das allerzarteste und dünneste welches sowohl von denen irrdischen als wäßrichten Theilen aufs höchste gereinigt worden / durch überaus enge und unzähliche kleine Oeffnungen der zarten Pulß-Aedergen in die Werckstatt des Gehirns und des kleinen Gehirnleins/ wie auch des hieraus entspringenden Rücken-Marcks ausgedrucket / von dannen es in das Licht-Wesen muß verändert / und durch die vielfältigen Gänge der Nerven allen Theilen des Leibes vornehmlich aber solchen Werckzeugen ausgetheilet werden / wo die Seele am allermeisten der Empfindung oblieget / und daher auch eines grössern und dichtern lichten Dunst-Krayses bedarff / damit sie die allerzarteste Kräff-

ten der vorhandenen Gegenwürffe / so in einen ebenfalls dergleichen Dunst-Krayß herum getrieben werden / als mit einem ihres gleichen anziehenden Vermögen möge fassen und ergreiffen: Dahero kommet es dann / daß etliche Thiere bey denen wegen ihrer sehr kräfftigen Leibes-Mischung und starcker Verdauung dieses Licht-Wesen desto reichlicher gesammlet wird / des Nachts leuchtende Augen zeigen / als da seynd die Katzen / Löwen / Wölffe / Luchse / und andere mehr / wie dann auch unter denen Vögeln einige einen lichten Dunst-Krayß aus sich fliessen lassen die nahe vor Augen schwebende Dinge dadurch genugsam zu erkennen / man findet dergleichen zuweiln auch unter denen Menschen; und erinnere ich mich / wie mir etliche mal eben dieses begegnet / was Scaliger von sich und andern erzehlet / daß vermittelst des durch ihre Augen ausgeflossenen hellen Dunst-Krayses sie bey stock-finstrer Nacht die nahe vor ihnen liegende Schrifften völlig lesen können: Wie dann die Warheit des besagten allen und jeden / die sich in denen Augen reiben oder darein schlagen / so gleich bekannt werden wird / weiln alsdann scheinbarlich die Funcken als würckliche Kennzeichen der lichten thierischen Geister aus denen Augen springen. Damit nun endlich dieses sehr edle Werck der letzten Dauung nicht allzusehr zerstäubet und ausser den Umschluß des Leibs in die Lufft getrieben und zertheilt werden möchte / so hat diese fleißige Haußhalterin sich nicht allein mit einer herüber gezogenen sehr derben und dichten Haut und einem darunter liegenden fleischichten Häutgen versehen / vermittelst deren Zäserlein / so dem Gewürck der Nerven

nicht ungleich / die allzuhefftige Ausdämpffung gehemmet/ und daher auch befunden wird / daß eben diese Schirm-Decken überaus empfindlich seynd; sondern sie hat sich auch mit hin und her geordneten Drüssen/ so voll säuerlichten Safftes stecken / und daher dieses Licht-Wesen aufzufangen sehr bequem seynd durch die gantze Oberfläche des Leibes wol verwahret / wodurch jenes gesammlet / und unter den Nahrungs-Safft gemenget / in den gemeinen Stamm der Wasser-Gefässe/ die Brust-Röhre/ und von daraus durch abermaligen Um- und Zurücklauff wieder in den Satz des Geblüts abgeleitet wird.

Lympha. Lymphatica vasa.

Dann wann man das einige Gekröse ausnimmet/ welches die erste Werckstatt / worinnen der saure Safft gesammlet wird/ und das dahero vornemlich zu dieser Verrichtung verordnet ist / so unterstehe ich mich zu behaubten / daß alle übrige Drüssen / so wohl die Kugel-förmige / als zusammengesetzte / welche eigentlich Drüssen genennet werden (dann bescheidene Urtheiler werden leicht begreiffen können/ daß von denen Neben-Nieren/ Nieren/ Hoden / und Brüsten die Rede hier nicht sey) auch selbsten die Pinienförmige und Schleim-Drüsse vornemlich hiezu bestimmet seynd / dieses flüchtige Licht-Wesen aufzufangen: Dann man wird sie allezeit antreffen / wo entweder die sinnliche Werckzeuge durch eine grosse Zusammenkunfft der Nerven ihren Sitz haben / und dieses Licht-Wesen sehr zerstreuet wird / wie dann in dem Kopff die so vielfältige Menge der Drüssen zu erkennen giebt/ oder

Conglobatæ. Conglomeratæ. Capsulæ renales. glandula pinealis & pituitaria.

wo

wo wegen der hefftigen Bewegung und der innerlichen brennenden Flamme die Ausdunstung die Oberhand hat / als da ist die Brust-Drüsse in der hohlen Brust / und die so häuffige Drüssen des Gekröses und Netzes in der Höhle des Schmeer-Bauchs / der da sein Eingeweid durch das Odemhohlen / und durch das Austheilen der Säffte stets bewegt / und umtreibt.

7. Dieser obenhin und in der Eile verfaßte Entwurff der Thierisch-selischen Werckstatt und Küchen / was die vornehmste Verrichtungen der Verdauung anlanget / wird denjenigen Lesern / die nicht sowohl ihren Vorurtheilen als der Warheit Gehör geben / nicht vorkommen / eines fernern Beweises nöthig zu haben. Jedannoch aber will ich denen zu Gefallen / die nichts zulassen / als was sie greiffen können / diese meine hier eröffnete Lehr-Sätze mit augenscheinlichen und sinnlichen Proben beweisen / welche dann daher bey denen heutigen Gelehrten / so sich der Weisheit anmassen / allerdings Glauben verdienen; Damit hernach aus gewissen Gründen eine richtigere Lehr-Art / die Ursachen der Kranckheiten zu beweisen heraus kommen möchte / welche nun durch mich solle eröffnet / und von einem jeglichen / der sich der Krancken Heyl angelegen seyn lässet / glücklich wird betretten werden. *Methodus.* Das flammende Feuer nun als das vornehmste Werckzeug der Verdauung legt nicht sowohl die würckliche durch den gantzen Leib ausgetheilte Wärme / als die von denen hineingetrunckenen anzündlichen Geistern schleinig und hefftige Vermehrung sothaner Wärme an den Tag / ja es giebt solches noch vielmehr der zu

viel getrunckene Brandwein-Geist / wann solcher in vollen brennenden Flammen zum Hals heraus schläget (welches sich offt in Teutschland zugetragen / auch wie ich glaube / hiesiger Orten nicht gar unbekannt seyn wird) zu erkennen. Da dann die Umstehende grosse Mühe haben / durch eingiessen der Milch / und daß sie einen solchen Trunckenbold an dem Hals unter den Mist verscharren / diese Flamme wieder zu löschen: Wer da sagen wolte / es könte der Brandwein-Geist durch eine jährende Bewegung in den Magen oder Rachen also angezündet werden / der beweise solches durch ein dergleichen Exempel / deren mir noch keines bekannt / ungeachtet ich keine der geringsten Dauung habe. Dann ich weiß / daß wann man den allerstärckſten Brandwein-Geist in einem offenem Gefässe auf glühende nicht aber brennende und flammende Kohlen setzet / so wird er ohne einige Flamme zu fassen / abdunsten / und in die Lufft verrauchen / wann aber hingegen nur von ferne eine Flamme hinzu nahet / so wird er sich zur Hand entzünden und zugleich mit verbrennen. Zwar ist mir nicht verborgen / wann man hitzige destillirte Oele auf einen in die Enge gebrachten oder concentrirten und von aller Wäßrichkeit befreyten Salpeter- oder Kupffer-Wasser-Geist giesset / sie gleich mit vollen Flammen davon fliegen: wer wolte aber glauben / daß ein so mächtig jährend-machendes Wesen und eine so feurige Säure in einer gantz feuchten und flüßigen Materie der im Magen behaltenen Dinge könne angetroffen werden? so weiß ich auch wohl, daß das Heu oder Stroh / wann es nicht recht dürre eingebracht wird / durch eine

auf-

auflösende Jährung sich in Flammen entzünde / und zu Aschen verbrenne / aber in einem entweder feuchten (als da ist der Thierische/) oder gantz trockenem Leib / findet es keine statt / daß darinnen durch eine Jährung ein Feuer könte entzündet werden: indem der entzündliche Geist in diesem niemalen von seinen Banden befreyt / und in jenem nemlich dem feuchten durch Hülffe des Wassers vor denen anzündenden Sonnen-Strahlen beschützt wird: So bleibt demnach nichts zu sagen übrig / als daß in der Höhle des Hertzens und in den vornehmsten Stämmen der Pulß-Adern beständig eine Flamme brenne / welche allezeit durch eine neue aus dem Geblüt genommene Nahrung unterhalten werde / indem solche über dem Blute herstreichet / auch alles mit einander vermöge ihrer mitgetheilten mäßigen Wärme / sowohl vor einer allzuhefftigen Gerinnung als auch einer zu grossen Uberschwemmung des überflüßigen Gewässers erhält. *Lympha.* Welche aber / wann sie durch zu viel hineingetrunckenen verbrennlichen Brandwein-Geistes gestärcket worden / endlich durch die Mündungen der Blut-Adern herausgetrieben entweder in dem Magen und dessen Schlund / oder in der Brust und Lunge / die aufsteigende geistreiche Dämpffe ergriffen / und also den Feuer-Fresser in einen Feuerspeyer mit einem entsetzlichen Anblick verwandelt hat. Diesen meinen Lehr-Satz aber wird ferner die so seltsame Frucht der edlen Scheide-Kunst / nemlich der im Finstern leuchtende dicke Safft / Phosphorus genannt / bekräfftigen / welcher aus allen flüßigen Theilen der Thiere / nachdem sie zuvor gebührend

in die Fäulung gegangen/ durch die gröste Gewalt des Feuers heraus getrieben und bereitet wird. Dieser/ wann er auch noch so wohl in einem gläsernen Gefäß verschlossen / und nur durch eine gelinde Wärme gleichsam erwecket wird / brennet mit einer vollen Flamme: ja wann er über dieses noch unter das Wasser getauchet wird / so höret er dennoch nicht auf / Flammen zu speyen / die über dem Wasser herstreichen / welches gewißlich eine von allen Feuern und verbrennlichen Dingen gantz unterschiedene und besondere Eigenschafft ist / welche augenscheinlich beweiset / daß diese Flamme in denen feuchten Bächen des Geblüts beständig brennen / und mittelst des Odemhohlens desto leichter erhalten werden könne. Es ist aber auch dessen in der Verwandlung und Auflösung sich erzeigende erstaunliche Macht wol werth genau betrachtet zu werden/ als wodurch die Krafft der nährenden Dauung / so auch wunderbar genug ist / erkläret wird / indem auch die allerdichteste und festeste metallische Cörper / welche sonsten auf keine Gewalt des Küchen-Feuers etwas geben/ wann sie von dieser Flamme in einem verschlossenem Gefässe ergriffen werden / zugleich verzehrt und in die Höhe getrieben werden/ und so man sie hernach an der Lufft fliessen lässet/ daß also der Phosphorus sich wieder davon scheidet / so zerfahren sie in einen Schwefelichten Schleim / welcher nimmermehr aller dabey gebrauchten Hand-Griffe ungeachtet in ein geschmeidiges Metall zurück zu bringen ist / sondern er wird entweder davon fliehen / oder in Gestalt eines rothen Glases / wann er auch gleich mit denen edelsten Metallen vermischt wird / des Künstlers

Vorhaben allezeit zu nichte machen. Nicht weniger erzeigt er auch diese seine Krafft aufzulösen / wann man ihn ein wenig starck an den lebendigen Leib eines Thiers reibet / dann wann er nicht alsbalden / ehe er noch das äusserste zarte Häutgen durchdrungen / von der umstehenden Lufft / welche er sehr begierig an sich ziehet / zu Wasser aufgelöset / und also mit seiner eigenen Nahrung ausgelöschet wird / so wütet er wegen seiner in die Enge gebrachten Krafft mit einem genug betauerlichen Erfolg in alles / was er ergreiffet / indem er auch die Gebeine verbrennet / so gar wird er mit unsern Feuchtigkeiten / welche voller Saamen dieses Feuers seynd / vermehret / und genähret. Daß er endlich auch nicht aufgelöset wird / wann man gleich Wasser darauf giesset / und doch nach Art der Saltzen / wann man ihn an die Lufft legt / überaus schnelle zerfliesset / ohne seine Feuer-speyende Krafft zu verlieren / wann die angezogene Wäßrigkeit wieder davon abgezogen wird / ist solches ein klares Merckmahl / daß der umherstehende Dunst-Krayß eine allgemeine Speise-Kammer darreiche / woraus ein jedes würckendes Wesen dasjenige hernimmet / was ihm anstehet / und die Stelle der gebührenden Nahrung vertretten kan. Hiemit hoffe ich / werde ich meinen ersten Satz vom Flammen-Feuer deutlich genug bewiesen haben. Daß aber die Galle einer gantz Laugenhafften Natur sey / solches beweiset die Scheide-Kunst augenscheinlich: Dann ob man gleich aus allen andern Theilen der Thiere / mittelst einer schlechten destillation (so / daß ich mich überaus sehr verwundere / warum solches bißher von denen

Chymia.

fleis-

fleißigsten Scheide-Künstlern niemals beobachtet worden) die allerschärffste Säure heraus bringen kan/ so gibt doch die einzige Galle/ wann sie solcher gestalt untersuchet wird/ nichts von sich/ als mit der Wäßrigkeit einen Geist/ oder ein Laugenhafftes flüchtiges Saltz/ ein verbrennliches Oel/ einen Saffran-farben bittern Schwefel/ der sich wie Blumen oder flores oben anlegt/ und ein beständiges Laugen-Saltz/ welches in Ansehen der übrigen Theile sich in grosser Menge zeiget/ und nirgends mit so weniger ausgebrannter Erden vermischet ist. Also/ daß man die Galle unter allen Säfften/ ausgenommen das geistliche Licht-Wesen der letzten Dauung/ vor den allerreinesten und edelsten mit Recht ausgeben mag. Das Gekröse aber und alle die andern Drüssen/ geben/ wann solche durch das Feuer untersuchet werden/überaus viel Säure/ anbey gar kein Laugen-Saltz/ sondern eines/ das vielmehr gesaltzen/ und mit seiner eigenen Säure begabt ist; und getraue ich mir wol zu behaubten/ daß unter allen sauern Geschlechten die Säure der Thiere an durchschneidender/ durchdringender und gerinnend-machender Krafft die Oberhand habe/ welche Meynung/ so mit vielen nicht gemeinen angestellten Proben bey mir bestättigt worden/ die erstaunliche Gewalt des Speichels/ so er an dem Queckſilber dem allerflüßigsten und Laugenhafftesten Dinge beweiset/ noch mehr beglaubt machet. Dann so man dieses mit dem Speichel/ welcher durch lange digestion von seinem zehen zu Boden sitzenden Schleim geschieden worden/ vermischet/ und reibet/ und dieses reiben mit immer neuer Befeuchtigung dieses Speichels etli-

etliche Tage lang unermüdet fortsetzet: so wird man sehen / wie er aus der schwartzen durch die weisse in die rothe Farbe sich verändern und dann alle Gewalt des offenen Flammen-Feuers unveränderlich bestehe / wodurch eine solche heilsame Schweiß-treibende Krafft in ihm entstehet / welche die angewendete Mühe reichlich belohnen wird. Wann man nun dieses genau überleget / so wird der bescheidene Leser nicht in Abrede seyn können / daß ich weder ohne noch wider die Erfahrung die Zusammenordnung des vorhergehenden Absatzes der Thierisch-selischen Werckstatt zugeeignet habe / woraus wir nun als an einem Schnur-gleichen Leit-Faden werden fortfahren / und ohne Irrthum den Irr-Garten so mancherley Kranckheiten erforschen können. Wir wollen uns demnach mit der Hülffe GOttes möglichst bemühen / daß alle die unserer Spur nachgehen / alle Krümmen und Abwege meiden / und gerades Wegs ihr vorgestecktes Ziel erreichen / mithin durch Hülffe der Erfahrung und fernern Fleißes von Tage zu Tage in diesem unerschöpfflichen Meer der natürlichen Geheimnüssen ein mehrers entdecken mögen.

Systema. *Paragraphus* *Filum ariadnæ.* *Labyrinthus.*

8. Es erhellet sowohl aus der künstlichen Zusammensetzung und Auflösung der Scheide-Kunst leiblicher Dinge / als auch aus der klugen Verordnung der vorsichtigen Seelen in Herstellung zweyer Säffte / deren einer in der Auflösung / der andere aber in Gerinnend-machung und Zusammenziehung seine Macht beweiset; Daß die Unordnungen und üble Beschaffenheiten des natürlichen

chen Leibes / um welcher willen die Seele / so ihrer Verrichtung oblieget / mit unterschiedlichen Leidenschafften angefochten wird / gar füglich in zwey gemeine Haubt-Stücke können eingetheilet werden: Wovon das eine diejenige Ursachen der kräncklichen Anfechtungen der Seelen so aus einer allzugrossen **Auflösung** und **Aufwallung** der Säffte / das andre aber diese / so aus einer gar zu starcken **Zusammenziehung** / **Gerinnung** / und **gehemmten Lauff** entstehen / vorstellen wird. Dann es leget die Scheide-Kunst / so als eine Nachfolgerin der Natur mit ihren Werckzeugen / dem Feuer nemlich und Säfften von unterschiedener Art / sowohl zusammenziehenden als zertheilenden versehen ist / die Zusammen-Ordnung und Auflösung der natürlichen Leiber in so weit solche von der Geschicklichkeit der materie herrühret / welche von dem natürlichen Werckmeister zusammen gesammlet worden / leichtlich vor Augen; ja sie bringet in der Auflösung der Pflantzen und Thiere mittelst des einigen trockenen Feuers die leidende zusammensetzende Anfänge an das Licht / so nun jemand behaubten wolte / daß solche des Feuers selbst eigene Geburthen wären / der suchet vielmehr seine muthwillige Unwissenheit zu bemänteln / als daß er aus dem Grund der Warheit redet; Dann es giebt einige Dinge / welche wann sie durch das Feuer geschieden / und aus ihrer Zusammensetzung von einander getheilet / hernach aber wieder vereinigt und zusammen gesetzt werden / in allen Stücken / eben dasjenige Wesen wieder herstellen / was es vor der erlittenen Gewalt des Feuers gewesen / welches ja ein

Principia componentia passiva.

ein augenscheinlicher Beweiß ist / daß durch das Feuer nichts könne herfürgebracht werden / welches nicht schon zuvor in dem Leib / der da zu scheiden war / gewesen / obwohl ein jeder der zusammensetzenden Theilen von seinen irrdisch- und wäßrichten Banden entledigt / unter einer besondern Gestalt und an und vor sich gesammlet oder aufgefangen zum Vorschein kommet / da sie zuvor durch den gantzen gemischten Leib durch und durch miteinander verwickelt gewesen; Zugeschweigen / daß ein jedes der Dingen so da können aufgelöset werden / seine besondere / und in Absicht der Grösse und Eigenschafft sich allein zugeeignete Anfänge herfür gebe / ungeachtet es durch einerley Feuer / auch durch einerley grad desselben tractirt wird / welche ein fleißiger Sohn der Kunst und Natur bereits am Geschmack und Geruch unterscheiden kan / ehe bevor sie einiges Feuer empfunden. Vermittelst dieser Kunst nun haben wir alle Theile des thierischen Leibes (da wir mit dem äusserlichen Ansehen und der daher rührenden Muthmassungen uns nicht begnügen konten) auf das genaueste untersuchet / und (ausser der Gallen und dem Drüssen-Safft) in allen eine beständige obwohl ungleiche Gemeinschafft vier reiner / und zwey unreiner Theile angetroffen nahmentlich eine unschmackhaffte Wäßrigkeit / und ein irrdisches verbrenntes Wesen; ein flüchtiges Saltz / ein Oel / eine Säure und ein beständiges Laugen-Saltz; bißweilen aber auch wegen allzu inniger Vereinigung der Säure / ein pur gesaltzenes und Mittel-Saltz. Die Gallen haben wir gantz und gar ohne alle Säure / und die Drüssen

mit

mit ihrem Safft von sehr wenigem oder gar keinen Oel / kaum etwas flüchtigen Saltzes / hingegen vieler Säure/ und armenischen Saltzes keinerley Geschlechts/ so sie in der Scheidung von sich geben/ befunden. Indem aber allenthalben alle Kunsterfahrne bekennen / daß die laugenhaffte Auflöse-Wasser / alles zerreissen und flüßiger machen; Wann aber saure Säffte mit laugenhafften vermischet werden / zur Hand eine Gerinnung entstehet / so wird man wol mit allem Recht sagen können/ daß diese zwey Säffte nehmlich die Galle/ und der Gekröse-Safft zugleich mit der über dem Geblüthe hinstreichenden Küchen-Flamme die vornehmste Scheidkünstliche Werckzeuge der lebendigen Seelen sind / wodurch sie die genossene Nahrung verändert/ erhöhet/ in gebührenden Lauff erhält / und also ihrer Nothdurfft vorstehet: Daß sie auch die Werckzeuge sind / so da vor denen enthaltenden Gefässen sehr leicht der Veränderung und Vermischung unterworffen / daß sie die Mittelmase entweder zu viel oder zu wenig übersteigen/ und daher die größten Unordnungen erregen / und fast alle Kranckheiten verursachen; Da im Gegentheil aus dem Gebäude der enthaltenden Theile die Kranckheit oder Gesundheit wenig Noth leidet / indem solches Gebäude nicht kan verruckt werden/ es sey dann von irgend einer äusserlichen Gewalt / oder von denen bereits verderbten darinn enthaltenen flüßigen und feuchten Dingen / welche ihre Gefässe entweder mit einer zerfressenden und auflösenden / oder zusammen-ziehenden und verstopffenden Krafft / ausdehnen / oder enge zuziehen. Daß demnach die gewöhnliche

Zer-

Zergliederungs-Kunst / welche die flüs- *Anatomia.* sige Theile zu scheiden aus der Acht gelassen / und nur die Zusammenfügung der Gefässe mit Verwunderung ansiehet / auch bißweiln wegen einer neuen Erfindung / so offt gantz nichts zu bedeuten / bey denen gemeinen Gelehrten grosses Aufhebens machet / der Artzney-Kunst wenig oder gar kein Licht zu geben scheinet; Wiewohl ich nicht läugne daß zuweiln die Hände eines Wund-Artztes mit Eisen und Feuer geraden Wegs dazu führen können / und halte ich sie auch nicht vor unwürdig / daß sie von einem solchem Manne / der denen natürlichen und göttlichen Dingen oblieget / bloß Wunders und Lustes wegen unternommen werde / wann man nur aus solchen Kleinigkeiten / so in etlichen Monaten einem jedem aufmercksamen Gemüthe auf ein Nägelgen können hererzehlt und als ein bloßes Kinder-Spiel denen Augen und Gedächtnüß vorgestellt werden / sich nicht den Namen eines vornehmen berühmten Artztes anmasset / und alle Kunst-Begierige mit so grosser Mühe bey denen todten Aesern dieselbe hin und her zu besehen / aufhält / (da man zuweiln die lebendige Thiere aus lauter Neugierigkeit unziemlicher und gottloser Weise martert) daß man fast glauben solte / es hätten etliche Aertzte / so eben durch keinen öffentlichen Beruff hiezu verordnet / daß sie andern die Zergliederungs-Kunst lehren solten / in ihrer Kunst dieses zu ihrem Endzweck erwählt / viel Todten-Aeser in Vorrath zu haben / damit wann sie dieselbe durchstänckern und erklären / sie sich eine Lust und Ergötzung machen mögen. Warhafftig ich halte es mir vor rathsamer und nützlicher / den Gestanck

und Unflath eines todten Aases / dessen man sich auch auf einmal genug sehen / und bekannt machen kan / zu verlassen / und dagegen die Hände in die Kohlen zu stecken / um hiedurch eine genaue Zerlegung der flüßigen Theile anzustellen / damit flüßige Dinge mit flüßigen gebührend vermischet / und durch flüßige Sachen der zerrinnenden Gesundheit möge rechtschaffen geholffen werden: Dann wann ich gleich die allerkleinsten Zäserlein und Fäserlein eines noch lebendigen Thiers nach denen Reguln der Zergliederungs-Kunst unterscheiden kan (welches doch unmöglich / indem das Leben bey Aufrichtung seiner Wohnung in der Austheilung und Ordnung der Gefässe eine wunderbare Veränderung machet) so muß man dessen ungeachtet die Artzney zum Munde eingeben / welche sich alsdann mit denen Säfften vermischen / und der Willkühr der lebendigen Seelen / wohin sie solche leiten und führen will / muß überlassen werden / der Artzt hat allein sich vorzusehen / daß er nichts eingebe / was zu der erkannten Kranckheit nicht dienlich / und vielleicht eine Ursach zu grössern Ungelegenheiten seyn kan / wann er nicht allezeit das Ubel gantz und gar auszurotten vermag.

9. Ja wann man die Warheit bekennen solle / so hat die heute zu Tag so genau untersuchte und hochgebrachte Zergliederungs-Kunst der enthaltenden Theile die gantze Schaar der Aertzte mit etlichen Vorurtheilen so zu vieler Krancken höchsten Nachtheil gereichen / eingenommen: Dann da aus dem vom Harvæo entdeckten und hernach durch den Blancart und andere noch weiter erforschten Umlauff des Geblüts offenbar wurde / durch

durch was vor sehr enge Gänge die Säffte des thierischen Leibes herum getrieben würden/ so seynd sie fast einstimmig auf die Meynung gefallen/ daß alle Kranckheiten von Verstopffungen herrührten/ und als sie gesehen/ daß die sauren Säffte die Eigenschafft hätten/ die Säffte von einer andern und unterschiedenen Art zusammen zu ziehen und gerinnend zu machen/ haben sie fast einmüthig die sauern Dinge aus der Artzney- und Speise-Ordnung verbannet/ sich bißher auf etlicher Scheide-Künstler obenhin angestellter Erfahrung verlassend/ welche vorgeben/ daß in der künstlichen Auflösung der thierischen Theile nichts saures zum Vorschein komme/ von welcher irrigen Meynung selbst Sylvius, der sonsten ein fleißiger Untersucher der beeden Zerlegungs-Künsten war/ und sich um die Artzney-Kunst sehr wol verdient gemachet hatte/ nicht gantz und gar befreyet geblieben. Dahero haben sie vor rathsam erachtet/ die hefftige Wallung des Geblüts in denen hitzigen/ ja gar Fleck-Fiebern/ durch eine leider mehrentheils tödtliche Aderlaß zu stillen/ die Verstopffung durch Schweiß-treibende und flüchtige Saltzen zu heben/ und dieser ihre ungestümme Hefftigkeit/ indem sie die Feuchtigkeiten auflösen/ und das Ubel vermehren mit entgegen gesetzten Mohnsafftigen erstarrend machenden Mitteln zurücke zu halten/ wiewohl allezeit mit einem traurigem Erfolg/ wann etwan nicht die noch vorhandene Stärcke der dagegen strebenden Natur sowohl das Ubel der Kranckheit/ als die schlimme Artzney zuweiln überwunden hat. Also haben sie allezeit einen ungeheuren Sprung von einem äussersten Ende zum an-

Opiata.

dern gethan / und denen flüchtigen Saltzen mit ihrem Gegentheil denen erstarrend-machenden Mohnsafftigen Artzneyen / so wohl der Kranckheit als ihren eigenen Heil-Mitteln begegnen müssen; indem sie durch den Mohn-Safft verstopfften und starrend-oder Fühl-los machten / durch die Laugenhaffte flüchtige Saltzen aber öffneten / und den Umlauff der Feuchtigkeiten allzustarck erregten und trieben. Da sie doch durch mäßigen Gebrauch einer gelinden Säure gleichsam auf einmahl alle Hindernüssen hätten abschneiden können. Da sie aber wegen der Richtigkeit ihrer Meynung selbsten wenig gewiß waren / haben sie dannoch in Pest-Zeiten zu denen sauren Artzneyen / welche durch so viel-jährige Erfahrung bewerth erfunden waren / wieder ihre Zuflucht genommen. Demnach werden sie uns erlauben / daß wir diejenige Kranckheiten so da **auflösen oder zerfliessend machen** / und also keines weges von Verstopffungen oder einer Säure / sondern von dem allzuhefftigen durch das innerliche Küchen-**Feuer** und darein gegossene Oel der auflösenden Gallen erregten Umlauff / und daher rührenden Scheidung der zusammensetzenden Theilen herrühren / ordentlich nach einander erzehlen / und ihnen solche Artzneyen beyfügen / welche den Grund und die Wurtzel des daraus entspringenden Ubels angreiffen / und also in Zeit der Noth dem bestürtztem Leben hülffliche Hand leisten. Ich halte demnach gantz gewiß dafür / daß die **Unsinnigkeit und Raserey** / so sie von sich selbsten ohne andere Kranckheiten vergesellschafftet / von dem allzuhefftigem Umlauff des Geblüths / welcher

Opium.

Phrenesis Mania.

durch

durch die zu starcke Flamme des innerlich brennenden Feuers / zu sehr erregt worden / entspringe / da die Galle indessen mit dem Gekröse-Safft in gleichem Streit stehet / und daher eine sehr starcke Dauung verursachet. Dahero kommet es dann / daß dergleichen Leute bey gantz guten / und gesunden / ja offt stärckern Kräfften seynd / als andere denen gar nichts fehlet / und indem sie das traurige Spiel ihrer zerrütteten Sinnen treiben / keinen andern Mangel an den Tage legen / als daß es ihnen an ordentlichem Gedächtnüß und Sinnlichkeit gebreche. Es wird aber dieses werckzeugliche Lebens-Feuer entweder durch Liebes-Träncke / und durch unmäßige Liebes-Brunst der Seelen selbst / oder durch leicht verbrennliche und hitzige Speisen und Geträncke / oder auch durch Mißbrauch flüchtiger Artzneyen gar zu sehr entzündet (wie dann auch noch bey des Sylvii Lebzeiten bekannt worden / daß sich dergleichen etliche mal durch unmäßigen Gebrauch seines ölichten flüchtigen Saltzes zugetragen /) und diese also vermehrte Flamme vermengt sich mit dem hitzigen Umlauff des Geblüthes / und da sie durch die Oeffnungen der kleinen Pulß-Aedergen in die Werckstatt des Gehirns hinauf getrieben wird / so ergreifft sie durch ihre brennende Bewegung das feuchte nicht brennende Licht-Wesen / allwo der Sitz der sinnlichen Gestalten und Bildungen ist / und besudelt also mit unmäßiger Befeuchtung des noch nicht genug gereinigten Geblüts selbst die Werckstatt dieses allereedelsten fünfften Wesens. Weßwegen dann bey solchen Leuten / wann sie sterben und

Sal volatile oleosum.

Ideæ sensibiles.

und geöffnet werden / das Wesen des Hirns röth-
lich scheinet / und da bey ihrem Leben die Seele be-
mühet ist / diesen einfallenden Feind aus ihrer edel-
sten Wohnung hinaus zu treiben / sie die durch die
äusserlichen Sinnen mit einer gar zu hefftigen Um-
drehung des sinnlichen Lichtes hastig und unordent-
lich empfangene Gestalten und Bildungen zu un-
terscheiden aus der Acht lässet / daher dann der
Aberwitz und die Verletzung des Verstandes und
Gedächtnüsses / in so ferne solche denen äusserlichen
Sinnen dienet / entstehet. Von gleicher Beschaf-
fenheit und Ursprung / (was die werckzeugliche Ur-
sachen betrifft) scheinet auch die durch eines wüten-
den Hunds Biß empfangene Raserey zu seyn / weiln
glaublich / daß dessen Gifft auf eben solche Art durch
die vermehrte Flamme des Lebens in das Hirn auf-
steiget / wiewohl ich die Beschaffenheit desselben
Giffts aus dem Geweb und Zusammen-flechtung
der Theile zu beweisen vor unnöthig halte / und es
auch mit dem Sylvio nicht leicht durch ein scharffes
flüchtiges laugenhafftes Saltz beschreiben wolte.
Indessen geben sowohl die Begebenheiten / so sich
bey dergleichen Krancken ereignen / als auch selbst
die heilsame Würckung der in der Heilung ange-
zeigten Artzneyen den gar hefftigen Ausbruch dieses
flammenden Feuers genugsam an den Tag: Dann
wir wissen / daß beederley Ubel durch beständigen
Gebrauch saurer Mittel als des Saltz-Geistes /
oder Kupffer-Wasser-Geistes / deren Krafft das
Feuer zu löschen / und den freyen Lauff der Feuch-
tigkeiten zu hemmen / jederman bekannt ist / nicht
nur einmal geheilet worden / und wird / wann man
metallische Saltzen bey handen hat / alles noch
leich-

leichter und besser von statten gehen: Dieweil denen Metallen besonders denen beständigen ihr eigener Lebens-Geist/ der durch Versammlung und Einschliessung der Feuchtigkeiten unter seinen eigenen Würckungs-Krayß sich sehr deutlich zu erkennen giebt/ eine Schmertz-stillende und Schlaff-bringende Krafft einverleibt; und wann er solche sammlende und zusammen-ziehende Krafft gegen die hefftige Ausdämpffungen des thierischen Leibes anwendet/ so stillet er durch eine angenehme Besänfftigung die unruhige und bestürtzte Seele/ und neiget sie zu einem gantz sichern und erquickenden/ gar nicht aber zu einen erstarrenden und denen Nerven höchst nachtheiligen Schlaff/ wie von dem Mohn-Safft zu beförchten. *Opium.* Die gantze Schaar der bösen fliegenden ansteckenden Fieber/ als da ist die **Pest/ Fleck-Fieber/ hitzige und faule Fieber/ Pocken und Masern**/ und andre dergleichen ansteckende Seuchen beweisen alle offenbar ihre schlimme Unart durch die Auflösung. Dann obwohl zuweiln/ vornehmlich in der Pest erstaunliche Zufälle und eine wunderbare Ungleichheit zu würcken eine gantz deutlich und erkänntliche Anzeige des Giffts in sich verbergen/ und ich selbst gar leicht denen **Jüdischen Geheimnüß-Lehrern** Beyfall gebe/ deren Meynungen *Robert Fludd* in seiner *Mosai*schen Weißheit zusammen getragen/ und angenommen/ *Cabalistæ Philosophia Moysaica.* wie ich dann auch der so festen Einbildung der **Türcken** wegen eines geistlichen Urhebers des allenthalben ansteckenden Giffts nicht sehr widerspreche/ so geben doch alle Anzeigungen deutlich zu

verstehen / daß aller dieser so schädlichen Würcker erstes und vornehmstes Werckzeug / wodurch sie die Thierisch-Selische Werckstatt feindselig angreiffen / die innerliche Küchen-Flamme sey / welche durch die überflüßig darauf ausgegossene Galle mehr entzündet und gestärckt worden; dann das zeiget an die hefftige Hitze / der Aberwitz / der verlohrne appetit, jähe Aengstlichkeiten / und die allzugrosse Flüßigkeit des hier allezeit ungereimt durch eine Aderlaß abgezapfften Geblüts / so auch in der Kälte seine flüßige Art behält: Wann man also einem so gefährlichen Feind sein schädliches Werckzeug benimmt / so hat man nicht zu verzweiffeln / daß nicht das Ubel gantz und gar solte können gehoben werden. Es erhellet aber dieses zerflösende und auflösende Unheil auch hieraus / daß selbsten die Lufft mit faul-machenden Dämpffen angesteckt / und mithin diesem bösen Geist der Kranckheit noch mehr tödtliche Werckzeuge an die Hand gegeben werden. Endlich so bestärcken auch die durch Erfahrung hiezu gut befundene Artzneyen einhellig diese Meynung: Indem die Aertzte allezeit mit glücklichem Erfolg sich saurer und Schmertzen stillender Mitteln / so da die Gallen und das innerliche Küchen-Feuer besänfftigen / bedienet haben; und weiß ich / daß viele welche mit fliegenden ansteckenden und Fleck-Fiebern behafftet gewesen / durch Geniessung gantzer und wegen bessern Geschmacks mit etwas Zucker angemachter Citronen bald wieder zurechte gebracht worden; indessen solle man die Schweiß-treibende mineralische Artzneyen nicht aus der Acht lassen / dann sie sammlen die durch den hefftigen Trieb des Feuers zerstreute

Feuch-

Feuchtigkeiten und verursachen also einen Schweiß/ der sonsten durch flüchtige Schweiß-treibende Mittel nimmermehr erfolgen würde/ dann wann das Ubel im höchsten Grad ist/ so ermangelt der Schweiß/ nicht zwar wegen Verstopffung der Schweiß-Löchlein/ sondern wegen Mangel des Fließ-Wassers/ als welches durch die grosse Hitze gar zu sehr verdünnet worden/ daß es sich ob der Haut nicht sammlen kan. *Lympha.* Wann nun also das Feuer und die Galle durch saure Mittel gemäßiget/ und die Ausdünstungen der erregten Dämpffe durch den besondern Geist der Metallen in ihr innerstes wieder gesammlet worden/ so befleißigt sich die Seele/ die nunmehr ihrer Werckzeuge wieder mächtig worden/ freywillig/ das Ubel hinaus zu treiben und giebt durch einen Schweiß ihren guten Wechsel zu erkennen. *Crisis.* Wann aber jemand mit einem wahren und gründlich aufgeschlossenem Golde/ wie auch mit einer gerechten Corallen-Tinctur versehen ist/ welche beede Mittel an angenehmen Geschmack und Geruch keinen Zucker- und Gewürtzhafften Artzneyen etwas bevor lassen/ der wird erfahren/ was die Geheimnüssen der Scheide-Kunst vor ein Lob verdienen/ *arcana artis Chymicæ.* und wie gar leicht alle und jede fliegende/ hitzige und ansteckende Kranckheiten einem oder zwey Artzney-Mitteln weichen müssen. Den **Durchfall** und die **gefährliche rothe Ruhr** ziehe ich auch mit zu dieser Gattung; wiewohl hier die Wallung der Gallen und des Feuers im Geblüt von der Verstopffung des Gallen-Gangs herrühret/ welche gemeiniglich aus unmäßigen Genuß

Hitzige Garten-Früchte absonderlich ... Trauben

solcher Speisen/ die leichtlich in eine Jährung und sauern Safft gehen / als da seynd Getreyd-Früchte/ Zucker-und Honighaffte Dinge ꝛc. verursacht werden. Die also zurück getriebene Galle nun ergießt sich in den Gang der Pfort-Ader/ und indem sie von daraus in den gantzen Satz des Geblüts sich ausgetheilet / so zündet sie das Feuer an / und machet durch ihre laugenhaffte zerschneidende Krafft alles flüßiger als sich gebühret. Indessen bringet der Gekröse-Safft/ so mit einer überflüßigen Säure der Speisen gemehret worden / an statt des guten Nahrung-Safftes ein schleimichtes und zähes weißlichtes Wesen herfür/ ohne daß ferner durch die Galle das Unreine und Grobe niedergeschlagen und das reinere flüßige Theil wäre geschieden worden. Wann nun also die inwendige schleimichte Seiten der Gedärme durch diese zerfressende Säure zernagt worden / so werden die durch dieselbe ausgetheilte Mündungen der Pulsäderichten Blut-Adern geöffnet / welche dann mit häuffiger Ausgiessung des Geblüts den weißlichten Stuhlgang / je nachdem die Säure oder Galle die Oberhand hat/ roth färben : und daher kommet die so schnelle Matt- und Krafftlosigkeit / so sich stets bey dieser Kranckheit befindet/ dann das Feuer brennet / und die durch Verstopffung der Milch-Adern und untüchtigen Nahrungs-Safft verhinderte Nahrung lässet nach. Die Heilung kan / ehe noch der besorgliche Brand entstehet / gar leicht durch ein gelindes unter sich ausführendes und zerschneidendes Mittel / welches den zuvor gesammleten Unflath der ersten

Chylus.

Gangræna.

Purgans & incidens lene.

Gän-

Gänge abzuführen geschickt ist / verrichtet werden. Dergleichen ist eines unter Tausenden des *Theophrasti* aufgeschlossenes Krafft-Saltz / so unter dem Namen des wunderbaren Saltzes des Glaubers / oder des Englischen Saltzes allenthalben bekannt; Dann indem es weder den sauern noch laugenhafften Dingen zuwider / weiln es gantz einer mittlern Natur / und nach Art der Saltzen sich mit allen Feuchtigkeiten leichtlich vermischen lässet / so purgirt und öffnet es ohne einiges Grimmen und Reissen / und hat man sich auch gar keiner darauf erfolgenden Verstopffung des Leibs zu besorgen. Wann also der Gallen-Gang wieder eröffnet ist / so hört das daraus entstandene Ubel von selbsten auf / und wann man hernach in Ermanglung anderer Dinge nur Thiere- oder Fisch-Gallen Tropffen-weise gebraucht / so wird auf eine wunderbare und schleunige Weise die Galle wieder hergebracht werden / dann die in dem 12. Finger-Darm und dem Gekröse herrschende Säure wird durch diese Stelle verwesende Galle geschwächt / und die Verstopffungen der sehr engen Gänge werden folglich wieder geöffnet. Die Wallung des Geblüts aber / so aus der Zurückstürtzung der Gallen entstanden / wieder zu dämpffen / ist besser / daß man sich mineralischer Schmertzstillender / als saurer Mittel bediene / welche nach eröffneter Verstopffung leichtlich gehoben wird. Endlich wird durch die Corallen-Tinctur so wohl besagte Wallung gestillet / als auch die zerfressene Gedärme / wann sie auch schon etlicher massen vom Brand verletzt zu werden angefangen / überaus leicht

Sal enixum.

Sal mirabile.

leicht wieder geheilet. Wer diese aber nicht hat/ der kan solches auch mit gelinden feuchten aus Eisen bereiteten Artznenen / die wegen ihres Auflöse-Wassers nicht hefftig zusammen ziehen dürffen / leicht verrichten. Von einer Menge aber allerley untereinander gemischten zusammenziehenden Erden oder Bolen und niederschlagenden Pulvern wie auch Laudanen haben die Krancken wenig Trost zu schöpffen / wann sie nur nicht noch mehr damit beschweret werden / dann wann die besagte Erden-haffte Mittel mit der Säure in dem zähen Schleim streiten / so verursachen sie vielmehr Wind und grausame Ungelegenheit in dem Leib / als daß sie Linderung schaffen / und verstopffen endlich dergestalt / daß es noch rathsamer gewesen wäre die Seele mit dem Stuhlgang ausgeblasen zu haben. Endlich werden sich auch in der Ordnung der auflösenden Kranckheiten selbst der Scharbock und dieses Vatters allerschlimmste Töchter die aufgeschwollene Räude / die schuppichte Krätze / und der Aussatz vor Augen stellen / deren Ursprung die Alten mit weit bessern Recht einer schwartzen und verbrennten Gallen / (ob sie wol deren Sitz nicht wol in dem Miltz gesuchet /) zugeschrieben / als die Neulinge solche von einer verstopffenden und beissenden Säure herleiten wollen / deren etliche gar so weit gegangen / daß sie mit einer recht abgeschmacken und frechen Meynung bejahen dürffen / es rühre eine jede Kranckheit von einem säuerlichem Scharbock her. Indem warhafftig die Galle / wann sie durch ihr beständiges Laugen-Saltz am Gewicht zuviel zugenommen / und daher

Elephantiasis. Psora. Lepra.

zum

zum Umlauff ungeschickter worden / zugleich mit der gar zu sehr überhand genommenen Küchen-Flamme die eigentliche Mutter der Scharbockischen Kranckheit ist / wozu vortrefflich hilfft / wann man sich gesaltzener und übel nährender Speisen bedienet / die man gar unbesonnen durch den Gebrauch des Brandweins und der Gewürtze hat verbessern wollen. Dahero kommet es / daß bey denen Seefahrenden / die sich solcher Früchte / worinnen viel laugenhafftes Saltz enthalten / und eingesaltzenen geräucherten Fleisches gewöhnlicher massen zur Nahrung bedienen / und diesen hart verdaulichen Speisen mit dem Feuer des Brandweins und Pfeffers zu Hülffe kommen wollen / der Scharbock gar was sehr gemeines sey. Weil die Galle / so durch die Menge ihres beständigen Laugen-Saltzes vermehrt worden / in das gleichfalls mit einem rohem und gesaltzenen Safft bereits angesteckte Geblüt eingreifft / und es rege machet / der Gebrauch aber der verbrennlichen und entzündlichen Dinge das verzehrende Feuer vermehret / wodurch alles was von dem flüchtigem und Licht-vollen Safft im Geblüthe noch übrig ist / zerstreuet wird / und also eine Schwachheit der Sinnen / und Mattigkeit der Glieder entstehet / weil die Nahrung der letzten Dauung mangelt / da inzwischen das Laugen-Saltz mit seiner brennenden und zerschneidenden Krafft sich mit dem noch wenig vorhandenen Nahrungs-Safft vermischet / und also die Haut ungestalt machet. *Lympha.* Und demnach wird der Umlauff des Geblüts bey Scharbockischen Leuten schwächer nicht wegen Mangel des Flammen-Feuers und der eingreiffenden laugenhaff-

hafften und verbrennten Gallen / sondern wegen der gantz verzehrten Säure / und des durch das Feuer herausgejagten flüchtigen Saltzes (welches durch das Band einer gelinden Säure allezeit in seinem natürlichen Stand erhalten wird /) und endlich wegen des gar gering vorhandenen mit beständigem Saltz angefüllten und also untüchtigen Nahrungs-Safftes. Welche angezeigte Ursach und Beschaffenheit dieser auflösenden Kranckheit dann noch mehr bestättigen / der fast stets anhaltende Schweiß / die stinckende ja ansteckende Ausdunstungen / die schlechte ausgetrocknete und hagere Beschaffenheit des Leibs / das Ausfallen der Haare / welche durch das Laugen-Saltz von Grund ausgeetzet werden / und endlich die Eigenschafft der Heilung / so durch die Erfahrung bewehrt erfunden worden. Dann so bald die Scharbockische Schiffleute zu Lande kommen / und daselbst mit dem säuerlichen Safft der Kräuter / Aepffeln / Citronen / Pomerantzen dem auszehrendem Feuer begegnen / und mit frischen Fleisch-Brühen dem Mangel des Nahrung-Safftes und flüchtigen Saltzes Hülffe schaffen können / so höret in kurtzen die Empfindung des beschwerlichen Ubels auf. Also hat man aus der Erfahrung / daß durch den Gebrauch der Sauerbronnen in Teutschland zugleich mit einer guten *Diæta.* Ordnung wolnährender Speisen vergesellschafftet / der Scharbock sehr leichtlich vertrieben werde. Ich erinnere mich auch / daß ihrer viele durch den frisch ausgepreßten Safft solcher Kräuter / die wider den Scharbock dienlich / als des Gauchheils / Bronngresses / Löffelkrauts / Kör-

Körbelkrauts / Sauerampffers / 2c. mit frischer Fleisch-Brühe vermischt und genossen innerhalb Monats-Frist gantz glücklich sind geheilt worden. So ist auch die Hoffnung zu dieser Artzney nicht fehl geschlagen bey denen / so von der schuppichten Krätze und Elephanten Kranckheit übel zugerichtet waren / wobey man aber auch zugleich vor gut angesehen / frisches Vippern-Fleisch zu einer Gallarte gesotten beyzufügen / zugleich mit denen Blumen des mineralischen Schwefels / welcher durch seine herrschende Säure / die durch die Feuchtigkeiten der ersten Gänge von seinen ölichten Banden leichtlich zu scheiden / wunderbarer Weise die Krafft des Laugen-Saltzes und der brennenden Flamme dämpffet / und daher wider alle auflösende Kranckheiten so wohl fliegende ansteckende / als langwährende allezeit ein gar sicheres nicht geringes Mittel ist. *flores Sulphuris &c.*

Die übrige dergleichen Kranckheiten (dann unser Vorhaben ist nicht alle und jede auszuführen) wie auch solche Arten derselben / die zwar einen gar andern Ursprung haben / indessen aber unter einerley Namen vorkommen / wird ein verständiger Artzt leicht an ihre gehörige Stelle zu ordnen wissen. Solcher gestalt können zum Ex. die **Entzündung und Geschwulst** / **Seitenstechen** / die **Bräune** / das **Lungen-Geschwier** / unterschiedene **Blut-Stürtzungen** und das **Hertzpochen** bald aus dem Saamen der **auflösenden Kranckheiten** / bald aber aus der zusammen-ziehenden ihren Grund / herrühren: Indem nehmlich das Geblüthe entweder von der allzuhefftigen Herumtreibung *Phlegmone & abscessus.*

oder

oder aber einer drückenden Dämmung irgendwo aus denen Adern gestürtzt und gehemmet oder zusammen getrieben wird / welches entweder von einer innerlichen Säure / oder äusserlichen Kälte herstammet. In deren Heilung ein gescheider Artzt nicht auf einerley Art verfahren darff / wann er es anderst nicht vor erlaubt achtet / seine Kunst-Proben mit der Menschen Leben und Blut zu erkauffen. Also muß man auch in der Heilung der Quetschungen und Wunden sich nach der Eigenschafft des Temperaments richten / ob solches zu auflösenden oder verdückenden tartarischen Kranckheiten geneigt sey. Dann in einem Gallhafftigem und genug flüchtigem Umlauff des Geblüts werden die Wunden und Quetschungen leicht vom kalten und heissen Brand ergriffen / und dieses wegen der grossen brennenden und auflösenden Gewalt der Säffte / und Krafft / der Thierisch-Selischen Empfindlichkeit / vermöge deren die entrüstete Seele in dem verletztem Theil desto hurtiger zurücke weichet / und der Ersterbung Platz machet. In Scharbockischen und nicht leicht zu bewegenden Kranckheiten aber wird wegen des Laugen-hafften und groben Saltzes die Heilung verzögert / und die Wunden werden bißweilen zu stets fliessenden gesaltzenen Schäden: so seynd demnach die ersteren nehmlich die Gallhafftigen zu allerhand Durchschlächten / Flecken und Blattern / *Carbun*ckeln / das ist blutig entzündeten Geschwulsten / Pest-Beulen / und sehr stechenden Hitz-Blattern der Haut geneigt / die letzten aber zu alten bösen fliessenden Schäden / um sich fressenden Geschwüren / und langwierigen Flech-

exanthemata.

Flechten und Schwinden/ welche die Ober-Fläche der Haut mehr eindrücken/ als aufblasen. Welches wann es nicht wol beobachtet wird/ so wenden die Wund-Aertzte offt ihre Mühe vergebens ja hinderst zu vörderst an/ da sie z. E. mit eben der Artzney/ wodurch sie den kalten und heissen Brand oder so genannte Wolffs-Schäden mitten im Fressen geheilt zu seyn einmal gelesen/ oder erfahren/ auch den fressenden Krebs oder Fisteln zu heilen sich unterstehen/ da doch diese sehr grausame Kranckheiten von einem gantz unterschiedenen und widerwärtigen Ursprung herrühren/ und also auch allerdings unterschiedliche und widerwärtige Artzney-Mitteln erfordern.

10. **Der gerinnend-machenden/ und schleimichten** *tartar*ischen Kranckheiten Ursprung und Wachsthum rühret von der Säure oder dem Gekröse-Safft her/ wann er aus seiner Stelle tritt/ und nach und nach den Balsam der Gallen schwächet/ ja endlich gar zu nichte machet. Wann das Gekröse selbst und das nächst dabey liegende Bestand-Wesen der Miltze wegen der überhandnehmenden Säure mit einer zähen Feuchtigkeit verstopffet und von denen empfangenen sauern Dämpffen aufgeblähet wird/ so entstehet daraus die garstige bleiche **Schleim-Kranckheit**/ und **Aufdunstung des gantzen Leibs**; Die **Miltz-süchtige Schwermuth**/ und eine eckelhaffte verdrießliche Bangigkeit der Seelen/ wann nun nach und nach die Licht-volle Nahrung der letzten Dauung abnimmet/ so setzet die Seele/ so sich gleichsam um die gegenwärtige Dinge nichts

Cachexia. *Melancholia hypochondriaca.*

bekümmert / ihre Gedancken auf lauter traurige entweder vergangene oder künfftig besörgliche Gegenwürffe / zu welchem Unheil unvermuthete Unglücks-Fälle, oder so im Haus-Wesen ein Nachtheil sich ereignet / vieles beytragen / welche dann das abgemattete und überdrüßige Leben manchmal gar zur äussersten Verzweifflung treibet. Die Kranckheit ist so dann desto schwerer zu vertreiben / wann der Geist oder das Gemüth selbst alle Augenblick dem Selisch-Thierischen Leben Ursach und Gelegenheit dazu an die Hand giebt / und wann das Gemüthe sich nicht durch die heilsame Lehren des Christenthums oder der wahren Weißheit aus diesen Netzen wickelt / und in einen guten heitern Zustand wieder gebracht wird / so ist alle Mühe des Artztes vergebens und umsonst. Sonsten aber gehet die Heilung mit eröffnenden zerschneidenden saltzichten und die Säure verzehrenden Mitteln glücklich von statten / wann man auch diejenige nicht aus der Acht lässet / welche die Galle wieder im Stand bringen. Doch muß man sich hier vor dem Gebrauch der Brandweine fleißig hüten / als welche sich mit der bereits herrschenden Säure vermengen / mithin sich selbst in die allerschärffste Säure verwandeln / und das innerliche Küchen-Feuer nicht mehr stärcken / welches man erfahren kan / wann man einen starcken Brandwein in Wein-Eßig giesset / welcher dann in wenig Tagen über alle massen an Säure zunehmen wird. Bey solchen Verstorbenen findet man / daß die Leber als die edelste Werckstatt die Galle zu sammlen und die Gallen-Blasen selbst ihrer natürlichen Farb beraubt und entweder weißlicht oder zuweiln grün-

licht-

licht-braun worden / mit welcher Farb dann die Galle von gesunden Thieren genommen gar leicht kan angestrichen werden / wann man sie nur in einen sauern Safft leget. Die Wasser-Sucht/ so mit eben dergleichen Kennzeichen den todten Leib bemercket / entspringet aus eben diesen Grund des Verderbens / jedoch daß sie ihre Unart an einen feuchtern und mit einer Menge saltzichten Saltzes angefülltern Temperament mehr ausübet. *Sal salsum.* Dann die Galle und das gantze Wesen des Geblüts so von der Säure und dem saltzichten dicken Wasser nach und nach zerstöret worden / berauben die innerliche Flamme ihrer Nahrung / das Saltz-Wasser aber greifft etlicher massen in den sonsten dämmenden wegen der Säure weißlichten Schleim ein / und theilet die wegen des Dursts in sich genommene Feuchtigkeiten in den Leib aus / welche gesaltzene und saure Säffte dann/ da sie durch die verstopffte und verhärtete enge Gänge der Nieren keinen Ausgang finden/ endlich die Mündungen der Pulß-Adern / die Wasser-Gefässe / und die sehr engen Gänge der Zäserlein in denen Musculen / wodurch die Ableitung des umlauffenden Geblüts zu denen Blut-Adern verrichtet wird/ zerfressen/ und also diese Wassersüchtige Feuchtigkeit an einem unfüglichen Ort ausschütten / da dann nach Unterscheid des Orts auch die Wasser-Sucht unterschiedene Namen bekommet / da sie bald die Wasser-Sucht des untern Leibs / *Ascites.* bald die Wasser-Sucht des gantzen Leibs / *Anasarca.* bald die Wind-Wassersucht genennet wird / *Tympanites* da dann diese gesaltzene und saure *reactio.*

Wasser-Dämmung stets mit einer Aufblähung/ so aus einer Gegen-Würckung der Säure/ Saltzigkeit/ des zähen Schleims / und des noch wenig übrigen flüchtigen laugenhafften Saltzes entstanden/ vergesellschafftet ist. Dieses Unheil wird bey denen schleimichten am gantzem Leib aufgeblasenen Leuten gemeiniglich durch unordentlich Essen und Trincken befördert / wann sie sich nemlich des Brandweins und der Gewürtze sehr bedienen / wodurch sie auf Einrathen selbst einiger Aertzte die Unverdaulichkeit des Magens zu verbessern suchen/ inzwischen aber die Kräfften der zunehmenden Säure auf das äusserste stärcken / und die Werckstatt der Gallen mit gefährlichen Verstopffungen beschweren. Sie klagen alsdann gemeiniglich über den Schmertzen der hitzigen und geschwollenen Leber / und sagen nach der Leyer etlicher Aertzte/ es sey der kalte Magen kaum durch hitzige Mittel ein wenig zurechte zu bringen / daß nicht zugleich die nächst dabey liegende Leber durch diese Artzneyen Schaden leide / und diese arme Leute wissen nicht / daß sie mit dem hitzigen Brandwein/ den sie trincken / die Feuchtigkeiten ihres Leibes gleichsam mit Eiß überziehen / und überall beförderlich seyn / das innerliche Feuer auszulöschen/ und daß endlich sowohl der Magen als die hitzige Leber durch die kalte Erstarrung verderben müssen. Ich habe gewißlich viele gesehen / welche durch stetigen Gebrauch des so genannten aquavits sich entweder eine unheilbare Wasser-Sucht oder aufdunstende Schwind-Sucht zugezogen / so hat es auch bey ihnen an Aertzten nicht ermangelt/ welche diesen Krancken an statt der Artzney durch gewürtzte

te und hitzige Harn-treibende Dinge ein gewisses unfehlbares Gifft beygebracht. Dieses Ubel ist zwar / zumal so es im Anfang versehen worden / hartnäckigt genug / jedannoch aber noch zu heilen / und ist auch öffters mit geringen Dingen vertrieben worden. Durch die Abzapffung aber / (wo nicht zugleich der Ursprung durch innerlich angewendete Mittel von Grund aus gehoben wird) entziehet man denen Wasser-Leitungen zwar das Wasser / die aber nach ihrer Erschöpffung in kurtzen wieder gefüllet werden. Der Artzt muß einig und allein / wann er glücklich curiren will / dahin beflissen seyn / daß er die gallichte Werckstatt der Leber wieder in Stand bringe / wann er zuvor mit einem gebührenden abführenden Reinigungs-Mittel / bey dem man sich keiner Gegen-Würckung in die saure Feuchtigkeiten zu besorgen hat / die meiste Beschwerung durch den Stuhl ausgeführet / worinnen dann obbemeldtes wunderbares Saltz auch in Warheit wunderbare Würckungen verrichtet. Es bringen aber alle bitterlichte Dinge die Galle und Leber wieder zurecht / und schlagen auch zugleich die Säure nieder: besonders wann deren balsamische Tugenden sowohl mit beständigen als flüchtigen Laugenhafften Saltzen ausgezogen werden / da sie sich gleichsam an statt der Gallen darstellen / welches Mittel denen Wassersüchtigen dergestalt zuträglich / und die verderbte Galle also wieder zu rechte bringet / daß sich darüber zu verwundern. Dann es werden die niedergeschlagene matte Kräfften wieder gesammlet / und die mit ihren Werckzeugen nun wieder versehene Seele wird

Paracenthesis.

die aus der Säure herrührende Gerinnungen nun leichtlich wieder auflösen / so daß der Urin häuffig getrieben / und der Stuhlgang / wann es vonnöthen / ziemlich erfolgen wird. Auf diese Art seynd durch GOttes Seegen viele gesund worden. So ist auch denen metallischen Schwefeln vornehmlich des Kupffers und Spieß-Glaßes / so durch Laugenhaffte Aufschließ-Wasser bereitet worden / ihr Lob hiesiges Orts nicht zu entziehen / wie dann ebenfalls die Wegwart und Rhabarbara in Wiederherstellung der Werckstatt der Leber und Herzubringung der Gallen einer recht göttlichen Eigenschafft seynd / indem die letzte / wann sie mit einer gnugsamen Menge abgesottenen Wassers von kleinen Weinbeerlein oder Corinthgen ausgezogen / und zu einen Honig-dicken Safft eingesotten worden / allein genug ist / allen Fehlern der Leber und der Gallen zu Hülffe zu kommen / und auch die harte Geschwulst derselben mit der Zeit zu zertheilen. Wer das besagte versuchen wird / der wird die Warheit dessen sehen / und werde ich von allem Verdacht einer Praleren leichtlich frey gesprochen werden. Aus Abnehmen der Gallen und Uberhandnehmung der Säure entstehet auch sowohl die **feuchte Engbrüstigkeit** mit einem Auswurff / welche durch ihren zähen Schleim die Brust und Lungen einnimmt / als die **Ersteckende** und **Beklemmende** / welche am obern Magen-Mund ein sehr erbärmliches Spiel der Ersteckung und Bangigkeit durch nagende und saure Feuchtigkeiten anrichtet / wozu dann nicht selten starcke Ohnmachten mit Aussenbleibung des Odems und Pulses sich gesellen / welche aus Zusammenstimmung der

Nerven / so sich aus denen edelsten Theilen hieher erstrecken / abstammen. Die Hefftigkeit der Anfälle wird mehrentheils durch den mit Speisen zuviel überladenen Magen vermehret / weil alsdann die darinnen schwimmende Säure zum Schlund desselben erhoben wird / und wann etwan wegen der gezwungenen Bewegung ein Erbrechen erfolgt / so hat man zur Stund Linderung. In beederley Arten der Engbrüstigkeit schlegelt der bey etlichen gewöhnliche Gebrauch zu heilen über alle massen sehr / indem sie mit Zuckerhafften so genannten Abledigungs-Mitteln und aus Honig bereiteten Säfften der überhand genommenen Säure mit einer neuen Jährung zu Hülffe kommen / und übel ärger machen. Es ist nichts bessers / als mit einem sichern Brech-Mittel nebst einer guten Menge dabey gebrauchten warmen Wassers den Magen zu entledigen / und alsdann mit in sich schluckenden verzehrenden und bittern Artzneyen / ingleichen mit laugenhafften Saltzen das übrige gar wegzuschaffen und den Weg zu verhauen / daß sich nichts mehr sammlen möge. Wann man aber in der feuchten Engbrüstigkeit Abledigungs-Mittel gebrauchen will / so hüte man sich ja vor süssen Säfften / und Zuckerhafften Artzneyen / welche Dinge sich mehr vor der Kinder ihre Lecker-Mäuler / als vor einen Artzt und Krancken der mit zähen Schleim beladen / schicken. Bittere Balsamische Dinge zugleich mit Schwefel-Blumen und wohl-riechenden Asand / so beede mit einem laugenhafften Auflöse-Wasser ausgezogen und eingenommen werden / ledigen mit wenigen Tropffen mehr ab / als gan-

Paroxysmi.

Benzoin.

gantze Pfunde Morsellen / und Syrupen / die mit abledigenden Pulvern und zertheilenden Säfften häuffig angefüllet seynd. Dann in solchen Beybringungs-Mitteln / worinn eine häuffige Säure enthalten / ist die Krafft der damit vereinigten eröffnenden Artzney schon gebrochen / und das Beybringungs-Mittel selbst theilet dem leidendem Glied mehr zusammen-ziehender Säure mit / als die damit vermischte Artzney wegnimmet.

vehicula.

Was nun **die ersteckende und beklemmende Engbrüstigkeit** in dem Magen-Schlund verrichtet / eben das thut auch das **Bauch-Grimmen** oder Colic in denen Gedärmen des untern Leibs / je nach der gelindern / oder hefftigern Art und Eigenschafft der zusammen-ziehenden und nagenden Säure / welche in der zähen materie die Blehung machet. Die Heilung gehet mit purgirenden Saltz-Mitteln / so einer mittlern Natur seynd / sehr glücklich von statten: Dergleichen ist nun das schon etlich mal gemeldte Wunder-Saltz mit dabey gefügten Balsam sowohl der Laugenhafften als bitterlichten Saltzen. Diejenige verfahren gar unbedachtsam / welche den stechenden Schmertzen mit Mohnsafftigen Mitteln hier zu begegnen sich nicht scheuen / indem sie damit nur einen Schein der Heilung machen / in der That aber selbst mit solchen Artzneyen Gelegenheit zu grössern blehenden Verstopffungen geben. So seynd auch die hitzige Wind-zertheilende Mittel nicht allezeit denen Krancken dienlich; an deren Statt viel sicherer ist / sich der äusserlichen Wärme zu bedienen / oder ein Clystier

Opiata palliare.

Carminativa.

zu

zu gebrauchen / so sich zu denen Feuchtigkeiten welche sollen gemäßiget werden / schicket. Wann man die Eigenschafft der kalten nachlassenden Fieber genau betrachtet / so muß man sie auch mit unter die gerinnend-machende Kranckheiten setzen; Dann obwohl die widerwärtige Anfälle der Abwechslungen / da sie sich nehmlich mit Frost anfangen / mit einer Hitze aber aufhören / zu erkennen geben / daß allhier die Säure und die Galle miteinander die Herrschafft führen / weiln aber doch der erste anfallende Feind / sowohl die von aussen dazu kommende / und erstlich den Magen durch die Speisen verletzende / als auch des Gekröses Säure zu seyn befunden wird / da deren allzuviele Feuchtigkeit sich in den Nahrungs-Safft ergiesset / als wird man mir es nicht übel deuten / wann ich nach dem mächtigsten und vornehmsten Stück der Kranckheit den Namen gebe. Unter diesen Fiebern ist ein wunderbarer Unterscheid / mit deren Benahmung sich die Aertzte fast eben so vergeblich bemühet / als in Erforschung der eigentlichen Ursach / warum zu gewissen und gesetzten Zeiten die Anfälle wieder kommen / dann da giebt es Alltägliche / Dreytägige / Viertägige / ja zuweiln wohl gar Fünfftägige / und noch länger verziehende Feinde: Ja sie theilen solche wieder ein in unächte und eigentliche / in einfache / zweyfache / dreyfache. Welche sie wegen der eher und langsamer anfallenden Wechslungen also ersonnen haben: Indessen werden wol die arme Krancke alle diese Fieber vor unächte und Bastarte halten / und aus

Febres ex horrore frigoris intermittentes.

nothæ & genuinæ.

dieser wunderbaren und zierlichen Eintheilung/ Ordnung und Benennung schlechte Linderung bekommen. Ich sehe auch nicht/ warum man mit so grosser Mühe und Fleiß so viele Namen erdencken müssen/ indem sie alle miteinander nur einen einigen Ursprung haben/ und das mehrere oder wenigere/ heutige oder morgende und andere dergleichen umschweiffende Zufälle das Wesen und die Natur eines Dinges nicht verändern. Mit weit bessern Recht haben fleißige Naturkundiger sich auf die Erforschung sowohl des Frosts und der Hitze/ als auch warum diese Anfälle zu gewisser und bestimmter Zeit wieder kommen/ gelegt. Diejenige haben die eigentlichen Ursachen der widerwärtigen Empfindung nehmlich des Frostes und der Hitze gar leichtlich gefunden/ welche durch Anleitung der Feuer-Kunst und mittelst der lebendigen Erfahrung gelernet/ was dem Feuer zuwider sey/ und was dem lebendigen Thier die Empfindung des Schauers erwecke/ und was hingegen das Feuer vermehre/ und also mit gar zu hefftiger Empfindung der Hitze anfalle: Diese seynd nun der beständigen Meynung. Die Kälte könne auf keine andere Weise aus Vermengung der thierischen Feuchtigkeiten entstehen/ als durch Uberhandnehmung der Säure/ die Ungemächlichkeit der Hitze aber müsse von Uberhandnehmung der auflösenden Gallen als gleichsam des Oels der Lebens-Flamme nothwendig herrühren; welche Meynung noch durch die Lager-Stelle des Gekröse-Saffts und der Gallen in dem menschlichen Leib/ durch derselben ihr ordentliches Amt/ und der Natur als einer genauern Zusammensetzung/

Pyrotechnia.

zung/

tzung / Eigenschafft und Anneigung / so durch die Scheide-Kunst erforschet worden / bestättiget wird. Es haben aber die so ordentliche Abwechslungen der Anfälle die Untersuchere so müde und verdrossen gemachet / daß die meisten Aertzte nachdem sie gesehen / wie schlecht die von andern herausgegebene Muthmassungen aneinander hiengen / sehr wohlbedächtlich lieber ihre Unwissenheit hierinnen aufrichtig bekennen / als etwas gewisses / so doch leichte könne umgestossen werden / setzen wollen. So ist auch dasjenige nicht ausser allen Zweiffel / was *Helmont* der Aeltere von seinem Anfänger oder *Archæo*, welcher zu gewissen Zeiten gleichsam schläffrig und müde sey / hernach aber / wann er wieder zu Kräfften kommen / und in Harnisch gebracht worden / von neuem den Feind zu bestreiten anfange / die Fieberhaffte Anfälle zu erklären an die Hand giebt. Dann obwohl die Empfindung der Hitz und Kälte eine Leidenschafft des unzerstörlichen und geistlichen Lebens ist / welches ob man es einen Anfänger oder die Seele nennen will / gleichviel gilt / so wird doch nicht leichtlich jemand bey beständiger Gegenwart eines so gefährlichen Feindes und daß die sogenannte schädliche materie nicht zugleich auch ihre Anfälle wiederhohle oder einstelle / der Seelen einen Schlaff / noch daß sie nachgehends von neuem empfindlich und in Harnisch gebracht werde / zugeben. So machet auch des sonst sehr gelehrten und hocherfahrnen Sylvii Muthmassung / als ob die Fallen / welche in dem vom D. Virsung gefundenen Gekröse-Drüssen-Gang sich vor Augen legen / auf eine

Periodorum alternatio.

materia peccans.

Valvulæ.

eine gewisse Zeitlang verstopfft würden/ die Sache nicht klärer / indem innerhalb der Höhlung des Gekröses keine Verstopffungen seyn können ohne Aufblehung der gantzen Werckstatt / und ohne zähen Schleim des Gekröse-Safftes selbsten / der bißher zu einer schnellen Ausgiessung in dem 12. Finger-Darm / und der Austheilung mit dem Nahrungs-Safft in das Geblüt/ gantz ungeschickt ist/ daher die innerliche Küchen-Flamme zurück gehalten/ und durch beschehene Gegen-Würckung in das flüchtige Saltz der Schauer erweckt wird. Weil es von einem verständigen Menschen aber gar was unbesonnenes wäre/ wann er eine gutgemeynte Sache übel aufnehmen wolte: als werden es diejenige so sich in Erforschung der Ursachen der Dinge vor glücklich achten/ nicht mißdeuten / wann sie sehen/ daß ich ihren Muthmassungen auch noch die meinige beyfüge/ und werden demnach mit Gedult hören / was ich meyne/ das mit der Vernunfft und Erfahrung übereinkomme. Wir halten also dafür / daß das Unheil der kalten nachlassenden Fieber seinen ersten Ursprung aus dem Magen-Pförtner oder dem untern Mund-Loch des Magens / so von Fäule und zerfressenden Feuchtigkeiten angegriffen / verletzt/ und daher wegen der schmertzhafften Empfindung gedostet und hart worden / hernehme. Mit dieser Aufdostung und Verhärtung wird ferner nach unsrer Meynung auch der 12. Finger-Darm ergriffen an dem Theil/ wo er fleischigter und an dem Magen lieget / und so wohl den Wirsungischen Gekröse-Gang / als auch die Gallen-Röhre/ so einen einigen Eingang / bißweiln aber auch wohl

Chylus.

zwey

zwey unterschiedliche Mund-Löcher und Fallen haben / in sich nimmet. Daß nun dieses Mund-Loch durch die Geschwulst des 12. Finger-Darms in seinen Häutgens aufgeblasen und zusammen gezogen wird / und die davor liegende Falle desto genauer die Spalten zuschliesse / ist offenbar / und dieses vornehmlich in dem Gallen-Gang / welcher zwischen starcken Häutgens mittelst einer engen Höhlung in der Krümme durchstreicht / bevor er sich mit dem Gekröse-Gang vereinigt / und in die Höhle des 12. Finger-Darms seine Gaben ausschüttet; indem der Virsungische Gang gerades Wegs und ohne Verhinderung der Höhlung seiner Röhren in dem 12. Finger-Darm hinaus gehet. Wann nun also beeder Gänge Mund-Loch zusamm gezogen ist / und die Falle so wegen der Geschwulst gantz steiff und hart worden / die Spalte enger zusammen drücket / so wird der darinnen enthaltene Safft so lange gehemmet / biß er wegen allzuviel angefüllter Gefäse gleichsam mit Gewalt die Falle durchbricht / und sich mit einer ungestümmen Ergiessung in das 12. Finger-Gedärm ausstürtzet: Zum ersten nun äussert sich der Gekröse-Safft / welcher durch einen weitern und freyern Gang zu dem gemeinem Mund-Loch herabgeleitet wird / welcher dann der eigentliche Urheber des Frosts und Schauers ist / und darauf folget zu gewisser und gemessener Zeit nach Beschaffenheit des thierischen Temperaments und der daher rührenden Dauung die Galle / welche mit einer neuen widerwärtigen Krafft die Ubermaß der vorigen Vermischung über die Gebühr vermindert / und grosse Hitze erregt. Nun siehet ja ein jeder / daß nach dem

bee-

beede Säffte ausgeleeret worden/ sich das Mund-Loch wieder zusammen ziehet / wie es gewesen/ biß es von neuem angefüllet wird / und also auch eine neue Ausleerung vornimmt / mithin ebenfalls unterschiedene gemessene und gewisse Zeiten der herumlauffenden Abwechslungen/ je nach Beschaffenheit des Temperaments und Anfüllung der Gefässe richtig hält. Diese meine Lehre von Eigenschafft der nachlassenden Fieber bestättigt die aus dem Anfang / Fortgang und Heilung dieser Kranckheit genommene Erfahrung. Dann der Stuffen-weiß unterschiedene Schmertzen und Geschwulst des Magens / und der ungebührliche von empfundener grossen-Hitze des untern Mund-Lochs des Magens entstehende Durst bey diesen Krancken seynd offenbar und am Tage. Die weitere Hinaussetzung der Anfälle aber/ wie auch die Veränderung des alltäglichen Fiebers in ein dreytägiges / und dessen in ein viertägiges werden billig vor ein Anzeichen des anwachsenden Ubels gehalten/ dieweil sie sowohl die Vermehrung der harten Geschwulst / als auch das Abnehmen der Dauung/ woraus die besagte jährende Feuchtigkeiten nehmlich die Galle und der Gekröse-Safft gesammlet werden/ nicht weniger auch die schwache Flamme des innerlichen Küchen-Feuers zu erkennen geben. Weßwegen es dann gar lächerlich ist/ wann etliche dafür halten / man könne bey guter Aufführung und Ordnung-haltung der Natur dem Fieber eine Zeitlang seinen Lauff lassen / und solle man dasselbe nicht gleich vertreiben. Indem das Fieber ja nicht sowohl was schädliches in denen Säfften des Leibes findet / als daß es dergleichen aus überflüßiger

Ver-

Vermengung besagter Säffte / so gleichsam mit Gewalt aufgehalten werden / und hernach ihre Behältnüssen durchbrechen / vielmehr hinein bringe: je länger also das Fieber währet / destomehr wird die Ordnung der gantzen thierischen Werckstatt zerrüttet / und wann endlich einer von diesen jährenden beeden Säfften verderbt oder untergedrückt wird / daß der andere in dem durch so langwierigem Streit ausgemergelten Leib die Oberhand behält / so wird man eine Aufdunstung des Leibs / Schwind-Sucht / Wasser-Sucht / oder hectisches auszehrendes Fieber / als noch viel kläglichere Vorboten des herzunahenden Todes als das Fieber selbst seynd / wegen der zu lang verzogenen Heilung zum Lohn haben. *Cachexia.* Letzlich aber wird die glückliche Art zu heilen unsre Meynung noch klärer bestättigen. Dann wann die schädliche materie aus dem Magen durch ein Erbrechen oder mittelst dauender zeitigender Saltzen zertheilet / und durch den Stuhl ausgeführet worden / nachdem es je der Zustand des Krancken zulässet / so ist hernach nichts bessers / das das Fieber eher vertreiben kan / als Magen-stärckende / Balsamische / bittere erweichende Mittel / wann solche mit denen mineralischen allezeit Schmertzstillenden Schwefeln / vornehmlich des Eisens und Spieß-Glases ihren vereinigt werden. Ja es seynd allein die Blumen des Blut-Steins (welcher überhaubt nichts anderst als ein Eisen-Ertzt ist) wann sie durch den Salarmoniac sublimirt und in die Höhe getrieben worden und man sie gebührend einnimmt / mächtig genug / die Fieber zu bezwingen und dieses wegen ihrer eingreiffenden/

zer-

zerschneidenden und zugleich Schmertz-stillenden Krafft / womit sie reichlich versehen / und daher geschickt seynd die Härte des Pförtners zu erweichen / und durch eine angenehme Erwärmung wieder in Ordnung zu bringen / wann dieses geschehen / so ist alsdann die gantze Ursach des Fiebers gehoben / besonders aber / wann gleich Anfangs der Artzt demselben also begegnet / und es nicht vor rathsam gehalten / erst den fünfften oder sechsten Anfall zu erwarten. Ich kan hier nicht unterlassen / dem Nechsten zu Nutzen und zum Beweiß meiner Meynung ein gewisses Hülffs-Mittel mitzutheilen / wodurch in Warheit alle nachlassende Fieber / wann man es nur ein einiges mal eingenommen / vertrieben worden / wie ich gar sehr offt erfahren / und dieses noch dazu mit einer recht wunderbaren Würckung; Dann es gieng denen Krancken ein süsser Schlaff zu / und wann sie nun bißweiln wohl 15. Stunden sanfft geruhet hatten / stunden sie mit einer blühenden sehr erkenntlichen lebhafften Farbe des Angesichts wieder auf / da sie indessen den Anfall verschlaffen / auch sicher waren von demselben nicht ferner angefochten zu werden. Mit eben einer solchen Erstaunens-vollen Schlaff-bringenden Krafft bey Krancken / dann bey Gesunden machet es gar keinen Schlaff / hat es auch einmal den kläglichen Anblick erbärmlicher Zuckungen und Ineinanderfahrungen ein Ende gemachet / als wodurch der Krancke gleichsam in die freye Lufft aufgehoben wurde / der auch ausser dem Anfall weder seines Verstandes noch Sinnen mächtig war / und man daher dafür gehalten / er wäre vom Teuffel

Convulsiones.

be-

besessen: Dann nachdem er 30. Stunden lange geschlaffen/ ist er frisch und gesund mit zugleich wieder erlangter Sprach und Verstand aufgestanden/ worüber sich alle Aertzte die mit ihm zu thun hatten/ samt denen andern Anwesenden höchstens entsetzet/ und an der Warheit des Steins der Weisen und der allgemeinen Artzney fast nicht mehr zweiffelten/ ob es gleich nur ein schlechtes und von denen Apotheckern verachtetes und verworffenes Mittel gewesen/ so aber mit grosser Gedult bereitet worden. Wann der so verdrießliche und sehr durchdringende Geruch mit dem angenehmen und aromatischen Geschmack überein käme/ so wäre es gewißlich eines von allen wodurch der gröste Theil der gerinnend-machenden Kranckheiten auf einmal geschwinde/ sicher und angenehmer Weise könte vertrieben werden. Es ist nemlich solches ein destillirtes und von seinem Saltz geschiedenes Oel aus einem jeglichen Theil der Thiere durch die Retorten ohne einigen Zusatz eines andern Dings so lang rectificirt und gereinigt/ biß es keinen verbrennten schwartzen Boden-Satz mehr hinter sich läßt/ welches erst zum wenigsten durch die 15de Wiederhohlung erhalten wird. Dieses Oel sage ich ist es/ welches zu 30. biß 40. Tropffen vor dem Paroxysmo nüchtern eingenommen/ mittelst eines süssen und wegen einiger Fühllos-machenden Eigenschafft gantz unverdächtigen Schlaffs die Fieber vertreibt; und solches aus keiner andern Ursach/ als weil es mit einer Schmertz-stillenden Krafft dem schmertzhafften Magen zu Hülffe kommet/ und mit seiner durchdringenden Eingreiffung die Geschwulst des Magen-Pförtners erweichet/ mithin

die eingepreßten Gänge der Gallen und des Gekröse-Safftes wieder eröffnet und erweitert / daß sie nach ihrer natürlichen Ordnung wieder zusammen kommen / und ihr Amt gebührend verrichten können. Weßwegen dann durch dieses einzige Mittel meine Meynung / so ich von dem Ursprung der Fieberhafften Umwechslungen hege / wahrscheinlich genug heraus kommet / und der unauflösliche Zweiffels-Knoten nun sattsam scheinet aufgelöset zu seyn / welcher die Heyden dahin gebracht / daß sie den Ursprung des Fiebers ausser der leiblichen Dingen Natur suchen / und das Fieber selbst als eine rächende Dienerin des zornigen GOttes mit Opffern versöhnen wollen. **Die Stein-Beschwerung** / **die Fahrende** und auch **beständige Gicht** / so unter dem Namen des **Zipperleins** allenthalben grausames Wehklagen verursachet / seynd gleiches Ursprunges / und gehören ohne allen Zweiffel mit unter die gerinnend-machenden tartarische Kranckheiten / sie entstehen aber von einer dünnen flüchtigen Säure / welche bey den noch unverletzten und gesunden erstern Werckzeugen der Kochung und Dauung in den Satz des Geblütes sich einschleichet / und indem sie daselbst wegen der hefftigen Herumtreibung und Bewegung des innerlichen Feuers nicht statt finden kan / erst in andern Theilen ihre gerinnend-machende Unart ausübet / und nach Beschaffenheit ihres Aufenthalts bald einen hefftigen oder geringen bald aber gar keinen Schmertzen erwecket / und mithin unterschiedene Kranckheiten verursachet: wann sie durch die aussaugende Gefässe in die Harn-Gänge kommet / so ergreifft sie derselben innerliche schlipffrichte

schlei-

schleimichte Haut/ und schliesset die davon abgerissene Theilgen in harten Sand und Stein zusammen/ wann sie aber etwan zwischen Fell und Fleisch sich setzet/ so leimet sie aus einem glebrichtem Safft neue und ungewöhnliche Drüssen und Knoten zusammen/ so gar keinen Schmertzen verursachen/ und bißweiln zu einer wunderbaren Grösse anwachsen/ welche unter dem Namen der **Uberbeiner/ Honig-Geschwulsten/ Speck-Beulen/ Kröpffe und Nasenbohnen** vor Augen liegen/ hier aber von uns unter der gemeinen Benahmung der **Stein-Kranckheiten** billich angedeutet werden. Wann aber diese Säure in die Werckstatt des Gehirns hinauf getrieben wird/ und daher in die Gänge der Nerven eindringet/ aus deren weichen Marck sie subtile Steingen machet/ so wird die Seele von einem sehr hefftigem Zorn und Schmertzen eingenommen/ weil sie in ihrer allerèdelsten Werckstatt an ihrem Amt verhindert wird: so lange nun diese subtile Steingen noch in der Feuchtigkeit schwimmen/ und herum getrieben werden/ so verursachen sie den Schmertzen der fahrenden reissenden Gicht/ wann sie aber in die Enge eingeschlossen und um die Fugen und Bande der Gleichen und Gelencken sich setzen/ und nicht weiter können/ so geben sie Gelegenheit zum Schmertzen des Zipperleins und grausamer Entzündungen/ und endlich zerreissen sie das Band der Nerven/ und setzen sich in Kreyden- oder Stein-hasfte Knotten auf einen Hauffen zusammen. Dieser angezeigte Ursprung solcher bißher noch ziemlich verborgener und unheilbar gewesener Kranckheiten wird noch deutlicher erkannt werden/ wann

man die äusserliche Ursachen / so Gelegenheit zu dergleichen Ubel geben / wol erwäget / indem nemlich besagte Kranckheiten von sehr hitzigen Speisen und Geträncken zunehmen / welche durch Erforschung der Scheide-Kunst alle miteinander voll flüchtiger Säure sind / und zugleich mit ihrer verbrennlichen Oelichkeit das Feuer der Thierisch-Selischen Werckstatt vermehren. Sie werden durch den affect des Zorns hefftiger / weil / wann durch diese Gemüths-Bewegung der Trieb des Geblüts und des Küchen-Feuers mehr erreget wird / die darinn schwimmende Säure auch häuffiger fortgetrieben / und in den schmertzhafften Ort ausgeschüttet wird. So ist auch eine äusserliche starcke Kälte schädlich / weil dadurch die zähen Feuchtigkeiten mehr verdickt werden / und also der verdickenden Säure auch mehr und geschicktere Materie an die Hand gegeben wird. Nicht weniger schadet auch der Beyschlaff sehr / dieweil durch den ausgesogenen Saamen / welcher voller Nerven-Safft ist / der Zufluß der sehr dünnen und Licht-vollen Nahrung der letzten Dauung zu denen Geburts-Gliedern schnelle herzu gezogen wird / und wann also das beste und flüßigste Wesen entzogen worden / so setzet die Unreinigkeit des zähen Schleims desto festere und tieffere Wurtzel / und bringet mit gar geringer Mühe der verdickenden Säure noch mehr sandichten Schleim herbey. Zugeschweigen / daß wann der so hochschätzbare Vorrath der thierischen Geister und des lichten Dunst-Krayses also verschwendet und verschüttet worden / der saure Drüssen-Safft und der Wasser-Gefäse / welcher aus Empfängnüß dieses Dunst-Krayses alle Augenblicke muß gemäs-

siget

siget werden / sich nothwendig in einen sehr scharffen Eßig verwandeln / und folglich in allen Feuchtigkeiten die Kräfften der verdickenden Säure stärcken muß. Ich vermeyne / es hange dieses alles genugsam aneinander / und lege einem jeden der nur ein wenig Verstand hat / den Ursprung und Wachsthum dieser Kranckheiten sattsam vor Augen. Es läßt sich auch dieses nicht allenthalben hier anbringen / was Helmont von Zusammenschüttung des Wein- und Harn-Geistes so in ein Crystallisches Saltz mit einander zusammen lieffern / die Steinwerdung damit zu erklären vorgibt / indem es unmöglich ist / daß ein zusammen gesetztes Saltz in dem flüßigem Wasser des Harns zusammen lieffern oder wachsen kan / und die Auflösung des Steins durch die Scheide-Kunst genug überbliebenen von der Säure zusammen geronnenen irdischen zähen Schleim darzeiget / mithin dieses sonst sehr gelehrten Mannes allzugrosse Begierde Folgereyen zu machen / und eine bißweiln gar zu hefftige Neugierigkeit sattsam an den Tag leget. Die Heilung wird am allerbesten durch solche Artzneyen / so die erkannte Ursach der Kranckheit zu erkennen giebt / verrichtet; Nemlich durch auflösende Laugenhaffte Saltzen / so mit metallischen Schmertz-stillenden Schwefeln vereinigt sind / dann diese zertheilen den zähen Schleim / sie mäßigen die Säure und stillen den Schmertzen / ohne daß man sich im geringsten einer Aufwallung und Hitze des Geblüts zu besorgen / wie sie dann auch nach Art der Mohnsafftigen Mitteln / *Opiata.* so höchst unbesonnen gebraucht werden / in Stillung der Schmertzen die Werckzeuge der

Sinnen und der allerbesten Werckstatt keines weges verletzen. Uber dieses wird auch das obenangeführte Schlaff-bringende Oel aus dem thierischen Reich / wann man es sowohl innerlich einnimmet / als auch äusserlich aufstreichet / seine Tugenden wunderbar erweisen / wiewol dessen Stelle noch füglicher eine künstliche Seiffe / so aus der laugenhafften Tinctur des Kupffers und Spieß-Glases mit Wachholder-Oel nach den Reguln der Kunst vereinigt / vertreten / und mit seiner Wunder-vollen Würckung / so es sowohl in Stillung der Schmertzen / als in Auflösung des zähen sandigten Schleims erweiset / allerdings die falsche Meynung / als ob das knotichte Zipperlein unheilbar sey / widerlegen wird. Dann ich habe ein dergleichen knotichtes Zipperlein an einem sittsamen und dem Artzt gehorchenden Krancken / ungeachtet er zum wenigsten 30. gantzer Jahre damit behafftet gewesen / und in denen Gelencken der Ellenbogen in Grösse eines mittelmäßigen Eyes zu sehen war / in Zeit von drey Monaten durch inn- und äusserliche Artzneyen und einer guten Ordnung in Speis und Tranck / als ich vor nöthig hiezu erachtete / nachdem er mir in allem gefolget / weil ihm am meisten daran gelegen / glücklich vertrieben: und wolte ich mich wol unterstehen zu behaubten / daß das knotichte Zipperlein allein durch die zu sehr verknüpffte unauflösliche böse Gewohnheit der Krancken unheilbar werde. Dann wann solche Helden zuvor die durch die Gewohnheit so bestätigte Hindernüssen ihres genäschigen Mauls nach Wein und dergleichen / wie auch des Zorns und der Geilheit / welche ein Artzt freylich nicht auflösen kan / überwunden hätten / so würde

de es alsdann einen rechtschaffenen Artzt keines wegs an einem Schwerdt fehlen / den Knoten des Zipperleins damit voneinander zu hauen / welcher sonsten durch die verknüpffte unauflösliche Unmässigkeit eines hartnäckigten und der Knechtschafft der Sinnen unterworffenen Gemüthes immer von neuem wieder wird verknüpfft werden. Ich habe warhafftig Leute gesehen / welche bey genauer Beobachtung einer guten Speise-Ordnung nahrhaffter und befeuchtender temperirter Speisen / und die die Säure dämpffen / ohne einige Artzney innerhalb Jahres-Frist ihr knotigtes Zipperlein aufgelöset / da nemlich die Kreydenhaffte Knoten von selbsten heraus gefallen / und alle Ungelegenheit der Anfälle überwunden worden: Ich zweiffle auch gar nicht / daß auf eben diese Art / zumal so gebührende Artzney-Mittel dabey gebraucht werden / der Blasen-Stein / (welchen / als wann er sonsten nicht könte aufgelöset werden / man geschwind mit dem Schnitt anfället) mit der Zeit nicht solte können zermalmet und aufgelöset werden; indem was unnatürlicher Weise aus der Ubermaas der Feuchtigkeiten zusammen gewachsen / auch in der zurechtgebrachten Thierisch-Selischen Werckstatt wieder kan aufgelöset werden / wie die gesunde Vernunfft zu erkennen giebt; als welcher kund und offenbar ist / daß auch viel festere und härtere Dinge als der Stein selbsten ist / von denen Thieren verschluckt / und täglich aufgelöset werden / daß auch unter der Haut grosse knotigte Uberbeine wachsen die so hart als Bein seynd / und doch gar leicht ohne Schnitt des Wund-Artztes wieder können aufgelöset werden: Zum wenigsten werden diejenige vor rathsam hal-

halten / die Warheit des besagten zu versuchen / welche durch die Erfahrung überzeugt wissen / daß zwar der Stein durch die Hand eines Wund-Artztes wiewohl mit gröster Lebens-Gefahr könne ausgeschnitten / mit nichten aber der Saamen des Steins / daß derselbe nicht von neuem wachse / dadurch heraus genommen werden / als welcher gemeiniglich die ausgeleerte Stellen wieder mit voriger Last anfüllet / und mit neuem Schmertzen zu solchen gewaltsamen Mitteln Gelegenheit giebet. In einem langsamen und feuchten temperament bringet eben diese flüchtige Säure / wann sie die Werckstatt des Hirns einnimmt / **den Schlag / die fallende Sucht / die Lähmung** / und den **Krampff** / so aus zu vieler Anfüllung entstehet / zum Unterscheid desjenigen Krampffs welcher in ausgemergelten / und vom Fieber ausgezehrten Leuten / aus Mangel des Nahrung-Lymphа. Safftes / und aus zu vieler Leerigkeit verursacht / und vom Hippocrate durch Ubereilung und nicht genugsame Uberlegung vor tödtlich gehalten wird / herfür. Indem nemlich durch Zufluß Krafft-loser schwacher Säffte in der letzten Dauung / die Zeugung der thierischen Geister verhindert / und das übrige / durch die hernachfolgende flüchtige Säure mancherley Verstopffungen unterworffen wird: Wann nun die entrüstete Seele diese Verstopffungen aus dem Weg zu raumen suchet / so bedient sie sich statt eines Hülffs-Mittels / solcher zuckenden und hin und her ziehenden Bewegungen / und also erlanget sie zuweiln durch den Anfall der fallenden Sucht oder des Krampffs ihr Vorhaben / und

Convulsiones.

ist

ist ihr selbst eigener Artzt. Die äusserliche Gelegenheit zu solchen Anfällen / wird offt durch Zorn / Forcht / Schrecken / Entsetzung / und dergleichen ungestümme Leydenschafften / welche den Fluß der zähen Feuchtigkeiten entweder zu hefftig erregen / oder noch mehr verdicken und zusammen ziehen / gegeben. Hiezu hilfft auch viel der neue oder volle Mond / als zu welchen Zeiten alle Feuchtigkeiten der Thierisch-Selischen Werckstatt / wie aus der Erfahrung bekannt / vermehret werden / und anwachsen / welches dann auch Ursach ist / daß man die / so von dergleichen Kranckheit ergriffen werden / Mohnsüchtige nennet. Wann aber die so schnelle Verstopffung dergestalt hefftig ist / daß sie durch die zuckende und ziehende Bewegung nicht mehr kan geöffnet werden / so ist entweder der gantze / oder halbe Schlag vor der Thür / wodurch die Seele / so nunmehr des lichten Dunst-Krayses der Sinnen beraubet worden / von der Empfindung und räumlichen Bewegung entweder allenthalben oder in dem verstopfftem Glied abstehet / da indessen doch der Trieb und Umlauff der innerlichen Flamme und des Geblüts nicht gantz aufhöret / ob er wol schwach ist / weßwegen dann auch zuweiln noch Hoffnung übrig bleibet / die Hinderung beyseits zu schaffen. Wann aber auch zugleich die Nerven / so zum Hertzen und Magen-Mund gehen / von der Verstopffung mit ergriffen werden / welches dannoch wegen der Wärme und beständigen Bewegung nicht eher / als biß der Schlag aufs höchste kommen / geschehen kan / so weichet alsdann die Seele voller Entrüstung / Eckel und Verdruß gantz und gar aus ihrer Küchen / und erstecket durch

das eingestellte Odem-hohlen ihr Küchen-Feuer/ mithin überlässet sie den Leib dem Tod / und der Auflösung. Wann endlich wegen Uberfluß des Nahrung-Safftes und Mangel des Küchen-Feuers / auch wegen des geringen Vorraths der thierischen Geister/ die Sennen der Musculn/ und die Bänder / so da die Werckzeuge / und Grund-festen der räumlichen Bewegung nemlich die Gebeine zusammen ziehen und befestigen / zu sehr schlapp werden/ und nachgeben/ so ruhet die Seele / und hält ihre natürliche räumliche Bewegung ein / wiewol sie der Empfindlichkeit noch oblieget; Woraus dann die Lähmung kommet. Die **Verkürtzung** aber oder der wegen allzuvieler Leere beständige **Krampff** kommet vielmehr von der Verzehrung der Feuchtigkeit her / und wird die Frucht und Zufall einer andern Kranckheit zu seyn befunden/ dessen Art zu heilen leichtlich aus dem obberührten erhellen wird/ wann nur zuvor der Artzt wird gewiß seyn / ob dieses Ubel von der auflösenden und auszehrenden Hitze / oder aber von der zusammen-ziehenden schleimichten Saturnischen Säure herrühe. Ich will aber nicht / daß man diese Meynung von der Zusammenhangung der natürlichen Ursachen dieser Kranckheiten so weit hinaus deuten solle/ als ob ich glaubte / daß sich niemals einige geistliche Bosheit und teuffliche Gewalt mit einmengen könte / oder daß ich die Glaubwürdigkeit der H. Schrifft / wann sie in der Evangelischen Historie die erbärmlichen Geschichte der teufflischen Besitzungen und Bewegungen erzehlet / verdächtig machen wolte. Dann ich bin/ wie bereits genug bekannt / von die-

Contractura

ser abgeschmacken Philosophie so weit entfernet/ daß ich dafür halte / wie alle räumliche Bewegung des Leibs einig und allein einem geistlichem unzerstörlichem Leben zuzuschreiben sey/ wie ich mir dann vorgenommen unten mit unwidersprechlichen Gründen zu beweisen / daß sie ihm auch allerdings zuzuschreiben sey. Die Heilung dieser Kranckheiten ist nicht unmöglich / auch nicht so gar schwer/ wann man ihnen gleich Anfangs begegnet. Hiezu aber seynd ausser allen obigen Mitteln / welche ich im nechst vorhergehenden Absatz denen Gicht-Kranckheiten entgegen gesetzet / ein Erbrechen und Ausführung durch den Stuhlgang überaus dienlich/ die zähe Feuchtigkeiten zu mindern / über dieses dienen auch erwärmende / würtzhaffte / und wohlriechende / stärckende/ labende Mittel/ wann anderst das weibliche Geschlecht / so zugleich denen Mutter-Beschwerungen und Fraißhafften Bewegungen unterworffen / dergleichen vertragen kan. Endlich aber befördern vornehmlich die äusserliche Wärme und Blasen-ziehende brennende Mittel/ wann solche auf die glattgeschorne Haut des Kopffs applicirt werden/ die Heilung gantz glücklich/ welche auch sehr dienlich / wann man sie am Genicke um die Gegend des Rückmarcks setzet: dann wann die Seele durch die schmertzliche Empfindung am verstopfftem Ort entrüstet worden / und alle ihre Kräfften wider diesen neu-ankommenden Feind zusammen sammlet / so zertheilet sie zufälliger Weise die zähe Feuchtigkeiten/ und hebt die Verstopffung auf. Ich erzähle hier keine Mährlein/ sondern eine durch vielfältige Erfahrung bestättigte Sache/ dergestalt/ daß auch so gar in einer einigen Nacht

ein mit der schweren Noth behaffteter / stummer / Sinn- und Gedächtnüß-loser Mensch durch ein dergleichen allmähliches auf den Kopff und die Gegend des Rückmarcks gesetztes Brenn-Mittel gleichsam aus des Todes Rachen gerissen / und in wenig Tagen vollkommen wieder gesund worden / an welchem doch die Eltern und Freunde schon verzweiffelt / und ihm den Tod als das einige Mittel / seines Jammers ein Ende zu sehen / angewünscht hatten. Eben dergleichen Hülffe haben auch nicht nur einmal die vom Schlag getroffene empfunden. Die gemeine Lähmung aber wie auch die Schwindung der Glieder werden in kurtzen durch oben angedeutete Seiffe allein vertrieben. Wer Lust hat einen Versuch zu thun / wird sich über die sehr grosse Tugenden besagter Artzney-Mitteln / und vielleicht auch über die Aufrichtigkeit unsrer Freygebigkeit verwundern / welche zum gemeinem Besten dasjenige so frey mittheilet / was sonst die Gewinnsucht auf das fleißigste heimlich zu halten / oder damit / auch einigen Ruhm zu erwerben / es nicht an Gelegenheit mangeln möge / mit so verblümten Worten / die auch der Gescheideste nicht errathen würde / vorzutragen / vor gut achtet. Weiter von denen verdickenden Kranckheiten etwas zu melden / lässet dießmal die Zeit nicht zu / und wird das bißher berührte einem jedem / der nur etwas Wissenschafft von der Artzney-Kunst hat / ferner den Weg bahnen / die Eigenschafften der übrigen Kranckheiten zu erkennen. Es hätten vielleicht auch hier die dem menschlichen Geschlecht / will nicht sagen der Christenheit so gar unanständige und schmähliche Frantzosen-Kranckheiten noch Platz finden können /

wel-

welche theils aus denen mit Säure angefüllten Drüssen / (denen durch eine solche hefftige und schändliche Ubung der lichte Dunst-Krayß der thierischen Geister entzogen wird/) theils aber von einem faulen und auflösenden Scharbock (so aus der Gallen und Blut/welche durch dergleichen Brunst ihres flüchtigen Saltzes beraubet worden/entspringen/) ihren Anfang nehmen. Diesen heßlichen Kranckheiten/ so allenthalben gantze Länder anstecken/ hat man bißher mit abgesottenen Geträncken von Holtz / und mit dem Speichel-Fluß abhelffen wollen: allein es ist besser / daß man sie ungeheilet lasse / und durch dawider geordnete Artzneyen die Gewohnheit zu sündigen nicht ferner häge. Dieses habe ich nur gleichsam obenhin noch berühren wollen/ daß solche Temperamente die mit vieler Säure behafftet/ sich nicht leicht wegen der Pest und anderer ansteckenden auflösenden Kranckheiten zu förchten haben/ und daß sie auch nicht leichtlich von garstigen Blattern / und dergleichen heßlichen Abscheulichkeiten der Haut befallen werden / wann nicht etwan die Drüssen mit einer sehr schweren und unbeweglichen Säure überladen sind/ und diese irgendwo durch die zerrissene und zerfressene Behältnüsse ausschütten; alsdann aber entstehen harte knotichte erhabene um sich fressende Geschwüre, Krebs und Fistuln mit ungemeinen Schmertzen/ welchen man mit Feuer und Eisen zu begegnen oder nach einer gantz verkehrten Unternehmung mit sauern Etzungen den Umfang des fressenden Wurms noch weiter auszubreiten / bißher die Gewohnheit gehabt. Wann sich das Ubel in dem Schlund ansetzet / (welches sich wegen der häuffigen Drüssen

allda gar offt zuträget) so ist es wegen des beständigen Zuflusses des Speichels / welcher mit seiner säuerlichten Feuchtigkeit alle Würckung der hiezu dienlichen Artzneyen abspület / überaus schwer zu heilen. Sonsten aber beweiset die bey Zeiten angewendete Heilung eines in der Natur wohl erfahrnen Artztes/ daß die äusserste von Hippocrate angezeigte Mittel mit Hindansetzung der andern Artzneyen sehr übel hiezu gebraucht werden / als welche wegen der zu sehr eingewurtzelten Kranckheit meistens vergebens seynd / indem solche immer von neuem wieder hervor sprosset/ und obgleich dieser abscheulichen Schlange einmal der Kopff abgehauen / gleichwol nach geheilten grausamen Rachen der Rumpff von neuem ergäntzt wird: Endlich kenne ich etliche/ die durch Artzneyen wieder sind geheilet worden / denen die Wund-Aertzte vier oder mehr Jahre lang durch zwey oder dreymal wiederhohltes Schneiden / Brennen / und Etzen Schmertzen über Schmertzen / und aus einem Krebs andere mehr gemachet haben/ wann sie aber hernach die Heilung gesehen / mangelte es doch diesen in Verwirrung gesetzten unverschämten Gesellen nicht an Ausflüchten/ indem sie verneinen durfften / es wäre kein Krebs-Schaden gewesen / da sie doch selbsten/ nachdem sie alle ihre Mördereyen vergebens dabey angewendet / es vor dergleichen erkläret/ und durch alle hierinnen nichts ausrichtende Mittel ihrer Kunst genugsam empfunden haben. Dann wer solte wol meynen/ daß die gantze Schaar der allervornehmsten Leib- und Wund-Aertzte in Heilung der entzündeten Pest-Beulen / oder eines entstandenen drüßigten unschmertzhafften Knotens/

tens/ so gantz und gar vergeblich sich bemühet haben solte? Und wer solte wol die dabey gebrauchte Weise entschuldigt haben/ wann nicht ihrem Vorgeben nach / solche Krebs-fressende Schäden mit Eisen und Feuer zu vertilgen wären? So weit hat es die Grund-Regul der Verwirrung gebracht/ womit die so hurtige und eiffrige Regel-macher den Mangel der Artzney-Kunst zu verbergen und ihrer Hochachtung/ nicht aber der Sachen wahrer Beschaffenheit/ Vorsehung zu thun/ sich angelegen seyn lassen. Dann wann man zu erst schliesset/ **daß der Krebs durch keine Artzney zu heilen** sey/ und alsdann alle Wund- und Leib-Aertzte einhellig sagen / dieser oder jene Krancke habe den Krebs; so werden sie endlich nach erfolgter Heilung alle miteinander nicht gestehen / daß es der Krebs gewesen/ dieweiln er durch eine Artzney geheilt worden. Und also nehmen sie ihre Regeln nicht von denen Dingen und der Erfahrung her/ sondern sie unterstehen sich vielmehr / die Warheit der Sachen selbst und die Erfahrung mit ihren Reguln zu beschräncken und zu vereiteln; Ob man nun etwas unbescheideners und unverschämteres erdencken könne/ kan ich nicht sehen. Und dieses sey also von dem Ursprung/ Unterscheid/ der Art und Weise solche zu heilen und in richtiger Ordnung angeführt zu haben/ genug gesagt.

11. Aus dem besagten erhellet nun von selbsten/ wie nöthig und nützlich es sey/ vermittelst der Scheide-Kunst sowohl die Ursachen der Kranckheiten als auch die eigentliche Art / wie die Artzneyen dagegen zu gebrauchen und recht zu bereiten seynd/ zu erforschen. Wodurch dann der unverdrossene Fleiß

der

der Seelen selbst/ den sie ihre Speise zu kochen und zu dauen anwendet/ mit mancherley Auflösungen/ Scheidungen und Reinigungen durch Hülffe des Feuers und der Auflöse-Wasser sehr erleichtert/ befördert / und eine solche Artzney eingegeben wird/ welche aufzulösen und vom Unrath zu scheiden die Seele keine weitere Mühe anzuwenden hat / und die sich gantz gelinde mit denen Säfften der Thierisch-Selischen Werckstatt vermischet / mithin den Mangel der zu Grunde gehenden Werckzeuge noch bey Zeiten ersetzet. Es möchte aber auch nicht ohne Ursach gefragt werden / ob nicht das Unternehmen der geheimern Scheide-Kunst in Bereitung einer einigen Artzney / so wider alle angeführte Kranckheiten dienlich / vergeblich / eitel / und ein bloses Geschwätze sey? indem die Artzneyische Krafft des allgemeinen so genannten Steins der Weisen mit so vollem Hals von vielen hochgelahrten und erfahrnen Männern ausgeschrieben / und dagegen die unbegreiffliche Meynung dieser Sache von Aertzten/ so keine der geringsten seynd/ mit eben so grossen ungereimten Narrheiten und Folgereyen beschweret wird / und zwar beederseits mit solchen Beweißthümern / welche jedem / nachdem er diesem oder jenem Theil anhängt / leicht und begreifflich vorkommen. Nach unsrer Eintheilung zwar/ wodurch wir überhaubt alle Kranckheiten entweder von einem allzuviel auflösenden/ oder zu sehr zusammen-ziehenden Ursprung / (hoffentlich mit solchen Beweißthümern/so wir aus der Schatz-Kammer der gantzen Natur / und selbst der Thierisch-Selischen Haushaltung genommen) hergeführet/ ist offenbar und am Tage / daß die fast unendliche

Men-

Menge der Artzneyen in 2. Haubt-Mitteln wird können zusammen gezogen werden / wann wir das beste und kräfftigste von beederley Arten zum höchsten Grad der Reinigkeit und Tugend nach den Regeln der Kunst werden gebracht haben / wienach aber diese beede an unterschiedener Krafft und Würckung gantz widerwärtige Artzneyen mit Erhaltung ihrer beederseitigen unterschiedenen Tugenden in eine einige können gebracht werden / scheinet den menschlichen Verstand gantz was unmögliches zu seyn / und wann es auch etwan gleich von einem Kunst-erfahrnen könte begriffen werden / so würde es doch allerdings in Absicht den Krancken damit zu heilen / vor etwas unnützes und lächerliches gehalten werden / als welchem ein solches Mittel entweder mit seiner auflösenden oder zusammen-ziehenden Krafft beschwerlich fallen müsse / weiln es bequem und fähig ist auf beederley Art seine Würckung auszuführen ; Da indessen einerley Kranckheit auch einerley Artzney erfordert / welche dem Saamen derjenigen Kranckheit / so da solle ausgereutet werden / zuwider / der Seelen aber angenehm seyn muß. Allein diesen harten Zweiffels-Knoten wird man doch noch wol auflösen können / wann nur ein bescheidener und der metallischen Natur nicht unerfahrner Untersucher die Schmertz-stillende Krafft und Eigenschafft betrachtet / als wodurch die metallen / vornehmlich das allerbeständigste und festeste Gold die zu sehr hinfliessende und aufgelösete Feuchtigkeiten sammlen / und in ihren Bezirck einschliessen / damit hernach die Seele durch einen sanfften Schlaff und angenehme Ruhe erquickt werde / und mithin unverhindert ihren vo-

rigen Verrichtungen wieder vorstehen könne. Dann sie thun dieses nicht durch Zusammenziehung der Gefäse / noch durch zu viele Verdickung der flüßigen Theile / noch durch eine fühllos-machende Kälte / womit das innerliche Küchen-Feuer und der lichte Dunst-Krayß der thierischen Geister benebelt und verdunckelt wird / mit welchen tödtlichen Kräfften der dicke Mohn-Safft seine Würckung vollbringet / sondern sie unterhalten die Küchen-Flamme mit einer gar angenehmen unzerstörlichen / und unzerstreuenden Nahrung / und werffen dem zu der Zeit gefährlichen Feind der Seelen einen solchen Bissen vor/ welchen zu zerbeissen und zu verschlucken er Zeit haben muß/ und der da fähig ist/ dessen feurige Wuth mit seinen Netzen zu umgeben und gefangen zu nehmen; Welches aus des im Finstern leuchtenden dicken Saffts Phosphori als des wieder erweckten thierischen Feuers Vereinigung mit dem Gold von denen Kunst-erfahrnen leicht kan erkannt werden. Wann nun also dieses wütenden Feindes und erregten Bewegers übermäßige Ungestümmigkeit gestillet ist / so höret die gar zu hefftige Ausdufftung des Nahrung-Safftes und der edelsten Geister freywillig auf / die Seele aber wird ihrer Gefäse/ Mittel und Werckzeuge wieder mächtig/ wodurch sie das schädliche Austreiben / und das in Verwirrung gesetzte wieder in Ordnung bringen kan/ als welche ihr selbst eigen-genug erfahrner und vermögender Artzt ist. Solchem nach lasset uns setzen/ daß dieses Gold von Grund aus in dem allerstärckesten und mächtigsten Safft aller auflösenden Artzneyen / welcher zu einer solchen Staffel

Opium.

der Reinigkeit gebracht worden / daß er mit der Licht-vollen Speise der letzten Thierisch-Selischen Dauung übereinkomme / aufgeschlossen / und dieser Licht-volle und allerzarteste Safft durch die verdickende und sammlende Krafft des Goldes selbst mittelst der Kunst durch eine langwierige gelinde Dauungs-Wärme in ein beständiges Saltz-Wesen / so sich mit allen Feuchtigkeiten wieder vermischen lässet / wieder verdickt werde / (welches daß es möglich / weder der Vernunfft noch Erfahrung der Kunst zuwider ist) so wird alsdann gleich eine Artzney vorhanden seyn / die über die massen fähig ist / alle Verdickungen aufzulösen / und alle Aufwallungen zu stillen / dann also wird weder die auflösende und zertheilende Krafft verlohren / noch die Tugend des Goldes die flüchtige Feuchtigkeiten zu sammlen / und die Küchen-Flamme zu fangen / vermindert / so ist sich auch die widerwärtige Würckung einander nicht entgegen; Weiln wie weit die Schmertz-stillende sammlende Krafft ihrer Verrichtung vorstehet / so weit muß auch die zertheilende Tugend des auflösenden Wesens / so nunmehr weit kräfftiger und unbeweglicher / dieweil sie beständiger und der Ausdufftung weniger unterworffen / den gantzen Krayß der Thierischen Säffte durchgehen / und alle Werckzeuge der Selischen Werckstatt der Seelen unverletzt herstellen. Zugeschweigen der eigentlichen und sonderbaren Krafft des Goldes / so an Erquickung und Erleuchtung alle Labungs- und Stärckungs-Mittel als da seynd Ambra / Zibeth / Moschus / Perlen / Corallen / &c. sehr weit übertrifft / wodurch es dann warhafftig im Menschen als der kleinen Welt die Stelle der Sonnen

der grossen Welt vertritt: Weßwegen es dann auch mit allem Recht von den alten Weisen mit dem Zeichen der Sonnen bemercket worden: ich weiß

Corpuscula-res.

zwar wohl / daß diese Dinge unsern Stäubgens- und Häckgens-Weisen wenig gefallen werden / als die denen Leibern keine geistliche Kräfften zulassen / und alles denen Kraysen und Angeln der Meß-

Circuli & anguli particularum mathematicarum.

künstlichen Theilgen in Auslegung der natürlichen Tugenden zuschreiben wollen. Ich weiß aber auch zugleich dieses / daß ihre träge Nachläßigkeit und Unerfahrenheit in der Scheide-Kunst ihnen diese Meynungen beygebracht / welche aber gleich in der Lufft verschwinden würden / wann sie auch nur im geringsten die mittelst der Scheide-Kunst eröffnete angebohrne Tugenden der Metallen gekostet hätten. Dann es geben die Metallen / (welche doch so lang sie also in ihrer Gestalt gelassen werden / weder Geruch noch Geschmack haben / sich im Feuer schmeltzen / und unter dem Hammer strecken lassen /) wann endlich mittelst des Feuers sie entweder zu Kalch oder Glas gemacht / und in einem und eben demselben Auflöse-Wasser aufgeschlossen worden / zum Ex. Gold / Silber / Eisen / Kupffer / Bley / Zinn einen gar weit von einander unterschiedenen Geschmack / Geruch / und Artzneyische Würckungen herfür. Sie werden ohne Zweiffel sagen / dieser Unterscheid komme von denen unterschiedenen Figuren oder Stellungen der zusammensetzenden Theilgen her; Wann aber dieses

Solvens homogeneum.

ist / woher ist ein und eben dasselbe einwesichte Auflöse-Wasser / das an und

vor sich aus denen Theilgen einer gewissen Zusammenordnung und configuration bestehet / geschicket/ so unterschiedliche und widerwärtige Theilgen auf einerley Art zu zertrennen / und unter der Gestalt eines durchsichtigen Saffts mit sich zu vereinigen? Warhafftig/ wann sie mir dieses mathematisch beweisen werden / so will ich sie vor weise Leute und grosse Propheten halten: Vornemlich aber wann man wieder mit einer neuen Frage in sie setzen wird; Warum nemlich dieses Aufschließ-Wasser das allerdichteste und festeste Metall zum Ex. das Gold aufschliesse / und das Silber mit dem Queck-silber / welche doch nicht so dichte und feste / unberührt liegen lasse / indem die Schwere/ die Ein- und Gleichwesigkeit und die Reinigkeit dieser Leiber fast eben einerley/ *Homogeneitas.* und daher auch die Figur / Stellung / und Aneinanderhangung nicht so gar sehr unterschieden sind. Hier werden sie wol nach ihrer angenommenen Meynung einwenden / daß der Unterscheid von denen unterschiedenen Theilgen / des Aqua Regis und der Metallen / so da aufgelöset werden herrühren müsse; Wann aber dieses wäre / so müste folgen / daß ein und eben dasselbe Auflöse-Wasser keine andere Metallen auflösen könnte/ als nur solche/ deren Theilgen so in einander geschlossen wären/ daß sie so wohl mit sich selbst untereinander / als auch mit dem Auflöse-Wasser überein kämen: und wann also ein und eben dasselbe Auflöse-Wasser alle Metallen auflöset/ so müsten auch alle Metallen nach ihren zusammensetzenden Theilgen nothwendig von einerley configuration und Zusammenordnung seyn/ oder wann man dieses nicht zulassen

wolte/ so ist die auf die andere Frage gegebene Antwort falsch und lächerlich / daß nemlich das Aqua Regis das Silber und Quecksilber nicht aufschliesse/ weil sie in der Zusammenordnung ihrer Theilgen nicht mit einander übereinkämen. Zugeschweigen/ daß die Art und Weise/ mittelst welcher das flüßige Auflöse-Wasser das allerdichteste und festeste Metall das da in der allergrößten Gewalt des auflösenden Küchen-Feuers unverändert bleibt / zerreisset/ und machet/ daß es durch und durch in und mit ihm ohne erkannten Unterscheid schwimmen muß / unsern materialischen Philosophis aus den Sätzen der Meß- und Rechen-Kunst unbegreifflich / vielweniger aber beweißlich sey: Dann was auch vor spitzige und scharffe stachlichte Theilgen des Auflöse-Wassers / und was vor weite Löchlein des dichtesten Goldes / zwischen welche die Spitzen und Stachlichen hinein fahren sollen/ sie nur immer erdencken / so wird doch stets die Frage übrig bleiben / durch was vor ein Gewicht dann diese Spitzen in das Gold / so sie zertheilen sollen/ hineingetrieben werden/ und wann sie sagen solten / daß eine Spitze die andere vermittelst der Lufft drücke / so wird die Auflösung gantz und gar aufhören / welche vielmehr durch eine warme Verdünnung als durch eine Zusammendrückung des Auflöse-Wassers / wie ja der Augenschein giebt/ geschiehet: indem die abgerissene Theile so gleich in den Kranß des durcheinander siedenden und walkenden Auflöse-Wassers verschlungen werden; Dahero wird man wol sagen/ daß die untergelegte Kohlen durch des Feuers Gewalt die Spitzen und Stacheln in dieses allerdichteste Metall hinein treiben/

Mathesis.

ben / und also durch eine herumtreibende Bewegung dasselbe zerreissen und zwar mit einer solchen Würckungs-Krafft / die freylich in so weit unbegreifflich sey; Es hat aber auch dieses seine Schwierigkeiten / indem / ehe das Auflöse-Wasser das Feuer noch empfindet / solches schon im Kalten anfängt das Metall zu zerreissen / Lieber woher kommet hier die Bewegung / so die Spitzen regieret / und woher kommt es / daß im Kalten die Bewegung starck zunimmet / welche bey etlichen Metallen sich so weit erstrecket / daß man auch vor Hitze die Gläser nicht in Handen halten kan? Warhafftig die Spitzen werden von dem sehr dichten Metall, so da zertheilt wird / nicht bewegt / sondern vielmehr / wann solche in die Löchlein des Metalls sich eingewickelt / in ihrer Bewegung gehemmet werden können / so kan auch die im Anfang geringe Bewegung nach den mathematischen Regeln nicht der Urheber der hefftigern Bewegung seyn: weiln die Bewegung / so erstlich von einem stärckern Treiber oder Würcker denen beweglichen Leibern eingedruckt oder mitgetheilt worden / in ihrem weitern Fortgang nicht vermehrt / sondern nach und nach verringert und bey Begegnung und Aufstossung neuer beweglicher Dinge allezeit die Gewalt des vorigen berührenden durch der andern Gegen-Würckung geschwächet und eingehalten wird. *Tangentis prioris.* Wann man also viele Kugeln in einer Röhren oder Rinne hinter einander in gewisser Entfernung ordnet / und alsdann die erste an die andere schiebet / so wird die andre die dritte / und diese die vierte fortstossen / aber allezeit in fernern Fortgang mit einer schwächern und endlich gar

nachlassenden und aufhörenden Bewegung und Gewalt. Daß demnach ein jeder vernünfftiger Mensch durch eine mathematische Gewißheit klar und deutlich siehet / wie die Bewegung sowohl des Küchen-Feuers/ als auch solcher verborgener feuchten Feuer nemlich der Auflöse-Wasser durch Beyfügung dichter und fester Leiber/ welche doch sonsten die Bewegung aufhalten und schwächen / aus sich selbst in ihrem Fortgang stärcker und hefftiger werde/ und daher keines wegs unter die Rechen- und Meß-Kunst gehöre/ noch von einer in gewisser Bildung stehenden Berührung der Leiber herrühre / sondern daß sie lebendig und geistlich/ mithin durch einen begierigen Hunger und eiffriges Verlangen erweckt worden sey. Und wolte ich meines Orts unsern grossen Hippocratem von Coos, welcher behaubtet/ daß das Feuer mit einem Sinn und Verstand begabt sey / wie auch die Perser / welche die Sonne und deren Geburth das Feuer in ermangelnder Erkänntnüß des wahren GOttes Anbetens-würdig verehret / vor so abgeschmacke Philosophos nicht ausgeben / als jetziger Zeit einige einbildische obenhin gelehrte Nachgrübler der göttlichen und natürlichen Wercke gefunden werden / welche indem sie glauben alles bereits in Handen zu haben / viel blinder als die Maulwürffe befunden werden / wann sie von ihrer Lehre und den Philosophischen Glaubens-Articuln Rede und Antwort geben sollen; dann sie werden auch nicht einmal den Anfang oder Ursprung der äusserlichen leiblichen gewaltsamen Bewegung erfinden / wie wir hernach sehen werden / in deren Erklärung nicht die gantze mathe-

A figurali corporum contactu.

thematische Krämerey verschwinden und zu nicht werden solte. Indem die Schwerigkeit/ die Härte/ die Verdünnung der Lufft/ die Zusammendrückung/ die Bewegung der feurigen Wärme/ und des lebendigen Thiers/ mit welchen als schon vorausgesetzten und bereits vorhandenen Dingen die Mathesis und das mathematische Thier ihre Werckzeuge nach gewisser Zahl und Bildung aneinander fügen/ solche Eigenschafften sind/ die niemals noch ein Mathematicus im Grund erkannt/ noch auch in Ewigkeit aus der Natur des Leibes als Leibes wird können herleiten. Aber lasset uns wieder zu unsern Artzneyischen Beweißthümern zurücke kehren: Wann also in einem und eben demselben Auflöse-Wasser jedes Metall insonderheit aufgelöset worden (dann daß sie alle in einem einigem Auflöse-Wasser können aufgeschlossen werden/ ist durch die Erfahrung gewiß) so werden sie solche Würckungen zeigen/ welche nach obigen Beweiß keines wegs der Zusammenflechtung der leiblichen Theilgen zuzuschreiben seynd. Das Bley/ welches die Alten nicht ohne Ursach Saturnum genennet/ wird ungemein kühlen/ und die hefftige geile Begierden schwächen/ es mag gleich innerlich eingenommen/ oder äusserlich auf die Geburths-Glieder gelegt werden; also daß ohne Verletzung der Gesundheit entweder ein gantzes Jahr oder auch eine kürtzere oder längere Zeit vergehen wird/ nachdem man nemlich viel oder wenig dieser Artzney gebrauchet/ ohne den geringsten Anstoß einiger unkeuscher Begierde erlitten zu haben. Das Zinn welches sie wegen dergleichen Eigenschafft Jupiter genennet/ wird die übermäßige Hitze im Zaum hal-

ten / und mit gebührender Befeuchtung dem Leib treffliche Hülffe thun/ weßwegen es dann auch vor das allervortrefflichste Mittel wider die Hectic und aus zehrende Fieber befunden wird. Das Kupffer so sie der Venus gewidmet / wird zwar etwan wegen seiner zusammen ziehenden Krafft / so es in Zusammenrumpffung des Magens äussert/ wann man es einnimmet/ ein Erbrechen erregen/ inzwischen aber dabey wol wärmen / oder vielmehr die Thierisch-Selische Geister / und ein jedes sehr subtiles zusammen sammlen / mithin also unvergleichlich den geilen Kitzel erwecken. Das Eisen/ so sie dem Mars zugeeignet/hat fast gleiche Krafft mit dem Kupffer / ausser daß es wegen seiner stärckern Zusammenziehung mehr Stärcke und Krafft gibt/ und indem es also die beste ausdunstende Feuchtigkeiten sammlet/ den Umlauff in denen Gefäsen flüssiger machet / mithin auch zugleich die allerhartnäckichsten Verstopffungen der zarten dünnen Gefäse gantz glücklich eröffnet. Das Queckfilber/ so sie dem flüchtigem veränderlichem *Mercurio* verglichen/ ist/ woferne es nicht zuvor mit grosser Mühe zur Beständigkeit/ und also zur Natur des Goldes selbst gebracht worden / ein Ursprung sehr grosser auflösender Unordnungen und Zerrüttungen / und wann es nicht gar mäßig und vorsichtig gebraucht wird / so ist es fähig / die völlige Zusammenfügung des gantzen Thiers aufzulösen. Ich habe traun einen Todten gesehen/ der in seinem Leben wegen des Schlags aberwitzig wurde / welchen ein sonst ziemlich gelehrter und beruffener Artzt durch das offt wiederhohlte Speichel-ziehen zu einem beständigern Sinn bringen wolte / dessen Leib aber durch diese

Artz-

Artzney so flüßig und aufgelöset worden / daß man mit gar leichter Mühe die Gebeine mit den Händen hätte zerreiben können: Die rothe Farbe aber des Geblüths und der Musculn war mit einer Menge bleicher Feuchtigkeit überschwemmet. Daher man auch an unsern Helden / wann sie etlich mal durch das Speichel-ziehen wol abgeschaumet worden / befindet / daß endlich selbst die Gebeine durch schwammichte Knotten das Marck gleichsam ausspeyen / so dann nicht sowohl eine Frucht der Kranckheit als der dawider gebrauchten Artzney ist. Das Silber welches sie dem Monden unterworffen / gibt auch allerdings / indem es den dünnen Nahrungs-Safft sammlet und vermehret / auch die zerstörende Hitze mäßiget / dem Mond zukommende Kräfften an den Tag / daher es dann rasenden und aberwitzigen Leuten vortrefflich zu statten kommet / wie auch einigen / bey denen wegen hefftiger Hitze und Austrocknung der Nerven Krampffhafftige der gemeinen fallenden Sucht gleichende / und am Gesicht sich äusserende / zuckende und ziehende Bewegungen entstehen: und also thut es auch zufälliger Weise in der Wassersucht das Wasser abzuführen eine solche Hülffe / die gewißlich nicht zu verachten / weil das häuffige versammelte dünne Wasser den sauer-gesaltzenen See (so zu reden) der Wassersüchtigen in sich nimmet / und flüßiger machet / damit er desto leichter von der Seele könne ausgetrieben werden. Endlich so scheinet / daß das Gold die Sonne sowohl der Weisen / als aller anderer (dann man freuet sich allenthalben seines Glantzes und Lichtes) alle Vollkommenheiten

Convulsiones.

der

de Metallen unter seinem Krayß zusammen gezogen / oder vielmehr wie die Sonne unter denen Irr-Sternen / denen übrigen / alles was sie gutes besitzen / mitgetheilet habe. Wer nun dessen verschlossene Pforten eröffnen / und mittelst eines heilsamen Bades seine angebohrne Tugenden überkommen kan / der wird warhafftig als ein Jason, oder Artzt / der die ungeheure Mißgeburthen der Kranckheiten bezwingen könne / herfür gehen. So man aber diese *Colchi*sche Reise vornehmen will / wird man den *Herculem* zum Geferthen mitnehmen müssen / dann einer so die Arbeit nicht ertragen kan / wird die Beute des göldenen Flüßes / und die Artzneyen der Medeen, so den Æson wieder junge machen / nimmermehr davon bringen. Es seynd aber noch vielmehr und fast unzehliche Dinge bey denen Metallen und Mineralien zu betrachten / welche keines wegs durch die Zusammenflechtung der Theilgen und durch die äusserliche gewaltsame Bewegung der Meß-Künstler können erkläret werden: Man befindet / daß Saturnus und Mars eine solche Feindschafft wider einander tragen / daß ob sie wol in einem und eben demselben Auflöse-Wasser jeder absonderlich aufgelöset / hernach aber zusammen gegossen werden / sie einen hefftigen Tumult anfangen / und zuweiln gar Flammen ausspeyen / so können sie auch im freyem / und zwar allerstärckstem Feuer dannoch nicht untereinander geschmeltzt werden / daß nicht allezeit der Mars sich an einem besondern Ort setzen solte. Gleichfalls läßt sich auch Jupiter im starckem Feuer nicht mit dem Saturno vereinigen / sondern steiget über das geschmoltzene Bley als Aschen auf / und schwimmet

ob ihn her. So gibt es auch / wie gesagt / Auflöse-Wasser von unterschiedlicher Art / welche gleichfalls sowohl eine grosse Zuneigung als auch einen hefftigen Abscheu gegen die auflösliche Metallen bezeigen. Die Säure des mineralischen Schwefels / sie seye gleich aus dem verbrennlichen Schwefel / oder aus Kupffer-Wasser und Alaun gesammlet / löset das Silber / Quecksilber / Eisen / Kupffer / Zinn / mit einer liebreichen Umfassung auf / vor dem Bley aber hat sie einen Abscheu / und das Gold läßt sie unberührt liegen; Der Salpeter-Geist oder das Scheid-Wasser löset ausser dem Gold alle Metallen auf. Der Saltz-Geist löset Eisen / Kupffer / Zinn / Bley auf / das Gold / Silber / und Quecksilber aber greifft er nicht an / doch aber wann er mit ein wenig dazu gegossenen Salpeter-Geist / oder mit dem vierdten Theil Salmiac verdoppelt und gestärckt worden / so verschlingt er auch das Gold. Aus der Vermischung dieser Auflöse-Wasser entstehet abermals wieder mancherley Unterscheid im Aufschliessen / wie auch aus der Vereinigung etlicher Saltzen miteinander. Wann Salmiac und sublimirtes Quecksilber zugleich in Wasser aufgelöset / und nach abgezogenem Wasser zu einem schmeltzlichem gießlichem Saltz verdickt werden / so geben sie ein in der Kälte trockenes Aufschließ-Wasser / das ohne Unterscheid alle Metallen auflöset: in diesem aufschliessenden Saltz seynd traun die Theilgen der Säure mit dem schon aufgelösten Leib des Quecksilbers und des flüchtigen Harn-Saltzes durch eine angenehme Speise miteinander vereinigt / und richten nichts desto weniger mehr aus / als die allersauersten Geister / die ihre Spitzgen

und Stachelgen gantz frey schiessen/ nicht thun können. Also lösen auch die in die Enge gebrachte und von ihrer Wäßrigkeit befreyete saure Geister aus dem Kräuter-Reich / welche in Ansehen der sauern Mineralien fast keine Schärffe haben / und womit man ohne einige Ungelegenheit den Mund und die Zähne waschen kan / zum Ex. der Honig-Geist / der Geist des Zuckers / Thaues / der Eßig von Eichen- oder Heiligen Holtz ohne Ausnahm alle Metallen gantz gelinde auf/ wann die dichtere und festere zuvor zu Aschen gemacht/ und also etlicher massen der Weg zu ihrem innersten geöffnet worden / von welcher Eigenschafft und Tugend man kein Ein- und gleichwesichtes unter allen mineralischen leichtlich antreffen wird. Ein gleicher Unterscheid findet sich auch bey denen Auflöse - Wassern / so einer laugenhaffter Natur seynd / daß mir das gewißlich ein scharffsinniger Künstler seyn müste/ der aus denen Regeln des äusserlichen leiblichen leblosen Treibwercks die Theilgen ordnen/und die Art und Weise zu würcken aus der Zusammenflechtung und Bildung derselben erklären wolte: Dann es werden zwey Säffte/ (welche sich untereinander tödten / oder vielmehr sich liebreich miteinander verbinden / daß keiner mehr derjenige sey/ der er zuvor gewesen/ und wann sie miteinander vereinigt/ keine Krafft in Auflösung eines metallischen Leibs mehr beweisen / als die beederseits einander schon gesättiget haben/) so lang ein jeder vor sich ohne den andern ist/ jeglicher insonderheit ein und eben dasselbe Metall auflösen: Dann also löset die Laugen aus der Potaschen den Bley-Kalch auf / und eben diesen Kalch schliesset

Homogeneum.

auch

auch der allersäuerste Salpeter-Geist auf: Wann aber diese beede Wasser zusammen gegossen und die Feuchtigkeit davon abgezogen worden / so bekommet man den allerreinsten Salpeter / welchen / wann man ihn im Wasser zergehen lässet / und auf Bley-Kalch giesset / wird er ihn unberühret liegen lassen: Nun bilde dir Spitzgen und Stachelgen aller beeder Säffte ein / wie du wilst / welche sich im Auflösen zu denen Theilgen und Löchergen des Bleyes schicken / und erkläre mir ferner / wie diese also miteinander vereinigte Theilgen ihre Bildung oder Figur verlohren haben / welche fähig gewesen / das Bley aufzulösen / so wirst du alsbald sehen / daß du im Dreck sitzest: Dann du must allerdings Theilgen von gantz unterschiedener und widriger Figur setzen / welche einander also umfassen / daß die vorige Figur eines jeden Theils untergedruckt werde / und must nichts desto weniger diesen so unterschiedenen und widerwärtigen Figuren einerley Krafft / einerley Theilgen des Bleyes aufzulösen zuschreiben. Die flüchtige laugenhaffte Wasser der Thiere lösen auf / und ziehen aus Gold / Eisen / Kupffer / Bley. Wann sie etlicher massen zuvor bereitet sind; Silber und Queck silber aber greiffen sie niemalen an. Die destillirte und wohlgereinigte Oele sowol der Thiere als Kräuter lösen Gold / Zinn / Kupffer und Bley auf / die übrige aber lassen sie liegen.

12. Dieser so wunderbare und unerschöpffliche Unterscheid der Vermischungen bey denen Metallen / Mineralien / und derselben feurigen auflösenden Säffte bringet solche Artzneyen zum Vorschein / welche zu erzehlen / und zu erklären / sehr viel Mühe

und Papier erfordert würde; Wiewohl ich glaube/ es möchte denen eiffrigen Nachforschern natürlicher Dinge nicht gar unangenehm seyn/ wann ich diejenige sehr wunderbare und ungewöhnliche Kunst-Proben/ so ich dabey angemercket/ mittheilen würde; indem ich aber aus gewissen Ursachen mich dißmal der Kürtze zu befleißigen mir vorgenommen/ als werde ich die Erzehlung dieser absonderlichen Begebenheiten bis auf eine gelegenere Zeit verschieben/ da ich indessen nur dasjenige/ was von der allgemeinen Artzney vorzustellen vor dienlich erachtet worden/ mit einem vortrefflichen Zeugnüß der alten Weisheit hier noch bestättigen und erklären will/ welches von Warheit beflissenen Leuten desto lieber wird angenommen werden/ je gründlicher und deutlicher nicht allein die Warheit der berührten Sache darinnen behaubtet/ sondern auch zugleich die Art und Weise der Bereitung mit solchem Nachdruck/ Geschicklichkeit und Aufrichtigkeit wird eröffnet werden/ daß alle Aussprüche der nachfolgenden Zeiten gegen diesen Zeugnüß billich vor unauflösliche Rätzel zu halten/ die nicht sowohl die unvorsichtige und gegen eine solche Wissenschafft gar zu begierige Leser unterrichten/ als vielmehr verstricken und berücken. Solchem nach wollet ihr unsern Alten den grossen Hippocratem hören/ welcher gar wunderbarer Weise eine so hochwichtige Sache seiner Gewohnheit nach mit überaus kurtzen jedoch genugsamen und nachdrücklichen Worten im ersten Buch von der Speis-Ordnung erzehlet/ und wann ihr dieses gelesen/ werdet ihr mir leicht Beyfall geben/ indem was ich in der Vorrede des

Libr. 1. de Diæta.

an-

andern Theils unsers Weg-Weisers zum verlohrnen Licht und Recht gesagt: Daß mit denen Alten noch mehr gründliche Erkänntnüß der natürlichen Dinge verlohren und begraben worden / als unsere heutige Aufschneider und Zungendrescher herfürgebracht / ja daß unser alter *Hippocrates* mehr Weisheit und gründliche Gelahrheit in einem einigem *Aphorismo* entdecket / als die gantze läppische / falsche / und ungegründete Krämerey aller solcher Leb- und Geist-loser Künstler je zu entdecken vermag. χρυσίον sagt er ἐργάζοντες κόπτουσι, πλήνουσι τήκουσι πυρὶ μαλακῷ ἰσχυρῷ δὲ οὐ συνίσταται. Απειργασάμενοι πρὸς πάντα χρῶνται. das ist: Welche Gold zum Werck gebrauchen / die zerstossen es / sie waschen und schmeltzen es in einem annehmlichen gelinden Feuer / dann in einem stärckerm Feuer gehet es nicht zusammen / und vereinigt sich auch nicht / welches Werck / wann sie es zu Ende gebracht / so wenden sie es zu allen an. Dieses sind Geheimnüß-volle Worte / welche wann man sie dem gemeinem buchstäblichem Sinn nach verstehen wolte / so würde man denjenigen einer sehr grossen Thorheit und groben Unwissenheit beschuldigen; dessen Weisheit und grosse Erfahrenheit doch die gantze gelehrte Welt bißher bewundert / und einhellig hoch erhebt. Dann es läßt sich das Gold in keinem Mörsner zerstossen / so hat es auch nicht nöthig gewaschen zu werden / auch kan es mit keinem gelindem Feuer / sondern nur mit dem allerstärckften geschmeltzt werden / so kan es auch also geschmeltzt in der Artzney zu nichts gebraucht wer-

den. Inzwischen besorge ich/es möchte die Blindheit der folgenden Zeiten/ so sich von der Dinge Erfahrenheit zu einer eiteln Wort-Krämerey abwendet / nicht nur einmal solche Geheimnüsse nach gemeinem Sinn verstanden haben / dann wann man den Galenum gegen den Hippocratem hält / so ist er nicht sowohl ein Artzt/ als ein elender Recept-Krämer / und ein in denen ersten Eigenschafften behangend bleibender Schwätzer / welcher ohne Zweiffel jene abgeschmacke und wider die Erfahrung lauffende Meynung aus dem Hippocrate, den er gar übel verstanden / genommen / als wodurch er Cap. 5. in Lycum offenbare Kennzeichen seiner Unwissenheit an den Tage gibt / wann er sagt: Ignis non differt ab igne nisi majore vi, ac minore: infirmissimus est, qui ex paleis conficitur, quare ad conflandum aurum accommodatus est, eo quod aurum absumatur et diffluat, si validiorem flammam sentiat: das ist: **Feuer ist vom Feuer nicht anderst als nach grösserer oder geringerer Macht unterschieden / das allerschwächste ist dasjenige/ was von Spreuern gemacht wird / daher es zum Gold-schmeltzen bequem ist / weiln das Gold abnehmen und zerrinnen würde / wann es eine stärckere Flamme fühlete.** Warhafftig sehr schöne und merckwürdige Worte / welche wol werth / daß sie samt ihrem Schrifft-Steller das schwache Feuer der Spreuern so lange fühlen möchten / bis er aus dem Feuer als ein gelehrterer und erfahrnerer Philosophus herfür komme / und aus der Erfahrung befinde/ daß das Gold so flüßig/ unbeständig/ und

Primis qualitatibus.

und flüchtig nicht sey / als die meiste Galenische Warheiten. So haben auch diejenige heutige Scheide-Künstler unsers Alten Meynung nicht besser begriffen/ welche durch das gelinde und starcke Feuer die Stuffen des äusserlichen Küchen-Feuers so in dem Werck zu beobachten / verstehen wollen: Dann was mit einem gelinderm Feuer aufgelöset und geschmeltzet wird/ das wird noch desto mehr sich durch ein stärckeres schmeltzen lassen; Wodurch auf dem Krayß und auf die würckende Krafft des Auflöse-Wassers nothwendig abgezielt wird / wann man nicht dafür halten will / daß Hippocrates durch τὸ ἐ συνίςαται die Flüchtigkeit des zusammen-gesetzten andeuten / und dessen Zerstreuung hiemit verhüten wollen: Wessen sich Galenus in Schmeltzung des dichten und festen Goldes besorget / daß es sich zutragen möchte / und daher mit vergeblicher Sorgfalt denen Goldschmieden das Feuer von Spreuern als das allersicherste anbefohlen. Wir wollen aber hiemit den wahren eigentlichen Sinn dieses Hippocratischen Rätzels an den Tag legen / welchen wir wissen / daß er mit der behandelten Sache überein komme / den auch verständige, und in der Scheide-Kunst erfahrne Leute dafür achten werden / daß er einem solchen Mann und dessen angezogenen Worten gemäß sey/ so daß wer ihn anderst erklären solte / stets vor einen Irrenden anzusehen sey. Welche in Gold arbeiten / und mittelst dieses sehr edlen Metalls zum höchsten Gipffel der Artzney aufzusteigen sich bemühen / die zerstossen es erstlich / oder machen es zu Kalch und sehr zarten Staub / nicht in einem Mörsner / dann dadurch würde es nur zu dünnen

Blechen ausgestreckt / aber nicht klein gemachet werden / sondern durch zerfressende und Kalchmachende scharffe Wasser / woraus man es wieder nach denen Kunst-Regeln sammlet / und dahero waschen vors andere solches die Künstler / indem sie vermittelst des Wassers und Feuers dieses zerstossene Gold von seiner empfangenen Schärffe und Saltzigkeit wieder befreyen / damit nichts schädliches noch fremdes in diese natürliche Zusammensetzung kommen möge. **Drittens schmeltzen und lösen sie dieses** gewaschene Gold **in einem annehmlichen gelinden Feuer auf** / das ist sie vereinigen es unauflöslich mit einem auflösenden Wesen / welches vielmehr voll Lichtes als Feuers ist / nemlich mit einem solchem vermöglichem und verborgenem Feuer / dessen Licht-volle ölichte und laugenhaffte Theile die sauern und zerfressenden weit übertreffen / und daher mit einem gar süssen und annehmlichen Geschmack die Zunge berühren. Daß aber diese Lehre der alten Weisheit und die Natur der verborgenen vermöglichen Feuern dem Hippocrati bekannt gewesen / ist aus eben diesem seinem Buch zu sehen / wann er sagt: Ξυνίσταται τὰ ζῶα, τάτε ἄλλα πάντα, καὶ ὁ ἄνθρωπος ἀπὸ δυοῖν διαφέρον μὲν τὴν δύναμιν, συμφόρων δὲ τὴν χρῆσιν, πυρὸς, λέγω, καὶ ὕδατος. das ist: **Die Thiere und alle andere Dinge / wie auch der Mensch selbst bestehen aus zweyen am Vermögen und Macht zwar unterschiedenen / aber dem Gebrauch nach zusammenstimmenden Dingen / nemlich aus Feuer und Wasser:** Er bemercket nemlich damit die Anfänge der leiblichen Dinge / welche wie sie aus Feuer und Wasser bestehen / von

uns

uns anderswo weitläufftiger schon sind erkläret worden/ wie dann unten auch soll berühret werden. Solchem nach will er das Gold von Grund aus in einem annehmlichen und gelinden feurigem Safft aufschliessen/ dann mit einem scharffen zerfressenden als stärckern Feuer (fährt er fort) gehe es nicht zusammen/ vereinige sich nicht damit/ gestehe und gerinne nicht / werde nicht dicke noch beständig/ dann alle diese Umstände hat er in dem weitläufftig bedeutenden Wort συνίςαται zusammen fassen und auf einmal andeuten wollen / welchen Ausspruch dann die Erfahrung genugsam bestättigt/ vermöge deren kein zerfressender und saurer Safft sich mit den Metallen also vereinigt / daß nicht das Metall in Gestalt eines Pulvers daraus wieder solte können niedergeschlagen und geschieden werden / es wird auch niemaln so verdickt und beständig gemachet / daß es nicht in der scharffen Probe den verschlungenen metallischen Leib müste wieder von sich geben / und in der Lufft davon fliegen. Damit er aber auch weiter anzeige / daß es keine Sache von gemeiner Arbeit und geringer Gedult sey / dieses Werck zum erwünschten Ende zu bringen / so bedient er sich nicht ohne sehr wichtige Ursache des Worts ἀπεργάζεσθαι, daher muß man gemächlich verfahren/ und die behörige Vollkommenheit der Artzney mit Gedult erwarten / bevor man dieselbe zu allem anwenden kan. Gleichwol hat unser Hippocrates geglaubt / man könne sie zu allen gebrauchen/ und ohne Zweiffel hat er solches durch die Erfahrung überzeugt bekennet. Wann du wilst/ magst du die Worte τὸ πρὸς πάντα nur auf den artzneyischen Gebrauch deuten/ und sagen/ daß un-

ser Alter ein Elixir beschrieben/ so nicht nur vor viele/ sondern vor alle Kranckheiten dienlich/ oder du kanst es auch noch weiter ausdeuten/ und glauben/ daß auch von ihm hiedurch die Frucht der metallischen Verbesserung / so zu allen Dingen gar nützlich ist / zugleich angedeutet werde ; Du wirst aber leicht begreiffen/ daß weder das eine noch das andere auf Treibwerckische leblose Art geschehen könne / sondern wirst vielmehr das besagte nach den Regeln des Treibwercks als etwas närrisches und unmögliches verlachen/jedoch wirst du auch werth seyn von denen wieder ausgelachet zu werden / die da wissen / was sie greiffen und sehen / und welche ohne Entrüstung die elende Beschaffenheit jetziger Zeiten kaum vertragen können/ da man in dicker und äusserster Finsternüß sich gleichwol des Lichtes und Glantzes der natürlichen Warheiten rühmet / und ein Hauffen Kinder-Spiel und Gauckel-Possen mit denen kleinen Kindern höher achtet/ als Dinge/ die ohne Unterlaß einen grossen Nutzen bringen könnten.

Mechanice.

13. Wann es die Zeit und unser Vorsatz dißmal zugäbe / daß wir auf gleiche Art den fast unendlichen Unterscheid der wider eine gewisse Kranckheit insonderheit dienenden Mitteln aus dem Kräuter-Reich und die Art und Weise ihrer Würckung vor Augen legten/ so würden uns alle die zur Stunde gewonnen geben müssen wie viel ihrer die Natur bißher mit ihren Gedichten der Theilgen und Figuren mehr verunzieret und besudelt/ als erkläret und erläutert haben. Indem es aber fast ein vergeblich Unternehmen ist/ dieselbe nur Stück-weise durch die Erfahrung zu überzeu-

Specifica.

zeugen/ und auf den Weg der Warheit zu bringen/ so lang die ersten Grund-Stücke dieser angenommenen philosophie nicht nackend und blos vor Augen gelegt / und so dann von allen vernünfftigen Leuten verspeyet und ausgezischet werden/ als habe ich beschlossen in einem besondern hier nechstfolgenden Capitel auf dem Kampff-Platz der kleinen Stäubgen zu erscheinen/ um zu sehen/ mit was vor sandigen Stricklein dann der gantze Bau der staubichten und hecklichten spitzigen Weisheit zusammen hange; Es werden gelehrte und redliche Leute dieser Zeit uns solches nicht übel deuten / welche durch die Spitzfindigkeit der Urheber dieser Narrheiten bezaubert/ sich bequemet haben/ ihre Satzungen und Einfälle zu bekennen / und zu lehren / und indem sie wegen der philosophischen Warheit sich bereits allzusicher achteten/ wegen einiger neuen Erfindungen/ so sie nach ihren Meynungen erklärten/ der gelehrten Welt Glück wünschten / und noch Glück wünschen; Dann diese werden sehen / daß wir aufrichtig und redlich / die Warheit zu erforschen und auszubreiten/ uns befleißigen/ und nichts verlachen/ was wir nicht zuvor abgeschmack zu seyn werden erwiesen haben / noch auch etwas an die Hand geben / was nicht die sich selbst gelassene gesunde Vernunfft begreiffe/ daß solches selbst mit denen Sachen übereinkomme / und mit denen Grund-Lehren der Christlichen Religion leicht vereinigt werden könne. Dann es ist nur eine einige durch alles beständige und mit sich übereinstimmende und aus einem Bronnen fliessende Warheit aller begreifflichen Dinge: gleichwie alle Dinge ihr

Corpuscularis Philosophia.

dauerhafftes Wesen von einem einigem Schöpffer empfangen haben; und gleichwie es unmöglich ist/ daß ein und eben dasselbe Ding zugleich seyn und nicht seyn könne/ also ist es auch unmöglich/ daß etwas in der Gottesgelahrheit könne wahr seyn/welches doch in der natürlichen Weisheit falsch sey/ oder das was philosophisch falsch / theologisch wahr ist. Demnach seynd dieses Betrüger / und arglistige Leute / so den Mantel nach den Wind hangen / welche nur wegen Furcht und Hoffnung sprechen; sie glauben das Geoffenbarte / welches sie doch nach den Grund-Lehren ihrer Philosophie an und vor sich vor falsch und unmöglich / oder vor etwas / das sich selbst widerspricht / halten. Ein solcher abgeschmacker Glaube stehet keinem vernünfftigem Mann zu. So muß man demnach entweder die Philosophie als etwas närrisches und falsches verwerffen / oder man muß die Religion und historische Glaubwürdigkeit der Schrifft umstossen / oder aber man muß durch Anleitung einer genauern gründlichern Warheit die Zusammenstimmung aller beeder versuchen und erforschen / wann wir anderst nicht als verkappte Gespenster einfältige redliche Leute betrügen / und alle Warheit auch aus der bürgerlichen Gesellschafft gantz und gar ausbannen wollen/ ob aber in Ansehen dessen etwas einem wahren weisen und redlichen Mann ja nur aufrichtigem Bürger unanständigers seyn könne/ sehe ich nicht. Dahero werden mir es alle rechtschaffene Leute dancken / wann sie durch meine Anführung den Weg gefunden / welcher so sehr mit Dornen nicht verzäunt und bewachsen ist/ und endlich aufrichtige Liebhaber der Warheit zum

Mit-

Mittel-Punct führet / woraus sie etlicher massen alles erkennen / und jeglichem seine gebührende Stelle anweisen können.

Das dritte Capitel.

Von der Nichtigkeit des vorgegebenen Leb- und Verstand-losen Treib-wercks der Natur.

Mechanismus.

I.

NUn werden wir mit denen Rechen- und Meß-Künstlern oder Mathematicis zu thun bekommen / welche schon von Alters her die natürliche Warheiten mit ihren Irrthümern zum Spott und Gelächter gemachet / und zugleich die Fußstapffen und Merckmahle des allgütigen und allmächtigen GOttes / mithin den Grund der wahren Religion aus den Gemüthern der Sterblichen auszureuten sich bemühet haben; Etliche zwar mit Vorsatz und Fleiß aus lauter Bosheit / andere aber aus Unbedachtsamkeit durch ihre närrische Einfälle und aberwitzige Gedancken / deren Anfang und Ende sie selbsten niemals eingesehen noch auch wegen ihres kindischen Kitzels mit denen greifflichen Sachen zu spielen / haben einsehen können. *res tactiles.* Dergleichen seynd vornehmlich aus denen Alten gewesen Democritus, Leucippus, Epicurus, und Lucretius: zu unsern Zeiten aber Hobbes, Renatus des Cartes, Gassendus, Galilæus, und andere: deren kindische Erfindungen so unter

dem Schein einer sonderbaren Scharffsinnigkeit und ungemeinen Gelahrtheit angerühmt werden / nun fast die gantze gelehrte Welt berücket / und dahin gebracht / daß sie gleichsam wegen der wieder gefundenen natürlichen Wissenschafft Victorie schreyen / und den *Aristotelem*, weil er die bestand-wesentliche Grund-Gestalten und verborgene Eigenschafften öffentlich gelehret / einer Faulheit und Unwissenheit beschuldigen / die Spitzfindigkeit ihres eigenen scharff-sinnigen Verstandes aber mit erstaunens-vollem Lob und Glücks-Zuruffungen bewundern.

Formæ substantiales & qualitates occultæ.

Nun will ich zwar nicht in Abrede seyn / daß viele / die dieses Gebäude ersonnen / scharffsinnig genug gewesen / die äusserliche Schalen der Dinge zu ordnen / und die Aufgaben der Meß-Kunst / welche nicht die Sachen selbst / sondern nur die äussern Flächen der Leiber / so mit gewissen Figuren und Zahlen zusammen gefüget / zum Gegenwurff hat / aufzulösen. Dessen aber ungeachtet / seynd sie doch gar unvorsichtig und nachläßig in Erforschung des innerlichen Wesens der Dinge gewesen. Indem sie sich nun also gantz und gar darauf gelegt / wie die greiffliche Dinge und Zahlen zu ordnen / hingegen alle andere Sinnen mit dem Archimede von Syracusa unter dem Rechnen des von den Feinden bereits mit Sturm eroberten Vatterlandes und des eigenen Lebens gantz vergessend / gleichsam abgelegt / so ist es kein Wunder / daß so scharffsinnige Leute mit einer so entsetzlichen Finsternüß des Verstandes umgeben sind / denen eben dieses begegnet / welches man gemeiniglich denen

Problemata Geometriæ.

nen Blinden zu wiederfahren beobachtet: Dann diese elende Leute besitzen vor andern sehenden Menschen ein ungemein subtiles und scharffes Gefühl/ und seynd in Anordnung/ Zahlen und Zusammenfügung der äusserlichen Schalen der Dinge dermassen verschlagen und scharffsinnig / daß sie die allerbesten Bau- und Werck-Künstler abgeben / wovon unter andern ein klares Beyspiel an dem Ort / wo ich dieses schreibe/ nemlich zu Warmonda einem Dorff bey Leyden in Holland zu sehen / allwo ein überaus künstlicher Uhrmacher sich aufhält / welcher als ein Knab von 8. Jahren schon biß daher völlig blind gewesen/ dieser Blinde nun machet zwar die Uhren / aber er weiß nicht/ wo die Werckzeuge/ deren er sich bedienet / und welche er zusammen füget / ursprünglich herkommen. Eben also können wir uns auch solche spitzfindige Nachgrübler eines allgemeinen Uhrwercks vorstellen / und deren ausrechnenden und ausmessenden scharffsinnigen mit einer so entsetzlichen Blindheit vergesellschafften Verstand bewundern. Also habe ich auch einen andern in Teutschland gekannt / so ein überaus läppischer und ungeschickter Mensch/ auch wegen seines unvernünfftigen Umgangs und unanständiger Sitten und Geberden von allen verspottet wurde/ nichts desto weniger aber an mathematischer Scharffsinnigkeit jederman übertraff/ auch in Uhrmachen/ und Auswirren der grösten Schwierigkeiten in Rechnungen so hurtig und geschickt war/ daß man sich darob verwundern muste / der dann in dergleichen dunckeln und schweren Fällen statt eines unfehlbaren göttlichen Ausspruchs zu Rath gezogen wurde.

Mechanici.

Weß-

Weßwegen es dann gar leicht wird seyn können/ daß dergleichen spitzfindige Meß- und Rechen-Künstler/ so bald sie ausser den groben Schalen und Schrancken der Meßkünstl. Gegenwürffe zu klügeln sich unterfangen / und mit Folgereyen / so sie von denen Begebenheiten ihrer Kunst herleiten/ in die wesentliche Gegenwürffe gleichsam einbrechen wollen/ in so erschreckliche und einem vernünfftigem Menschen handgreiffliche aberwitzige Narrheiten und Irrthümer verfallen / daß man meynen solte/ sie sagten und trieben dergleichen nicht aus Ernst / sondern wolten denen Einfältigen mit allem Fleiß solche Mährlein und Gedichte weiß machen.

2. Daß aber dieses allen obbenamten hochberühmten Philosophis wiederfahren / wollen wir klärlich erweisen / und ihre erbarmens-würdige elende Lehr-Sätze dergestalt entblösen / daß jederman zweiffeln solle / welches aus beeden am meisten zu bewundern: entweder daß so hochberühmte und gelehrte Männer so kindisch und läppisch handeln können? oder aber daß sie so viele weder Witz-lose noch ungelehrte Leute zu Nachfolgern und Schülern haben bekommen können? Das erste zwar kan eines Verwunderenden Gemüth stillen/ wann man sich eine muthwillige Kurtzweile vorstellet/ wodurch zu glauben / daß so grosse Männer die neugierige Welt mit einem neuem ungewöhnlichen Vortrag äffen/ und die Scharffsinnigkeit ihres Verstandes haben an den Mann bringen wollen; Wegen des andern Puncts aber wird man mehr Ursach haben sich zu verwundern / wann man siehet / daß die aus lauter Kurtzweil vorgebrachte Meynungen nunmehr fast von unzehlichen ziemlich gelehrten und erfahr-

fahrnen Leuten aus Ernst geglaubt und ausgebreitet werden / und derselben Grund-Lehre dergestalt überhand genommen / daß auch unter denen Handwercks-Leuten und Bauern dergleichen angetroffen werden / welche entweder von der Cantzel oder aus denen in der Mutter-Sprach vorhandenen Büchern durch solche Lecker-Bißlein und Philosophische Geheimnüssen eingenommen sich stets mit einem Hauffen Cartesianischer Theilgen schleppen / und mittelst diesen Himmel und Erden vermengen / auch die verborgene Tugenden der Dinge überaus wol erklären können; O ein glückseliges Land und Regiment / das so viel der Weisheit beflissene Leute heget / wann nur nicht zu besorgen / daß unter diesem Staub der Theilgen endlich die Religion / der Römische und Bürgerliche Glaub zugleich mit der nützlichen und gründlichen Erkänntnüß natürlicher Dinge möchte begraben werden / welche bereits vorhin bey unsrer spitzfindigen Zeit mit einem Schimmel überzogen / und durch noch ein klein wenig Staub gar leicht unserm Gesicht völlig können entzogen werden. Sie haben nemlich die Erfindungen ihrer Bau- und Treib-werckischen Handwercks-Kunst / die sie doch selbsten nicht tieff genug eingesehen / auf den gantzen Welt-Bau gezogen / und seynd daher in den allzujähen Schluß verfallen; wie es nemlich möglich sey / daß die gantze Welt ohne einigen Beytrag und Gegenwart eines geistlichen Wesens zum wenigsten in der bißher fortgesetzten Bewegung zusammen hange / ob man gleich zugebe / daß von Anfang ein Schöpffer und erster Beweger gewesen / der das gantze Treib-Werck bereitet / und den ersten

Ars mechanica.

sten Stoß / die Bewegung anzufangen gethan habe. Nachdem sie nun dieses als etwas mögliches vorausgesetzt / seynd sie durch ihre unbesonnene Kühnheit weiter getrieben worden / zu versuchen / ob es nicht begreifflich sey / daß die gantze Welt aus zuvor schon vorhandenen untereinander schwärmenden Theilgen und Stäubgen zusammen geflossen / und in gewisse Reguln der Bewegung / so aus der Natur und Figur der Theilgen entspringen / sich zusammen gefüget; in welcher ungeschwungenen ausgelassenen Frechheit also zu dencken sie die Regeln und Ursprung des Treib-wercks gantz und gar übertretten; indem man niemals auf Erden einiges Treib-werck gesehen / welches nicht von einem stärckern und verständigem Würcker angeordnet worden / und also haben sie durch ein gantz vergebliches Unternehmen einem ausgestrecktem Verstand-losem Ding eine Ordnung- und Regelmäßige Abtheilung der Bewegung zugeschrieben / welche oder nur dergleichen eine herfürzubringen alle Treibwercks-Künstler in alle Ewigkeit nicht vermögen werden. In beeden Stücken aber haben sie als elende blinde und kaum mit dem Sinn des Gefühls begabte Leute gehandelt / indem sie nimmermehr kein künstlich Bau- oder Treib-werck / so durch Menschen-Witz erfunden worden / aufweisen können / in dessen Zusammenordnung und Fügung nicht so viel geistliche Würcker / welche durch die Rechen- und Meß-Kunst keines wegs auszumessen / mit unterlauffen solten / als viel der sichtbaren Werckzeuge durch ihre Zahlen und Figuren zusammen gefügt werden / welchen geistlichen Würckern dann eigentlich und vornehmlich die Bewe-

gung und Würckung des gantzen Wercks zuzuschreiben ist: Da die zählbare und figürliche Werckzeuge nicht zum bewegen / sondern nur die Bewegung zu bezielen und abzumessen geordnet/ und in diesem einigem alle ihre Verrichtung bestehet. Dann daß ich des Künstlers selbst oder des Mathematici, so der erste Erfinder und Regierer des Wercks ist / geschweige (welchen wann man ihn nur ein ausgestrecktes Verstand-loses Treibwerck nennen wolte / würden sie es selbst übel empfinden und welcher daher ausser allen Zweiffel durch eine geistliche Gewalt die Sachen geordnet und eingerichtet) so würcken und bewegen sich die andern von dem Künstler nacheinander geordnete und zusammen gefügte bewegende Werckzeuge ja nicht durch die mathematische Figuren / sondern durch eine solche Eigenschafft / welche der Meß-Kunst unbekannt/ und die sie nimmermehr aus der Zusammenbildung oder configuration der Theilgen finden wird. Dann alle Geschlechte der Treibwercke werden in ihrer Bewegung unterhalten entweder / durch ein Gewicht/ oder eine Härte/ oder durch das Blasen der Winde / und der daran getriebenen Lufft / oder durch Bewegung des Feuers so die Lufft erregt/ oder durch die Bewegung und den Zug eines empfindlichen Thiers und wie oben erwiesen / einem räumlich-beweglichen geistlichen Vermögen. Die zusammen geordnete Werckzeuge selbst / welche die Bewegung des gantzen Wercks bezielen / wür-

vel Pondere, l. duritie, l. flatu ventorum & impulso äere. Vel motu ignis äerem vibrantis, vel motu & tractu animalis sensibilis, vel facultatis loco motivæ spiritualis.

würden nicht dienlich seyn / wann sie nicht hart wären / und mit einem widerstehendem Vermögen sich untereinander aufhielten / oder etlicher massen hemmeten ; Wann nun also die Meß- und Rechen-Kunst als eine solche weder der Leiber Schwere und **Festigkeit** / noch die **Härte** / und **Bewegung** sowohl des Windes und der erregten Lufft / als des Feuers und der empfindlichen Thiere finden wird / so ist es ein lächerliches Unternehmen / wann sie bißher die Bewegung aus der mathematischen Zusammenbildung und configuration der Leiber herleiten will : Daß aber keine von allen diesen Eigenschafften durch die mathematische Kunst könne erkläret werden / wollen wir auf mathematische Art leichtlich beweisen. So man fraget / was die Schwerigkeit sey / wodurch ein von seiner Kugel abgesonderter Leib / wiederum den Punct seiner Kugel suchet / und anderst nicht als nur durch eine gewaltsame von einem stärckerm Würcker ihm eingedruckte Bewegung gegen den Umfang des flüßigen Dunst-Krayses fortgetrieben wird / so werden die Stäubgens-Philosophi gleich mit der Antwort fertig seyn / daß die Schwerigkeit unmittelbar herkomme von der Festigkeit desselben Leibs und von der Last der drückenden Lufft / welche von dem Dunst-Krayß oder den Würbeln der übrigen Kugeln gedruckt werde / und daß das Gewicht nach dem Unterscheid einer grössern oder kleinern Festigkeit und engern oder weitern Dufft-Löchlein / wodurch die Lufft hineingehen kan / vermehrt oder ver-

Gravitas. *Centrum globi.* *Corpusculares.* *Vortices.*

vermindert werde. Wer solte nun nicht glauben/ daß man mit dieser Antwort überflüßig zu frieden seyn könte? Allein die Augen dringen noch weiter durch als die greiffende Hände. Wir haben bereits schon oben dargethan / daß die Wirbel der drückenden Dunst-Krayse ein offenbares Gedicht sind. Wann wir nicht setzen wollen/ daß die gantze weite Welt aussen herum mit einer festen derben Rinden umschlossen sey/ womit die Wirbel der äussersten Kugeln zusammen gehalten werden; Damit aber Renatus des Cartes diese abgeschmacke Narrheit umgehen möchte / so hat er sich gescheuet zu sagen/daß das leibliche und ausgestreckte Stand-Wesen der Welt endlich sey / oder der Welt gewisse Grentzen ihres Wesens anzuweisen / damit er nicht gezwungen würde/ denen Lesern das Ende der Kugeln und der zerstreuten Wirbeln zu eröffnen. Wann nun also in der unumschränckten Figur der gantzen Welt keine Ursach einer mathematischen Zusammenhangung dieser Kugeln anzutreffen / so werden uns die Meß-und Rechen-Künstler zulassen/ daß wir die gegenwärtige Meynungen so lange vor Träume und Gedichte halten / welche sie selbsten nicht begreiffen können: Dann wo sie sich auch immer hinwenden / so müssen sie ihre mathematische Ausstreckung unendlich hinaus strecken/ damit die verlogene Lehre die Farbe behalte: Dann wann sie eine feste Rinde zulassen/ so müssen sie gleicher gestalt zu unendlichen dergleichen Rinden auffsteigen/ deren immer eine die andere auf mathematische Art zusammen drücke; oder sie müssen letzlich bey einem unendlichen unausgestrecktem Stand-Wesen stehen bleiben / welches die letzte ausgestreckte

Rinde erhalte. Wann man nun endlich eine solche Rinde zulässet / und voraus setzet / welche alle Kugeln mit ihren Wirbeln umschliesset; wer wird alsdann begreiffen können / daß durch eine mathematische Bewegung die so schwere und feste Theilgen in so viel und fast unzehliche Mittel-Puncten oder centra, so viele Kugeln zu machen/ welche mittelst ihren Wirbeln einander fortstossen/ sich haben zu hauffen sammlen können? indem man aus der an die Hand gegebenen Lehre nothwendig schliessen muß / daß unter einer Rinde die schweren Theile nothwendig durch die mathematische Bewegung sich alle miteinander nur um einen einigen Punct haben zusammen setzen müssen. So bleiben demnach diese scharffsinnige Leute in Auswicklung der Schwerigkeit bestecken / welche sie zwar durch das Gefühl empfinden/aber mit ihrem mathematischen Verstand nimmermehr werden erkennen können/ wann sie nicht zugleich sich selbst und das gantze Gebäude ihres ausgestreckten Wesens in der Unendlichkeit und ausser aller Figur verliehren wollen. Solchem nach mögen sie vielmehr sich belieben lassen/ mit dem Aristotele zu sagen / daß der schwere Leib sich wieder zu dem punct oder centro seiner Kugel durch eine verborgene Eigenschafft und beständ-wesentliche Grund-Gestalt als durch das drücken der Lufft wende. Oder wann sie wollen / so hören sie mit Gedult an auf was Art wir die Schwerigkeit eines festen dichten Leibes denen Augen des Gemüths und dem Verstand / so die Wesenheiten der Dinge und nicht die bloßen Schalen erforschet/ vorstellen. Dasjenige Leben und unzerstörliche

per formam substantialem.

Be-

Bestand-Wesen/ welches die gantze Kugel zusammen hält/ und mit ihren Inwohnern in freyer Lufft schwebend / herumdrehet / und regieret / reisset die von sich abgerissene Leiber mit eben diesem lebendigem und geistlichem Vermögen wieder zu sich/ wodurch es seine gantze Kugel vom Anfang zusammen gefasset und gezogen; und ein dichterer festerer Leib/ so wieder zur gemeinen Mutter zurück gezogen wird / ist schwerer als einer der viele und weite Dufft-Löchlein hat / und wird viel geschwinder zu seinem centro wieder gebracht / nicht wegen einer mit Gewalt darauf liegenden drückenden Lufft/sondern wegen der zusammen gezogenen Gestalt des Orts/ und engen Dufft-Löchlein / welche dem flüssigem Dunst-Krayß / (der da über sich und gegen die umfangende Weite hinausgetrieben wird / und auffsteiget / keines weges aber drücket) weniger unterworffen. Und also werden auch die Leiber der Thiere von dem allgemeinen Leben der Kugel gehalten / und gegen dem gemeinem Mittel-Punct gezogen / welche ob sie wol von lebendigen sonderbaren Seelen aus dem flüßigem Dunst-Krayß des allgemeinen Lebens zusammen gefügt und bereitet worden / auch mit einem besondern würckenden Trieb bewegt werden / so seynd sie doch dem stärckerm allgemeinem Würcker unterworffen / der da durch seine Bewegung alle Inwohner zu sich reisset/ und dahero mit dem Gewicht der Schwerigkeit die Leiber der Thiere an die Erden hafftend machet / da sonsten ein jedes lebendiges Thier seine Wohnung über sich in den hinaus gehenden Dunst-Krayß zu tragen an und vor sich vermag und auch würcklich sich von der allgemeinen Bewegung los zu machen

durch springen und hupffen je nach Eigenschafft und freyer Wahl der geisthafftigen Neigung zuweiln trachtet. Dahero befindet man / daß die todten Leiber viel schwerer sind als die lebendige / und dieses nicht sowohl wegen der beraubten Aufblasung des aufhörenden Odemhohlens / als wegen ermangelnder freyer räumlich bewegenden Krafft der geistlichen Seelen / wodurch der Leib vielmehr gegen den Umkrayß als gegen den Mittel-Punct gerichtet / und getragen wird / weßwegen man auch befindet / daß schlaffende und krancke Leute viel schwerer als wachende und gesunde sind / da doch bey keinem das Odemhohlen aufhöret.

3. Die Festigkeit / wodurch die Leiber strenge beysammen hangen / und dem Angriff widerstehen / ist von unsern Meß-Künstlern mit eben so grosser Leichtsinnigkeit aus der Acht gelassen / oder doch nur mit blinden Augen berühret worden / dann sie werden deren Beschaffenheit mit ihren Zahlen und Figuren nimmermehr ausfinden / wie wir bereits im ersten Capitel obenhin dargethan: Dann sie mögen setzen / was sie wollen / so lauffet es doch allemal auf unendliche abgeschmacke Thorheiten hinaus / und müssen sie endlich bey des Aristotelis verborgenen Eigenschafften stehen bleiben. Es gibt nemlich sehr viel feste Leiber / welche die Gewalt des zerstreuenden und zu dem Umkrayß hinaustreibenden Feuers gantz nichts achten / und daher ausser Zweiffel von der drückenden Lufft nicht können zusammen gefügt seyn: Die Stäubgens-Philosophi werden zwar sagen / daß dieser ihre Theilgen auf mathematische Art zusammen hangen / aber ohne einigen Grund / wann man nicht selbst blindhin einem Blinden

den glauben will; indem die Theilgen/ welche sich mit einer zusammen-flechtenden Gestalt versehen/ als wodurch sie zusammen gefügt werden und zusammen hangen/ ohne Zweiffel an und vor sich feste Leiber sind/dann sonsten könte man nicht sagen/daß sie sich mit ihren zu nechst anliegenden Theilgen auf einige Weise verbinden könten. Daher entstehet nun wieder die Frage/ wie seynd dann die feste Häckgen und Aestgen dicke gemacht worden/ daß sie ihrer Verrichtung vorstehen können? Ohne Zweiffel durch neue Aestgen und Häckgen/und diese wieder durch andere/ und so unendlich fort/ dann eine jede mathematische Figur setzet einen zusammen gesetzten und theilbaren Leib zum voraus. Wann man nun alle Figuren verlohren/ so wird man endlich in der Antwort auf die untheilbarn Stäubgen kommen/ bey welchem alsdann die Ursach und Beschaffenheit aller Zusammenhangung gar verschwindet/ weiln nunmehr die Werckzeuge der Zusammenfügung aufhören/ und die Theilgen aus den Theilgen sich so durch eine unendliche Fortpflantzung vermehret/ daß ein Philosophus billich vor rathsam achten wird/seine Augen diesem Staub zu entziehen/ und zu bekennen/ daß es verborgene Eigenschafften/und bestandwesentliche Grund-Gestalten gebe/ so noch kein Meß-Künstler berühret habe/ und daß der gute Aristoteles von allzujähen und sich übereilenden Urtheilern sey gestäupet worden/ weiln er sich auf eine einem Philosopho gar unanständige Weise hinter die verborgene Winckel der Unwissenheit zu verbergen gesucht/ da er gesehen/ daß er auf so nachdrückliche Fragen klar und deutlich zu antworten nicht vermöge. Gleicher

Gestalt wird auch die Härte denen Meß-Künstlern einen sehr harten Knoten darreichen / welcher den gantzen Kram aller ihrer Werckzeuge zerbrechen / und die Figuren der harten Theilgen zur Stund in flüßige Einbildungen zurück bringen wird; indem / wo nicht einmal eine allgemeine Zusammenhangung durch die Figuren statt findet / desto weniger eine harte Zusammenhängung wird können dargethan werden. Dann die Zusammendrückung und enge Zusammenzwingung der Theilgen wird die Härte nicht ausmachen / weil es sehr dichte und schwere Leiber gibt / welche so gar hart nicht sind / als da ist Quecksilber / Bley / Gold; und hingegen gibts viel leichtere und mit mehrern Dufft-Löchern versehene / welche doch überaus hart / als Eisen und Steine; so wird auch aus keiner ungleichen Zusammenordnung der Theilgen / und denen daher entstehenden Dufft-Löchern ein harter Leib heraus kommen / indem der Diamant das härteste unter allen Dingen / gantz fest / und offenbar durch und durch einerley Wesens ist / gleichwol allezeit auch im hefftigsten Schmeltz-Feuer unveränderlich bleibet / da er sich weder schmeltzen noch zu Kalch brennen lässet. Nachdem nun also diese stäubichte Lehren zerstäubet / und auseinander gewehet / mithin die allzuleichtglaubige Meß-Künstler zu tieffern und genauern Eigenschafften ihres ausgestreckten Wesens geführet worden / als dencke ich / daß dieselbe / sie mögen gleich wollen oder nicht / bekennen müssen / daß die Ausstreckung als eine solche / und alle Eigenschafften derselben ihnen gantz und gar verborgen sey / und daß sie dahero mit einer erschrecklichen und unbesonnenen Verwegenheit de-

nen

nen Figuren die Bewegung zugeschrieben; Da sie selbsten nicht einmal einige Figur ohne ein voraus-gesetztes bewegendes und die Gestalt gebendes geistliches Wesen / welches nicht gestaltet worden / begreiffen können / und in ihrer Treibwerckerischen Bau-Kunst in der That erfahren / daß keine gewisse abgemessene Figur noch einige Würckung dieser Figur entstehen könne / wann nicht ein äusserlicher stärckerer Würcker dem innerlichen Würcker des Leibes / welcher der Urheber der Festigkeit und Zusammenhangung und in Ansehen jenes schwächer / und Natur-gemäß zu würcken vom höchstem Werckmeister verordnet ist / die Grentzen seines ausgestreckten Wesens setze / und mit mancherley Winckeln seine natürliche Bewegung hemme / da die äusserliche Figur nimmermehr der Ursprung der Bewegung ist / sondern nur die schon gegenwärtige Bewegung in dem festem oder flüßigem Leib nach gewisser Zahl beschrencke und aufhalte. Dahero dann ferner erhellet / von was vor einen verkehrten Sinn und liederlicher kindischer Unwissenheit etliche Zungendrescher zu unsern Zeiten getrieben worden / da sie sich nicht entbrechen können / denen Geistern die Macht in den Leib zu würcken / abzusprechen / und nach den Einfällen ihrer abgeschmackten Philosophie **die bezauberte Welt** mit einer neuen Bezauberung einzuflechten / wie auch die Religion / die H. Schrifft / und alle historische Glaubwürdigkeit / betreffend die geistliche in denen Leibern sich erzeigende Würckungen mit den Namen eines altvetelischen Aberglaubens zu verunglimpffen: Da doch nicht einmal ein gebildeter Leib als ein solcher ohne einen vorausgesetzten zusammenhaltenden und

würckenden Geist nur einen Augenblick bestehen und ausgestreckt / vielweniger unter einer gewissen abgemessenen Bildung hergestellet/ am allerwenigsten aber bewegt werden kan: Welches letzte als der erste umkehrende Grund des Sinns- und Witzlosen Treibwercks ein wenig genauer und gründlicher muß wiederhohlet werden: dann Hobbes erhebt die Würckung der Bewegung über die massen hoch / und Renatus des Cartes leget zwar mit überaus spitzfindigen gleichwol aber auch recht läppischen Gauckeleyen derselben Zusammenhangung an den Tag; Wann demnach diese und ihre Nachfolger samt ihrem Gebäude wanckend und von der Stelle bewegt worden / so wird die beständige und unbewegliche Warheit alle gute redliche Gemüther leichtlich bewegen/ denen sowohl krafft- als gottlosen Erdichtungen abzusagen / und vernünfftigere Gründe anzunehmen.

4. Es findet sich in der gantzen Natur nur ein dreyfacher Unterscheid der Bewegung: Dann entweder es entstehet ein ausgestrecktes Wesen durch die Bewegung dessen äusserliche Bildung mit gewisser Maaß umschrenckt oder umfast ist / welche Bewegung eine **Zeugung** / **Gebährung** / oder **Schöpffung** genennt wird: oder es verändert den Ort und Raum seiner Ausstreckung / und versetzt sich anderswohin / welches eine **räumliche Bewegung** genennet wird; oder aber es wird aus seiner umschrenckten und umschriebenen Bildung wieder Stück-weise aufgelöset/ welche Bewegung eine **Zerstörung** oder **Tod** genennet wird. Daß aber keine von diesen unterschiedenen Bewegungen von der **Ausstreckung** als einer solchen herkommen

men könne/ haben wir bereits schon deutlich genug erwiesen/ und wollen solches durch eine kurtze Wiederhohlung männiglichen abermals vor Augen legen. Nun wollen wir also mit dem unnützen Plauderer Hobbes setzen/ die Materie als der Gegenwurff der Meß-Kunst sey der erste Ursprung der zeugenden Bewegung/ so wird man sich dieselbe materie einbilden müssen/ daß sie entweder gar keiner mathematischen Figur theilhafftig/ und also in untheilbarn Theilgen bestehe/ oder aber sie sey einiger Configuration und Gestalt theilhafftig/ und bestehe also in denen stäubichten ersten Elementen des Cartesii, als denen allerkleinsten Leibergen der Natur/ welche unterschiedlich gestaltet sind; nun magst du aus beeden wählen was du wilst/ so wird dein Beweiß vom Ursprung der Bewegung abgeschmack heraus kommen/ und alle Mühe vergebens angewendet seyn. Dann erstlich wird man sagen müssen/ daß aus denen Stäubgen eine gewisse Gestalt der Ausstreckung durch die räumliche Bewegung und Zusammenfluß der Stäubgen zuerst entstehe: Daß aber diese Stäubgen nicht können räumlich bewegt werden und zusammen fliessen/ liegt an den Tag/ indem sie mit keinem Ort umgeben/ dieweil sie keiner mäßlichen Grösse noch einiger Gestalt theilhafftig seynd. Ferner must du nothwendig setzen/ daß ein jedes durch eine gewisse Figur bemercktes und abgetheiltes ausgestrecktes Wesen/ es sey auch so klein als es immer wolle/ schon etwas zusammen gefügtes und gesetztes sey: Du müstest dann selbsten wider die Meß-Kunst schwärmen wollen; Wo kommet nun also die Bewegung her/ wodurch die erste elementa

Atomi.

ihre umschriebene Gestalt empfangen? Du wirst sagen / die gestalteten Theilgen seynd von Ewigkeit her: allein so nach seynd so viel erste Ursachen / als Theilgen des Cartesii: Dann die Ewigkeit oder beständige Daurung ist keines einigen Dings herfürbringende Ursach/sondern begleitet nur die schon vorhandene Sache; folglich wird dasjenige / was aus der allerkleinsten und engsten mäßlichen Grösse in seinem ausgestrecktem Leibgen bestehet/ einer unendlich-zählbarn Ausstreckung in der Dauerung seyn/ nemlich ein nothwendig vorhandenes Wesen/ welches in dem allerengsten Räumgen eingeschlossen aber von unendlicher Zeit ist. Weßwegen dann Renatus des Cartes den Hobbes als einen offenbar rasenden Menschen billich verlassen / und endlich GOtt vor die erste geistliche Ursach angenommen/ welche den gantzen untereinander vermengten Hauffen der gebildeten Elementen geschaffen: jedannoch aber hat er sich nicht enthalten können/von diesen voraus gesetzten Elementen von neuem des Hobbes Gebäude aufzuführen/ und durch mathematische Bewegungs-Reguln die mittlere und fortgesetzte Zeugungen und Gebährungen der Leiber zu beweisen/ wie auch die daraus entstehende Begebenheiten der räumlichen / auflösenden und zerstörenden Bewegungen herzuführen; in welchem seinem Fürnehmen er dann unendliche abgeschmackte Thorheiten an den Tag geleget/ und seine Nachfolger mit so unbegreifflichen Lehr-Sätzen verstricket/ daß sie alle Augenblick sich selbst widersprechende Vorträge ausstossen / die sie zugleich wahr zu seyn vorgeben. Dann sie haben durch dessen Anführung gelernet / daß die Geister an und vor sich und

aus ihrer Natur unfähig wären / in und durch ein ausgestrecktes Wesen ihre Würckungen zu verrichten / und eine Bewegung in dem Leib herfürzubringen ; indem sie sich auf die ungegründete Meynung verlassen / daß die gantze Natur eines geistlichen Wesens einig und allein im Dencken bestehe / da doch das Dencken nur eine zufällige und gantz willkührliche Würckung eines geistlichen Wesens ist / so nach unserm Verlangen kan vorgenommen oder unterlassen werden / welches unsre Dencker in sich selbst werden erfahren können. Dahero stellen sie GOtt unter einem gar lächerlichem Begriff als den Schöpffer des ausgestreckten Wesens für / nicht daß er die Gestaltungen der Leiber durch eine wesentliche und würckliche Berührung seiner Krafft herstelle / und ordne / sondern von weiten her befehle / daß sie entstehen sollen. Nachdem sie nun also weiter die geschaffene Geister durchgangen / und gesehen / daß dieselbe aus einer geistlichen Anneigung nach freyer Willkühr ihren eigenen Leib von einer Stelle zur andern bewegen können / getrauen sie sich nicht zu sagen / daß die Seele / welche ich weiß nicht durch was vor ein Band der Cartesianischen Weisheit in der Pinien-förmigen Drüsse sitzen solle / ihren Leib durch eine wesentliche Berührung bewege / sondern daß sie durch den Geheiß des Willens denen thierischen Geistern gebiete / welche auf deren Winck alsbald bereitet sind. Daher sie dann auch nicht glauben können / daß der allgegenwärtige GOtt würcklich oder wesentlich bey seinem Geschöpff gegenwärtig / noch daß die Seele in der Pinien-förmigen Drüsse auch in ihrem gantzem Leib zugegen sey. Weßwegen sie vielleicht GOtt mit

einer eben dergleichen sich selbst widersprechenden Schwierigkeit ihres Lehr-Satzes auch in eine solche Pinien-förmige Drüsse der gantzen Welt einsperren/ woraus er Befehls-weise die Regierung seiner Vorsehung führe / und die Bewegung erhalte. Sie stossen aber allenthalben wider die Empfindungen ihrer eigenen Seelen an / und bringen solche Ursachen auf die Bahn/ die den menschlichen Verstand gantz unbegreifflich und viel verborgener als alle verborgene Eigenschafften und die also unter deren Hauffen noch begraben seynd. Dann sie werden sowohl durch die Vernunfft als Erfahrung überzeugt / daß sie niemals durch einen bloßen Befehl etwas herfürgebracht/noch auch herfürbringen können/ wann nicht Ursachen dazwischen kommen/ die ihren Befehl verstehen/ und auf den Winck des Befehlenden bereit sind ihre Kräfften herzustellen; Wann demnach auf GOttes Geheiß/ der sich von fernen aufhält / das ausgestreckte Wesen bewegt wird/ so muß die gesunde Vernunfft schliessen/ daß das ausgestreckte Wesen nicht nur in wesentlichen Ursprüngen zur Stelle gewesen / ehe es entstanden und bewegt worden / sondern es müsse auch mit Verstand und Sinn begabt gewesen seyn / damit es dem Willen des Gebieters gehorche. Also wird auch die Seele denen ausgestreckten thierischen Geistern nicht befehlen können / wo sie nicht aufhören ausgestreckt zu seyn / und mit einem eigenem Sinn und Verstand begabt werden; Wann also die Cartesianer sich bemühen ihre Geister und denckende Bestand-Wesenheiten sehr weit von der Gesellschafft der ausgestreckten Dingen zu entfernen / so fallen sie in eine sich selbst widersprechende wunder-

bare

bare Verwandlung / und berauben das ausgestreckte Ding selbsten seiner Ausstreckung / und verändern es in ein denckendes Bestand-Wesen welches fähig ist moralischer Weise denen Geistern zu gehorchen / und lauter geistliche Würckungen in sich zu nehmen: Dann sie theilen / scheiden und mengen zu gleicher Zeit alles untereinander / und indem sie sich fälschlich rühmen / daß sie nach ihren Lehr-Sätzen alles deutlich erklären können / so stürtzen sie sich selbst in einem ungeheuern Abgrund der Verwirrung und einer unvernünfftigen Leichtglaubigkeit / da sie so viel Glaubens-Articuln ihrer Philosophie anbeten und blindhin glauben / als sie Theilgen erdichtet haben. Dann wann man den ersten Anfang der Bewegung betrachtet / so wollen sie nicht / daß sich die Theilgen an und vor sich bewegen / so lassen sie auch nicht zu / daß die Geister unmittelbar aus ihrer Natur die Beweger des ausgestreckten Dings seyn können. Stehet also das nach solcher Bau-Künstler eigenen Grund-Lehren aufgeführte Treibwerck unbeweglich stille / oder wann es auf Geheiß der denckenden Wesenheiten bewegt wird / so höret es auf ein Treibwerck zu seyn. Und wer solte nun nicht besorgen / daß eine so vielen ungereimten Gedancken und Befehlen unterworffene Sache endlich aus ihrer Ordnung zerfalle und zerbreche. Warhafftig / jener von denen siegenden Dänen erwählte Englische König *Canutus* hat viel vernünfftiger die Gesetze der Bewegung und des herrschenden Befehls überlegt / welcher als ihn ein Hauffen unbesonnener Hof-Schmeichler dahin bereden wolten daß er sich den Titul eines Herrn des grossen Meers zulegen solte / diese seine Rathgeber

geber zusammen beruffen/ mit ihnen an das Gestad getreten / und mit starcker Stimme dem Meer geboten / daß es zurücke weichen / und einen sichern Weg öffnen solte / worauf man trockenes Fußes durchgehen könte: als aber das Meer nicht gehorchete/ sagte er/ sehet doch/ zu was ungereimten Dingen ihr mich veranlasset / daß ich nemlich über einen Unterthan herrschen solle / welchen wir weder mit eigenen Händen binden können / noch der unserm Befehl freywillig gehorchen will: Wohl wissend/ daß der Befehl eines Regenten vergebens sey / dessen würckliche Gewalt entweder den vermeynten Unterthan nicht im Zaum halten kan / oder von einem moralischem gegenstrebenden Würcker nur verlacht wird. Wir wollen aber endlich zugeben/ daß GOtt das leibliche Treibwerck zum allerersten in die Bewegung gebracht / (welches doch durch das/ was Cartesius selbst zugibt unmöglich und unbegreifflich seyn wird) so wird doch keines weges die Fortsetzung einer stets währenden Bewegung durch mathematische Werckzeuge möglich seyn können / wann nicht der erste Beweger bey dem Treibwerck würcklich und wesentlich zugegen in der Bewegung verharret: weiln wie oben schon erwiesen/ selbst die Treibwerckische Bau-Kunst bis hieher kein Treibwerck hergestellet/ dessen erstes bewegendes Wesen mit mathematischen Figuren das Werck treibe/ und getrieben werde und daß so bald dasselbe von der Bewegung aufhört/ nicht auch zugleich die Bewegung des gantzen Treibwercks aufhöre. Was sie also von denen zusammen gefügten mathematischen Werckzeugen herführen mögen/ die Begebenheiten der Natur dadurch zu erklären/

das

das können sie mit gleichem Recht diesen Werckzeugen zuschreiben/ womit einer mit Hindansetzung des Künstlers und ersten Bewegers die Würckungen eines Uhrwercks dem Hammer und der Feilen des Schlossers zueignen wolte: So gar Krafftlos und allenthalben gebrechlich ist die Erklärung natürlicher Dinge / so durch die mathematische leibliche Ausmessung geschiehet/dann es kan selbsten eine solche mäßliche Größe nicht einen Augenblick bestehen ohne durch unmittelbare Gegenwart eines Wesens / so keiner mäßlichen Größe oder Leiblichkeit unterworffen/ und derjenige berühret kaum den Schatten des Wesens der Dinge / welcher nur durch Greiffen / nicht aber durch das Sehen mit Zusammenfügung der sichtbarn Schalen spielet / und selbst damit geäffet wird. Und wann nun aus der gegebenen Auflösung der mathematischen erdichteten Zusammenhangung augenscheinlich erhellet / daß selbst die ausgestreckte Sachen sich in untheilbare Stäubgen verkehren/ warum wolten wir nicht mit dem heiligen Philosopho *Paulo* setzen / daß erstlich das Ausgestreckte aus einem Unausgestrecktem/und das Sichtbare aus einem Unsichtbaren / nicht aber aus nichts durch die Schöpffung herfürgegangen/ und daß alles aus GOtt / durch GOtt / und zu GOtt sey / erhalten werde / und wiederkehre / nicht zwar allezeit durch die Berühung einer unmittelbaren Würckung / sondern durch sehr weißlich dazwischen geordnete mittlere Beweger / deren ein jeder allenthalben sein besonders ausgestrecktes Wesen oder Leib zusammensetzet / regiert/ und auf dem Winck des allerhöchsten Bewegers allezeit bereit stehet/ oder so sie durch eine

böse

böse geistliche Neigung abzufallen sich vornehmen/ durch seine allerhöchste Herrschafft und allgegenwärtige Krafft in ihren äusserlichen Verrichtungen regiert und verhindert werden; also/ daß alles sowohl Böses als Gutes seiner Herrschafft unterworffen bleibt; Da zwar die geistliche abgefallene Geschöpffe noch ihre angeschaffene Freyheit haben/ das Böse zu erwählen/ und zu wollen/ so können sie doch niemalen ihr böses Vorhaben mit einer unumschrenckten Gewalt vollziehen. Aus welchem Grund wir nun gantz kürtzlich die Ordnung aller Bewegung in denen geschaffenen Dingen herführen wollen/ und wird es hoffentlich einem gesunden Verstand so schwer nicht fallen/ derselben Zusammenhangung zu erkennen/ welche ordentliche Zusammenfügung auch sowohl die natürliche als theologische Warheiten gantz rein und unbefleckt herstellen wird/ ja es werden hiedurch viele Glaubens-Articuln und verborgene Geheimnüssen der Vernunfft gantz begreifflich vorgestellet werden.

5. Der Allgütige und Allmächtige GOtt/ der in sich selbst und aus sich selbst allenthalben selig und sich selbsten genug ist/ könte als ein solcher nicht begriffen werden/ wann wir nicht setzen/ daß innerhalb seinem Wesen ein leidender Anfang ist/ welcher die unendliche geistliche lebendige Würckungen in sich nimmet/ und fasset/ und worinnen die Würckung des ersten sich selbst empfindlichen Würckers und Bewegers geschiehet und vollendet wird.

Actus purus. Welche demnach gesagt haben/ GOtt sey ein lauteres Thun oder Würckung/ die haben gar nicht gewust/ was sie sagen/ und haben denen *Spinosist*ischen Gottes-

Ver-

Verächtern Wasser auf ihre Mühle gegossen/ die dannenhero gesagt/ daß die Gegenwürffe und äusserliche Weißen und Würckungen oder Vorstellungen GOtt als einem ohne Vorsehung und so dumm hin würckenden/ und allezeit unruhigem Wesen aus seiner Natur nothwendig zukommen/ und geschehen müssen/ indem ein lauteres Thun sich unmöglich in sich selbst könne zurücke wenden/ und daher von der Zeit an/ so bald es nur ein Thun ist/ ausser sich Gegenwürffe herstelle. Diesen leidenden Anfang der Gottheit/ als gleichsam den Leib der Gottheit/und in dessen Ansehen GOtt in der heiligen Schrifft ein Feuer geheissen/ und daß er in einem unzugänglichem Licht wohne/ gesagt wird/ haben die uralten Weisen die Ewige und unzerstörliche Natur/ und unsichtbarn Ursprung genennet/ woraus in der Zeit durch GOtt als einen höchst-freyen/und allweisen Würcker und Schöpffer alle und jede geschaffene Dinge/und sichtbare gebildete Leiber herfür kommen. Ich führe hiemit als einstimmige Zeugen dieser Lehre an den Persianischen Zoroaster, den Ægyptischen Mercurium Trismegistum, die uhrälteste Jüdische Cabalisten/ den Griechischen Platonem, und aus denen ersten Christen/ den Originem, Clementem Romanum, und Tertullianum, welchen auch Augustinus selbst nicht wegen dieser Meynung in die Ketzer-Rolle einzuschreiben/ oder ihn einer Ketzerey zu beschuldigen sich unterstanden/ da er doch sonst ein ziemlich hurtiger Ketzer-Meister war: aus denen neuern aber Robertum Fludd, oder de Fluctibus, der zu seiner Zeit ein Wunder in Engelland war;

Modificationes.

Principium passivum.

der Teutschen Theophrastum Paracelsum, die alle Männer waren / so zu ihren Zeiten an gründlicher Gelahrheit und rechtschaffener Gottseligkeit jederman übertroffen: und dann letzlich aller dieser endliche Vollkommenheit und Crone/unsern Schuster und teutschen Philosophum **Jacob Böhmen**/ welchen die gelehrteste Männer unsrer Zeiten nemlich Henricus Morus und Morhoffius mit sonderbaren Lob-Sprüchen zu beehren und zu bewundern nicht unterlassen haben. Dieser / ob er wol seine Schrifften/ so voll göttlicher Spuren sind/ mit undeutlichen / und von ihm selbst wenig verstandenen Wörtern der Scheide-Künstler / und welches bey ungelehrten gemeinen Leuten gar etwas gemeines ist/ mit verdrießlichen Umschweiffen/immer einerley bedeutenden / und öffters wiederhohlten Worten vor den Augen unsrer gelehrten Welt etlicher massen verunzieret/ so ist er doch der einige/ der alles dieses/ was in denen alten noch vorhandenen Spuren vor Warheit eintzel-weise und zerstreuet angetroffen worden/zusammen gesammlet/und in Ordnung gebracht. Da nun GOtt als das höchste Gut die Fußstapffen seiner höchsten Weisheit und Liebe offenbaren wolte/ist er durch das Werck der Schöpffung aus sich selbst heraus gegangen: und hat durch Versammlung seiner allmächtigen Einbildungs-Krafft in sich selbst andre Geister entworffen und empfangen/ (was es vor eine Bewandnüß mit dieser Schöpffung gehabt / solches kan noch etlicher massen aus der fortgesetzten Schöpffung in Zeugung und Gebährung der Thiere behelliget werden) und hat dieselbe mit einem unzerstörlichem und feurigem Leib aus dem ewigem leidenden Anfang der

Gott-

Gottheit bekleidet/ und also die erste Ordnung und Welt aller geschaffenen Dinge/ nemlich die Englische Welt hergestellet / welche dann in mancherley besondern Bestandwesenheiten oder Englischen Creaturen bestehet / deren jede mit ihrem eigenem Würckungs-Krayß/ und Freyheit begabt/ welche Englische Bestandwesenheiten zwar aus GOtt hergenommen/ durch GOtt aber/ damit er das vervielfältigte Ebenbild seines Wesens beschauen möchte/ gleichsam zu kleinen Göttern erhoben/ und ein jeder mit einer besondern umschrenckten Herrschafft begabt worden/ jedoch/ daß sie/ wie billich/ ihren Gehorsam/ Liebe und demüthige Unterwerffung GOtt/ welchen eben wegen des besagten die Schrifft einen **Vatter der Geister** nennet / unverrückt bezeigen solten. Dieser allerersten Schöpffung hat Moses in der Beschreibung des geschaffenen Menschens gantz nicht gedacht/ jedoch setzet die heilige Schrifft/ wie auch Christus selbst und seine Jünger dieselbe zum voraus / indem sie den Fall des lügenden Satans offenbar vor des Menschen Schöpffung setzen; so hat auch damals diese Lehre denen Juden nicht verborgen seyn können/ da die vornehmste Ca balisten die gantze Reyhe der Schöpffung wie sie durch verschiedene Kugeln der geistlichen Welten sich heraus gedrehet / ehebevor die sichtbare und grobe Leiber herfür gekommen/ gar genau und vielleicht nur gar zu genau erzehlten. Auf was Art und Gelegenheit aber Lucifer von GOtt als dem Ursprung des Guten hat abfällig werden können/ haben wir deutlich genug/ wiewol in aller Kürtze oben im §. 1. des 2. Cap. berühret / welches wir aber weitläufftiger in unserm Holländisch geschriebenen Tractat die

Thörichte Nothwendigkeit genennt/ zu verstehen gegeben: und wie zugleich aus diesen geistlichen Abfall und denen daher in dem Lucifer entstandenen Gemüths-Regungen der Angst/ Forcht/ Zorn/ und Verzweifflung / die ihm untergebene feurige Welt mit allen ihren übrigen Inwohnern hat mit ergriffen / angesteckt / und in ihrer angeschaffenen Ordnung zerrüttet werden können / das geben als durch einen duncklen Schatten noch heute zu Tage die geistlichen Begierden und Leidenschafften in dem verderbten Menschen zu erkennen / welche zur Stunde mit ihrem Gifft in die Feuchtigkeiten des ihnen untergebenen Leibes eingreiffen/ und entweder mit zu hefftiger Auflösung / oder zu grosser Zusammenziehung und Verstopffung in sie wüten und toben. Jedoch haben wir in dem zweyten Theil unsers in teutscher Sprache geschriebenen Wegweisers zum verlohrnen Licht und Recht eigentlichere und sonderbarere Ursachen dieser leiblichen Verderbung ordentlich nacheinander an den Tag gegeben: Wir haben nemlich gewiesen / daß der geschaffene feurige Leib aus zweyen zusammensetzenden Anfängen bestehe/ als aus einer brennenden Säure/ und einem annehmlich erfreuendem Licht / welche zwey so lange sie in gleicher Wage miteinander verbunden bleiben/und von dem Leben bewegt werden/eine offenbare und lichte bewegliche Flamme von sich geben/wann aber eines von beeden die behörige Maas überschreitet / so wird das Feuer verdämpffet/ und höret entweder auf zu leuchten / oder zu brennen.

Experimenta. Zur Erläuterung dieser unsrer Grund-Lehren haben wir einige erfahrne Kunst-Stücke aus der Scheide-Kunst beygebracht/

bracht/ und zugleich erwiesen/ daß vermittelst unsrer Kunst eine feurige zerfressende Feuchtigkeit ohne Licht/ welche alle lebendige Dinge mit ihrer Hitze verletzet/ ohne Zusatz eines einigen groben irrdischen Dings gantz und gar in einen finstern irrdischen Staub kan verkehret werden/ welcher keinen Geschmack noch Hitze mehr hat: wie auch/ daß das Licht-helle Theil des Feuers/ so unter dem Namen der laugenhafften Saltzen zum Vorschein kommet/ in eine abgeschmacke Feuchtigkeit oder Wasser könne aufgelöset werden. Wann wir nun also von Würckern so einer geringern Krafft sind/ zu solchen Bestand-Wesenheiten/ deren Würckung sich viel weiter erstrecket/ aufsteigen/ so werden wir befinden/ daß gar nichts widersprechendes noch abgeschmackes darunter lauffe/ wann wir dafür halten/ daß der von der Seeligkeit Gottes geistlicher Weise abgefallene Lucifer durch die unordentliche erregte Begierden und Leidenschafften seiner geistlichen Bosheit nach einer gantz natürlichen Folgung die ihm untergebene Feuer-Welt/ welche bereits damals schon durch die Schöpffung dichter war/ als sie in der allgemeinen Natur gewesen/ in Zerrüttung gesetzt/ und nachdem das Band und Gleich-Gewicht der zusammensetzenden Anfänge zerrissen worden/ alles und jedes in den ausser der natürlichen Art geschlagenen Stand des Fluchs gestürtzet: Wobey dann der saure Ursprung oder Anfang der Wärme und Hitze zu einer finstern abgeschmacken Erden/ das Licht-Wesen aber in ein Krafftloses Wasser und Feuchtigkeit verkehrt worden. Hier haben wir nun wahrscheinlicher Weise der heydnischen Philosophen ihren **alten vermischten Klumpen**/ oder Cha-

Chaos; und des Moysis wüste und leere Finsternüß / welche aus Wasser und Erden unordentlich untereinander vermengt war: die dann / wie es die Auslegung des Hebräischen Textes gar wol leidet / aus einer ereigneten Verderbung etlicher zuvor geschaffener Geschöpffen entstanden / und woraus so dann der allgütige GOtt die andere Schöpffung der mehr gröbern und sichtbarn Dinge vorgenommen / deren gantze Ordnung und Reyhe Moses mit meist verborgenen geheimen Worten zu erzehlen sich vorgenommen / damit er denen Menschen / als mit welchen er umgienge / und nicht denen Engeln / die Anfänge ihres Ursprungs / und den Vatter / der sie gezeuget / kund thun möchte. Dessen Fußtapffen dann / wie ich muthmasse / (dann wir wissen nicht / ob nicht Moses selbst ein und anders von den Weisen in Ægypten / und denen hinterlassenen Geheimnüß-Lehren des Trismegisti hergenommen) fast alle übrige weise Leute unter denen Heyden nachgefolget / da sie mit der Finsternüß und Unordnung vor dem Ursprung des Lichts dem Schöpffer gleichsam den Weg gebahnet / da doch nichts abgeschmackers von dem allweisen seligen und allmächtigen GOtt sich kan eingebildet oder erdacht werden / wann man von fornen an die allererste Schöpffung aller Dinge also erzehlen wolte: Dann von dem Licht gehet keine Finsternüß aus / und der allweise und allmächtige Künstler menget nicht zuvor alles unordentlich untereinander was er gleich ordentlich und in Richtigkeit herstellen kan: Hat demnach GOtt den Lucifer mit seinen untergebenen Geistern / so mit gleichen Laster des Abfalls angestecket waren / aus der verderbten Welt seiner Herrschafft herausgestürtzt / und

und seine geistliche Würckungs-Krafft / die nunmehr von unterschiedenen tobenden und rasenden Begierden getrieben wurde / um die Marter eines unaufhörlichen Verlangens und Hungers zu erwecken / von allen leidsamen Anfängen / worein sie sich fassen / und ihre Ruhe haben könten / abgesondert / und in sich selbst zurücke getrieben / woraus dann ferner die Hölle / und der geistlicher Weise wütende Tod von sich selbsten entstanden: und dieses wegen zweyerley Ursachen: damit nemlich die übrige Englische Ordnungen an der Gerechtigkeit und des hindangesetzten Gehorsams ein Beyspiel haben möchten / und zugleich das leidende Geschöpff / so ohne Verdienst also übel zugerichtet und geschändet worden / durch eine neue Wiederbringung erlöset / und von dem Fluch befreyet würde. Nachdem nun also durch die eingestrahlte Kräfften der unverderbten feurigen Natur die Thorn und Riegeln des trübseligen Fluchs / und teufflischen Verderbens wieder zersprengt und geöffnet worden / da hat das Licht aus der Finsternüß erst herfür geleuchtet / und der göttliche Werck-Meister / so sich vorgesetzt / diese Welt wieder mit neuen Inwohnern zu bezieren und zu schmücken / hat die durch den Verfall des Feuers und Lichts verderbte Anfänge nicht gantz ausgelöschet und vertilget / sondern das Wasser und die Erde unter die Herrschafft des wieder eingeführten und erweckten lebendigen Bestand-Wesens des Feuers und Lichts gleichsam eingeschlossen / damit er solcher gestalt denen Geistern / so er von neuem schaffen wolte / in einer nicht so gar herrlichen Wohnung keine so grosse Gelegenheit / hoffärtig zu werden / hinterliesse / und

Creatura passiva.

dieselbe so nach seinem Ebenbild geschaffen / desto leichter in dem Geschmack der Seeligkeit seines Wesens erhielte / weßwegen er dann mit einer unvergleichlichen Gleichmäßigkeit die Saamen des natürlichen und leiblichen Guten und Bösen gemischet/ damit die lebendige Geschöpffe auf dieser Erden deren keines ermangeln möchten; Dann es kan weder das Feuer/ ohne Erden und Wasser/ noch auch Wasser und Erden ohne Feuer das geringste zur Zusammensetzung der duncklen Leiber beytragen/ dahero dann das eingeschlossene und dem Fluch widerstehende Feuer in diesen Leibern weder mit einer offenbaren Flamme sich beweget/ noch auch mit einem Glantz und Licht pranget/ wie es zuvor gewesen/ und in der Ordnung der seligen Engeln noch ist/ welche daher die H. Schrifft allenthalben mit dem Namen der Flammen und Lichtes-Glantzes belegt; sondern es verrichtet sein Amt mit stillschweigender Bewegung / und treibt zugleich mit sich die Krafftlose Früchte der Zerstörung / nemlich das Wasser und die ungeschmacke finstre Erden als Hülsen herum / nachdem es selbst von einem lebendigem und geistlichen Würcker bewegt und erweckt worden. Damit er aber auch zugleich der lebhafften würckenden Geister Mühe in Kochung und Austheilung so beschwerlicher und rauher Elementen erleichtern möchte / so hat er ihnen allen einen Diener und allgemeinen Beweger / nemlich einen lebendigen und verständigen Geist von grossen und weit erstreckenden Kräfften/nemlich die Sonne gegeben/und hat diesem Geist ein zusammengezogenes oder in die Enge gebrachtes Theilgen der beständigen und ewigen unverderbten Natur/ oder ein geschaffenes/ feuriges

ges und Licht-helles / durch dessen Würckungs-Krayß ausgebreitetes Theil zur Wohnung und Sitz verordnet / woraus er durch den lichten Krayß der Strahlen ausgehet / und alle nahe und ferne um ihn herumgeordnete Kugeln der finstern Leiber / so man Planeten oder Irr-Sternen nennet / worunter auch unsre Erd-wäßrichte Kugel mit gehöret / berühret / und durchdringet / und das in ihren innersten beschlossene Küchen-Feuer der allgemeinen Seelen einer jeden Kugel nicht nur in beständiger Bewegung erhält / sondern auch die verdünnete und verdufftete Ausflüsse des Dunst-Krayses dieser Kugeln / so ferne sie Ausdämpffungen des in diesen finstern Leibern beschlossenen Feuers und Lichtes sind / mit seiner Bewegung ergreifft / und mit einer lebendigen / wiewohl wegen Dünnigkeit des zerstreuten und mit Wasser vermengten Feuers / gar dünnen / zarten / und gelinden Flamme anzündet: Dahero dann die auf der Oberfläche der Erden herfürgebrachte Wärme der zurückgebogenen Strahlen / so nicht verzehrend ist / niemalen über den Dunst-Krayß unsrer Kugel auffsteiget / ausser welchen Dunst-Krayß dann alles wieder kalt ist / weil alsdann das Licht ohne die feurige Säure des Geists der Sonnen vielmehr ein kühlendes als erwärmendes Wesen ist; Dahero dann auch die Strahlen so aus dem Duncklen zurücke gebogen in der Ferne das Wasser vermehren und die Bewegung des Feuers verhindern / welches ein jeder am Mondschein sehen / und zugleich die Falschheit der Meynung begreiffen kan / daß die Bewegung an und vor sich eine Hitze herfür bringen solle. Dann du würdest wol das Wasser in Ewigkeit

Radii ex opaco reflexi.

keit in einen Krayß herum und untereinander bewegen / wie auch die Erde / wann sie gar kein Saltz und Feuer mehr in sich hat / ohne daß sich die geringste Spur einer Wärme zeigen solte / wann man nicht zugleich feurige Dinge dazu gebrauchet. Durch Hülffe dieser Sonnen also / welche die Alten nicht unbillig das Aug der gantzen Welt genennet / zünden alle lebendige Geschöpffe ihr Küchen-Feuer an / und erhalten es hernach durch gebührende Nahrung / so aus dem beschlossenem Feuer der Leiber hergenommen / innerhalb ihren Schrancken; Welches Feuer dann allezeit mittelst einer solchen Bewegung würcket / die der Bewegung der übrigen lebendigen und verständigen Seelen gantz zuwider. Dann der Feuer-speyende Geist beweget aus Befehl des Schöpffers durch die Auflösung und Fortstossung das Aufgelößte gegen den Umkrayß: Die verständige und empfindende Seele aber ist nach dem ihr von dem Schöpffer verliehenen Maas ihrer würckenden Krafft geschäfftig / das Nützliche zu sammlen / und in die Enge zu bringen. Solchem nach löset das Feuer das Dichte auf / und dahero entstehet bey allen lebendigen Geschöpffen der Dunst-Krayß der Ausdufftung / aus welchem aufgelöseten Dunst-Krayß die Seele durch Hülffe des Wassers und nicht brennenden Feuers / nemlich der Säure / dasjenige zusammen samlet / was zur Nahrung und Vermehrung ihres Gebäudes und ihrer Wohnung tüchtig ist / damit also durch Begegnung zweyer widerwärtiger Würcker eine genaue Gleichmäßigkeit gefunden würde / und einer dem andern zu Hülff käme / indem die Seele dem Feuer eine beständige Nahrung einsammlet / und hingegen das

Feuer

Feuer die harten Knoten der verfluchten Zusammengerinnung in denen obhandenen Leibern der Seelen auflöset / das überflüßige Wasser durch die Verdünnung Dampffs-weise zerstreuet / und in Lufft verkehret / und die zusammengebackene Erde in den allerkleinsten Staub und Kalch zermalmet / welcher / so viel es geschehen kan / durch unterschiedene Scheidungen und hiezu geordnete Werckzeuge beyseit geschaffet wird / wozu über dieses noch die werckzeugliche Feuchtigkeiten zur Abführung dienen / deren Natur und Eigenschafften wir oben vorgestellet haben / was aber von denen übrigen Planetischen dunckeln Kugeln in Ansehen ihrer Innwohner zu halten sey / ist hier nicht zu entscheiden; nur meyne ich / daß alle diese Kugeln durch eine neue Schöpffung aus denen verderbten Elementen des Lucifers eben so wie unsre herfürgebracht worden / und also auch ihre geistliche Innwohner haben / welche ob sie auch zum andern mal dem Fall anheim gefallen / als wie Adam / oder aber in Gehorsam gegen GOtt verharret / wer will das ausmachen? Also glaube ich auch / daß die übrige hell-leuchtende Kugeln der beständigen oder Fix-Sternen / so der Sonnen nachahmen / mit ihren seeligen und unzerstörlichen Innwohnern angefüllet sind / und werde ich deßwegen vor keinen so grossen Ketzer zu halten seyn / wann ich dadurch jene vielfältige Wohnungen verstehe / welche Christus in dem Haus seines Vatters zu seyn vorgegeben; indem kein Ort die selige Geniessung und Anschauung GOttes verhindern kan / als welcher allenthalben in und bey allen gegenwärtig ist / auch alles mit dem Wort seiner Krafft regieret und erhält. Dann ich sehe nicht /

war-

warum man sagen solte / daß unser kleiner Punct, der mit so viel und mancherley Jnwohnern angefüllet/vor denen übrigen so ungeheuern grossen Kugeln ein besonders Vorrecht habe / indem man aus dem Stillschweigen der Heil. Schrifft hievon keinen Beweiß erzwingen kan / daß solches nicht sey/ als welche uns gegeben ist / daß wir das Gute erwählen/ und das Böse meiden sollen/ und nicht/daß wir alle Wercke des so grossen und weisen GOttes daraus erzehlen sollen. Wir wollen aber wieder zu unsrer Wohnung kehren/ welche mit einer neuen Unordnung des Fluchs ferner befleckt und angesteckt worden. Es ist nemlich der Mensch als die vornehmste Zierde dieser Kugel / nachdem er noch bißher mit einem besondern und reinern Ort und Aufenthalt von seinem Schöpffer begabt worden/ in dem Stand seines Gehorsams (worinnen er muste versucht werden / wie beständig er wäre) Glaubens und der Liebe gegen GOtt nicht verharret / sondern hat das allein GOtt gewidmete und ergebene Gemüth/ so nur mit denen Ergötzlichkeiten der allerreinsten göttlichen Natur konte gesättiget werden / durch Reitzung des neidischen Satans (welcher/ob wir wol gesagt haben/daß er von der Herrschafft des ihm untergebenen leidenden Anfangs herabgestossen / und mit Banden der Finsternüß oder geistlichen Bosheit nach Aussage der Heiligen Schrifft gebunden worden/so dürffen wir uns doch deßwegen nicht einbilden / daß er in einem räumlichen Kercker an einen gewissen Ort sey geworffen/ gebunden und des geistlichen Vermögens beraubt worden/ seine Bosheit geistlicher Weise einem andern mitzutheilen) zu denen untern und geringern

Geschöpffen gewendet / und da es hier keine Nahrung fande / die bequem war / sein Begehren / hefftiges Verlangen / und grosse Würckungs-Krafft zu sättigen / hat es sich nackend und allenthalben sehr arm und dürfftig befunden / und ist in die gröste Zerrüttung der allerschlimmsten Gemüths-Regungen verfallen / womit es dann zugleich / die ihm (dem Gemüthe) untergebene Seele ergriffen / gereitzet / und angestecket / und also hiedurch einen neuen Fluch und Unordnung der leidenden Anfänge in die untergebene Leiber eingeführet / welches um so viel desto leichter war / weil die in dieser Welt annoch beschlossene Saamen des ersten Fluchs den weitern Fortgang durch diesen dargereichten Zunder / worinn sich dieses Feuer wieder fangen konte / gar leicht zu beschleunigen vermochten. Der Schöpffer aber / so sich über des Verführten Zustand erbarmet / wolte ihn nicht gantz und gar verstossen / noch mit dem Lucifer der Marter der in sich selbst zurück gebeugten und getriebenen Begierden unterwerffen; sondern hat ihn in dem Geist des Gemüthes aufgerichtet / und das Verlangen und den Hunger des Glaubens zu der verlohrnen Speise der Gottheit wieder beruffen und eingeladen / ihm auch in Christo den Weg eröffnet / daß er mit der Wohnung der neuen Creatur / welche aus dem allerreinsten Wesen der göttlichen Natur bereitet war / wieder möchte bekleidet werden / und in diesem neuen leuchtenden Haus der göttlichen Natur wider alle Anläuffe der Sünden den gebührenden Kampff vollenden / auch endlich nach dem Tod die Seele selbst in das Haus dieser ewig beständigen Glückseligkeit mit sich aufführen möchte; Welches unser Erlöser und seine

Jünger mit gar nachdrücklichen Worten allenthalben einprägen: der Seelen aber hat er in ihrem Leib die vergänglichen Erquickungen der leidenden Anfänge zugelassen. Damit aber der Geist sich nicht von neuem der Knechtschafft der irdischen Vereinigung unterwürffig machete / so hat er ihn aus dem seligerm und annehmlichern Ort der Erden hinausgeschaffet / und da ferner der Wachsthum und die Aufnahme der verfluchten Gerinnungen und Härtigkeiten / so aus denen in Unordnung und Zerrüttung gesetzten Würckern oder Lebens-Geistern durch eine natürliche Verbindung herfliesset / in die Nahrungs-Mittel und Elementen eingeführt worden / ist endlich der Tod oder die Zurückweichung der Seelen aus dem untüchtigen und verletzten Leib erfolget / wodurch dann der Geist und das Gemüth über die massen gereitzt werden / eine beständige und ewig-währende Speise zu suchen / und daher ist der Tod nicht sowohl eine Straffe als ein Hülffs-Mittel und Artzney wider den Fall / wodurch gleichsam mit Gewalt der ewig-währende Geist / welcher aus sich und denen untern Geschöpffen nimmermehr selig seyn kan / getrieben wird / sich der vergänglichen Ergötzungen zu enthalten / und dasjenige zu suchen / was nach dem Tod stets gegenwärtig bleibet. Worauf dann der Leib oder die leidende Materie, dem Feuer und denen Sonnen-Strahlen / solche aufzulösen und andern Würckern / sie unter ihre Botmäßigkeit zu bringen / und zu bilden überlassen wird. Solchem nach ist die Zerstörung eines Leibs des andern Gebährung / und wird bereits die Krafft-lose Materie der verderbten Elementen von geistlichen Würckern behandelt / da

da sie bald erhöhet und gereinigt/ bald fernerhin angesteckt wird / nachdem der Würcker geartet und geneigt ist/bis endlich in der Vollendung aller Dinge die verfluchte Gerinnung und Härte durch die Reinigung des Feuers gantz und gar aufgelöset/ und verschlungen wird : Welches Werck auch so gar die einige Sonne an denen dunckeln Planetischen Kugeln mit leichter Mühe verrichten könte/ wann sie nahe genug an die Sonne kämen / indem sie in allen Dingen den Saamen eines verschlossenen und verborgenen Feuers antreffen wird / welcher zum verbrennen so lang zulänglich genug seyn kan / bis entweder alle Dinge von Grund aus aufgelöset / in den fliessenden Krayß des Feuers dahin gerissen / und verschlungen / oder aber in einer beständigen sich allenthalben gleichförmigen Durchsichtigkeit und Klarheit ihre erst-angebohrne Schönheit zeugen werden. Also erkläret sich Christus / als der von GOtt gegebene Abschaffer alles Fluches/ also weiset auch der Prophet in seiner Offenbahrung die Gestalt der wieder erneuerten Natur/ wann sie vom Wasser und duncklen irrdischen Krafft-losen Wesen/als solchen Anfängen/die nicht also geschaffen/sondern erst aus dem Licht und brennenden Feuer im Fall entstanden/ befreyet werden. So lehret auch endlich die gesunde Vernunfft und die Erfahrung in der Scheide-Kunst/wodurch das unschmackhaffte Wasser/und die Krafftlose dunckle Erden befunden werden/daß solche nur Hindernüssen der angebohrnen Kräfften eines Leibs und von gantz keiner Würckung seynd/ als daß sie jenen nur statt einer Farth dienen / und deren gar zu hefftige Würckung in einer so ge- *Vehiculum.*

brech-

brechlichen und so vielen Unordnungen unterworffenen Werckstatt etlicher massen hemmen können. Welche Erfahrung dann noch ferner bezeigt / daß selbst diese finstere Gerinnung oder Härte/wann sie durch die Macht des Feuers und feuriger dazu gemischter Dinge aufgelöset wird/ in einen durchsichtigen gemischten Leib sich verwandelt/ wie auch das unschmackhaffte Wasser sich in ein durchscheinendes Wesen zusammen begiebt: woraus dann augenscheinlich zu sehen / daß es an und vor sich nichts abgeschmackes oder unmögliches sey / was die Christliche Religion von dem Fall und Wiederereneurung der Geschöpffe beybringet; indem sowohl in dem einem als andern kein neuers Wesen herfürgebracht wird / sondern es wird nur die Ordnung der Zusammenhangung von solchen Würckern/die mit einer umschrenckten oder unumschrenckten Freyheit und Gewalt versehen / willkührlich oder auf Befehl des Schöpffers zerrüttet oder wieder verneuert und hergestellt. Wann aber alle Creaturen dieser Freyheit beraubt gewesen wären/so wäre unter denen Geschöpffen die grosse Macht/ Weisheit / Liebe / und Gerechtigkeit des höchsten Schöpffers nimmermehr bekannt worden / ja es hätte GOtt selbst des Endzwecks der Schöpffung verfehlet/ welcher war; daß er durch eine vervielfältigte Liebe in denen Creaturen sein selbst-eigenes Ebenbild beschauete/und sich zugleich dem Geschöpffe nach eines jeden gemessenen Begriff in allen zu erkennen und zu lieben mittheilte. Allwo traun alle Empfindung einer Unterthänigkeit/Liebe/Gütigkeit und gebührenden Gehorsams aufhöret / wann ein lebendiger Geist nicht freye Macht hat / seine Begierde

gierde in diesen oder jenen Gegenwurff zu setzen/und zu erfahren/ was vor ein Unterscheid zwischen dem Geschöpff und dem Schöpffer/ und wie weit beeder Seeligkeit voneinander unterschieden sey. Also hat der nach dem Ebenbild GOttes geschaffene Geist aus der Freyheit / sich zu diesen oder jenen Gegenwurff zu wenden/ gefunden / **daß der Schöpffer allein das höchste Gut sey.** Welcher allen gibt/ und von keinem nimmt. Und dahero hat der gefallene Mensch wegen der Neigung des Verlangens zu dem vergänglichem und geringen Gut/ wann er in Stand der Versuchung/ und Mangel der göttlichen Speise gesetzt/ keine Entschuldigung: Dann er hat das Beste / welches er als ein solches bereits geschmecket/ geringe geachtet/ und das Vertrauen und die Hoffnung zu dem allgemeinem Vatter fallen lassen/da er doch bißher erkannt hatte/daß nichts als alles Gutes von ihm hergeflossen/ und hat dagegen zu dem Geschöpff sein Vertrauen und Liebe gesetzt / welches doch nur gleichsam ein Körnlein der göttlichen Gütigkeit und an und vor sich allenthalben arm und schwach ist/ wann es nicht ohne Unterlaß Hülffe bekommet / und viel geringer als der gefallene Geist selbst / und daher gar nicht werth ist/ desjenigen GOtt zu seyn / welchen der Schöpffer zum Herrn der gantzen Welt gesetzet / und ihm den Grund eines gleichsam unendlichen Lebens / ein hohes Gemüth/ so einig und allein mit GOtt und denen Schätzen seiner Seeligkeit kan gesättigt werden/ verliehen hat.

6. Aus dieser offenbaren zusammenhangenden Ordnung der Bewegung wird wie ich hoffe nunmehr ein gebahnter Weg zu treffen seyn / die Ursa-

chen sowohl der natürlichen Begebenheiten als der meisten Glaubens-Articuln zu erfinden/ welche biß- her denen Weisen dieser Welt ein Dorn in denen Augen gewesen / und kan man nunmehr ohne einige Gefahr in Untersuchung der Sachen gantz sicher fortfahren / auch wird man in Erklärung der or- dentlich auf einander folgenden Ursachen der Din- ge keines wegs mehr vonnöthen haben/ die gar übel zusammenhangende Figuren und Theilgen des ab- geschmacken Treibwercks zusammen zu fügen/ noch wann man den Ursprung der Bewegung erforschen will / in des Spinosæ erschreckliche Weisen / Vor- stellungen oder Würckungen eines einigen und eben desselben lebhafften Anfangs/den er die Natur oder GOtt nennet / zu verfallen. Dann es ist dieser nachläßige übelbeschlagene Philosophus, nachdem er mit gröstem Eiffer und mit einer gantz verkehrten Spitzfindigkeit die grösten Possen treibet/ und in ei- ner richtigen Ordnung eine ungereimte sich selbst widersprechende Lehre an die andre hanget / in eine entsetzliche Verwirrung und Aberwitz gefallen/und dieses wegen der entdeckten ungereimten Thorhei- ten der Treibwerckischen Grund-Lehren/und denen zusammen geraspelten Dörnern der theologischen Disputationen oder Zänckereyen von dem unum- gänglichem Rathschluß und Verordnung des Schöpffers/ wie auch von der geistli- chen Würckungs-Krafft der Geschöpffe/ so von dem allerersten Beweger unmittelbar regiert und gelencket würde / nicht weniger wegen der ins- gemein angenommenen unmöglichen Meynung: **Daß die Schöpffung habe können aus nichts geschehen / und daß die Geschöpffe wieder in**

Absolutum decretum.

nichts können aufgelöset werden. Welche zu behaubten / solche Ursachen vorgebracht wurden / die weit leerer und unbegreifflicher als das Nichts selber waren: Als sage ich Spinosa diese Possen und nichtige Glaubens-Puncten mit grossen Hohn betrachtet und verachtet / und mit denen alten überlieferten oder Cabalistischen Lehren / der Weisen unter seinem Volck / so er aber gar übel verstanden / eingenommen war / ist er öffentlich mit folgender Lehre herfür getretten: Daß die Würckungen Gottes nicht frey oder willkührlich wären / daß GOtt nach denen Gesetzen seiner Natur würcke und gewürckt habe / und daß niemalen eine Zeit gewesen / da er anderst gewürckt hätte / als er jetzt noch würcket / noch auch eine Zeit künfftig seyn werde / da er anderst würcken solte. Und damit er die verworrene Fragen von der Verordnung und Versehung GOttes abschnitte und vermiede / so hat er gesagt / daß alle geschaffene Dinge nichts als Weisen / Würckungen / und Vorstellungen eines einigen würckenden vorstellenden Wesens und Ursprungs wären / und nicht anderst seyn könten / als sie sind; und dieses nicht durch eine Verordnung und Versehung eines weißlich und frey- oder willkührlich würckenden Wesens / sondern durch beständige und unvermeidliche Gesetze der allgemeinen Natur / und selbst durch das Wesen des ersten Bewegers / und gewiß hierein konte ein Gnadenwähler leicht verfallen: Dann man wird keinen weiß noch gut nennen / welcher etwas machet und beweget / wozu er selbst einen Haß und Verdruß hat; und dasjenige straffet / und mit Gesetzen beschweret / was nicht anderst thun kan / als es thut. Als aber dieser tolle Kerl sahe / daß die

gantze Natur seiner Meynung widerspräche / und nicht also mit dergleichen stumm- und dummen unvernünfftigen Gesetzen ihres Wesens eingeschrenckt sey / daß nicht die Gesetze und Weisheit der Menschen selbst sie bezwingen/und ihrem Trieb und Hefftigkeit zu würcken sowohl moralisch als natürlicher Weise Einhalt thun/ und beschrencken können/ hat er gantz seiner selbst vergessen / und gedencket eines zweyfachen Standes des Menschen / der sich beederseits selbst zuwider: Der eine sey der **natürliche Stand**/ in welchem er nach denen unvermeidlichen Gesetzen der Natur getrieben werde; der andere aber der **bürgerliche Stand**/in welchem der Trieb der Natur durch die eingeführte und angenommene Religionen und erwählte Gesetze gehemmet und anders gelencket würde: und solchem nach hat dieser verblendete Sinn nicht gesehen/ daß also die Natur/so allerhand Weisen und Bildungen vorstellet/ und dasjenige erste bewegende Wesen / welches aus denen unvermeidlichen und dummen Gesetzen seiner Natur(dem Vorgeben nach) würcken solle/in seiner Würckung verhindert würde/ und zwar von denen Würckungen und Weisen oder Bildungen selbsten als den Schatten-Bildern der allgemeinen Natur/welche Würckungen/ Weisen / und Vorstellungen dann an Weisheit/Güte/ List/ und Gewalt den Bezirck des vorstellenden und ersten Würckers selbst weit übertreffen; und zugleich durch einen neuen Widerspruch andeuten / daß etwas in der Weise und Vorstellung oder Würckung und in denen umschrenckten abgemessenen Geschöpffen seyn könne/ welches in dem ersten vorstellenden würcken den

Natura modificans.

Wesen selbst nicht ist / nemlich Weisheit / Uberlegung oder Vorsatz und eine freye Macht nach Beschaffenheit der Sachen sich so oder so zu entschliessen. Solchem nach ist ein weiser/guter/gerechter/warhafftiger Mensch eine Würckung / *Modus*. Weise/ Vorstellung flüchtiges und spielendes Bild des unweisen Gottes/oder der dummen Natur: er ist/sage ich/eine Vorstellung/ *Modus*. die weder vor sich selbst bestehet / noch ein Wesen hat/ und gleichwol sollen dem ersten Beweger keine von diesen Eigenschafften zukommen / dessen Würckung oder vorgestellte Weise er doch ist. Es werden nemlich die geisthaffte / lebhaffte / und empfindliche Eigenschafften/ so keiner mathematischen Ausstreckung unterworffen und zukommen/ ohne ein in der That vorhandenes Wesen gleichwol in der Natur vorhanden seyn/ zum Ex. Die Gerechtigkeit ohne ein gerechtes Wesen/die Weisheit ohne ein weises Bestand-Wesen/ die Güte ohne ein Gutes so sich selbst aus Liebe mittheilet/und endlich selbst diese närrische Weisheit ohne den weisen Spinosa welcher indem er seiner Lehre nach kein besonders mit einer eigenen Würckungs-Krafft und beständigem sonderbarem Leben begabtes Bestand-Wesen ist / sondern nur ein Schatten des ersten spielenden Bewegers / welcher Beweger abermal nach seiner Lehre nicht weiß / noch von einer nachdenckenden Uberlegung ist/so folget/ daß die Weisheit in nichts bestehe / oder daß der Philosophus ein Narr über alle Narren sey/wann er sich beredet/daß eine solche Thorheit wahr sey/ oder aber daß er unter allen bösen Buben der ärgste sey/ wann er mit gutem Vorbedacht und vorsetzlicher Weise die menschliche Ge-

müther zu berücken / solche stachlichte und gauckelhaffte verwirrte widersprecherische Bernheutereyen denen verblendeten und schwindelhafften Gemüthern vorgestellet / wodurch sie gantz und gar aus dem vernünfftigen menschlichen Stand können herab gesetzt werden: Dann scharffsichtige und weise Leute werden von solchen widersprechenden närrischen ungereimten Meynungen nimmermehr gerührt werden / so ist auch nicht möglich / daß jemand an solcher Speise einigen Geschmack finden und sich daran ergötzen könne / als der alle Anleitungen der gesunden Vernunfft in den Wind zu schlagen / und denen bösen Anfällen der Natur und lasterhafften Gewohnheiten zu gehorchen / auch daraus sich bequeme Gesetze zu setzen (nicht solche von deren Warheit er überzeugt ist / sondern welche seine nunmehr erwählte Lebens-Art vor die sicherste und beste erklären) beschlossen.

Hier hast du nun aufrichtiger Leser dasjenige / was ich in einer so schweren und eben nicht allenthalben befindlichen Sache aus aufrichtigem Gemüthe und dem Nechsten zu Dienste zusammen zu bringen vor nöthig erachtet. Wann du kein unbilliger Tadler bist / so wirst du bey dir selbst bekennen / daß es weder abgeschmack noch gottlos sey / was vielleicht vielen als etwas wunderliches und neues vorkommen möchte / und daß das gantze Werck mit einer so beständigen Ordnung der gegebenen Ursachen und Beweißthümer zusammen hange / daß einer der es widerlegen wolte viel schwerere Mühe finden würde / als die gesunde Vernunfft vor sich gehabt / die unordentliche und ungereimte / meistentheils verwirrte Gauckel-Possen / ja Unflath des

Witz-

Witzlosen Treibwercks und der Spinosisterey zu vereiteln. Ich gestehe/ daß einige Dinge nur Aufgabs- und wahrscheinlicher Weise um die gantze Ordnung vollkommen herzustellen/ seynd mit eingebracht worden / deren Ursachen von fornen her einem unnützen Zäncker nicht werden können dargethan werden/ (dann wer wird in dieser der Sachen und unsrer Erkänntnüß Dunckelheit so weit durchdringen/ daß nicht noch viel ein mehrers mit Unwissenheit bedecket / als mit dem Verstand erforschtes anzutreffen?) ich gebe auch zu / daß etliches sey / welches die vorgehabte Kürtze nicht zugelassen/ es genauer durch die Erfahrung zu untersuchen/ und zu erklären/ jedannoch aber wird mich niemand/ wie ich hoffe/ unbeständig/ schwindelhafft und mir selbst widersprechend finden / sondern das meiste so beweislich und deutlich spüren/ daß er wird leichtlich schliessen können / es habe wegen der Zusammenfügung der Sachen sich nicht anderst thun lassen / als daß man die wenige danckle Dinge ihrer Ordnung einverleibt: Solten vielleicht einige die Freyheit und scharffe Schreib-Art/ wodurch ich bey so jungen Jahren die vornehmste Urheber der verkehrten Weisheit und so gelehrte ansehnliche Männer durchgezogen/ und ihre gauckelerische Einfälle gleichsam triumphirender Weise angefallen/ vor ungeziemend ansehen/ so mögen sie meinetwegen dencken / was sie wollen / dann ich werde mich weder bemühen / meine Person ihrer Fehler halben zu entschuldigen / als der ich meiner Gebrechlichkeit eingedenck wol weiß / daß mir auch etwas menschliches begegnen könne/ noch auch mich mit andern in einen Rechts-Handel einzulassen ge-

a priore.

sonnen seye/ wann sie glauben/ daß sie mit wichtigen Sachen umgehen. Jedoch wird die Nichtswürdigkeit der unter Handen habenden Sache/ und diese Lehr-Sätze / welche genug offenbare Erfindungen sowol der Gottlosigkeit als Thorheit seynd / die Hefftigkeit eines vor das Gute eiffrenden / und auf das allgemeine Beste sehenden Gemüthes etlicher massen entschuldigen/ welches beobachtet/ daß nicht nur der Grund der wahren Religion, sondern auch die erbare Verbindung der bürgerlichen Gesellschafft/ und die ungezweiffelte Grund-Lehren der natürlichen Weisheit / worauf sich die Artzney-Kunst einig und allein gründet / so beschimpfft und entkräfftet werden/ daß zu besorgen/ es möchte das/ was bißher noch Gutes und Wahres übrig geblieben / endlich unter der grausamen Herrschafft der Bosheit und Thorheit gar verlöschen. Weßwegen wir aus Antrieb unsers Gewissens und der verliehenen Erkänntnüß einem solchem Unheil nicht nur mit klaren deutlichen Beweißthümern aus der gesunden Vernunfft haben begegnen / sondern auch mit einer etwas empfindlichen Schreib-Art die guten Gemüther / so zu diesen Zeiten mit dergleichen ungereimten Dingen verwickelt / oder doch dieselbe anzunehmen geneigt seynd/ beschämen / und davon abhalten wollen/ und zweiffeln wir gar nicht/ es werde unsre angewendete Mühe einigen Nutzen dißfalls nach sich ziehen. Solte nun jemand mit gleichem Gemüth und aus eben dem Vorsatz wider mich aufstehen/ meine Schrifften mit eben so grosser Freyheit zu durchgehen / und durchzulassen / der wird dessen wol Macht haben/ und werde ich nicht ermangeln/ einen der mich etwas bessers lehret/ ja auch ziemlich

der

derb erinnert/gerne zu gehorchen/wann er mich nur mit vernünfftigen Beweißthümern und mit Erfahrung unterweisen/ nicht aber mit einem blinden Eifer und gebrechlichem Ansehen der Vorfahren und Vorgänger schrecken und befehlen will. Wann aber ein erzörneter und in seinem durch uns zerworffenen Hausrath irrgemachter unruhiger Kopff seine ohnmächtige Rach-Pfeile wider uns will abfliegen lassen/oder aus der gantzen Ordnung etwas abzwacken und durchhecheln / und als etwas unerhörtes oder Ketzerisches vor seines gleichen zum Gelächter hinlegen/ohne die gantze aneinander hangende Ordnung des Wercks berührt / noch auch den gantzen Kram seiner Philosophie von denen angezeigten ungereimten Widersprechungen und abgeschmacken Narrheiten befreyet zu haben; der wisse zum voraus/ daß wir stummer als ein Fisch seyn/ und einem jedem sich selbst mit vergeblicher Mühe abzumatten / und ferner sich blos zu stellen völlige Erlaubnüß geben werden. Dann durch ein solches Waffen-Geräusch hat die Warheit niemals Schaden gelitten / sondern hat vielmehr einen grössern Glantz bekommen/und indem durch solche ungemeine Lehren zugleich neue Nachforscher und Untersucher hin und her sind erweckt worden/ hat sie an Anhängern immer zugenommen. **Nun GOtt gebe / dem wir uns selbst / und alle unsre gute Gaben zu dancken haben / daß alles zu seines heiligen Namens Ehre / und des Nechsten Nutzen gereichen möge.**

E N D E.

Einige zu erklärende Lehren!

Extensio. 1. DJe Ausstreckung ist keine wesentliche/sondern nur eine beytretende Eigenschafft der materie oder des leidenden Anfangs.

Atomi. 2. Es seynd keine kleine untheilbare Stäubgen oder besondere von einander getheilte unscheidliche allerkleinste Leiber/ es können auch dergleichen nicht seyn.

3. Die natürliche Theilbarkeit der materie ist etwas zufälliges/ und welche da sagen/ die materie *Physice.* könne natürlicher Weise unendlich getheilet werden/ die wollen lieber vielmehr unendlich abgeschmack seyn/ als sich selbsten durch das Gedencken ein Genügen thun. So kan auch nicht einmal von der übernatürlichen und metaphysischen oder mathematischen unendlich sich erstreckenden Theilbarkeit der Zahlen (wie sie scheinet) ein gültiger Beweiß hergenommen werden/ das besagte darzuthun; wann man etwan sich nicht auch getrauet aus der Möglichkeit der mathema- *Numerica.* tischen und zahlhafften unendlichen Vermehrung auch zugleich einen ausgestreckten räumlichen unendlichen Hauffen/ der kein Ziel noch Ende habe/ begreiffen oder erlangen zu können. Dann die Möglichkeit der in dem Verstand entworffenen Dinge ziehet eben nicht auch die Möglichkeit der Sachen selbst nach sich/ wann sie anderst von den Willen und Wohlgefallen der ersten Ursach herrühret oder abhanget/ wie es dann gewiß ist/ daß sie davon abhanget. So begleiten auch nur die Zahlen und Figuren/ mit deren Ordnung und Einrichtung die Rechen- und Meß-Kunst über die massen

ge-

geschäfftig ist / die wesentlich vorhandene Sachen / nicht aber bereiten oder stellen sie solche her. So hat auch GOtt die in der Schöpffung entworffene Gestalten und Bildungen keines weges nach denen eiteln Zahl-Geheimnüssen der Pythagorischen Philosophen eingerichtet / noch dasjenige herfür gebracht / was uns möglich vorkommet. *Ideæ.*

4. Alle und jede / sowol geistlich lebendige und untheilbare würckende / als auch ausgestreckte und dichte leidende Geschöpffe werden mit einem räumlichen Ort / oder gewissen Enden und Gräntzen ihres Wesens / und mit ihrem Würckungs-Krayß umschrieben oder bezielet.

5. Dasjenige / woraus die materie, so natürlicher Weise kan getheilt werden / gemachet worden / hat keine beständige und gewisse Figuren und Bildungen der zusammen setzenden Theilgen / hat auch dergleichen zuvor niemals gehabt / sondern ist allzeit fähig und gleichgültig / eine jede Gestalt anzunehmen; und die Figuren folgen der Art und Natur des würckenden bewegenden / bildenden und zusammen setzenden Anfangs oder Wesens.

6. Daß die unzerstörliche / oder nach ihren zusammensetzenden Theilen untheilbare materie von einem geschaffenen Würcker beseelet oder belebt werde / ist nicht ungereimt. So ist auch nicht alles / was denen 3. Meßkünstlichen Ausmessungen unterworffen / deßwegen natürlicher Weise in Stücke theilbar oder zerstörlich / so lange das zusammensetzende würckende Wesen seiner Verrichtung oblieget / noch durch unordentliche Begierden davon abgezogen wird. *Physice.*

7. Der

7. Der allgütige und allmächtige GOtt hat (wann man anderst nicht sagen will / er habe vielmehr zerstöret und zerrissen / als etwas bereitet) keine Theilgen zu denen Elementen und zusammensetzenden Anfängen der Leiber gehörig / geschaffen / noch auch schaffen können / sondern er hat einem jedem geschaffenen Würcker und Geist ein gantzes an und vor sich unzerstörliches zusammen gezogenes Theil der ewigen Natur zugeeignet / welches durch den Würckungs-Krayß des geschaffenen Lebens umschrenckt und bezielt worden. *Sphæra activitatis.* Auch würde nimmermehr das Leben seinen ihm zugeeigneten leidenden Anfang verlassen / und dem Tod oder der Auflösung übergeben haben / wann nicht der Irrthum und Fall beede in eine unauflösliche Verwirrung gesetzt / und die zerstörliche Theilbarkeit der materie eingeführt hätte.

8. Und also ist es sowol der gesunden Vernunfft / als der Bekräfftigung unsers Erlösers und des Apostels gemäß / daß das natürlicher Weise Theilbare und Zerstörliche wiederum die Unzerstörlichkeit und beständige Ein- und Gleichwesigkeit anziehen könne. So ist auch ja nicht unmöglich / daß dasjenige wieder gantz könne hergestellet werden / dessen Verderbung und Zerstörung möglich gewesen. Es hat sich auch noch niemand unterstanden zu läugnen / daß zwey widerwärtige ja sich widersprechende Dinge in ein und eben derselben Sache nacheinander (nicht aber auf einmal) wahr seyn können.

Ergäntzende Zugabe zum 6. und 7. §. des andern Capitels.

DAmit denenjenigen/welche etwan unsern dargestellten allgemeinen Haupt-Grund / die Gebährung der Kranckheiten zu finden/ widersprechen möchten/ alle Gelegenheit abgeschnitten würde/ sich selbst und andere unter einem eiteln Vorwand aufzuhalten / so wollen wir kürtzlich etliche Vorwürffe ableinen/ so man uns mündlich/ und wo ich mich in Errathung des Vorhabens desselben Mannes nicht irre / vielleicht auch in öffentlichen Druck entgegen gesetzt; auf daß die bekannte und auf unzweifelhafften Erfahrungs-Proben fest gegründete Warheit zum Nutzen der Aertzte und der Krancken desto unverdeckter herfürtrete/ und desto geneigtere Anhänger überkomme. Erstlich meynen sie / es wäre allerdings zu leugnen / daß der Gekröse- und auch aller anderer Drüßen Safft vor allen Feuchtigkeiten der thierisch-selischen Werckstatt sauer seyn solte: Dieweil solcher wann man ihn kostet/ auf der Zungen keinen säuerlichen Geschmack hinter sich lässet / welches aber gar eine betrügliche Anzeigung ist / indem ja auch die allerschärffste und hefftigste Säure / wann sie unter einer glebrichten irrdischen Zähigkeit/ oder auch unter ölichten Dingen verborgen lieget/ gar nicht geschmecket wird; Dann also ist auch die allergröste und häuffigste Säure des mineralischen Schwefels / oder auch der scharffe saure Geist des Kupffer-Wassers / wann er durch Zusatz eines verbrennlichen Oels wieder in einen mineralischen Schwefel verwandelt worden / auf der Zungen gantz nicht zu spüren/ wie er dann auch/ wann

wann er von einer in sich schluckenden und verzehrenden magern Erden starck abgezogen wird / den Geschmack verlieret / und die Säure verbirget / wer wolte aber deßwegen sagen / daß in diesen Dingen nicht eine grosse Menge Säure anzutreffen sey. Solchem nach muß man die unter der glebrichten zähen Feuchtigkeit des Nahrungs-Saffts verborgene Säure der Drüßen nicht mit der Zungen untersuchen / sondern man muß sie entweder durch eine destillation oder durch eine dauende Fäulung / wodurch die zähen glebrichten Bande sich zu Boden setzen / herfürbringen / und alsdann erst mit der Zungen versuchen / so wird die Warheit dieser Sachen an den Tag liegen: welche Proben ein jeder leicht mit dem Speichel anstellen kan / der wie jederman bekannt / ein Drüßen-Safft ist. Jedoch will ich den Speichel Scharbockischer Leute hiemit ausgenommen haben / als bey welchen man befindet / daß die Säure von einem Laugen-und saltzigen Saltz verschlungen ist / und also durch keine fäulende Jährung zum Vorschein kommen wird. Vor das andere unterstehen sie sich mit einer eben so grossen Leichtsinnigkeit zu läugnen / daß die Galle und der Gekröse-Safft eine Vereinigung des laugenhafften und sauern zuwegen bringe / weiln sie nicht ineinander mit einer sichtbarn Jährung und Wallung würcken / welches doch was gemeines sey / wann laugenhaffte und saure Saltzen zusammen gemischt werden: Da doch diese Vertobung zum grossen Vortheil der Natur durch die Oelichkeit der Gallen und der glebrichten Zähigkeit des Drüßen-Saffts verhindert wird / so bald aber durch eine destillation die ölichte und irrdische Bande geschieden werden / so werden die ordentliche Begebenheiten der laugenhafften und sauern Saltzen sich gleich vor Augen legen. Wann man indessen das gantze ungeschiedene Wesen der Gallen mit einer Säure vermenget / so wird solche / ob sie gleich nicht empfindlicher Weise aufwallet / dannoch getödtet / und zu einem weißlichten zähen Schleim / der nicht mehr bitter / sondern süßlicht ist: Auf welche Erfahrungs-Probe sich unser nie genug gelobter Hippocrates zu gründen scheinet / wann er im Buch von der Speise-Ordnung also saget: In hitzigen bald zu Ende lauffenden

Kranck-

Kranckheiten ist denen gallhafftigen Personen der Eßig zuträglicher als denen melancholischen oder Schwerblütigen/ aus Ursach / weil die Bitterkeit aufgelöset / und in einen Schleim verwandelt wird / da hingegen der melancholische Safft durch die Säure nur noch mehr in Jährung gebracht/ erhöhet und vermehrt wird/ wann wir aber nicht vorsetzlich in Irrthum bleiben / und die eitele Einbildungen des mit Vorurtheilen eingenommenen Gehirns der Erfahrung der allerwichtigsten Dingen vorziehen wollen/so giebt die weißlichte Farbe und der süsse Geschmack des Nahrungs-Saffts selbsten die Vermischung obbesagter beeder widerwärtiger Säffte Sonnen-klar zu erkennen / und fordern wir unsre Gegner hiemit öffentlich heraus / sie zeigen uns etwas dergleichen/ ohne daß sie laugenhaffte / saure und ölichte Dinge mit einander vermengen; Da ich hingegen bereit bin mit nicht nur einer Kunst-Probe aus verschiedener Vermischung besagter Dinge eine Milch-Farbe und süssen Geschmack vor Augen zu legen / ja wann ich drey Säffte / deren ein jeder nur in einerley unvermischten ein- und gleichförmigen Wesen bestehet / und keiner an und vor sich süsse schmecket / zusammen mische / will ich eine solche Süßigkeit herfürbringen / welche alles Honig und Zucker unvergleichlich weit übertrifft / auch will ich zeigen / wie der weißlichte Nahrungs-Safft vermittelst der darüber streichenden Küchen-Flamme in rothes Blut zusammen getrieben / und wieder aus dem rothen Blut durch Begiessung des säuerlichten Nahrungs-Saffts aus denen Brust-Drüßen ein weißlichter Safft und Milch werde; Daß also gewiß sey / daß die Seele in ihrer Werckstatt auf Scheidkünstliche Weise verfahre / und man also mittelst der Scheide-Kunst zu einer gründlichen Erkänntnüß der Zusammensetzung natürlicher Dingen komme. Von denen so gar scharffsichtigen Zergliederungs-Künstlern jetziger Zeit aber begehren wir/ daß sie uns doch erklären mögen / warum das Miltz von röthlichter Farbe zwischen schwartz und braun sey? Warum sie mit so vielen kleinen Oeffnungen der Puls-Adern und wenigen Blut-Adern befeuchtet werde? Warum es endlich so nahe an dem Magen und Gekröse liege / und man nicht befinde / daß sie die gesammelte Feuchtigkeiten ihrer Werckstatt

statt sonsten anders wohin leite? Gewißlich sie werden nichts darauf antworten das der Vernunfft gemäs wäre/ es sey dann/ daß sie mit uns bekennen/ daß die behutsame vorsichtige Seele die aus dem Wesen des Geblütes gesammelte saure Feuchtigkeit in die Miltz ablege/ weßwegen dann ihr gantzes Bestand-Wesen/welches da seine Nahrung aus dem Miltz-Ast der Pfort-Ader nimmet/ diese besondere Farbe überkommet/ und daß ferner diese saure Feuchtigkeit aus dem schwammichten Bestand-Wesen der Miltze von denen Gekröse und Magen-Drüßen durch die zarte und dünne Gänge der Wasser-Gefässe ausgesaugt werde/um allda ferner bereitet und zu ihrem Amt bequem gemacht zu werden/ nemlich daß sie in den Magen mit dem hinabgeschlucktem Speichel die Stelle des ersten Nährungs-Saffts wieder betrete/ und nachdem sie in dem 12. Finger-Darm mit der Gallen vermischt worden/ durch eine neue Bewegung und Niederschlagung die Scheidung des dicken von den dünnen vornehme/ und den Nahrungs-Safft mit weisser Farbe und einem süssen Geschmack begabe. Und so man ferner dasjenige hier überlegt/ was sich bey Miltzsüchtigen und schleimichten oder Cachectischen Personen ereignet/ denen wegen der allzuviel gesammelten Säure das Miltz aufschwillet/ daß sie nemlich meistentheils mit dem Hunds-Hunger angefochten werden/ und doch von denen genossenen Speisen keine gute Nahrung bekommen/ so wird niemand als einer der sich wider besser Wissen und Gewissen selbst unrecht thun wolte/ die so klar hier angebrachte Sachen leichtlich läugnen. So gestalten Dingen nach hoffe ich/ daß alle rechtschaffene Liebhaber der Warheit in Bekennung der Warheit und dieser Lehre beypflichten werden/welche wann sie unbekannt bleiben/oder verachtet werden solte/nothwendig die gantze Artzney Kunst verkehret/ und die Krancken mit unzehlichem Unheil belegt werden müsten.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dippel, Johann Conrad,

Die Krankheit und Arzney des thierischen sinnlich ... Lebens

Frankfurt u.a. 1727

Ph.sp. 209 y#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10043042-6
VD18 14440032-001